Maximilian Stoll,

Dokt. der Arzneyg. K. K. Rath, Physik. am Dreyfaltigk. Hospital, wie auch öffentl. ordentl. Profess. der prakt. Heilkunde

Heilungsmethode
in dem praktischen Krankenhause zu Wien.

Fünften Theils Erster Band.

Uebersetzt
und mit praktischen Zusätzen
begleitet
von

Gottlieb Leberecht Fabry,
Dokt. der Arzneygel., Adjunkt des Königl. Preuß. Medizinal- und Sanitäts-Collegiums zu Breslau, Königl. Creis-Physik. Namslauschen Departements, ordentl. Stadt-Medik. zu Namslau, und Mitgl. der Naturf. Gesellsch. zu Halle.

Breslau und Hirschberg, 1793.
bey Johann Friedrich Korn, dem ältern,
im Buchladen neben dem kön. Ober-Accis- und Zoll-Amt
auf dem großen Ringe.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Maximilian Stoll

der klinischen Arzneygelahrheit ordentl. Profess. auf der Universität zu Wien

Fünfter Theil
der
Heilmethode.

Nach seinem Tode herausgegeben
von
Joseph Eyerel,
übersetzt
von
Gottl. Leberecht Fabri.

Vorerinnerungen
des Uebersetzers.

Ohneracht dieser Band, (den ich noch vor Jahres-Verlauf dem vierten folgen lasse, um in folgendem Jahre das ganze Werk zu beendigen,) — blos die von Stoll in den ersteren Jahren seiner Praxis niedergeschriebne Papiere liefert, so enthält er doch, außer den schönen Abhandlungen vom rhevmatischen Fieber, und der Gicht, auch eine Menge gedrängter, eben so genau beobachteter, als treu erzählter, lehrreicher Krankengeschichten. Schon dieser Band mit dem vorigen allein, wäre hinreichend den Ungrund des Vorwurfs darzuthun, den man dem verewigten Verfasser nach seinem Tode macht: er habe die Ursachen der Krankheit zu allgemein bestimmt, und fast überall Galle gesehn.

„Mit Erstaunen — — (sagt der würdige Herr D. von Sallaba in einem Schreiben an den gelehrten Herrn geheimen

men Hof-Rath Baldinger *) — — las ich Herrn Girtanners Urtheil über Stoll! Sagen Sie selbst mit Ihrer gewöhnlichen Unbefangenheit, wie ist Ihnen zu Muthe, wenn Sie hören: daß man dem unermütesten, genausten Beobachter vorwirft: er habe die Kunst dadurch verdorben, daß er **alle** Krankheiten nur **einer** Ursache zugeschrieben?"

Ich erstaune weniger als jener vortrefliche Vertheidiger unsers Verfassers. Denn es ist eine bekannte Erfahrung: daß nichts ganz Neues mehr unter der Sonne geschehe. Und welche Wahrheit, wäre es auch eine biblische, wäre nicht irgend einmal bezweifelt? und welcher Nahme eines Gelehrten, wäre es auch der heiligste für die unbefangnere Nachwelt, wäre nicht einmal, wenigstens nach seinem Tode, angegriffen worden? Man darf sich daher nicht wundern, daß manches neidische Nordlüftchen, den unverwelklichen Blumenkranz den viele um **Stolls** allgemein verehrten Aschenkrug zu pflanzen bemüht waren, wegzustürmen strebt.

Eine

*) S. d. geh. Rath Baldinger Neues Magazin für Aerzte. XIII Band. 6tes Stück. 1791. Seite 491 u. f.

Eine ausführliche Vertheidigung unsrers verewigten Verfassers, würde den beschränkten Raum dieser Vorerinnerungen weit überschreiten. Vielleicht schenkt sie uns die geübtere Feder eines verdienten Hr. D. Witwer, der uns wenigstens im ersten Stück seines Archives, dazu Hofnung macht.

Indessen scheint es mir doch auch einigermaßen Pflicht zu werden, einen der härtesten Vorwürfe gegen unsern unsterblichen Freund, nicht ganz mit Stillschweigen zu übergehn, da der Anfänger unsrer Kunst, (denn für diese nur war die deutsche Ausgabe der Stollischen Methode bestimmt,) sehr leicht durch einen Allgemeinspruch, ohne den Grund oder Ungrund desselben, ja ohne den Werth oder Unwerth des Allgemeinsprechers, untersuchen zu können, verführt, von der öfteren Lesung dieser lehrreichen Werke zurückgescheucht und also der Nutzen der Stollischen so treuen Belehrung, sehr merklich eingeschränkt werden könnte.

Ich werde daher — der Allsehende sey Zeuge! — ohne mindestes Beginnen einer Fehde, ohne diejenigen, die Stolls Werke nicht so eifrig studirt, und sein Verdienst nicht nach einem genauen Ueberblick seiner Schriften insgesammt, sondern mehr nach einem einzelnen Bänd-

chen, würdigten, zu verdammen, oder sie, wegen eines ebenfalls menschlichen Irrthums, zu verkleinern, — blos zeigen: daß ich, so wie der größte Theil der ausübenden Aerzte, das über Stoll geäußerte Urtheil für hart, oder vielmehr für ungegründet und allzu eilfertig halte. Ich glaube dem würdigen Hr. D. Sallaba einen Theil des verdienten Dankes der Medizinalwelt zu äußern, wenn ich so frey bin und einige Materialien seiner schönen Vertheidigung unsers großen Stolls, da sie nicht besonders abgedruckt ist *) und also nicht in den Händen aller meiner Leser seyn kann, aushebe, und seine Gedanken mit den meinigen, so wie unsere Gefühle es schon lange seyn müssen, verwebe.

Alle Vorwürfe die man dem Stollischen Verdienste entgegenstellt, treffen, so viel mir davon durch öffentliche und mündliche Nachrichten bekannt worden ist, in den Sätzen zusammen: „Stoll habe die Kunst dadurch verdorben, daß er alle Krankheiten einer Ursache zugeschrieben, er habe alles durch die

*) Sie war in einem Schreiben an den Hr. D. Witwer gerichtet; auf seines Freundes D. Guldener Zureden schickte er diesen sehr schönen Aufsatz an Hrn. Geh. R. Baldinger. S. dessen N. Magazin. Band XIII. St. 6.

die gelbe Brille gesehn. Erst in den lezten Jahren seiner Praxis sey er von dem Irrthume seiner Jugend zurückgekommen, und habe durch manche traurige Erfahrung gewarnt, nicht immer Galle gesehn und mit den Ausführungsmitteln vorsichtiger zu Werke gehen gelernt."

Ich untersuche diesen lezten Vorwurf zuerst, weil er eine nähere Beziehung auf diesen vorliegenden fünften und vorigen vierten Band seiner Heilmethode hat. Wie kann man aber seiner Jugend — oder vielmehr seinen ersten Ausübungsjahren, (denn er erlangte die Doktorwürde erst mit reifen Jahren), den Fehler anmuthen: alle Krankheitsursachen in der Galle gesehn zu haben, wenn ich aus seinen damaligen, ersten Schriften das Gegentheil einleuchtend darthun kann? Seine erste Arbeit waren die 1772 in Wien öffentlich ausgestellten Sätze. *) Und in diesen Sätzen, behandelt er nicht gleich §. 1 und 2 eine wichtige Belehrung über Entzündungskrankheiten? §. 3. die Belehrung wie man sich hüten müsse: eine

*) Vierten Theils 1r Band. S. 38. der deutsch. Ausg.

Entzündliche für eine nicht entzündliche Krankheit, ein anhaltendnachlassend Fieber nicht für ein ächtes kaltes anzusehn? im §. 6 und 7. Warnigung für ausleerenden unpassenden Mitteln? §. 8. die Behauptung: daß eine scheinbare Schwäche oft durch wiederholte Aderlasse zu heben sey, §. 16-17 Empfehlung der Aderlaß in hitzigen Krankheiten? — §. 18 die Lehre: daß eben so wohl Aderlasse als Abführungen im entgegengesetzten Falle, zur Nachkur der Blattern nöthig sey. u. s. w. Wenn dieses die mindeste Vorliebe für Galle ausleerende Mittel äussern heißt, so weis ich nicht was Empfehlung der entzündungswidrigen Methode genennt werden kann. Doch ich gehe weiter. Im vierten Bande seiner Heilmethode theilt er uns die aufrichtige Erzählung seiner in den ersten Jahren der Praxis in Ungarn gemachten Bemerkungen und dort gesammleter Krankengeschichten mit; vielleicht findet man ihn da im Labyrinthe der Zufälle verirrt, die Entzündung für Galle sehend, mit stürmenden Ausleerungsmitteln seine Kranken vertilgend? — — Eben das Gegentheil. Eben dort *) giebt

*) Gad mit Anfange des 4ten B. 1 Thl. nemlich S. 63 schildert er eine so heftige, all-

giebt er S. 53 die Lehre: Bösartigkeit der Krankheit entschuldigt eine unterlaßne Aderlaß nicht im mindesten, sondern erfordert sie gegentheils in gewissen Fällen schlechterdings." — Seite 55. „Ganz unrecht ist es, wenn man die Gegenanzeigen wider die Aderlaß immer und einzig vom Pulse hernimmt." Eben dort sehen wir: wie er in einem scheinbaren kalten, eigentlich anhaltendnachlassenden Fieber, S. 152 sogleich reichlich Blut läßt, und nach Seite 155 in einer von einem andern Arzte verkannten, mit Ausleerungsmitteln behandelten entzündlichen Kolik, mehrmalige, ja in einem Tage wiederholte, Aderlasse empfiehlt; wie er S. 186. sogleich nach den ersten Paroxismen eines kalten Fiebers, starke Portionen China giebt und S. 188 warnt: nicht immer wo Neigung zum Brechen, Ekel und Brechen im Fieberanfall zugegen ist, deswegen ein Brechmittel zu reichen; S. 212 wie er auch im kalten

allgemeinherrschende Entzündungskrankheit, daß selbst die Wassersucht, die Lungensucht, das Asthma, ja sogar das Hospitalfieber und das Faulfieber bald offenbare, bald versteckte Entzündung äußerten, und Blutlassen forderten; allein ich überging diß hier, weil diese Erzählung nicht von den allerersten Jahren seiner Praxis 1773, sondern von 1780 herstammt.

kalten Fieber Ader gelassen; Im 2ten B. des 4ten Theils S. 5. die Beobachtung: daß damalige dreytägige Fieber durch Brechmittel und China geheilt, oft Rückfälle machten, die durch auflösende Mittel geheilten aber nicht. S. 15 von der Nothwendigkeit und der Bestimmung auch Knaben Ader zu lassen. S. 38 bis 41 die Nothwendigkeit selbst in Gallenfiebern des Jahrs 1773 Ader zu lassen u. s. w. Doch wozu einzelne Anführungen. Man lese den vierten und fünften Theil ganz durch und man wird überall treffende Bemerkungen und richtige Aufschlüsse über so manche Krankheit finden; besonders über die Vollblütigkeit im Unterleibe, und die daher entstehende Hypochondrie, über viertägige und dreytägige Fieber, über kalte Fieber, die von einer beständigen entzündlichen Neigung begleitet, das Aderlassen und die entzündungswidrige Methode erforderten, über Nervenkrankheiten von verschiednen Reitzen, über Krankheiten von Schwäche, von Würmern, über entzündliche Fieber von nachlassender Art, über Entzündungskrankheiten der Kinder, ihre Verwickelung und Ausartungen u. s. w. Alles dieses und hundert andre Belehrungen finden wir hier, nur Merkmale einer einseitigen Kenntniß von Krankheits-

ursa-

ursachen entdeckt man warlich nicht. — Ja! wenn man sich die Mühe nimmt: alle die angewandten Kurarten gegen einander zu berechnen, so wird man finden: daß die Gallenausleerende Mittel gewiß bey weitem den kleinsten Theil ausmachen. Einige Rezensenten bemerkten sogar bey Anzeige dieses 4ten Bandes: **hier erhelle allenthalben eine gewisse Furcht vor den Ausleerungen.** Und wie verträgt sich dieses Urtheil mit jenem seiner Gegner: daß er von den Irrthümern seiner Jugend zurückgekommen und erst dann nicht mehr überall Galle gesehn habe? Waren die angeführten zwey Bände seiner Heilmethode etwa eben die, welche er, durch manche traurige Erfahrung (wie man sich sehr hart ausdrückte,) gewarnt, in seinem reiferen Alter niederschrieb? Just das Gegentheil. Er übernahm die längst verdiente Doktorwürde im Jahr 1772; und schrieb diese im vierten und fünften Bande enthaltne Krankengeschichten (außer vier eingeschalteten Bogen welche die Ephemeriden von 1780 enthalten) — alle in den Jahren 1773 bis 1776; also in den ersten Jahren seiner Amtsführung, ohnerachtet sie später als seine übrige Krankengeschichten, und zwar, weil er sie noch nicht für geordnet ge-

genung hielt,*) erst nach seinem Tode, ans Licht traten.

Man hätte sich also diesen Vorwurf ersparen können, wenn man die deutlich beygedruckte Jahrzahl seiner Krankengeschichten nachgesehn hätte; oder man hätte um etwas scheinbar Gegründetes zu sagen, eher das Gegentheil sagen müssen, nemlich: er sey durch viele Erfahrung geleitet, von den Irrthümern seiner Lehrjahre (in der Hänschen Schule) zurückgekommen und habe nachher mit den Blutausleerungen vorsichtiger zu Werke gehen gelernt.

Ich schreite nun zu der Untersuchung des Hauptvorwurfs gegen unsern verewigten Freund, nemlich er habe alle Krankheiten aus einer Ursache abgeleitet, alles durch die gelbe Brille, überall Galle gesehn; und stelle dagegen folgende Gründe auf:

I. **Das Glück seiner Ausübung der Kunst**, und seiner verständigern Schüler. Ich weis es sehr wohl: daß das praktische Glück warlich nicht überall der richtige Maasstab des Verdienstes ist. Wenig-

*) Man sehe dessen eigenhändiges Schreiben an den Uebersetzer S. 6. in den Vorerrin. des IV Theils 1 Bändchen.

Wenigstens kann das Misglück eines Arztes nie auf seine Unfähigkeiten schlüssen lassen. Der junge Praktiker — besonders in etwas weniger aufgeklärten Gegenden — kann hundert Arme glücklich geheilt haben und zwey seiner Vornehmern Kranken, und wären sie auch über sechzig Jahre, sterben oder wechseln mit ihrem Arzt, er kann zehn Jahr durch die auszeichnendsten glücklichen Kuren gemacht haben, und die Cabale einiger bedeutenden Familien sucht einen andern zu heben, sogleich wird sich sein praktisches Glück aber nicht sein Verdienst, beschränken. Er kann mit dem hellsten Kopfe zu einem Kranken kommen, dessen Uebel durch Verspätung oder unpassende Heilart schon verwickelt oder unheilbar worden, er kann mit dem besten Herzen ein Mittel empfehlen, und man sezt es ohne sein Wissen aus oder verdirbt seine Würkung durch andre nebenher heimlich gebrauchte, er kann mit dem treffendsten Blicke Genesung versprechen, und die Umstehenden geben durch Schreck, Verleitung zur Undiät, Verkältung oder Aergerniß dem Besserungsfortgang eine tödtliche Wendung; er kann der Freund aller Menschen, selbst bieder gegen seine Feinde seyn, und durch entfernte Verhältnisse

doch wichtige Gegner seines Aufkommens haben; alles dieß und unendlich mehrere Hindernisse können das Glück eines sehr braven, nach Herz und Kenntniß guten Arztes verkleinern. — Allein dennoch glaube ich gegentheils wenigstens so viel behaupten zu können: der Arzt der die größte Reihe seiner Lebensjahre hindurch ein ununterbrochnes Glück im Praktiziren genoß, der von dem Fürsten bis zum niedrigsten Volke herab, gebraucht und geliebt ward, kann nie alle Krankheiten aus einer Ursache hergeleitet haben. Und dieses Glück genoß vorzüglich Stoll. Die Menge seiner genau erzählten Krankengeschichten, zeigt hinlänglich: wie sehr er, und mit welcher Genauigkeit er seine Thätigkeit auf die gemeine Volksklasse erstreckte; Privatnachrichten sowohl als auch die Geschichte eines ungenannten Arztes (im N. Magaz. f. Aerzte v. Baldinger) der ihn seiner eignen Zufälle wegen konsuliren wollte, aber wegen Stolls Geschäftsmenge die ersten Tage keinen Rath von ihm bekommen konnte, bezeugen deutlich: wie ausgebreitet seine Praxis war, so daß er nur immer den gefährlichsten, oder an hitzigen Krankheiten Leidenden zuerst beyzuspringen, langwierige, schwer zu entziffernde Krank-

hei-

heiten aber auf einige Tage aufzuschieben suchte. *) Seine Talente, (sagt Pezzel in Stolls Leben S. 15.) sein Fleiß, seine Einsichten, hatten ihn bald nach seiner Anstellung in Wien bey Leuten von allen Ständen beliebt, gesucht und geschätzt gemacht. Die vornehmsten durch Wien reisenden, oder dort wohnenden Fremden gebrauchten ihn als Arzt. Selbst der erhabne Joseph der IIte, der erste der lebenden Monarchen, besuchte ihn in einer seiner gefährlichsten Krankheiten, und gab dadurch einen öffentlichen Beweis, wie auszeichnend man einen Stoll zu schätzen wisse. Er war der Leibarzt der gallizischen Nobelgarde, der Fürsten Kaunitz, der Fürsten Czartorinsky, der Feldmarschälle **Laudon** und **Haddick** u. s. w. **) Warlich ich sehe nicht ab, wie er diese erhabne Personen, bey denen wahr-

*) Ich führe diese Entschuldigung nicht ohne Ursache an, damit die Leser, die jenes Magazin lesen, die Verzögerung seines Rathes bey jener so verwickelten Krankengeschichte des fremden Arztes, nicht seiner allgemein bekannten und in hundert andern Fällen auszeichnend bewiesnen Menschenliebe entgegenstellen.

**) Auch D. von Sallaba nennt ihn, in oben angeführter Vertheidigung den glücklichsten Praktiker in Europa.

wahrscheinlich nicht halb so viel Galle geherrscht haben kann, als bey seinen Hospitalkranken, so glücklich behandelt haben würde, wenn er bey allen diesen so verschiednen Ständen nur immer einerley Ursache ihrer Krankheiten geträumt hätte.

II. Eben so und noch mehr streiten auch seine **mündlichen Erklärungen und freundschaftliche Bekenntnisse** dagegen. Nicht selten erzählte der große Mann, wie er wegen Mangel an Gewisheit in seiner Kunst schon entschlossen gewesen sey, nicht länger Arzt zu bleiben, als ihm so eben Sydenhams Werke in die Hände kamen, die ihn, wie er sich ausdrückte, den Ariadneischen Faden kennen lehrten, der aus dem medizinischen Labyrinthe führt: er meynte die Lehre vom stehenden Fieber, (febr. stationaria) und Beobachtung über die Herrschaft des Epidemischen überhaupt. Zwey große Wahrheiten, die ihm in den dunkelsten Zweifeln einiges Licht gaben, die er seine ganze medizinische Laufbahn hindurch niemahls mehr aus den Augen ließ, denen er immer mehr nachzuspähen suchte, nach welchen er selbst seine Beobachtungen ordnete, auf welche er seine neuere, vollkommnere Lehre von den Fiebern, ja selbst von den chronischen Krankheiten

ten baute; zwey Wahrheiten die ihn nicht allein zu Sydenhams Größe erhoben, sondern auch fast zum ersten Praktiker in Europa machten. Wie hätte aber Unruhe wegen Ungewisheit in Bestimmung der Ursache einer Krankheit, den Geist des Mannes plagen können, wenn er **nur eine Ursache** alles Uebelbefindens gekannt, nur eine Quelle aller körperlichen Unordnungen angenommen hätte? Ist diß nicht psychologisch unmöglich?

III. Verschiedne Gelehrte sehen im heutigen Jahrzehend das Studium der Alten, (mit einem Ausdrucke des verdienstvollen Herrn Hofr. **Gruners** *) zu reden) „für Fabelwerk, für unbrauchbare Contrebande, oder höchstens für „bloße gelehrte Trödelkammer an.“ Ich weis es sehr wohl, daß man sogar den neueren Inauguralschriften die Theses: — Lesung des Hippokrates sey für den praktischen Arzt eben nicht nothwendig! **) — anhängt. Indessen glaube ich dennoch, daß der größte Theil ächter, unbefangner Aerzte der Grunerschen ***)

*) Gruners Almanach für Aerzte und Nichtärzte fürs Jahr 1791. Seite 9. u. f.

**) Baldingers neues Magazin für Aerzte 1792 XIV. B. 4s Stück. S. 288

***) am angef. Orte des Almanachs.

Meynung seyn werde: „Das Barometer gründlicher Gelehrsamkeit, stieg immer wenn das Studium der Alten die Basis war.“ — Und auch in dieser Rücksicht erscheint uns unser verewigeir Stoll in einem vortheilhaften Lichte. Wer studirte seinen **Galen**, und vorzüglich seinen **Hippokrates**, für den er so viel gerechte Vorliebe äußerte, seinen Ballonius, seinen Celsus, eben so emsig als seinen Sydenham, Boerhave, und Bagliv, wer durchlas und durchdachte die besten Schriften der Alten, mit eben so viel eisernem Fleiße und Beharrlichkeit als er? Aber wozu diese, alle Vergnügungen des Lebens, ja fast seine eigne Gesundheit ansopfernde Emsigkeit, die sich meist wegen allzu vielen Taggeschäften, mit dem Schimmer der nächtlichen Lampe anfing, wenn er überzeugt gewesen wäre, daß alle Krankheiten aus einer Quelle entspringen.

IV. Seine in Schriften sowohl, als im mündlichen Vortrage geäußerten Grundsätze sind endlich wohl der stärkste Beweis: daß der seelige Verfasser alle Arten der Krankheitsursachen kannte, und annahm, und gar nicht irgendwo Galle sah, außer da, wo sie würklich war.

Seine

Seine erste Schrift die für meine Behauptung einleuchtend spricht, waren seine zur öffentlichen Vertheidigung ausgestellten Sätze. Ich übergehe sie, weil ich schon oben erwähnt habe, wie sehr er, nach denselben zu urtheilen, die Entzündung als eine meist offenbare, oft auch (wie in der scheinbaren Schwäche) verborgne, allgemeine Ursache der Krankheiten schäzte. Oder sollte Stoll, der noch kurze Zeit vorher den Jesuiter Orden deswegen verließ, weil er seine Denk-Freyheit zu beschränken schien, andre Grundsätze im Herzen genährt und andre entgegengesezte öffentlich vertheidigt haben? Gewiß nicht, da alle die ihn kannten, alle die seinen vertrauten Umgang genossen, ja alle die seine Schriften genau durchlesen, die Tugend der offenherzigsten Aufrichtigkeit nie verkannten.

Seine zwote öffentliche Schrift war der erste Theil der Heilungsmethode im prakt. Krankenh. z. Wien, welcher 1777 erschien. Seine Gegner nehmen diesen und folgende Theile zum Vorwande ihres obenangeführten Urtheils, und es wird also Pflicht des Vertheidigers den Innhalt dieser Theile etwas genauer zu prüfen. Unleugbar ist es, daß, bey einem sehr flüchtigen Ueberblick des ersten Theils der Heilmethode, die gallichten Krank-

heiten den größten Raum des ganzen Buches einnehmen. Allein giebt er uns darinnen auch nur die entfernteste Gründe seine Vorliebe für die Gallen-ausleerende Mittel, mit Beyseitesetzung der übrigen Heilarten zu bemerken? Gewiß nicht! Seine Amtsführung welche er 1776 als Arzt am Dreyfaltigkeitshospital und als Lehrer der Klinik antrat, machte es ihm gleichsam zur Pflicht die **Volkskrankheiten** vorzüglich zu studiren und zu schildern. Konnte er nun davor: daß eben in diesen Jahren meist gallichte Krankheiten unter dem gemeinen Haufen herrschten? **Stoll** hatte das Glück diese Krankheiten in ihrem ganzen Umfange weit genauer zu kennen, und im ganzen genommen weit glücklicher zu heilen, als die übrigen Schüler de **Häns**, welche den meisten versteckten Gallenkrankheiten, die entzündungswidrige Heilart entgegensezten. Er fühlte sich also verpflichtet, seine Nebenmenschen, über diese so häufig vorkommenden, wüthenden Krankheiten eines bessern zu belehren. Sein unermüdet forschender und von Natur schon heller Blick entdeckte sehr bald die Lücke der **Boerhavschen** Lehre in Ansehung der Brechmittel, als einer in Gallenkrankheiten vorzüglichen Ausleerung, er wandte sie häufig und glück-

lich

lich an, und erfuhr dennoch von Häns Schülern tausend Widersprüche gegen die Brechmittel; diß waren die Gründe, daß er in diesen Bänden, die herrschenden Volkskrankheiten, die damals gallicht waren, etwas genauer und weitläuftiger schilderte und den freyern Gebrauch der Ausleerungsmittel mit mehrerem Nachdruck und Wärme empfol. Würde er den mindesten gerechten Tadel verdienen, wenn er bey diesen Veranlassungen, und aus dem Grunde, weil er nur die ebenherrschende Volkskrankheiten, so wie sie ihm täglich vorkamen, schrieb, den ganzen 1sten Theil seiner Heilungsmethode mit gallichten Krankengeschichten vollgefüllt hätte? Zum Glück ließ er seine Vertheidiger in dieser Verlegenheit nicht. Denn sehr viele Stellen eben dieses Theils zeigen deutlich, daß Stoll, so stark er von der Allgewalt des stehenden Fiebers und der herrschenden Seuche überzeugt war, eben so wenig doch den Einfluß der Jahreszeit und der individuellen körperlichen Neigung auf Krankheit und einzelne Verwickelung derselben, übersehn habe. Er bemühte sich S. 71 bis 79 deutlichere Unterscheidungszeichen der Galle von wahren Entzündungen aufzustellen, er belehrte den Leser Seite 80 beym zweifelhaften Anfange jeder

Krankheit nur versuchsweise Aderlasse und gelinde ausleerende Mittel anzuwenden, und welches überhaupt die passendste Methode in jedem Falle sey. Gegen Boerhave merkt er mit Morgagni sehr bescheiden an, daß es auch sehr heftige Unterleibsentzündungen, ohne Schmerz, ohne heftigen harten Puls und starkes Fieber gebe; im Miserere räth er S. 257 nach Valsalva wenn es nemlich von verborgnen Ursachen entstehet, den Gebrauch des Mandelöls an und giebt bey dieser Gelegenheit die seinem Geist und Herzen Ehre machende Regel: auch hier nichts zu unternehmen, das uns nach geöfnetem Leichname reuen könnte unternommen zu haben. Er zeigte — und wie viele Aerzte erkannten diß mit Dank! S. 90. den genaueren Unterschied zwischen wahren und rhevmatischen Entzündungen ausführlicher und S. 105 den bestimmteren Gebrauch des Kampfers und der Blasenpflaster in Entzündungskrankheiten, an. Er untersucht, widerlegt und berichtigt S. 198 die gewöhnlichsten Mittel gegen die Schwindsucht, ein Wort aus dem ewiggeschriebnen Buche der Natur! und zeigt durch diese Mannichfaltigkeit eines einzigen Theiles seiner Heilmethode schon hinlänglich, wie unendlich viele, verschiedne Ursachen der gewöhnlichsten

Krankheiten er kenne und zu bekämpfen suche. Ja selbst da, wo er die herrschende gallichte Epidemie und ihre Heilmethode schildert, läßt er die Entzündung, die eine eben so häufige Ursache der Volkskrankheiten abgiebt, fast nie aus den Augen, ohnerachtet er ihre Heilmethode nicht so weitläuftig, als die gallenwidrige Heilart erwähnt, weil er jene für allgemein, auch dem Anfänger selbst, bekannt genung, voraussetzte.

Er sagt (um nur noch einige Beyspiele anzuführen) — schon S. 6. daß die vorher serösen Fieber, bey der strengsten Winterkälte in Lungenentzündungen übergegangen. Er erwähnt Seite 10. Zeile 24, mitten in der Schilderung der Zufälle einer gallichten Pleuresie, daß viele daran Kranke am Ende des Monats noch stechenden Schmerz, Durst, harten Puls, also außer der gallichten Krankheit, noch eine wahre Lungenentzündung bekommen; sagt S. 11. er habe den Anfang der Cur, wenn er erst genau untersucht: ob keine wahre Entzündung mit der Krankheit verbunden sey, — mit einem Brechmittel gemacht. Er gesteht eben so aufrichtig: S. 16. daß bey manchen einzeln Subjekten einige Aderlasse vorangehen, bey andern Seite, 17 wegen Uebergange der

gallichten Pleuresie in eine wahre, die Aderlasse nachfolgen mußten. Er beobachtete nach S. 22. den entzündungsartigen Rheumatismus mit eben der Aufmerksamkeit als den gallichten, laut. S. 29 bis 30 wie Huxham 1733 einen ähnlichen, den bald gallicht-entzündlichen, bald entzündungsartigen gallichten Catharr. Mitten unter den gallichten Krankheiten des Junius 1776, die mit auflösenden und ausleerenden Mitteln geheilt wurden, entging seinem Forscherblick doch auch keine Entzündungskrankheit, so selten sie auch eintrat, da er einem einzigen Kranken, des Tages mehrmalen, — im ganzen Verlauf der Krankheit, wie er S. 115 erzählet, sechzig Unzen Blut, und zwar mit bestem Erfolge wegließ. Die schöne Beschreibung die er uns S. 116 von den **verborgnen** Seitenstichen und versteckten Lungenentzündungen macht, die Mittheilung der Art wie man sich von der Gegenwart dieses gefährlichen Keims zu einer tödtlichen Krankheit, vergewissern kann, die er so wie die Vorhersagung von S. 116-121, fast genauer als die meisten seiner Vorgänger schildert, sind sprechende Beweise: daß er die Entzündung, als eine eben so gewöhnliche Ursache der Volkskrankheit, gewiß nie aus den Augen ließ;

ließ; so wie auch dieß S. 138 seine Anzeige: daß er im Oktober öftrere Aderlasse nöthig gehabt habe, S. 143. daß im Dezember die Gallenfieber unterdrückt und dagegen Entzündung herrschend geworden, sein S. 168 geäußerter Eifer wider die Purgirmittel im Saamenfluß, S. 212 die Erklärung: daß der Schlagfluß meist vom Drange des Blutes gegen den Kopf komme u. s. w. bestätigt. Sollten diese wenigen ausgehobnen Sätze des ersten Theils nicht meinen Leser hinlänglich überzeugen: daß Stoll gewiß, auch beym Anfange seiner Ausübung der Arzneykunst nicht überall Galle, als Ursache der Volkskrankheiten, sah. Ich glaube gewiß. „Glücklich ist der Arzt“ so schlüßt er diesen erwähnten ersten Theil seiner Heilmethode, „der die Gelegenheit ein Arzneymittel zu reichen, weislich erhascht! glücklich der Arzt, der sein Vertrauen mehr auf Entdeckung richtiger Anzeigen, als auf die spezifische Kraft irgend eines Hülfsmittels, gründet.“ — Mit Recht urtheilt daher der vortrefliche Herr D. von Sallaba S. 496 a. a. O. „Hätte Stoll den Einfluß der Galle und den Nutzen der Evakuirmittel damals so uneingeschränkt angenommen, als man ihm nun vorhält, gewiß er hätte sich anders ausgedrückt, gewiß er hätte die Ana-

kepha-

kephaleose seines Buchs mit einem: Glücklich! wer überall hinlängliche galle-ausleerende Mittel reicht! — geschlossen." —

Auch der zweyte Theil — — Doch ich finde: daß ich im Eifer für die gute Sache schon etwas weitläuftig worden und die Grenzen dieser Vorerinnerungen überschritten habe. Indessen werde ich mir es zur Pflicht machen: die Fortsetzung dieses Beweises, nach Anleitung seiner sämmtlichen Schriften, den Vorerinnerungen des nächstfolgenden Bandes einzuverleiben. —

In Rücksicht der Uebersetzung sowohl als der eignen Zusätze in diesem fünften Bande glaube ich die nemliche Versicherung geben zu können, die ich von den vorigen Theilen gab. Ich darf sie daher nicht erst wiederholen; wohl aber den Wunsch: daß auch dieser Theil der Stollischen Heilmethode im deutschen Gewande gleich seinen vorigen Brüdern eben die gütige Aufnahme erhalten, eben den Nutzen verbreiten, und also ein glücklicher Beytrag zu Heilung oder Linderung der Leiden der Menschheit, werden möge. Namslau, den 1sten Dezember 1792.

D. Fabry.

Ueber-

Uebersicht der Gegenstände

des ersten Theils des fünften Bandes.

Erster Abschnitt.

Medizinische Beobachtungen des Jahres 1774 und 1775.

			Seite.
1ste	Krankengeschichte. Seitenstich	—	3
2 —	Lähmung	—	12
3 —	Seitenstich	—	15
4 —	Hypochondrie	—	22
5 —	Entzündungsfieber	—	23

6te Kran-

		Seite.
6te Krankengesch.	Masern	25
7 —	Unzeitige Niederkunft	27
8 —	Tödlicher Schlagfluß	31
9 —	Gliedergicht	34
10 —	Wäßrichte Ansammlung im Magen	35
11 —	Colik von zähen Schleim	37
12 —	Eröfnung eines Hirnwüthigen	57
13 —	Zuckungen des Kopfs und der Arme	58
14 —	Blutspucken	71
15 —	Gallichte Lungenentzündung	85
16 —	Neigung zur Entzündung	92
17 —	Rhevmatischer Schmerz	93
18 —	Ein Rhevmatismus	95
19 —	Hämorrhoidalkolik	97
20 —	Vollblütigkeit	114
21 —	Krämpfe vom Beyschlaf	116
22 —	Langwierige Lungenentzündung	118
23 —	Langwierige Lungenentzündung	128
24 —	Hysterie	131

Verschiedne Beobachtungen. 133

25ste Krankengesch.	Ein Gallenfieber	142
26 —	Blattern	149
27 —	Catharr	170
28 —	Hysterische Krankheit	173
29 —	Hysterie	178
30 —	Ebendergleichen	185

31ste

Seite.
31ste Krankengesch. Weißer Fluß 189
32 — Ausgebliebne Monatsreinigung 192
33 — Gallichte Lungenentzündung 194
34 — Blutfluß aus der Gebärmutter 196

Verschiedne Beobachtungen. 201

Zweyter Abschnitt.

Krankengeschichten, welche im Jahr 1776 im h. Dreyfaltigkeitshospital niedergeschrieben worden.

1ste Krankengesch. Ein Blutbrechen 221
2 — Eine gallichte Lungenentzündung 223
3 — Ein alltägiges Fieber mit Brustzufällen 225
4 — Ein entzündlicher Schmerz in den Uringängen 227
5 — Eine gallichte Leberentzündung 228
6 — Gallichte Lungenentzündung 230
7 — Scharlachausschlag 233
8 — Gallichtes Seitenstechen 236
9 — Ebendergleichen 237
10 — Blattern 239
11 — Hüftweh 242
12 — Gallichtes Seitenstechen 243
13 — Seitenstechen 246

Seite.
14te Krankengesch. Chronisches verstecktes Seitenstechen 249
15 — Seitenstechen 251
16 — Ebendasselbe 254
17 — Gallichter Seitenstich 256
18 — Seitenstechen 258
19 — Gallichtes Seitenstechen 262
20 — Seitenstechen 266
21 — Lungenentzündung mit Seitenstich 267
22 — Engbrüstigkeit 270
23 — Gallichtes anhaltend-nachlassendes Fieber 272
24 — Gallichte Lungenentzündung 274

Erster Abschnitt.

Medizinische Beobachtungen

in den Jahren 1774 und 1775.

Erste Krankengeschichte.

Den 27 November

Ein Bedienter war vorher vollkommen gesund gewesen. Vor fünf Jahren hatte er an einem heftigen Seitenstechen darniedergelegen. 1774 den 27 Nov. Seiten-stich.

Heute früh bekam er Frost, Abends Hitze. Er schlief sehr wenig und unruhig, klagte Durst, Kopfweh erschwertes schmerzhaftes Athemholen, und etwas Husten. Sein Auswurf sah Safrangelb aus. Der stechende Schmerz äußerte sich an der rechten Seite, seine Zunge war weiß, und er empfaud Neigung zum Brechen.

Den 28 November.

Früh wurde ihm Ader gelassen.

Die Bluthaut war entzündungsartig, alle Zufälle blieben wie vorher, Abends wurde wieder eine Ader geöfnet.

Das Blut äußerte keine Entzündungshaut, er schlief so wenig wie vorgestern.

Den 29 November.

Als ich früh zu ihm gerufen wurde, fand ich den Puls schnell, gleich, und nicht hart. Der Schmerz war noch eben so stechend, als gestern und vorgestern. Ich verordnete ihm folgendes:

℞. Spec. Dialth Fernelii
— Hb. pectoral. Ana Unc. jj
Flor. Verbasci
— Rhoead. Ana Mj.
M. D. V.

℞ Aqua Flor. Sambuc. ℥vj.
Oxym. Simpl.
Syrup. flor. rhoead. Ana Unc. jj.
Nitri puri dr. jj.
Spiritus Sulph. per Camp. dr. j

M. Alle Stunden einen Eßlöffel voll zu nehmen und zwey Schaalen des Brustdekokts drauf zu trinken. In der Zwischenzeit sollte er laues Gerstenwasser trinken und alle Abende ein erweichend Clystier nehmen. Eben so auch

℞. Flor. Malvae
— — Althaeae Ana ℔j

D. V. in zwey Theile getheilt als einen Umschlag auf den schmerzhaften Ort und die Brust zu legen.

Abends empfand er weniger Durst, der Puls war wie vorhero, der Schmerz ebenfalls; der Husten mäßig, das Athemholen erleichtert, der Auswurf weiß, zähe, ohne Blutstreifen. Der Schlaf diese Nacht eben so unruhig wie sonst.

Den

Den 30sten November.

Des Morgens klagte er stärkeren Durst, und schwereren Athem als gestern Abend. Der Schmerz aber war erträglicher.

Eine Aderlaß.

Das Blut äußerte eine starke Entzündungshaut.

Alle obige Mittel wurden wiederholt.

Der Auswurf war weiß, der Husten mehr feucht, ohne Blutstreifen. Der Auswurf ging schwerer, aber häufiger von statten und sah nicht so weiß aus. Der stechende Schmerz war nach der Aderlaß lange nicht mehr so heftig und zog sich hin und her. Der Urin war Nachmittags weniger roth, und äußerte eine zu Boden sinkende Wolke. Der Puls blieb wie sonst. Die Nacht war so wie gestrige, eher etwas besser.

Den 1sten Dezember.

Heute Morgen verspürte er einen stechenden Schmerz auf das Schulterblatt zu und an der rechten Seite des Halses. Der Schmerz war nicht anhaltend, aber etwas stärker als gestern Abend, auch das Athemholen einigermaßen schwerer, der Auswurf vermindert und erschwert. Nachmittag stellte sich dicker, mehr reifer Auswurf ein, und der Schmerz war viel gelinder. Der Harn hatte immer bis jetzo roth ausgesehn und eine zu Boden sinkende Wolke gehabt. Der heutige Urin aber fing nach Verlauf von 9 Stunden an trübe zu werden und zwar ohne Bodensatz.

Anmerk. Die Verschlimmerungen traten immer des Morgens ein. Heute ließ ich

Zugpflaster auf die Füße legen. Es wurden zwey erweichende Clystiere angewendet, und eine andre Mixtur verschrieben, weil er die erstere, wie er sagte, wegen ihrer allzugroßen Schärfe, wieder wegbrechen mußte.

℞ Aquae flor. Samb. Unc. vjjj.
Oxym. Simpl.
Syrup fl. Rhoead. Ana Unc. jj.
Nitri pur. dr. jj.

M. Alle Stunden zwey gewöhnliche Löffel mit zwo Schaalen Abkochung.

Gestern bekam er häufigen, verdauten Stuhlgang. Des Abends schlief er fast eine Stunde lang sehr ruhig. Des Nachts empfand er von dem konvulsivischen Ziehen der Gliedmaßen, welches er bisher öfters gehabt hatte, fast gar nichts mehr. Er hätte geschlafen, aber der öftere Husten und der häufigere, reife Auswurf störte ihn im Schlafe. Der stechende Schmerz war nicht mehr anhaltend, viel gelinder und zog sich in der Brust hin und her.

Den 2ten Dezember.

Morgens fand ich ihn ohne Durst. Der Puls war weicher als bisher, der Auswurf häufig, reif. Der Schmerz unbedeutend, hin und herziehend. Heute wurden wieder

Zugpflaster
Clystier und
Umschläge

erneuert. Abends ließ ich ihn folgende, mehr Auswurf befördernde Mixtur anfangen:

℞. Aquae

℞ Aquae flor. Sambuc. Unc. vj.
Oxymel simpl. Unc. iv.
Nitri pur. dr. jj.
M. D. V. Alle Stunden zwo Löffel zu nehmen.

Anmerk. Hier sieht man: wie sehr diejenigen fehlen, die allzuzeitig Blasenpflaster anwenden.

2) Wenn man im Seitenstich die Blasenpflaster auflegen, und welchen Erfolg man von ihnen erwarten, könne? Wenn man sich der reitzenden Methode, die von einigen empfolen wird, bedienen dürfe *)?

 3) Was

*) Es versteht sich, daß der verewigte Verfasser hier alles in Beziehung obiger Krankengeschichte, in Rücksicht einer wahren entzündlichen Pleuresie, sagt. Denn in der rhevmatischen, wird man nach Selle, und andern Beobachtungen, ja nach Stolls anderweitiger Belehrung selbst, mit Anwendung der Blasenpflaster nicht genug eilen können; ohnerachtet unser braver Landsmann Balthas. Ludw. Tralles, sie (in seinem Werke: Vsus Vesicantium salubr. et noxius. Vratisl. 1782.) fast ganz aus den Heilmethoden fieberhafter Krankheiten wegzuschaffen wünscht, so widerspricht doch hierinn die tägliche Erfahrung seinen theoretischen Grundsätzen. Ich hatte noch diesen verfloßnen Januar das Glück, ein junges, sechzehnjähriges Fräulein und einen Greis von 74 Jahren von der heftigsten rhevmatischen Pleuresie herzustellen. Erstere machte die Jugend, lezteren das hohe Alter so eigensinnig: daß sie nicht alle Medizin, nach meinem Wunsche aufbrauchten. Denen bald Anfangs aufgelegten zweyen starken Blasenpflastern mußte ich also am mei-

3) Was man in Rücksicht der Aderlasse, im Seitenstich zu beobachten habe? Warum einige in jedem Seitenstechen auf sechs, sieben, ja so gar auf zehn Aderlasse und mehrere kommen?

4) Woraus man die Nothwendigkeit der Wiederholung des Aderlassens schließen könne? ob aus der Fortdauer des Schmerzes oder aus der Speckhaut? Ob man in einem heftigen und hartnäckigem Seitenstiche die Blasenpflaster zeitiger anwenden dürfe, oder ob vielmehr Gegenanzeigen wider sie vorhanden sind.

5) Welche Jahreszeit am leichtsten zu Seitenstichen Gelegenheit giebt? Warum die Seitenstiche in Städten, und also unter der Behandlung der Aerzte heftiger sind? Freylich ist es eine ausgemachte Wahrheit: daß die weniger einfache Kost der Städter ihr Blut schärfer macht, sollte nicht aber auch die übereilte Emsigkeit der Aerzte, das allzu viele Blutlassen *) und der

meisten die glückliche Abänderung ihrer Leiden und jezzige (bis August 1792) dauerhafte Gesundheit zuschreiben. — Im wahren entzündlichen Seitenstich gegentheils, habe ich sie entweder sehr spät oder gar nicht angewendet, oder durch wiederholte Senfpflaster zu ersetzen gesucht. Die von Tralles §. 61. an die Stelle der Blasenpflaster empfolne Schröpfköpfe können zwar eine kleine Ableitung bewürken, nicht aber Triebkraft festsitzende Materien auszuarbeiten, geben.

*) Merkwürdig und mit meiner eignen Beobachtung übereinkommend, waren mir von jeher die Worte

der Misbrauch der Blasenpflaster eine Hauptursache der wachsenden Gefahr und der späten Genesung seyn?

Auf dem Lande habe ich sehr viele, höchst schwere Seitenstiche, nicht allein unter Landleuten, sondern auch bey vornehmen, an Wein und Fleischgenuß gewöhnten Personen mit weniger Mühe, durch zwey, höchstens drey Aderlässe geheilt. Bey dergleichen Kranken habe ich viel regelmäßigere Krisen, und Wiedergenesungen, ja auch die Krisis durch den Auswurf weit öfterer beobachtet; da im Gegentheil unseren Stadtärzten, wie ich auch selbst in irgend einem Krankenhause wahrgenommen habe, sehr selten

Worte eines Lieutaud: (s. Innb. d. mediz. Prax. Th. I. S. 389). „Man mag die Aderöfnung unternehmen wo man will, so muß man immer eine gewisse Maße halten, damit nicht durch die allzustarke Ausleerung der Gefäße, die zur Beförderung des Auswurfs oder zu andern Unternehmungen der Natur gehörigen Kräfte weggenommen werden.“ Ich kann mit Beystimmung mehrerer berühmten Aerzte, aus eigner Erfahrung behaupten: daß man in den ersten Tagen der Krankheit nicht über drey bis viermal die Ader öfnen darf, und daß wenige Aderlässe zu gehöriger Zeit, mehr helfen, als wenn man späterhin noch so oft Blut läßt. Riverius, Sydenham und Lieutaud ließen auf drey oder vier mal gegen vierzig Unzen Blut weg, und lezterer schritt nur äußerst selten zur fünften oder sechsten Aderlaß. Ja er versichert bey den Curen andrer Aerzte, welche zehn bis funzehnmal und öftrer Ader ließen, die nachtheiligsten Folgen, als Schwind- und Wassersucht oder Erstickung von gehemmten Auswurf beobachtet zu haben.

eine Krisis durch Auswurf vorkommt. Und doch ist, wie auch Hippokrates schon oftmals beobachtete, eine Krisis durch den Auswurf im Seitenstich die allersicherste, ohnerachtet freylich auch andre nachfolgende oder darzwischen eintretende Krisen diese Hauptausleerung begleiten, oder auf sie folgen müssen.

Den 3ten Dezember.

Der Schlaf war etwas besser, der Auswurf häufig. Heute, — (es war der siebente Tag der Krankheit,) — so wie auch schon gestern, war der Urin trübe, und sezte einen röthlichen Bodensatz, obwohl unvollkommen, ab. Er schlief heute abwechselnd und zwar recht viel, empfand auch im Schlafe kein Stechen. Er hatte vielen leimichten auch sehr vielen reifen Auswurf. Gestern und heute verspürte er keinen Durst. Der Urin war weniger roth. Der Puls schlug etwas schneller als in gesunden Tagen, aber weich. Er äußerte Appetit.

Den 4ten Dezember.

Diese Nacht war weniger ruhig gewesen, sein Auswurf nicht so häufig und sehr zähe. Seine Brustbeklemmung war etwas stärker, und sein Puls schneller als vorigen Tages. Er empfand wieder Durst. Der Urin wurde binnen kurzem trübe und hatte einen röthlichen Bodensatz.

Den 5ten Dezember.

Diese Nacht war ruhiger. Der Auswurf ging leichter und häufiger ab, der Puls war minder schnell als bishero. Es stellte sich diese

Nacht

Nacht ein reichlicher Schweis ein. Der Harn war so wie gestern. Die Brust erleichtert. Der Stuhlgang, schleimicht.

Den 6ten Dezember.

Die Nacht war wie die gestrige. Der Athem leicht. Der Puls fast ganz natürlich oder doch nur sehr wenig schneller. Er klagte keinen Schmerz. Der Urin war etwas mehr gelb, als im natürlichen Zustande.

Den 7ten und 8ten Dezember.

So wie am sechsten.

Den 9ten Dezember.

Schlaf und Appetit waren gut.

Den 10ten und 11ten Dezember.

Er schlief gut, äußerte Appetit, seine Brust war leicht. Er hatte wenigen und nicht mehr so zähen Auswurf.

Den 12ten Dezember.

Er befand sich durchgängig wohl, und schlief diese Tage viel. Der Puls war natürlich. Morgen sollte er folgendes nehmen:

℞. Aquae laxat. Vienn. Unc. jij.
D. V. Früh die Hälfte und nach zwey Stunden das übrige zu brauchen.

Den 13ten Dezember.

Er bekam fünf- oder sechsmal Oefnung und zwar ohne alle Beschwerde, und befand sich durchgängig wohl.

Anm.

Anm. Beym Seitenstechen hat man einen doppelten Zustand in Erwägung zu ziehen:

1) Den entzündlichen, wobey man die bloße entzündungswidrige Heilart anwenden muß.

2) Den Zustand der Lösung, wenn die Entzündung schon zertheilt ist; in diesem Zeitpunkte, kann man, wenn z. B. die Krankheit sich durch Auswurf zu lösen anfängt, alle Arten von Auswurfbefördernden und etwas gelind reizenden Mitteln geben.

Dieser zweite Zustand des Seitenstichs, der gelind reizende Mittel erfordert, ist einigermassen mit der von einer zähen Materie entstandnen unächten Lungenentzündung zu vergleichen, so wie wir sie bey Knaben und Greisen sehr oft beobachten.

Zweyte Krankengeschichte.

Den 30sten November.

1774 d. 30 Nov. Lähmung. Ein zehnjähriges Mädchen, war im ersten Jahre ihres Alters mit der englischen Krankheit behaftet, und davon hergestellt worden. Vor fünf Jahren hatte sie gutartige und wenige Blattern. Nach denselben wurde sie aber mit unzählbaren Blutschwären um den Kopf herum, geplagt. Sie hatte während ihrem Leben sehr oft am bösem Kopfe (Kopfgrind) gelitten. Vor drey Jahren hatte sie eben so auch die

die Masern überstanden. Vor dreyzehn Monaten bekam sie, ohne daß man irgend eine vorhergehende Ursache angeben konnte, Schwäche, Krampf in beyden Schenkeln, bald darauf Kälte der Füße und Unvermögen, sich auf denselben zu erhalten. Sie behielt zwar Bewegung und Gefühl, auch volle Nahrung der Füße, klagte aber immer über Kälte derselben und über Unvermögen zu stehn. Sie bekam sehr oft Kolikschmerzen und Stuhlzwang. Man hatte diesen Sommer durch mehrmals Spulwürmer bey ihr verspüret. Sie hatte Appetit und Schlaf. Ihr Körper war voll und sie war übrigens ein gesundes Mädgen. Seit Jahr und Tag beynah fing ihr Rücken an in der Mitte auszuwachsen. Durch die im verfloßnen Sommer einige Wochen lang gebrauchte Bäder zu Baden, gewann sie doch so viel daß sie wieder stehen, und an dem Tische herum gehen konnte.

℞ Pulv. cort. peruv.
Sem. Santon. Ana dr. jj
Corallin.
Cornu Cerv. ust. Ana dr. j
Vitriol. mart. artif. Scr. j
Pulv. hierae picrae
— rad. Jalap. Ana dr. jß

M. Alle Morgen einen Coffelöffel in Honig zu nehmen.

℞ Aquae Serpilli dr. vj.
Spirit. Serpill.
— lumbric. Ana Unc. jjß
M.

Die Schienbeine, dicken Beine und Lenden damit zu reiben. Eben so auch Bäder mit Lauge

von

von Asche, Schwefel, Meersalz und dem Rautenkraut, täglich eine Stunde lang, anzuwenden. Nachher die Schenkel mit erwähnten Spiritus zu reiben.

Den 17ten Dezember.

Sie brauchte das verschriebene Pulver täglich, bekam alltäglich sechs bis sieben Stühle, weil man ihr zu starke Gaben reichte. Ihre Mutter bemerkte keine abgegangene Würmer. Ich ließ ihr obige Medizin nun nur alle vier Tage geben. Die Bäder wurden nicht fleißig angewandt. Sie verspürte an den Schenkeln keine Besserung.

Den 15ten Jan. 1775.

Sie konnte nun an dem Tische und an den Wänden schon länger, öfterer, und mit mehrerer Leichtigkeit gehen. Wenn sie etwas länger saß, so schwollen ihre Füße um die Knöchel herum, an, welches auch schon vor Anfang des Medizinirens geschah. Jezt ließ ich sie das oben erwähnte Pulver um den dritten Tag nehmen. Der Bäder konnte sie sich, aus Mangel des Holzes, welches zu Erwärmung des Bades erforderlich war, nicht bedienen. Sie mußte sich die Schenkel täglich zweymal mit Wacholderbeeren beräuchern, nachher mit Flanell reiben, dann mit folgendem Spiritus die Schenkel, dicken Beine und Lenden schmieren und reiben.

℞ Aquae Serpill.
Spiritus Serpill. Ana Unc. V
— Salis ammon. dr. V
M. D. V.

Anm.

Anm. Man hätte hier nothwendig die elektrische Erschütterung anwenden sollen; aber sie hatte keine Gelegenheit dazu. Eben so hätte sie auch die Gummi-Resinen, auflösende, stärkende u. s. w. Nervenmittel brauchen sollen, aber die Armuth der Eltern verbot es.

Den 14ten Oktober 1775.

Heute brachte die Mutter dies Mädgen die vollkommen gesund war, und gut gehen konnte, zu mir und stattete mir ihren Dank ab.

Dritte Krankengeschichte.

Den 12ten Dezember.

Ein Schmidt von 45 Jahren, war sein ganzes Leben durch mit öfterem Nasenbluten behaftet und dem Trunke sehr ergeben gewesen. Seit einigen Wochen her, hatte er Brustbeklemmung, Husten, und starken Auswurf. Seitenstich.

Den 13ten Dezember

bekam er starkes Nasenbluten.

Den 15ten Dezember.

Abends empfand er Frost, nachher bekam er Hitze, schweren Athem und Durst. Dann fand sich ein stechender Schmerz unter der rechten Brust dazu. Er hatte zuweilen starken Husten, der gewaltsam erschütternd und trocken war.

Noch

Noch an diesem Abende verordnete ich
eine Aderlaß.

Das Blut äußerte eine Entzündungshaut, und er schlief nicht.

Den 16ten Dezember.

Früh waren alle Zufälle wie gestern. Man veranstaltete die zweyte Aderlasse.

Nachmittag dauerten alle Zufälle noch fort. Daher man
noch eine Aderlasse
vornahm. Das Blut hatte jedesmal eine Entzündungshaut; er schlief nicht, klagte Durst und starken Kopfschmerz.

Den 17ten Dezember.

Alle Umstände blieben wie gestern. Nachmittag fand sich reichliche Ausdünstung über den ganzen Körper, die Nacht war so wie die vergangne. Er brauchte bisher
Gerstenabkochung mit Essig und Honig und Salpeter.
Die Spezies vom Eibisch.
Eibischsalbe auf die schmerzhafte Seite.

Den 18ten Dezember.

Ich fand ihn des Morgens, als ich zu ihm gerufen wurde, mit vollem, harten, schnellem Pulse, mit Durst, starkem Kopfschmerz, heftigen, in Zwischenzeiten eintretenden Anfällen des Hustens, festsitzendem und eben so starkem Schmerze als vorher, behaftet. Seine Zunge war feucht, und mit einer gelbgrünlichen Materie überzogen. Er hatte keinen Auswurf, seinen Urin konnte ich nicht zu sehn bekommen. Sein Leib war durch Clystiere geöfnet worden. Ich verordnete wieder eine Aderlaß.

Das

Das Blut äußerte eine sehr starke gelbgrüne Haut. Er sprach wie ein Phantasirender sehr schnell und mit erhöhter Stimme. Ich empfol überdieß

Eine Emulsion,
Erweichende Abkochungen u. s. w.
Abends ein Fußbad.

Heute fand sich ein Auswurf der zum Theil leimicht, zum Theil reif aussah. Der Puls war weniger hart, er hatte den Tag über dünne Stühle, und Nachmittag einen reichlichen Schweis. Der Husten kam nur dann und wann, auch der Schmerz war nicht anhaltend. Er hatte die Nacht durch wenig Schlaf, schlief aber doch des Morgens ein und folgenden Tag:

Den 20sten Dezember

bekam er des Morgens keinen Verschlimmerungsanfall wie sonst, mehr. Der Stuhlgang war diesen Morgen flüßiger, und er empfand keinen Durst. Schmerz und Husten kamen in Zwischenzeiten. Die Brustbeklemmung war mindern Grades, der Puls weich und schnell, die Zunge schleimicht, und mit einer gelblichten Materie, doch auch nicht mehr so stark als neulich, überzogen. Der Auswurf gieng häufig ab, und war meistens schleimicht, manchmal reif und mit etwas wenigem Eyter vermischt. Der Urin sah weniger roth aus, hatte eine zu Boden sinkende, sich in Form einer Kugel sammlende Wolke.

Anmerk. Bisher trank dieser Kranke Gerstenabkochung mit Essig, Honig und Salpeter. Die Spezies von der Eibisch, und

einen Umschlag auf die Seite. Jezt wurde der Salpeter und der Essighonig weggelassen, damit nicht etwa ein Durchfall eintreten und den Auswurf verhindern möchte. Ich verordnete ihm folgendes:

℞. Semin. melon.
— cucum. Ana Unc. jj.
— papav. alb. Unc. j
F. l. a. c. Aqua hordei libr. jv. Emuls. adde
Syrup. Rhoead.
—papav. alb. Ana Unc. jj
M. D. V.

℞. Syrup. de Althaea
— rhoead. Ana Unc. iv
Spirit. Vitriol. dr. j.
M. D. V.

Eine Stunde einen Eßlöffel von diesem Saft, die andre Stunde immer eine Theetasse von der Emulsion zu nehmen.

Heute Abends empfand er keinen Schmerz mehr.

Anmerk. In diesen Tagen fand ich viele Personen, die über Beklemmung der Brust, und stechenden Schmerz beym Husten klagten.

Das jezt herrschende Seitenstechen hatte das besondere, und unterschied sich von dem wahren Seitenstiche dadurch:

1) Daß die Kranken keine trockne, sondern eine zähme schleimichte, feuchte, und mit gelblichter Materie überzogne Zunge hatten.

2) Daß

2) Daß der Auswurf meist schleimicht, und mehr zähe als reif war. Die Lunge mußte also so wohl entzündet, als auch mit leimichten Schleim behaftet seyn. Wenn die Entzündung zertheilt war, so durfte man die erweichenden und blos auflösenden Mittel nicht allzulange fortsetzen, sondern solche Sachen, die in den leimichten Krankheitsstoff gelind einschneiden, und durch Beförderung des Auswurfs wegschaffen, geben. In dieser Art des Seitenstiches sind auch gegen Ende der Krankheit gelind abführende Mittel, um die Reste des Schleimes wegzuschaffen, und zwar zu wiederholtenmalen gegeben, sehr dienlich.

Den 21sten Dezember.

Diese Nacht war wegen eintretendem Husten weniger ruhig. Der Auswurf war so wie gestern, auch der Urin so wie gestern, mit einer schwebenden Wolke. Früh ohngefehr gegen sechs Uhr schlief er sanft, der Puls gieng frey, aber etwas schneller als gewöhnlich, die Brustbeklemmung war vermindert, er bekam auch einen guten Stuhl. Heute schien er etwas stärker und lebhafter zu seyn. Sein Athem und seine Sprache war nicht mehr so übereilt, långsamer, ruhig und ohne so große Anstrengung. Ich ließ ihn eine Stunde eine Tasse Emulsion, die andre Stunde zwey Tassen eines Brustdekoktes, und zu jedem einen Eßlöffel des gestern verschriebnen Saftes, nehmen.

Den 22sten Dezember.

Er schlief des Nachts, aber einigemal vom Husten, unterbrochen. Er klagte keinen Durst

und keinen Kopfschmerz mehr. Sein Athem war gut, sein Auswurf theils leimicht, theils reif, seine Zunge war feucht, mäßig weis. Er hatte reichlichen, über den ganzen Körper gleich verbreiteten Schweis, besonders wenn er schlief und nach dem Schlafe. Der Puls war etwas weniger schnell als gestern, gleichförmig und frey. Ich ließ ihn die gestrigen Arzneyen fortbrauchen. Der Harn war etwas weniger roth, mit einer schwebenden Wolke, er hatte keinen Seitenschmerz und einen guten Stuhl.

Den 23sten Dezember.

Er schlief diese Nacht gut, hatte keine Beklemmung der Brust, der Husten beschwerte ihn weit weniger, der theils leimichte, theils reife Auswurf war weniger zähe, er empfand keinen Durst, der Puls war wie gestern, auch war kein Seitenstich mehr zugegen. Der nach Mitternacht gelaßne Urin sezte einen unvollkommnen, aber häufigen, weislicht röthlichen Bodensatz ab. Seine Stimme war heiser.

Anmerk. Der Harn änderte sich ums Ende des siebenten Tages ab.

Er sollte eben das was er gestern gebraucht hatte, fortsetzen.

Den 24sten Dezember.

Den ganzen Tag über befand er sich wohl. Abends aber bekam er etwas Kälte, etwas wenigen Husten, sein Athem blieb gut. Die Nacht war auch gut. Der Harn etwas weniges farbiger, sonst natürlich und ohne Bodensatz.

Den 25sten Dezember.

Er hustete wenig, hohlte gut Athem. Er klagte über Trockniß der Brust, aber über keine Beklemmung. Die Stimme war heiser, der Puls fast natürlich, die Zunge gut, sein Stuhl ging frey ab. Er empfand keinen Durst. Sein Auswurf ging leicht ab, war nicht allzuhäufig, zum Theil leimicht, zum Theil reif. Er dunstete reichlich.

℞. Hord. mund.
Herba Verbasc. et rhoead. Ana Man. jj
Glyzyrrh. Unc. IV.
C. C. D. V. Div. in IV ptes aequal.

Jeden Theil davon ¼ Stunde lang mit vier Pfund Wasser gekocht; alle 2 Stunden zwey Coffetassen voll zu trinken; in jede Tasse aber ein Eßlöffel von folgendem Mittel:

℞. Oxym. Squill.
Syrup. de hyosciam. Ana Unc. IV
Stibii diaphor. non abl. dr. jj
M. D. V.

Den 26sten Dezember.

Er schlief des Nachts, sein Urin war citronfärbig. Er hatte kaum etwas wenigen Auswurf noch, der Puls war etwas schneller als gestern. Er klagte, wenn er stärker hustete, über einen stechenden Schmerz unter der Herzgrube. Er hatte schon bey zwey oder drey Tagen her Winde, abgehende Blähungen und Lendenschmerz. Sein Stuhlgang erfolgte leicht, war gut, und nur bisweilen leimicht. Er durstete etwas, hatte keine Brustbeklemmung, hustete sehr selten, seine Zunge sah gut aus.

Den 27sten Dezember.

Er schlief fast gar nicht, der Puls war schneller als im natürlichen Zustande, aber weich. Er durstete nicht. Er empfand um die Herzgrube herum keinen stechenden Schmerz mehr. Sonst waren alle Umstände, so wie gestern.

Anmerk. Hier waren Anzeigen zu einer gelinden Abführung, wodurch der leimichte Stoff, der auf die Gedärme abgesezt wurde, weggeschaft würde.

Den 28sten und 29sten Dezember.

War alles so wie am 27sten. Der Urin war natürlich oder doch wenigstens beynah natürlich.

Den 30sten Dezember.

Heute ist der vierzehnte Tag. Nach dem 14ten Tage ließ ich ihn mit dem Wienertränkchen abführen. Nämlich von 4 Unzen früh die Hälfte und in zwey Stunden das übrige. Er befand sich vollkommen wohl.

Die vierte Krankengeschichte.

Hypochondrie. Herr von H — — hatte fast seit drey Jahren schon am Schwindel, Winden, hartem Stuhle, Hämorrhoidalknoten gelitten. Manchmal auch an Kolikschmerzen. Bisweilen bekam er ein Zittern an den Schenkeln, und seine Knie waren wie gebrochen. Er fuhr schreckhaft auf. Er war ängstlich und kleinmüthig.

Wenn

Wenn einige Winde durchbrachen, so verlohr sich die Zusammenschnürung der Brust, die Verwirrung der Sinnen und der Schwindel. Dieß Jahr ward er, weil er das Amt eines Bücher-Censors verwaltete, weit stärker von diesen Uebeln geplagt. Winde und Schwindel quälten ihn immer früh ehe er sein Frühstück genoß, weit heftiger. Wenn er aber seinen Coffee mit Rahm statt Frühstücks genossen hatte, so befand er sich besser. Er hatte von diesem Frühstück auch noch den Vortheil: daß sein Stuhl darauf leichter erfolgte. Auf geistige Getränke befand er sich schlechter. Diese drey Jahre hindurch hatte er weniger Eßlust als sonst gehabt; schlief aber ruhig. Sein Körper war voll, saftreich, seine Farbe gesund. Ich empfol ihm Blutigel, Bewegung und Enthaltung von allen geistigen Sachen. Manchmal wenn er keinen Stuhl auf irgend eine andre Weise bekommen konte, so sollte er früh vor dem Frühstück einen Löffel der wäßrichten Rhabarbertinktur nehmen. Im Frühjahr sollte er sich der Kräuter, der Bewegung zu Pferde, und der Landluft bedienen.

Die fünfte Krankengeschichte.

Den 20sten Dezember.

Ein Fuhrmann der 30 Jahr alt war, klagte über einen Fieberanfall, der alle Abende, mit Kälte, Hitze welche drauf folgte und andern Fieberzufällen begleitet, eintrat, die Zunge war

Entzündungsfieber.

war feucht, mäßig schleimicht und weislich gelb. Er hatte Appetit. Sein Schlaf war unruhig, er hustete. Seine Brust war etwas beklemmt. Sein Puls außer dem Fieberanfall schnell.

Ich verordnete eine Aderlaß am rechten Arme.

Das Blut äußerte eine meistens **höchst lichte rothe**, auf einer Seite etwas **weniges entzündliche Haut**. Abends empfand er kaum einige Anwandlung des Fiebers mehr. Er bediente sich folgenden Trankes

℞. Rad. Gramin.
— Tarax. Ana Unc. jjj
— Glyzyrrh. Unc. jj
C. C. D. V. Div. in ptes jjj

Jeden Theil eine Stunde lang mit $1\frac{1}{2}$ Maas Wasser zu kochen, und viermal des Tages zwey Schaalen mit Honig zu trinken.

An eben demselben Tage, so wie auch beyde folgende Tage befand er sich in aller Rücksicht besser.

Eine Neigung zum Entzündungsfieber muß man sehr gut unterscheiden, und sie ja nicht für ein tägliches Wechselfieber halten, welches ein gefahrvoller Irrthum seyn würde.

Den 24sten Dezember.

Heute und gestern hatte er um die Morgenstunde Frost, nachher Hitze. Er klagte Durst, Müdigkeit, Brustbeklemmung, hatte schnellen Puls, und eine feuchte, mit weißer Haut überzogne Zunge.

Er

Er sollte Ader lassen und folgendes nehmen:

℞. Hord. mund.
Fol. Althaeae
— malvae
Flor. Verbasci Ana Mp. jj
Glycyrrh. Unc. jv
C. C. D. V. Div. in IV ptes.

Jeden hievon ¼tel Stunde lang mit vier Pfund Wasser zu kochen. Alle Stunden eine Schaale zu trinken. In jede Schaale aber einen Eßlöffel von folgendem Saft zu nehmen.

℞. Syrup. de Symphyt.
Oxymel Simpl. Ana Unc. IV.
Nitri puri dr. jß
M. D. V.

Den 26sten Dezember.

Der Puls war gut, auch die Brustbeklemmung vermindert, aber der Durst dauerte fort. Er sollte mit obiger Arzney fortfahren.

Den 28sten Dezember.

Er befand sich vollkommen wohl. Der Puls ging langsam, nur einige Müdigkeit verspürte er noch.

Sechste Krankengeschichte.

Den 26sten Dezember.

Ein Mädchen von 15 Monaten hatte vor vierzehn Tagen (nämlich am 25sten Dezemb.) Masern.

Abends Hitze, thränichte, geschwollne Augen. Sie nießte sehr oft. Die Nacht war unruhig.

Folgenden Tages kamen die Masern, zuerst im Gesichte. Den Tage nach Ausbruch derselben kam hiezu noch Husten und schweres Athemhohlen. Dieser Husten, Beklemmung der Brust, Durst und Hitze dauerten bis jezt noch fort. Seit acht Tagen hatte sie Durchfall, aber mäßig, und seit eben der Zeit suchten die Hundszähne durchzubrechen. Sie hatte beständigen Speichelfluß, das Zahnfleisch war geschwollen und entzündet. Mund, Zunge und Lippen waren mit einem weißen, rauhen, glänzenden Häutgen überzogen und zwar seit drey Tagen.

℞. Succi Sempervivi maj. Unc. ß
Syrup Violar. Unc. jjj
Spirit. Sulphur. p. camp. gt. xii.

M. Hiemit die Zunge, das Zahnfleisch und die Lippen zu schmieren.

℞. Rad. gramin. Unc. iv
Glyzyrrhiz. Unc. j

C. C. D. V. Hievon eine Abkochung zu machen, und als gewöhnliches Getränk lau anzuwenden.

℞. Aquae flor. Rhoead.
— Sambuc. Ana Unc. jj
Syrup. Glyzyrrh.
— papav. alb. Ana Unc. ß

M. D. V. Alle Stunden einen Eßlöffel voll.

Den 27sten Dezember.

Diese Nacht hustete sie nicht so oft. Sie schlief zwey Stunden ruhig und in einem fort.

Die

Die Haut an der Zunge und den Lippen war weniger weiß. Das Mädgen schien überhaupt muntrer. Sie hatte häufigen Speichelfluß. Sie bekam die Nacht durch einen Stuhl von guter Farbe und Dichtigkeit. Sie mußte mit obigem fortfahren.

Den 7ten Jan. 1775.

Nun befand sie sich wohl; ausgenommen daß sie noch etwas hustete. Bisher wiederhohlte man obige Arzneyen.

Siebente Krankengeschichte.

Den 11ten Januar.

Eine Frau die zweymal glücklich gebohren hatte, gebahr im Julius voriges Jahr, nach Verlauf des neunten Monats ihrer Schwangerschaft, ein todtes Kind. Die Geschichte dieser ihrer dritten Schwangerschaft war folgende: Bis zum fünften Monat ihrer Schwangerschaft, um welche Zeit sie die Bewegung des Kindes zu verspüren pflegte, bekam sie, so bald sie nur etwas Fleisch aß, Brechen, und hatte überhaupt von der Zeit ihrer Empfängniß an, bis zum Gefühl der ersten Bewegung des Kindes, so großen Ekel für dem Fleische, daß sie, wenn sie ohngefähr bey einer Fleischbank vorbey ging, nicht einmal den Geruch desselben vertragen konnte. Gebratnes Fleisch brach sie zwar nicht weg, aber sie hatte auch keinen Appetit dazu. Unzeitige Geburth.

Zu

zu Mehlspeisen und andren dergleichen hatte sie Appetit und behielt sie auch bey sich. Alle diese Zufälle äußerten sich auch in ihren beyden ersten Schwangerschaften. Sie empfand die Bewegung des Kindes zur bestimmten Zeit, nämlich im fünften Monat, aber schwach. Sie mußte deshalb auf den Rath eines Mütterchens am Arme Ader lassen. Bald darauf empfand sie gar keine Bewegung der Frucht mehr, und der Unterleib fiel stark, aber doch nicht gänzlich zusammen. Sie fieng an matt zu werden, sich unwohl zu befinden und niedergeschlagen zu seyn. Manchmal hatte sie Frost mit untermischter Hitze, sie schwizte des Nachts, ihre Gesichtsfarbe war braunroth und die Umstehenden bemerkten einen stinkenden Athem bey ihr. Sie behielt demohngeachtet jezt so wie bey ihren andern Schwangerschaften nach dem fünften Monate, das genoßne Fleisch bey sich. Nach Verlauf des neunten Monats bekam sie, auf einen Sprung, Geburthswehen, behielt aber die Frucht noch acht Tage lang bey sich, endlich aber gebahr sie, während dem Herumgehn, und ohne allen Schmerz eine vollkommne, aber faule und stinkende, auch kleinere Frucht als gewöhnlich. Sie erhohlte sich auf diese Geburth sehr leicht, bekam aber seit dem ihre monatliche Reinigung immer um die andre Woche oder etwas später, und zwar sehr unordentlich und äußerst wenig. Das Blut war stinkend und höchst schwarz. Bey ihrer monatlichen Reinigung ging nichts wäßrichtes, nichts weißes ab.

Sie ward zum viertenmal, unter eben den beschwerlichen Zufällen, wie sonst schwanger. Nach Ver-

Verlauf von zwey Monaten ihrer Schwangerschaft, ging es ihr wieder unrichtig, sie hatte dabey einen starken Blutfluß, ja einen weit stärkern Blutverlust, als bey allen drey vorigen Misfällen zusammen genommen. Diese zwey Monate ihrer Schwangerschaft hindurch litt sie an Colik und Magenschmerz. Es waren vierzehn Tage seit dem es ihr unrichtig gegangen, und nun klagte sie über Magenschmerz und Kopfdüsternheit, war schwach und schwizte des Nachts sehr stinkend.

℞. Sapon. Venet. Unc. ß
Extr. amaric.
Massa Pillul. Ruff. Ana dr. jj
Sal. Polychrest. dr. jß
Oxymel Squillit. q. S.
M. f. Pillul. gr. iv S.

Dreymal des Tages vier Stück zu nehmen mit einer Tasse folgenden Dekokts:

℞. Herb. Salv.
— Roris marin.
— Abrotan. Ana M. jß
C. D. V.

Anmerk. Zur Zeit der ersten Monate ihrer Schwangerschaft, wo sie immer brechen mußte, hatte sie sehr starken Appetit nach Coffee mit Sahne, den sie täglich einigemal trank. Aehnliches Brechen und Ekel für dem Fleische in den ersten Monaten klagte auch die Frau von A— — und befand sich ebenfalls nach dem Coffee besser. Eine andre Frau von H— — hatte in ihrer Schwangerschaft immer

Brechen und Ekel für dem Fleische, konnte aber die Mehlspeisen gut vertragen. Die gegenwärtige Kranke brach gebratnes Fleisch nicht weg, äußerte aber auch keinen Appetit darzu. Aber gekochtes Rindfleisch widerstand ihr mehr als alles andre und ward sogleich ausgebrochen.

Den 15ten Januar.

Sie schwitzte etwas weniger und hatte von den Pillen viermal Stuhl.

Den 2ten Februar.

Den 20sten Januar, kam ihre monatliche Reinigung zu gehöriger Zeit. Sie war stark und dauerte vier Tage lang. Sie befand sich wohl, schlief, hatte Appetit und war nicht mehr so ermüdet. Manchmal schwizte sie noch.

℞. Gummi ammon.
Extr. mart. pomat.
— gentian. Ana dr. jjβ
Massa Pillul. Ruff. dr. jβ
Ol. Menth. gt. IV
Terebinth. q. S.
M. f. Pillul. gr. IV.

Zweymal des Tages vier Stück. Außerdem

℞. Rad. gent. dr. jj
Cort. aurant. dr. j
Vini rubri budens. libr. jj M.

Eine Stunde vor dem Mittags- und Abend-Essen zwey Unzen zu nehmen.

Achte

Achte Krankengeschichte.

Den 9ten Jan. 1775.

In diesen Tagen starb ein unverheiratheter, reicher sehr fetter Mann am Schlagfluß; die Umstände waren folgende: Er fiel während der Audienz beym Kaiser schlagflüßig um; man trug ihn nach Hause und so gleich wurden mehrere Aderlasse veranstaltet. Das Blut äußerte jedesmal eine Entzündungshaut, man legte sogleich Blasenpflaster, und gab ihm das Wiener Laxiertränkgen in reichlichen Gaben ein. Er kam einigemal zu sich. In den ersten Tagen waren die Verschlimmerungszeiten nicht so merklich. Aber am vierten und fünften Tage zeigten sich die Anfälle nach Art der anhaltend-nachlassenden Fieber, deutlich. Der Paroxysmus kam alle Tage mit Schlafsucht (coma) aus der man ihn schlechterdings, so lange der Anfall dauerte, nicht erwecken konnte, und mit höchst fieberhaftem Pulse. Man fing daher von diesem Tage an die China in allen Formen und äußerst starken Gaben zu reichen, aber ohne Würkung. Der absetzende Urin äußerte gegen den vierzehnten Tag keinen Bodensatz mehr. Am Anfang des vierzehnten Tages starb er. Wie alt er gewesen sey, weis ich nicht genau, doch deucht mir gehört zu haben: daß er über funfzig sey.

Tödtlicher Schlagfluß.

Es wurden im ganzen neun Blasenpflaster gesezt, neunmal Ader gelassen. Zweymal Blut-

igel

igel an die Schläfe gesezt. Ueber hundertmal hatte er in dieser Krankheit auf den Gebrauch mehrerer Purgiermittel aus Wienerlaxirtränkchen und Salpeter, zu Stuhle gehen müssen.

Man könnte daher hiebey mehrere Fragen aufwerfen:

1) Darf man bey einem Blutschlagflusse, welcher vielleicht nichts anders, als eine **Entzündung des Gehirns** ist, und der **Rippenfellentzündung gleichet, nur daß sie jene Theile einnimmt, die zu der Sinnen-Wirkung erforderlich sind**, darf man, sage ich, wohl dabey, besonders gleich Anfangs, Blasenpflaster anwenden? — **Baglio** erklärt sich in dieser Krankheit gegen sie *). Auch ich glaube: daß sie in diesem Falle eben so nachtheilig sind, als am Anfange jeder **wahren Entzündungskrankheit.**

2) Darf man wohl ein Laxirmittel dabey geben. Mir scheinen in diesem Falle die Purgiermittel eben so unpassend wie in jeder andern **wahren Entzündungskrankheit**, als z. B. dem Seitenstich, der Lungenentzündung, der Hirnwuth **).

3) Darf

*) Nicht allein **Baglio**, sondern mehrere, ja fast alle gute Praktiker widerrathen die Anwendung der Spanischen Fliegen am Anfange eines entzündlichen Schlagflusses, wenn nicht die Ablagerung einer rhevmatischen oder andern kältern Materie gegens Gehirne sie nothwendig macht, oder nach erfolgter Vertheilung der Stockung im Gehirn, die Lähmung eines Gliedes sie erfordert. B.

**) Bey der zweyten Frage, würde ich hinzusetzen: Nicht allein kein Purgiermittel, sondern

3) Darf man wohl in jedem Anfalle oder in jeder Verschlimmerungszeit Ader lassen? Ich glaube das Gegentheil. Denn wenn man einmal die gehörige Quantität Blut weggelassen hat, so ist es eben so unrecht, ferner noch mehr wegzulassen, als es unrecht seyn würde, in jedem Paroxysmus des Seitenstichs eine neue Aderlaß vorzunehmen.

4) Kann man die China in dergleichen Fällen wohl mit Nutzen geben? Ich antworte darauf,

dern auch kein reizendes Clystier ist da wo Vollblütigkeit die Ursache des Schlagflusses ist, zuläßig; so sehr ein blos erweichendes Lavement zu empfehlen ist. Ueberhaupt finden wir hier die Mittel und Heilarten, die man in allen vier Hauptgattungen der Schlagflüsse anzuwenden gewohnt ist, vereinigt angewendet; wovon denn nur immer eine, die paßende, die übrigen nachtheilig seyn mußten. War es ein gallichter Schlagfluß, wozu die Menge veranstalteter Aderlasse und China? War es ein Schlag aus Entkräftung, wozu die Purgiermittel und Blutausleerungen? war es aber ein Schlag aus Vollblütigkeit, wozu die den Trieb des Blutes noch stärker empörenden vielen Blasenpflaster die reizenden Purganzen und die China, welche durch Zusammendrängung der Blutgefäße die relative Vollblütigkeit vermehrt? — Auch wird wohl jedem Praktiker bey Erwähnung dieser vier Fragen des seeligen Verfassers gewiß noch die fünfte einfallen; die darinn besteht: Würde ein vollkommen Gesunder binnen 14 Tagen neun Aderlassen, zweymalige Blut-Egeln-Ansetzung, neun Blasenpflaster, und hundertmalige Stuhlbeförderung, ohne Gefahr überstehen? —

auf, die China wird jede Verschlimmerung die von Vollblütigkeit entsteht, nicht heben, sondern gegentheils vermehren. Man sieht dieß bey Personen die Blut spucken, und ordentliche Paroxysmen haben, sehr deutlich.

Neunte Krankheitsgeschichte.

Den 30sten Dezember.

Gicht. Eine junge Frau von 23 Jahren hatte seit Jahren her, Geschwulst an den Gelenken der Knochen der Hand und vorzüglich der Finger, auch selbst die fleischichten Theile waren geschwollen. Sie konnte die Finger nicht alle gerade ausstrecken. Die Farbe der angegriffenen Stellen war natürlich. Sie bewegte die Hand sehr schwer. Und wenn sie die Hand eine lange Weile ruhen lassen, so konnte sie dieselbe nachher nicht ohne Mühe in Bewegung sezzen. In den ersten Jahren hatte sie starken Schmerz an diesen leidenden Theilen, besonders im Bette, empfunden, jezt aber gar keinen. Die Geschwulst war nicht wäßricht, sondern weich, elastisch. Wenn sie die erwähnten Glieder durch fleißige Bewegung in Thätigkeit sezte, so befand sie sich besser. Eben diese Plage hatte sie auch an den Füssen. Ihre monatliche Reinigung war in Ordnung. Sie befand sich auch übrigens immer recht gesund. Auf den Gebrauch der Schwefelbäder an Händen und Füßen befand sie sich erträglicher. Die Bäder des gan-

zen Körpers zu Baden bekamen ihr in Rücksicht ihrer übrigen Gesundheit sehr schlecht, denn sie wurde, ohnerachtet sich anfänglich ihre Füße dadurch zu bessern schienen, sehr schwach davon. Auf alle Schweistreibende und abführende Abkochungen litten die angegriffnen Theile stärker und sie wurde magerer. Ihre ersten Wege waren sehr schwach und empfindlich, so daß sie auf jede ungewohnte, oder etwas stärkere Speise, Durchfall bekam. Ich empfol ihr Reibungen, Bäder an Händen und Füßen, Anwendung der antiskorbutischen Kräuter, und widerrieth ihr alle Ausleerungen und alles was schwächte. Sie sollte eine nährende Lebensordnung führen. Erbsen, Linsen und ungesäuerte Mehlspeisen sollte sie vermeiden, und ihre feuchte Wohnung, in welcher sie sich viele Jahre her befand, verlassen. Nach Beobachtung alles Erwähnten sollte sie endlich Gebrauch von solchen Mitteln machen, welche zu Auflösung der Säfte, zu Stärkung und Bevestigung des Körpers dienen. Ueberdieß empfol ich ihr den Gebrauch des Wermuthweines, eingedenk dessen was Baglio in: s. sämtl. Schriften S. 66 von der Stärkung des Magens in einigen chronischen Krankheiten, sagt.

Zehnte Krankengeschichte.

Den 13ten Dezember.

Ein Mädchen von 19 Jahren, die immer gesund gewesen war, hatte vor fünf Mona- *Wäßrichte Ansammlung im Magen.*

 ten

ten über Bitterkeit, zähen Schleim im Munde, Aufgelaufenheit und Härte des Magens geklagt. Demohnerachtet hatte sie doch dabey Appetit und Schlaf gehabt. Sie bekam manchmal Durst, Kopfschmerz, besonders Morgens nach dem Schlafen, schweren, trägen Stuhlgang, meist über den andern Tag. Ihre monatliche Reinigung erfolgte größtentheils ordnungsmäßig. Einigemal bemerkte sie während ihrer Reinigung, den weißen Fluß, aber mäßig. Sie ward auch durch Pillen, welche sie von einem Arzte bekam, davon befreyt. Vor einiger Zeit litt sie ihre Monatsreinigung in einem und demselben Monate zweymal sehr stark. Aber nun erfolgte sie ziemlich ordentlich. Seit einigen Wochen schwollen ihr im Tage die Schenkel, um die Knöchel herum etwas an. Früh waren ihre Augenlieder angelaufen. Auf Pillen, die ihr ein Arzt gab und welche nach und nach gelind abführten, ging durch den Stuhl eine große Menge wäßrichter Materie ab und sie befand sich darauf lange Zeit recht wohl. Man fand überhaupt daß sie auf alle Purgiermittel sehr viele, wäßrichte Stühle bekam und sich dadurch erleichtert fand. Körper und Gesicht waren etwas angelaufen, und voll, manchmal von guter Farbe, manchmal aber dunkelgelb. Einmal gab man ihr ein Brechmittel und sie befand sich wohl darauf.

Anmerk. Ihr Körperbau scheint schlaff und das Blutwasser übermäßig zu seyn, sich auch manchmal in Menge auf den Magen zu werfen, ihn anzufüllen und zu erschlaffen. Nach meiner Meynung entsteht

diese

diese wäßrichte Ansammlung in jenen Drüsen, die den Magen- und Gedärm-Saft absondern. Es sind also Mittel erforderlich, welche diese Drüsen reinigen, das Wasser auf die Gedärme und den Unterleib leiten, zugleich aber auch den schlaffen Körperbau, fester machen.

Eilfte Krankengeschichte.

Den 8ten Januar.

Die Frau von A — die ohngefähr 26 Jahr alt, verheirathet und immer gesund gewesen war, hatte vor zwey Jahren einen Schmerz um den Magen und der linken hypochondrischen Gegend erlitten, der zusammenschnürend und mit Wegbrechen alles Genoßnen verbunden war. Zugleich äußerte sich damals eine Geschwulst am Unterleibe, die ihren Sitz oft veränderte und sich an der linken Seite des Unterleibes hin und her zog. Der Stuhlgang erfolgte freywillig. Sie hatte keine Hitze, keinen Durst, und der Schmerz vergrößerte sich bey der geringsten Berührung. Binnen den lezten zwey Jahren kam dieser Schmerz am Morgen manchmal, aber sehr gelinde, und ohne Brechen wieder. Ihre monatliche Reinigung ging häufig ab und trat immer mit drey Wochen, auch manchmal gar alle vierzehn Tage ein.

Colick von zähem Schleim.

Vor drey Tagen bekam sie eben diesen Schmerz auf eine Bewegung sehr heftig und

verbunden mit einem Wegbrechen alles Genoßnen und nachher auch gallichter Materie. Man ließ ihr des Morgens Ader. Das Blut sah gut aus. Der Schmerz dauerte, zwar ohne Brechen, immerfort, das heist, er blieb zwar nicht ganz weg, ob er wohl etwas nachließ; ohneracht et er auch manchmal die rechte hypochondrische Gegend einnahm, so verließ er doch niemals seinen eigentlichen Ort gänzlich, sondern blieb daselbst fest sitzen. Sie bekam ein sehr gelindes, nach und nach zu nehmendes Laxir aus dem Wiener Laxirtränkgen, Cichoriensaft und Rhabarber.

Sie hatte hierauf dreymaligen, nicht ganz flüßigen, weißen und sehr lichtgelben Stuhlgang; befand sich dadurch aber gar nicht erleichtert.

Heute (den 8ten Jan.) ward ich gerufen, und fand alle Umstände wie oben erzählt worden. Alle Zufälle waren die nämlichen, die sie vor zwey Jahren gehabt, ausgenommen die herumziehenden Geschwulsten. Der Schmerz wurde vermehrt wenn man den Magen etwas stark angriff, eben so auch wenn sie sich auf eine von beyden Seiten drehte, oder sich bewegte. Sie klagte keinen Durst, keine Hitze, keinen Kopfschmerz; der Urin war trübe, gallicht. Der Magenschmerz wurde jedesmal wenn sie Harn ließ, vermehrt. Ihre Lenden thaten ihr sehr weh. Ihr Puls war weich, etwas weniges schneller als natürlich. Sie konnte nicht schlafen, die Zunge war feucht, dabey hatte sie Appetit.

℞ Emplast. de galb. croc. Unc. j
Ol. nucis moschat. expr. ʒj
Opii crudi gr. xii
M. f. Magenpflaster.

℞ Aqua Menth. Unc. v
Spirit. Menth. dr. j
Essent. Succin. dr. ß
Syrup. Menth.
Syrup. diacodii Ana Unc. jß
Laud. liquid. Sydenh. Scr. jj.
M. Alle zwey Stunden zwey Eßlöffel.

Es wurden auf Anordnung ihres vorigen Arztes drey Clystiere angewendet. Ich ließ wieder noch ein Clystier aus Kleyen-Abkochung, dem Gelben vom Ey, und Leinöl geben.

Bald nach der ersten Gabe verschwand der Schmerz beynahe gänzlich. Gegen Abend war kein Schmerz mehr gegenwärtig. Der Urin ging mit Leichtigkeit ab. Nachmittag schwizte sie. Der Puls war etwas schneller als im natürlichen Zustande. Der Durst war mäßig. Das von einem andern Arzte verordnete ungeschwefelte Wermuthsalz (Sal absinthii non sulphurat.) zu 2 Quentgen mit Limoniensaft im Aufbrausen gegeben, machte das Brechen jedesmal stärker.

Den 9ten Januar.

Sie hatte eine gute Nacht und Schlaf. Früh gegen fünf Uhr bekam sie einen harten sehr häufigen, weißen oder thonartigen Stuhlgang von höchst garstigem Geruch. Als dieser Stuhl abging erneuerte sich der von der Herzgrube angegen die linke hypochondrische Gegend und die

Lenden zu gehende Schmerz, doch war er gelinder und ließ in Zwischenzeiten auch nach. Sie durstete. Sie dunstete sehr reichlich aus, hatte am ganzen Gesichte besonders um die Nase herum Jucken, (ohne Zweifel von den Opiaten) der Urin sah gelb aus und wurde binnen kurzer Zeit trübe. Ihr Mund war trocken. Der Kopf that ihr nicht weh. Ich empfol ihr zum gewöhnlichen Getränke eine dünne Emulsion von den kühlenden Saamen, dann einen erweichenden Umschlag auf die schmerzhafte Seite. Endlich

℞ Aquae laxatif. Viennenf. Unc. jv
Cremor Tart. dr. jjj.

Hievon die Hälfte sogleich, und das übrige nach zwey Stunden zu nehmen.

Während dem Abführen, sollte sie recht viel Holunderblüth-Aufguß mit Weinsteinrahm trinken. Auch wurde ein Clystier angewendet, und Abends ein beruhigendes Mittel gegeben.

Anmerk. Vor zwey Jahren, da sie eben jene bewegliche Geschwulst am Unterleibe hatte, die aber damals mehr in der linken Seite blieb, befand sie sich auf den Fleischgenuß immer schlechter, besser aber wenn sie Fische aß. Als sie aber einmal einen recht starken Stuhl bekam, der in kleinen, äußerst harten, den Ziegenlorbern ähnlichen Knoten bestand, wurde sie vollkommen besser.

Sie hatte neunmal Stuhl. Vier oder fünf Stühle waren sehr stark, dicht, und thonartig, die übrigen dünne, mit einer weißen, thonartigen

gen Masse vermischt. Vor dem lezten Stuhlgange und auch nach demselben, wurde ihr Schmerz aufs neue rege. Sie nahm hierauf Abends die beruhigende Mixtur. Sie verspürte keinen Durst, keinen Kopfschmerz, kein Magenweh, hatte Appetit. Ihr Mund war nicht trocken. Der Puls weich und schnell.

Anmerk. Vor zwey Jahren stellte sie ein Arzt dadurch her, daß er sie sehr viele Suppen mit Weinsteinrahm nehmen ließ; dann mußte sie sich des Fleisches enthalten und von Fischen nähren, welche ihr gut bekamen. Unter die Zeichen ihres vorigen Körper-Zustandes gehörte auch dieß: daß sie auf den Genuß harter Speisen sehr leicht die Lienterie bekam, auch selbst wenn sie ganz gesund war, sehr oft weißen, thonartigen Stuhl hatte. Man muß daher die ersten Wege stärken, die fehlerhafte Wäßrigkeit der Galle durch lange fortgesezten Gebrauch der Myrrhe und bittern Extrakts verbessern.

Den 10ten Januar.

Der Schlaf war unterbrochen, die Schmerzen entweder ganz gehoben oder doch unbeträchtlich. Morgens befand sie sich wohl, hatte Appetit. Ich gab ihr folgendes:

℞. Seri lactis tamarind. libr. jß

D. Stündlich vier Unzen mit zehn Tropfen von folgendem zu nehmen

℞. Liquor. anod. m. Hofm. dr. j
Tinct. Succin. Scr. j
M. D. V.

Diesen Tag klagte sie über keinen Schmerz. Es gingen viele Winde ab, sie hatte keinen Durst, keinen Kopfschmerz. Der Puls war beynah nicht schneller als gewöhnlich. Sie dunstete reichlich. Sie hatte zwey gelblichte, breyartige Stühle. Der Harn, der sehr bald trübe wurde, sezte einen häufigen kleyenartigen Bodensatz ab, blieb aber trübe.

Sie sollte Abends zwey Eßlöffel von der beruhigenden Mixtur nehmen. Vor dem Einschlafen bekam sie zwey gutfärbige, dünne Stühle.

Den 11ten Januar.

Die vergangne Nacht war gut, sie hatte keinen Schmerz, und keinen Durst. Der Urin war wie gestern. Sie äußerte Appetit. Sie hatte diese Nacht weniger Schweis, als vorige Nächte.

Rec. Seri lactis tamarindinat. lib. j

Diese Portion sollte sie den Tag über zu verschiednenmalen mit einigen Tropfen des Hofmannschen schmerzstillenden Mineral-Geistes, aufbrauchen. Sie bekam nur einen einzigen dünnen, gelben Stuhlgang. Der Kopf war ihr düstern, aber mäßig. Der Urin wie gestern, doch sezte er vollkommner ab. Gegen die Nacht bekam sie einen guten, dichteren Stuhlgang.

Den 12ten Januar.

Diese Nacht war ihr Schlaf unterbrochen:

℞. Tinct.

℞. Tinct. Rhei aquos. Unc. iv
Extr. amaric.
— helen. Ana dr. j
Syrup de absynth. Unc. jß
Liquor anod. min. Hofm. gtt. xxx

M. Früh und Abends einen Eßlöffel davon zu nehmen. Heute hatte sie keinen Stuhlgang.

Den 13ten Januar.

Der Schlaf war diese Nacht unruhig. Früh verspürte sie einen gelinden Schauer. Sie hatte Durst, Düsternheit des Kopfes, leimichten Mund, die Zunge sah weiß-gelblicht aus, der Puls war schneller als vorher, der Harn sezte sehr stark ab. Vormittags gegen zehn Uhr bekam sie einen starken, castanienfärbigen Stuhlgang, befand sich darauf besser und konnte zum erstenmal wieder auf der linken Seite liegen, welches ihr, des Schmerzeswegen, bisher unmöglich gewesen war. Sie hatte Appetit. Nachmittag war der Puls beynahe natürlich. Der Durst unbedeutend. Sie gieng nachher noch dreymal zu Stuhle.

Den 14ten Januar.

Des Nachts war der Schlaf etwas unterbrochen. Früh Morgens klagte sie mäßigen Durst, der Puls schlug etwas schneller, als gestern Abend, sie hatte Appetit. Vormittag bekam sie zweymal weichen, castanienfärbigen Stuhl. Sie brachte von zwölf Uhr Mittags, bis Abends um sechs Uhr außer Bette zu. Nachher fröstelte sie etwas sehr weniges, so wie sie auch in ihren gesunden Tagen manchmal dergleichen Schauer zu bekommen pflegte. Abends fand sich zweymal ofner Leib.

Den 15ten Januar.

Des Nachts bekam sie Kolikschmerz, aber kein Magenwehe mehr, und schlief gar nicht oder doch sehr wenig. Der Harn ging mit Schmerzen, und sezte wie vorher, ab. Früh hatte sie zwey dünne Stühle, die Schmerzen waren gelinder, sie klagte keinen Durst, und keinen Kopfschmerz. Die Zunge die ich bisher unrein fand, war heute zum erstenmale rein. Sie äußerte Appetit. Der Puls war weich, etwas geschwinder als natürlich.

Anmerk. Gestern Abend hatte sie sich, nach ihrer Aussage erzürnt; vielleicht verursachte dieß die Rückkehr des Schmerzes; vielleicht zog sich aber auch der Schmerz nun mehr gegen unten. Der Magen der nicht mehr litt, die Zunge, welche nun rein war, alles dieß sind Zeichen daß die gallichten, bisher um den Magen herum sitzenden Ueberbleibsel, nun mehr abwärts gegangen und sich der Ausleerung durch den Stuhl möglichst nähern.

℞. Aquae Menth. Unc. jjj
Spirit. Menth.
Tinct. Succin. Ana dr. ß
Syrup diacod.
— Menth. Ana Unc. jß
Laud. liquid. Sydenham. gt. XL.

M. Alle zwey Stunden zwey Löffel zu geben; Morgen aber sollte sie früh und Abends einen halben Löffel der oben verschriebnen Mixtur nehmen, nämlich von der wäßrichten Rhabarber-Tinktur u. s. w.

Den

Den 16ten Januar.

Diese Nacht schlief sie gut und ruhig. Früh hatte sie kaum einige Empfindung vom Schmerz mehr, äußerte Appetit und blieb eine längere Zeit und mit wenigerer Anstrengung außer dem Bette. Sie hatte den Tag über drey dünne Stuhlgänge. Der Harn äußerte einen häufigen, halbrothen Bodensatz. Heute erzürnte sie sich sehr heftig. Abends bekam sie gelindes Schauern.

Den 17ten Januar.

Des Nachts bekam sie ganz unten am Unterleibe Schmerzen und keinen Schlaf. Früh ebenfalls Wehthat. Der Harn war wie immer bisher. Sie fing, da der Schmerz immer um den andern Tag heftiger und mit Schauer einzutreten anhub, nun an die China zu brauchen.

℞ Pulv. Cort. Peruv. dr. j
Castor. gr. jj
Laudan. puri gr. ß
M. D. V. et f. tales no. IV.

Sie konnte heute noch drey solche Doses nehmen, war außer Bette, und befand sich erleichtert, hatte keinen Durst, kein Kopfweh. Gestern und heute ging der Urin schwer und schmerzhaft ab.

Den 18ten Januar.

Des Nachts schlief sie gut. Manchmal aber erwachte sie plötzlich. Vielleicht war dieß Folge des Laudans. Früh bekam sie einmal einen wäßrichten Stuhl. An der linken Seite des Unterleibes, gegen die Weichen zu, hatte sie eine

eine harte, bey der mindesten Berührung schmerzhafte, Geschwulst. Auch äußerten sich an andern Stellen des Unterleibes hin und her Schmerzen, aber sie waren erträglich. Abends bekam sie kein Schauern indessen war der Puls doch schneller, und die Schmerzen heftiger. Sie äußerte den ganzen Tag keinen Appetit. Sie bekam heute fünf Quentgen der China, ohne Castoreum und ohne Laudan. Der Harn gieng heute sehr wenig und sezte wie vorhero, ab.

Den 19ten Januar.

Diese Nacht war schlaflos, voll Schmerzen am Unterleibe. Sie hatte keinen Durst, kein Kopfweh, früh vor sieben Uhr fand sich, auf eine vorangegangne Ohnmacht, und kalten Schweis, häufiger Stuhlgang, der zum Theil dicht, zum Theil dünne war, und die Farbe der China äußerte. Der Urin ging häufig, hatte eine niedersinkende Wolke, war nicht mehr auf die Seiten des Glases zu, schleimicht, und äußerte jenen kleyenartigen, weißen und rothen Bodensatz nicht mehr. Um neun Uhr bekam sie, so wie gestern auf eine vorangegangne Ohnmacht, Stuhlgang. Der Schmerz war gelinder. Sie sezte den Gebrauch der China, der Emulsion und des Umschlages fort. Abends hatte sie einen, mehrere sehr harte Knoten, vielen zähen Schleim ausleerenden übrigens aber dünnen Stuhl. Der Leib war weich. Der Harn wie gestern. Heute brach sie einmal die genommne China, mit vielem Schleim wieder aus. Sie hatte im ganzen fünf Quentgen genommen.

Den 20sten Januar.

Des Nachts schlief sie, aber unterbrochen. Sie bekam einen oder zwey Stühle in der Nacht.

Früh

Früh zwey dünne Stuhlgänge mit vielem Schleim und Knoten. In dem zweyten Stuhle fand sich wie ich selbst gesehn habe, noch unveränderter und ungeschälter Melonensaamen. Alle bezeugten daß sie aber seit dem Augustmonat keine Melonen genossen. Die Härte an der rechten Seite des Unterleibes war sehr mäßig, an der linken aber ganz vergangen.

Anmerk. Der Unterleib that ihr auch bey der mildesten Berührung, sehr weh. Der Urin war des Morgens weniger gelb, und hatte ein kleines zu Boden sinkendes Wölkchen.

Diese Tage durch klagte sie weder Durst noch Kopfschmerz. Sie brach einmal China mit vielem leimichten Schleim, der Mund war sehr schleimicht. Nachmittag bekam sie fünfmal, nicht eben häufigen, immer flüßigen, aber doch mit Knoten und mit vielem zähen Schleim vermischten Stuhl. Heute waren die Schmerzen viel gelinder als gestern und vorgestern. Abends verspürte sie keinen Fieberanfall, sondern schlief $1\frac{1}{2}$ Stunde recht sanft. Der Urin sezte Abends viel Schleim an die Seiten des Glases an, und äußerte einen röthlichen Bodensatz. Heute nahm sie vier Quentgen China. Spät Abends kamen noch zwey Stühle mit Knoten-Unrath.

℞. Seri lactis tamarind. libr. jß
Liqu. Terrae fol. Tartar. dr. 1.
Syrup de flaved. Cort. Aurant. Unc. jj
M. Alle Stunden eine Schaale.

Sie trank im ganzen ohngefähr ein Pfund von diesen Molken.

Anm.

Anmerk. Hier ist mehreres anzumerken:

1) Daß diese Colik von sehr starkem und scharfem Schleime herrühre.

2) Wie kann man sie wohl von einer andern Art der Colik, nämlich der entzündungsartigen unterscheiden? da man ebenfalls die schmerzhaften Stellen nicht berühren durfte.

3) Welche Personen sind derselben am meisten unterworfen? Solche die gern Käse, Butter, Oel, und geräuchertes essen, die Speisen wenig kauen, und öfters Lienterien erleiden.

4) Diese Frau scheint hier und da sackförmige Erweiterungen der Gedärme zu haben, wo sich der harte Unrath aufhält und eine scheinbare Geschwulst des Unterleibes vorstellt. Der Grund dieser sackförmigen Erweiterung liegt vielleicht in den vorherigen Schwangerschaften, wobey die Gebärmutter die Gedärme preßt, oder in den Krämpfen der Gedärme, die noch in ihrer Kindheit von den Würmern oder sonst woher, veranlaßt wurden.

5) Die Schärfe des Schmerzes, der schnelle Puls, die Erregung der stärkeren Wehthat bey jeder Berührung des Unterleibes, ist in dieser gallichten oder schleimichten Colik, eben so wie in der entzündungsartigen, gegenwärtig.

6) Purgiermittel, leisten, wie man aus vorliegendem Falle sehn kann, auch wenn sie oft wiederhohlt werden, keine Hülfe; denn auch vor der Krankheit hatte sie ein Purgiermittel gebraucht. Aber lange fortgesezter Gebrauch der auflösenden Mittel, mit gelinden

linden Purganzen sind nützlich und erforderlich. Zu diesem Zwecke würkt, die Molken mit Tamarinden, mit geblätterter Weinstein-Erde, zu denen man allenfalls etwas weniges Reizendes hinzusezzen kann. Emulsionen scheinen wenig zu nützen. Opiate sind, wenn die Heftigkeit des Schmerzes sie nicht erfordert, immer nachtheilig. Die Aderlaß ist an sich eigentlich auch schädlich.

Anmerk. Auch auf reichliche Gaben der Opiate ließ der Schmerz nicht gänzlich nach.

7) Rindsbrühen und schleimichte Sachen, finden den Anzeigen nach, ebenfalls nicht statt.

Den 21sten Januar.

Die Nacht war gut, der Schlaf gut. Früh bekam sie dreymal Stuhl. Die ersten zweye waren mit Schleim und Knoten vermengt, der dritte leerte lauter Leim, in der Form eines Gallerts, aus. Gestern und heute sezte der Urin Schleim an die Seiten des Glases ab und hatte eine Menge röthlichen Bodensatz. Die Schmerzen waren unbeträchtlich. Am Unterleibe und zwar gegen die linke Seite zu, verspürte man einige wenige Härte. Mit der eingenommnen China brach sie eine große Menge Schleim aus. Zum Mittagsessen genoß sie eine Brodtsuppe mit etwas weniger Muskatenblüthe. Gegen drey Uhr Nachmittage stellten sich die Schmerzen wieder ein. Sie bekam hierauf bis in den späten Abend wohl sechsmal ofnen Leib, der immer nur etwas weniges, aber immer leimichtes ohne Knoten ausleerte. Sie nahm folgendes

℞. Seri lact. tamarind. libr. iß
Liqu. Terrae fol. Tartari dr. jj
Syrup de flaved. Cort. aur. Unc. jj
M. D. V.

Sie trank den ganzen Tag über etwas über ein Pfund hievon, und nahm Morgens und Abends China.

Den 22sten Januar.

Die Nacht war ziemlich gut. Ihr Schlaf wurde dreymal gestört. Früh gegen acht Uhr nahm sie eine Gabe China. Sie hatte zweymal Stuhl, ohne Knoten, mit etwas wenigerem und schon mehr aufgelöstem Schleim. Der Harn war wie gestern. So wohl vorige als diese vergangne Nacht, hatte sie geschwizt. Heute trank sie den übrigen Theil der gestrigen Molke. Der Unterleib war weich und vertrug es schon besser, wenn man ihn berührte.

Anmerk. Diese zwey Tage her klagte sie über die Harnstrenge und über den Schmerz, der sich beym Urinlassen von den Nieren gegen die Weichen zu, äußerte, nicht mehr; wohl aber noch über Lendenweh. Die Zunge war, wie immer bisher weißgelblicht. Der Mund war nicht leimicht mehr. Sehr selten hatte sie Durst und nur wenig. Sie klagte keinen Kopfschmerz. Der Puls war schneller als im natürlichen Zustande.

Baglív macht die Anmerkung: daß Nierenschmerzen, eben so wie die Colikschmerzen von zähem Schleim entstehn, welches in dieser erzählten Krankengeschichte offenbar eben auch der Fall war. So wie es höchstnöthig ist, die vom

vom zähen Schleim entstandne Colik sehr genau von einer entzündungsartigen zu unterscheiden, eben so muß man die entzündlichen Nierenschmerzen ja nicht mit jenen vermengen, die vom zähen Schleim entstehn. M. s. d. Bagliv B. 5 von der Colik.

Schmerzen empfand sie heute fast gar keine mehr, und blos nur gegen Abend. Stuhl hatte sie wohl acht bis neunmal und jedesmal mit vielem weißlicht-gelblichten Schleim. Abends leerte sie zu zweymalen große Stücken einer gelblichten, gallertartigen Schleimmasse, im Stuhle, aus. Und in jedem Abgange fanden sich Stückchen, so wie von zusammengelaufner Milch.

Jene Schmerzen die sie anfangs in der Magengegend, nachher etwas weiter abwärts gehabt, verspürte sie jezt noch viel weiter unterwärts, nämlich auf beyden Seiten gegen die Weichen zu, so daß auf der rechten Seite der Schmerz sich bis aufs dicke Bein erstreckte, und die Bewegung desselben schmerzhaft machte. Sie nahm heute den übrigen Theil der Molken mit Tamarinden, und tröpfelte in jede Schaale einige Tropfen des Hofmannschen Schmerzstillenden Mineralgeistes mit eben so viel Tropfen Bernsteintinktur, welches sie bisher immer gethan hatte.

Sie nahm Morgens und Abends wieder eine Dosis China, theils um einen Rückfall zu verhindern, theils aber auch die geschwächten Gedärme, nach und nach zu stärken. Für folgenden Tag verschrieb ich folgendes

℞. Emplast. de galb. croc.
— de Oxycroc. Ana Unc. j℔
Bals. Peruv. q. S. ut. malaxetur.

Dieses Pflaster statt des Umschlags ganz unten auf den Unterleib zu legen.

℞. Seri lactis tamarind. lib. j
Liquor. Terrae fol. Tart. dr. j
Syrup de flaved. cort. aurant. Unc. j
M. D. V.

Den Tag über auf mehreremale auszutrinken.

Anmerk. Sie sollte es nicht kalt trinken, weil von allem was sie kalt zu sich nimmt, wie ich bemerkt habe, der Schmerz wieder erwacht.

℞. Syrup diacod. Unc. jjj
Laud. liquid. Sydenh. gtt xv
M. D. V.

Hievon sollte sie allemal Nachts beym Schlafengehn zwey Löffel und wenn sie früh Schmerzen verspürte, ebenfalls wieder zwey Löffel dieses Safts nehmen.

Die Ordnung nach welcher sie die Arzneyen nehmen sollte, war folgende: Früh um sechse die Rinde, um acht eine Brodsuppe, um neun, zehn und eilf Uhr die Molke von Tamarinden mit Schmerzstillendem Liquor und Bernsteintinktur; um zehn Uhr eine Brodtsuppe; um zwey und drey Molken, um viere China, um sechse eine Brodtsuppe, um 8 und 9 Uhr Abends Molken, um zehn Uhr vor dem Einschlafen den Mohnsaamensaft, (Diacodium).

Den 23sten Januar.

Der Schlaf war diese Nacht gut, nur manchmal unterbrochen; sie schwizte diese Nacht leicht. Diese Nacht trat ihre monatliche Reinigung als

in

in der dritten Woche nach der vorigen Reinigung, ein. Der Urin sezte seitwärts keinen Schleim, wohl aber starken Bodensatz, ab. Ohnerachtet sie bisher disee Nacht und diesen Morgen keinen Schmerz empfunden hatte, so nahm sie dennoch früh zwey Löffel Mohnsaft. Sie bekam Morgens keinen ofnen Leib. Heute äußerte sie guten Appetit, und hatte drey Stühle, welche Glasartigen Schleim ausleerten.

Anmerk. Sie versicherte: daß sie ehemals von der nämlichen Krankheit, nachdem sie verschiednes vergebens angewendet hätte, blos durch den Gebrauch des Weinsteinrahms, den sie sehr häufig in Brodtsuppen und Brühen genoß, und wobey sie noch folgendes Pflaster anwendete:

℞. Emplastr. de galbano Unc. j
Emplastr. Oxycrocei Unc. ij
Olei Menthae q. S. üt. malexatur; —

hergestellt worden sey. Ob sie auch damals solchen Glasartigen Schleim ausgeleert habe, ist mir unbekant; indessen ist es wahrscheinlich.

Den 24sten Januar.

Die Nacht war gut; ohnerachtet der Schlaf einigemal unterbrochen ward, da sie von Winden geplagt wurde. Sie hatte keine Schmerzen. Der Puls schlug schneller als im natürlichen Zustande. Der Mund war nicht mehr leimicht, sie äußerte Appetit, keinen Durst. Sie bekam Morgens einen starken Stuhl mit glasartigem Schleime. Sie zählte im ganzen fünf Stühle, wobey man aber wenig Schleim fand. Auf dem einen Stuhlgange, schwamm oben

gleichsam etwas Oelichtes, ohneracht̃et ihr weder ober- noch unterwärts oelichte Sachen waren beygebracht worden; sie nahm Morgens China, nachher Vormittage die übrige Molke, Nachmittage aber Weinsteinrahm in einer Fleischbrühe, welche auf Camillenblumen aufgegossen war. Die übrigen Stühle sahen meist wäßricht und schaumicht aus. Die Schmerzen waren unbedeutend, oder fast ganz abwesend, und blos an den Weichen der rechten Seite.

Den 25sten Januar.

Die Nacht war ziemlich gut; nur manchmal wurde ihr Schlaf unterbrochen, die Zunge war rein, der Mund nicht leimicht. Sie hatte Appetit, keinen Durst. Lezten Morgen schwamm auf dem Urin Oel, welches wie kleine Kügelchen vom Leinöl aussah. Sie hatte aber vorigen Tages ein ölicht Clystier bekommen und den Urin in das Nachtgefäß gelassen, in welchen sie vorher den Stuhl mit samt dem ölichten Clystier ausgeleert, daher mochten vielleicht jene Oel-Kügelchen kommen. Indessen sagte sie doch: daß sie oft solchen Urin lasse, der mit einem fetten Häutgen überdeckt sey, und daß ihr dieß eine bevorstehende Krankheit bedeute. Sie nahm früh und Abends China, dann drey oder vier Quentgen Weinsteinrahm zu verschiedenenmalen den Tag über, in Rindsbrühe, welche auf Camillenblumen aufgegossen worden. Abends ein besänftigendes Mittel. Heute hatte sie sechs oder sieben flüßige Stühle ohne Leim.

Anmerk. Als sie den neunten Januar ein Purgiermittel genommen hatte, so war die

Colik

Colik während der Würkung der Purganz weit gelinder als nachhero. Eben dieß beobachtete auch **Sydenham** bey der gallichten Colik.

Der grausame Schmerz kommt nur dann und wann, doch läßt er auch niemals ganz nach. Dergleichen Kranke heulen erbärmlich, beißen die Zähne zusammen, und krümmen sich auf eine bedaurenswürdige Art, während daß ihre Augen hervortreten, zusammen. Sie empfinden gemeiniglich auf Umschläge die man auf den Unterleib legt, Erleichterung.

Baglio sagt: man beobachte: daß der Urin bey Personen die an Verstopfungen in den ersten Wegen und einer sehr starken Anhäufung unbearbeiteter Flüßigkeiten im Gekröse, leiden, vermindert abgeht, ja manchmal ganz zurückbleibt, weil die Ursache welche dergleichen Säfte im Gekröse stocken macht, auch den Lauf der Lymphe, in den lymphatischen Gefäßen der Eingeweide in Unordnung bringt und verhindert. In diesem Falle mag man Urintreibende Mittel, sie mögen aus welcher Classe und von welcher Stärke sie nur irgend seyn können, geben wie man will, und man wird keinen Urin wegbringen, sondern ihn nur noch immer mehr hemmen; aber wenn man die Unreinigkeiten des Gekröses, auf die einfache Art, wie dergleichen Unrath weggeschaft seyn will durch Purgiermittel ausleert, so öfnet man dadurch auch dem Urin seinen freyen Lauf und der Kranke wird dadurch hergestellt.

Den 26sten Januar.

Die Nacht war gut. Gegen Anbruch des Morgens, schlief sie sehr gut. Der Urin ging leicht und sehr häufig ab. Sie nahm früh die Rinde, zwey Stunden nachher eine Tasse Chocolade. Hierauf bekam sie häufigen, weichen, nicht flüßigen, sondern natürlichen Stuhl. Zweymal des Morgens brauchte sie Weinsteinrahm in einer Camillensuppe. Zum Mittagsessen empfol ich ihr eine Brodtsuppe von geröstetem Brodte, einen Brey von Aepfeln mit etwas wenigem Zimmet, und etwas rothem Weine. Eine Stunde nachher sollte sie eine Schaale Coffee trinken. Nachmittag sollte sie sich des Weinsteinrahms enthalten, Abends China und endlich wieder das besänftigende Mittel nehmen. Sie befand sich vollkommen wohl und empfand nicht die mindesten Schmerzen mehr.

Anmerk. Sie pflegte in gesunden Tagen härteres Fleisch und zwar sehr schnell und ohne viel zu kauen, zu genießen. Heute hatte sie viermal weichen, nicht schleimichten Stuhl.

Den 29sten Januar.

Sie schlief vollkommen wohl, hatte Appetit, keinen Schmerz. Auch bekam sie zweymal einen weichen Stuhl, ohne Schleim. Ich ließ sie mit dem Gebrauch der China, des Weinsteinrahms und Abends mit dem Mohnsaft fortfahren, empfol ihr einige Monate lang den Unterleib täglich zu reiben. Eine Stunde vor dem Mittag- und Abendessen sollte sie etwas weniges von einem bitterlichen, medizinischen Weine nehmen.

Zwölfte

Zwölfte Krankengeschichte.

Den 17ten Januar.

Heute öfnete ich den Leichnam eines sehr starken funfzigjährigen Mannes, der am Seitenstiche verstorben war. Hier ist seine Krankengeschichte: 1775 Leichenöfnung eines Hirnwüthigen.

Vor sieben Wochen hatte er ein Seitenstechen gehabt, welches sehr gründlich und binnen kurzer Zeit, denn es war eben nicht heftig, geheilt worden war. Er verrichtete als er wieder gesund worden, seinen Fuhrmannsdienst, wie vorher.

Den 14ten Januar klagte er so wie auch folgenden Tag, über Kopfschmerz, war aber dabey noch nicht bettlägrig, sondern wartete seine Fuhrmannsarbeit, ab. Diesen Tag trank er gegen Mittag ein Maas Wein aus. Um ein Uhr Nachmittag klagte er über unerträglichen Kopfschmerz, legte sich nieder, raßte sogleich und bekam Zuckungen am ganzen Körper. Man ließ ihm sobald Blut weg, und die Bluthaut war äußerst entzündungsartig. Ein andrer, schon greiser Arzt, den man gehohlt hatte, sagte: daß ein Lungengeschwür, welches von einem nach seinem Ausdruck, schlecht geheilten Seitenstechen, entstanden, nun zerplazt sey, und gab die Wolverleyblumen (Flor. arnicae) und Campher. Der Kranke überlebte nur den Tag noch und starb um ein oder zwey Uhr des Nachts. Den

siebzehnten Januar eröfnete ich Vormittags den Leichnam. Die Brust war ganz und gar gesund, ausgenommen einer kleinen Verwachsung der Lunge an das Rippenfell etwas unter der rechten Brust. Die ganze Oberfläche des Gehirns, so wohl oben als unten an der Hirnschaale war entzündet; stärker und tiefer einwärts gehend war die Entzündung des Gehirns in dem Theile der auf die Stirne zutrifft; größer noch die Entzündung in dem hohlen Theile der Stirne, als in dem rechten. Die Umstehenden erzählten: daß der Kranke in den Zuckungen und in der Raserey, mit aufgehobnen Händen, beynah bis zu seinem Tode gegen die Stirne geschlagen habe.

Dreyzehnte Krankengeschichte.

Den 31sten Januar.

1775 Zuckungen an Kopf und Händen.

Ein Knabe von zehn Jahren klagte voriges Jahr (1774) im Monat August über Kopfschmerz an der Stirne und an dem ganzen vordern Theile des Kopfes. Dieser Schmerz war anhaltend, und mit plötzlich übersteigender Hitze, Röthe der Wangen und mit Durst verbunden. Man legte darauf Kopfbinden mit den Cephalischen Kräutern und einem geistigen Liquor betröpfelt, um. Dadurch wurde der Kopfschmerz viel stärker, ja so stark, daß man ihn auf dem Wirbel nicht im mindesten hart anrühren durfte. So bald man ihn nachher, da er schon

schon an Zuckungen litt, mit der flachen Hand nur etwas weniges auf den Wirbel schlug, so erregte man dadurch den Krampfanfall. Nach Verlauf von einigen Wochen schloß sich bald ein, bald das andere Auge mehrmals des Tages zu, indem das Augenlied herabsank, und das Auge die ersten Minuten verschlossen blieb. Als vorher der Kopfschmerz so heftig gewesen war, hatte dieser Knabe das Gefühl als wenn eine Kugel innerlich auf diese oder jene Seite des Kopfes, fiel, je nach dem er den Kopf auf diese oder jene Seite bog. Dieß bewog einige Aerzte, zu versichern, daß eine Kopfwassersucht gegenwärtig sey, und Arzneyen die aus dem Wacholder zubereitet waren, zu verschreiben. Aber auf den Gebrauch der Kräuterkissen auf den Kopf, und der Urintreibenden Mittel, fing sich, wie ich eben erwähnt habe, das Auge an zu schließen. Ein andrer Arzt, den man dazu gerufen hatte, ließ ein Blasenpflaster in den Nakken legen; dieß hatte die Folge, daß das Auge einen einzigen Tag unverschlossen blieb, aber folgenden Tag und mehrere Wochen nachher, fingen sich beyde Augen täglich mehrmals, ja öfterer als vorher, zu schließen, an. Daher ließ dieser Arzt auf beyde Armen ein Blasenpflaster legen und offen erhalten. Darauf fingen aber die Arme und endlich, nach Verlauf einiger Zeit, auch die Füße und Schenkel an, mehrmals des Tages Zuckungen zu erleiden; besonders die Füße blieben immer lange Zeit krampfhaft verdreht und zuckend, so daß er sich nun ganz einlegen mußte, und nicht mehr auf den Füßen stehn konnte. Die ersten Wochen hindurch waren diese Zuckungen schmerzhaft;

nach-

nachher aber ohne Schmerz. Zur Zeit der Zuckungen war er sich vollkommen bewußt; alle Sinne, auch das Sprachvermögen blieben in vollkommnem Zustande; da er seinen Paroxysmus immer voraus merkte, so sezte er sich sogleich auf den Stuhl bis der Anfall vorüber war. Man gab ihm die China ohne den mindesten Erfolg. Man reichte ihm Pillen aus den Nervenberuhigenden, antihysterischen, auflösenden Gummen, u. s. w. aber er befand sich übler darauf, und verspürte sogleich verlohrnen Appetit. Er erlangte endlich den Gebrauch seiner Füße wieder. Die Eltern schrieben dieß dem Magnetismus zu. Denn der Pater Hell und Mesmer hatten viele Magneten angewendet, ihm das Bier verbothen, und eine strenge Diät untersagt.

Die Zuckungen blieben jezt also blos an den Armen und an dem Kopfe, der hin und her gestossen und zur Zeit des Anfalls auf alle Seiten gedreht ward, die Augen blieben frey davon.

Man gab ihm endlich im Dezember vorigen Jahres, Dippels Thieröl (ol. animale Dippelii); allein auch darauf fing der Paroxysmus an öftrer einzutreten und der Appetit zu sinken. Er wurde magerer und bleicher.

Vor vierzehn Tagen fing er an über Brennen in der Brust und über einen Husten zu klagen, den er zwar schon lange, aber nicht so oft wie jezt, gehabt hatte. Seine Kehle war trokken. Seit fünf Tagen verspürte er immer gegen Abend Schwindel, Kopfschmerz und Brennen. Er brauchte eine Abkochung von Brust-

kräu-

kräutern. Heute als den 31sten Jan. wurde ich gehohlt. Er hatte heute stärkeres Brennen auf der Brust, manchmal in der linken Seite der Brust, einen stechenden Schmerz, kurzen und schweren Athem, eine weiße Zunge, Beklemmung der Brust; und Durst, besonders Nachmittage und Nachts. Um Mittag nach dem Essen und besonders Abends waren die Wangen von so einer hochrothen Farbe überröthet, daß sie wohl keines Mahlers Farbe nachzuahmen vermochte. Eben so war Nachmittags auch das Gesicht äußerst heiß, der übrige Körper aber, besonders Hände und Füße froren. Die Nächte waren unruhig und zuweilen überfiel ihn eine plötzliche Angst, mit schnell übersteigender Hitze, so daß er gleichsam den Augenblick ersticken sollte, welches ihm besonders Nachts, wenn er zu Bette lag so kam, Nachmittags hatte er Röthe und gleichsam Funken vor den Augen. Heute ward daher Ader gelassen, (den 31sten Jan.) die Haut des Blutes war äußerst entzündlich, dick, zähe, zusammengezogen und mit emporstehenden Rändern. Ich empfol ihm eine Abkochung der Spezies von der Eibisch, mit den Königskerzen und den Mohnblumen, zu trinken.

Der Puls war vor der Aderlaß hart, sehr schnell, sehr ungleich, öfters nachlassend, oder ganz aussetzend.

Den 1sten Februar.

Die Nacht war ruhiger, das Brennen auf der Brust vermindert, der Puls besser, aber doch noch manchmal nachlassend und aussetzend.

Den

Den 2ten Februar.

Diese Nacht war weniger ruhig. Er hustete trocken, an der linken Seite, um die linke äußere Brust empfand er bisweilen stechenden Schmerz und etwas über der Herzgrube linkerseits Schwere und Beklemmung. Der Puls schlug gleichförmig, hinlänglich frey und schnell. Seine Wangen, besonders die linke, waren roth. Er hatte Appetit. Nachmittags wurde Blut gelassen. Die Haut war zusammengezogen, mit emporstehenden Rändern, dick und so wie vorige, $\frac{1}{2}$ Pf. Nach der Aderlaß wurde er verschiedenemal ohnmächtig. Er nahm den Tag über viermal zwey Tassen des Eibischtranks; beym Schlafengehn eine Emulsion. Eben so auch

℞. Aquae flor. Rhoead.
-- Sambuc. Ana Unc. jjj
Syrup. Capill. Vener.
— Glycyrrhiz. Ana Unc. jj
M. Alle 2 Stunden zwey Löffel.

Mit allem Fleiß ließ ich, in Rücksicht der schwachen, reitzbaren Nerven des Knabens, den Salpeter weg.

Anmerk. Nach der Aderlaß bekam er die Zuckungen der Arme, kaum ein oder zweymal mehr und nur sehr schwach, wieder.

Den 5ten Februar.

Der Husten war trocken, er klagte kein Stechen, außer wenn er sehr heftig hustete, er hohlte besser Athem, indessen hatte er über der Herzgrube immer noch jene Beklemmung obwohl minde-

ren Grades. Die Zuckungen kamen äußerst selten.

Den 15ten Februar.

Seit zwey Tagen hatte er keine Zuckungen; keine Brustbeklemmung, kein Stechen, aber Brennen an der Mitte der Brust, welches aber nicht immer anhielt. Der Durst dauerte noch immer fort und Nachmittage bekam er Frost. Plötzliche Hitze verspürte er nicht mehr. Der Puls war stark, schnell, voll, ordentlich, und der Schlaf hinlänglich gut. Er äußerte Appetit. Heute fand ich seinen Schlund entzündet. Er brauchte einen Eibischtrank, Emulsionen, fleischlose Diät und folgende Mischung:

℞. Olei amygd. dulc. rec. Unc. jß
Vitell. Ovor. no. jj
Aquae Veronic. Unc. jv
Syrup diacodii Unc. j
M.

Alle zwey Stunden zwey gewöhnliche Löffel.

Anmerk. Diese Arzney wird sehr geschwind ranzicht, daher muß man sie an einem frischen Orte aufbewahren und in kleinen Gaben verschreiben.

Den 19ten Februar.

Heute, als ich zu ihm gerufen ward, fand ich ihn in folgenden Umständen: Vorgestern früh hatte er einen Schmerz an der rechten Seite des Unterleibes, etwas über dem Rande des Hüftknochens (os ischii) bekommen; dieser Schmerz war stechend und vertrug nicht die mindeste Berührung. Aeußerlich sah man nichts. Er nahm nur einen kleinen Umfang ein, gestern

und

und heute hatte er etwas stärkere Brustbeklemmung. An der rechten Brust empfand er stechenden Schmerz, aber nicht anhaltend. Innerhalb der linken Brust fühlte er als wenn sich dort etwas bewegte, und hin und her zöge. In der Mitte der Brust schien ihm etwas stecken geblieben zu seyn. Er hatte die ganze Zeit durch immer Nachmittags Durst und zu eben der Zeit auch Kälte. Der Schlaf war unruhig. Heute und gestern äußerte er wenig Appetit. Der Stuhl ging frey genung ab. Gestern blieben die Zuckungen gänzlich aus, und kamen überhaupt nur noch sehr selten. Der Puls schlug sehr schnell, aussetzend, und nachlassend und auf alle Art unregelmäßig. Lezthin, (den 15ten Februar) hatte ich den Puls entwickelt, stark und groß gefunden, heute aber **hart** und **zusammengeschnürt**. Er hustete trocken und öftrer.

℞. Aqua flor. Rhoead.
Oxymel. Simplex. Ana Unc. jv
Nitri puri dr. j.
M.

Alle zwey Stunden zwey Eßlöffel zu nehmen, dabey die Emulsionen, den vorgeschriebnen Thee zu brauchen und fleischlose Nahrung fortzusetzen.

Auch eine Aderlaß von 6 Unzen am rechten Arme zu veranstalten.

Den 19ten Februar.

Heute wurde die Ader geöfnet, das Blut äußerte eine zusammengezogne Entzündungshaut. Nachmittag befand er sich wohl. Auch die Kälte in den Nachmittagsstunden kam nicht mehr wieder. Der Durst blieb wie vorher

Das

Das Athmen war besser, der Schmerz über dem Hüftknochen gelinder. Die Nacht etwas ruhiger.

Den 20sten Februar.

Früh wurde ich zu ihm gehohlt, und fand den Puls noch immer etwas, obgleich weniger ungleich, als vorhero. Er ward einigemal ohnmächtig. Auf den Gebrauch des Oxymels mit Salpeter bekam er zweymal Stuhl, und klagte über den Magen. Ich ließ ihn daher heute diese Arzney aussetzen. Heute Abend befand er sich in Rücksicht aller Umstände, wohl. Der Puls schlug frey, voll, gleichförmig, mäßig schnell. Das Athemhohlen war fast gar nicht mehr gehindert. Er äußerte Appetit. Der Husten war mäßig.

Den 21sten Februar.

Heute trank er den Tag über viermal zwey Coffetassen, von der Abkochung der Gras-Skorzoneren-Eibisch- und Süßholzwurzel mit zwey Löffeln obiger Mixtur. Abends war der Husten gemindert, aber der Puls manchmal aussezzend. Er äußerte Appetit, empfand weniger Durst, bekam Nachmittags keine Kälte, keine Zuckungen.

Den 22sten Februar.

Er befand sich erträglich.

Den 23sten Februar.

Heute Nachmittag um drey Uhr überfiel ihn eine Ohnmacht. Der Durst war weit stärker, das Schlingen etwas erschwert. Sein Schlund war entzündet, er klagte auch über Trockniß des-

selben, und manchmal über stechende Schmerzen in der Kehle. Der Puls war oft aussetzend, und schnell. An der linken Brust empfand er ebenfalls, aber nicht anhaltendes, noch auch sehr heftiges, Stechen. Der Urin ging äußerst häufig, höchst klar, wie Wasser und sehr oft, ab. Er fror heute nicht, sondern dunstete reichlich aus.

Den 24sten Februar.

Er befand sich wohl. Der Durst war minder, der Schlund um vieles besser. Der Puls weich, gleichförmig, etwas schneller als natürlich. Er hatte Appetit, immer guten Stuhlgang, und der Urin ging Abends äußerst häufig und sehr klar, ab. Gestern und heute brauchte er folgenden Leckſaft:

℞ Mucilag. G. tragacanth.
Aquae rosar. Extract.
Syrup flor. rhoead.
— de Symphyt. Ana Unc. jj.

M. D. V. Alle Stunden mehrmals einen Coffeelöffel voll davon langsam hinunter zu schlingen. Er brauchte ferner die Graswurzel-Abkochung und die oft beschriebne Mixtur. Vorgestern früh hatte sich ein kleiner Anfall von Zuckungen geäußert, aber heute auch nicht die mindesten.

Den 25sten Februar.

Heute war der Durst nicht stark. Der Seitenschmerz ließ bisweilen nach. Gegen Abend hatte er Kopfschmerz, aber nicht anhaltend. Vergangne Nacht schlief er gut. Es traten keine Zuckungen mehr ein.

Den

Den 26sten Februar.

Er hatte hinlänglich gut geschlafen. Um den Mittag bekam er einige Minuten lang Herzklopfen. Keinen Kopfschmerz. Durst und Seitenschmerz war wie gestern. Er verspürte keine Zuckungen. Bisher war der Schlund immer noch etwas entzündet gewesen, heute war er weniger roth. Der Puls etwas schneller als im natürlichen Zustande, aber gleichförmig.

Anmerk. Zur Kenntniß der vorhergegangnen Zeichen gehörte auch dieß: er war oft von seinem Lehrmeister mit der Faust auf den Kopf und ins Gesicht geschlagen worden. Er hatte zwey Monate lang einen obwohl geringen Abfluß einer eytrichten Materie aus dem rechten Ohre gehabt. Die Eltern hatten auf Anrathen eines Wundarztes einigemal laues Wasser mit Baumöl eingesprizt; worauf dieser Ausfluß aufhörte. Acht Tage nach dem Aussenbleiben dieses Abflusses, trat der Kopfschmerz, der ein Vorbote gegenwärtiger Krankheit war, ein. Niemals war er mit Nasenbluten behaftet gewesen. Während dem Gebrauch der China hatte er den trocknen, kleinen Husten bekommen, der ihn bis jezt quälte.

Den 27sten Februar.

Der Schlaf war recht gut. Er befand sich heute überhaupt wohl und brachte so wohl Morgens als Nachmittags einige Zeit, mit mehrerer Behaglichkeit, als jemals, außer Bette zu. Denn bisher war er seit der lezten Aderlaß immer im Bette geblieben, weil er nach voriger

Aderlaß außer Bette einigemal ohnmächtig worden. Der Husten war diese Tage hindurch nicht eben stark. Ich verschrieb ihm folgendes:

℞. Herb. Beccabungae
Hederae terrestr.
Urtic.
Tarax. Ana M. j
Contus. concis. infunde cum ℔jj Seri lactis.

Alle Tage aufzubrauchen.

Zum gewöhnlichen Getränke eine Abkochung von Quecken- Skorzonere- und Eibischwurzel. Er sollte sich von Speisen aus dem Pflanzenreich nähren, besonders von rohen und gebratenen Aepfeln. Viermal des Tages sollte er einen Eßlöffel der Mixtur aus Oxymel und Salpeter nehmen.

Den 28sten Februar.

Heute brachte er beynah den ganzen Tag außer Bette zu. Seine Brust blieb beynahe immerfort von allem Schmerze befreyt. Der Puls war weniger schnell, voll und stark.

Anmerk. Zur Uebersicht seines vorigen Körperzustandes gehört auch dieß, daß er während der Anordnung der Kräutermützen und geistiger Salben auf dem Wirbel, auf diesem Orte so empfindlich worden, daß er laut schrie: es müsse daselbst, (nämlich an der obersten Spitze des Kopfes) ein Geschwür seyn.

Man konnte aber, wenn man nachsah, nicht das mindeste entdecken. Nachher verlohr sich auch

auch dieses Gefühl eines Geschwüres, und kam auch nicht wieder, außer wenn man mit dem Kamm oder mit der Hand diese Stelle etwas stärker berührte, so erregte man dadurch sogleich einen Anfall von Zuckungen.

Diesen Paroxysmus von Krämpfen fühlte er zwar anwandeln, aber nur einen oder den andern Augenblick vorher, so daß er sich mit genauer Noth kaum nur noch setzen oder legen konnte, worauf sogleich der Anfall der Zuckungen begann. Die Vorempfindung des eintretenden Paroxysmus bestand darinn, daß ihm eine kleine Kugel hüpfend aus dem Unterleibe in beyde Schenkel die Füße herab, von da wieder durch den Rücken aufwärts in beyde Arme, und von da wieder durch beyde Backen zu den Augen, zu laufen schien.

Seit drey Tagen äußerte sich keine Spur von Zuckungen mehr.

Den 9ten März.

Bisher war der Schmerz in der linken Seite der Brust und im Schlunde nie ganz vergangen. Seit zwey Tagen war dieser Schmerz wieder etwas stärker, der Puls schnell, härtlich, gespannt, aber gleichförmig. Er hatte Durst, und Röthe der Wangen. Heute Morgen war die Brustbeklemmung etwas heftiger, das Athemholen erschwert, der stechende Schmerz, drückend, stechend und brennend. Es wurde ihm am linken Arme Ader gelassen; das Blut hatte eine Haut. Er brauchte eine Abkochung von Graswurzeln, Skorzonere- und Eibischwurzel mit einer entzündungswidrigen Mixtur und einer starken Quantität Quittenkörner-Schleim und Milch-

zucker. Alle Umstände waren nach der Aderlasse viel besser.

Den 7ten April.

Bis hieher war der Schmerz der Brust erträglich, und nicht anhaltend. Er hatte einige Zeit her leimichten, gekochten Auswurf. Er wurde einigermaßen mager, bekam gar keine Zuckungen mehr.

Den 12ten April.

Auch bis jezt hatte er nicht die mindesten Zukkungen verspürt. Der Durst war stärker als gewöhnlich. Schmerz und Krampf der Brust, kam oft nicht anhaltend und zog sich hin und her. Der Puls war mäßig schnell, manchmal nachlassend, sehr selten aussezzend, öfters aber der Geschwindigkeit nach, ungleichförmig. Er hatte Husten und wäßrichten schleimichten mit unter auch reifen Auswurf. Er sezte die Lebensordnung aus dem Pflanzenreich, Abkochung und Schleim von Quitten mit Zucker, fort, hatte keine Trockniß, kein Brennen, keine Stiche mehr auf der Brust.

Den 24sten April.

Er war nicht mehr so mager, seine Brust erleichtert, und zuweilen ganz frey. Seit einigen Tagen bekam er alle Abende eine starrende Kälte. Der Puls war gleichförmig, schnell und hinlänglich stark.

Den 28sten April.

Die Brust war gut, manchmal empfand er hier und da Schmerzen an den Muskeln der Brust, die sich beym Anfühlen vermehrten.

Die

Die starrende Kälte blieb aus. Er fing schon einige Tage her an etwas weniges Fleisch zu genießen.

Er brauchte folgende Tage alle Morgen ein halb Pfund Ziegenmilch.

Den Sommer über wurde er etwas mager, mit Anfang des Herbstes geschwollen ihm die Füße, wurde äußerst abgezehrt, bekam häufigen eyterartigen Auswurf Gegen Ende Oktobers starb er.

Vierzehnte Krankengeschichte.

Den 31sten Januar.

D. W — — ein Mann von 30 Jahren hatte vor zwölf Jahren zu zweyenmalen etwas Blutspucken gehabt. Nachher hatte er an einer hitzigen Krankheit und wie mir wahrscheinlich ist, an einer Lungentzündung darnieder gelegen. Diese entschied sich binnen sieben Tagen. Darauf blieb er zehn Jahr lang vom Blutspucken befreyt; er ließ alle Jahre, ein- auch wohl zweymal Ader. Er führte seit langen Jahren her eine sitzende Lebensart; vor zwey Jahren wurde er ums Ende der Fasten, auf eine etwas stärkere Bewegung des Körpers, wieder mit Blutspucken, welches aber mäßig und blos gestreift war, behaftet. Man veranstaltete hierauf eine Aderlaß. Nachher kam das streifichte Blutspucken in dem nämlichen Jahre (1773) um das Pfingstfest noch einmal wieder; man Blutspukken.

ließ wieder Ader und er trank sechs Flaschen des Roitschianer-Wasser, aus. Nach Verlauf von zwey Monaten auf den Gebrauch dieses Wassers bekam er einen Catharr, der anfangs unbedeutend war, um die Mitte des Augusts wurde der kleine Husten weit stärker. Man ließ Ader; um den neunten September ward wegen Vollheit des Pulses der Aderlaß wiederhohlt. Damals hatte das Blut eine Haut, er empfand zu dieser Zeit des Nachts einen stechenden Schmerz, der sich von beyden hypochondrischen Gegenden an, bis gegen die linke Seite der Brust erstreckte, und wohl unbedeutend war, aber ihn dennoch hinderte, auf dieser linken Seite zu liegen. Ehe er diesen stechenden Schmerz bekam, hatte er drey Wochen lang täglich ohngefähr zu drey Quentgen gebraucht. Im Monat Oktober dieses Jahres äußerte sich der Auswurf mit Blutstreifen wieder, man ließ ihm Ader und das Blut hatte eine Entzündungshaut. Vom Monat September an brauchte er das Isländische Moos, und zwar den Aufguß desselben mit Milch täglich zu viermalen, jedesmal zwo Tassen. Am Weynachtsfest zu Nacht, bekam er auf Veranlassung eines vorangegangnen Gemüthskummers, eine Ohnmacht. Bisher hatte er noch nie über Hämorrhoidalbeschwerden geklagt, außer daß er oftmals schweren Stuhl und etwas weniges Lendenweh gehabt hatte. Nie hatte er sich über Brennen oder Beklemmung der Brust beschwert, oft aber Rauhigkeit und Trockniß im Schlunde bemerkt. Seit vielen Jahren her, nämlich seit 1754 litt er an heftigem Kopfweh, wogegen keine Aderlaß, wohl aber ein Kräuter-

Taback

Taback half, der ihm eine Menge Schleim herabzog.

Seit der Zeit kam jener Schmerz manchmal des Jahres wieder, wurde aber durch diesen Taback immer gehoben. Seit ohngefähr dreyzehn Jahren hatte er sich mit eigner Hand öfters Saamenergießungen gemacht. Seit anderthalb Jahren enthielt er sich gänzlich davon. Indessen bekam er doch seit der Zeit bis jezt noch immer häufige Saamenergießungen. Im Jahr 1774 ums Neujahr, warf er klares, flüssiges Blut aus, nicht durchs Husten, sondern durchs Ausrautzen, gleichsam als wenn es aus der Herzgrube käme. Man veranstaltete eine Aderlaß. Gegen Ende dieses Monats warf er auf die nämliche Weise Blut aus, diesmal ließ man nicht Ader; sondern nachdem er eine Menge Kaltes genossen hatte, wurde das Blutspucken gestillt, und es erfolgte Morgens drauf häufiger Stuhlgang.

Anmerken muß ich: daß er bald nach dem Blutspucken immer zwey bis drey starke Stuhlgänge zu bekommen pflegte; er brauchte damals den Milchzucker, acht Tage lang. Den ganzen Februar durch zeigte sich kein Blutspucken, sondern er befand sich sehr wohl und äußerte sehr guten Appetit.

Diesen Monat hatte er, welches sehr wohl zu merken ist, reichlich Obst genossen.

Um den 14ten März ließ man zur Vorbauung eine Ader; drey oder vier Tage nach der Aderlaß, bekam er wieder etwas weniges Blutspucken, so wie es fast immer wenig zu seyn

pflegte. Gewöhnlich war der Blutauswurf anfangs hell, in folgenden Tagen aber krümmlicht, schwärzlicht und mit Schleim vermischt. Er hatte dabey keine Brustbeklemmung.

Mit Anfangs des Aprils veranstaltete man, wegen einer Augenentzündung eine Aderlasse am Fuße. (So wohl im März als jezt äußerte das Blut eine Haut.) Zwey Wochen nach der Aderlaß kam ein zäher, krümmlichter Auswurf und Rauhigkeit nach dem Essen hinzu.

Am Ende Aprils bekam er auf eine Brust-Mixtur zurst hellen, dann krümmlichten Auswurf, der nachher auf den Gebrauch von Brustkräutern vermindert und besser ward.

Mit Anfang des Juny fand sich wieder heller, dann krümmlichter Auswurf. Er brauchte deshalb wieder den Brustthee.

Anfangs des July äußerte sich nur sehr weniger, streifigter Blutauswurf. Er brauchte Brustthee.

Am Anfange des Augusts äußerte sich wieder häufiger, zäher Auswurf, der bisher fortgedauert hatte. Diesen und folgenden Monat befand er sich ohnerachtet er sehr ansehnliche Bewegungen vorgenommen hatte recht wohl, und erinnerte sich, nicht irgend einmal Blutspucken gehabt zu haben. Ums Ende des Septembers kam der Husten, die Heiserkeit nach dem Essen, und mehr zäher Auswurf wieder. Besonders auf den Genuß des Biers empfand er stärkere Heiserkeit. Im Monat Oktober wurde der Husten von Tage zu Tage heftiger. Auch auf den Gebrauch etwas stärkerer Auswurfbefördernder Mittel, blieb die Heiserkeit, und nach Verlauf von acht Tagen kam, auf einiges sehr starkes

Husten

Husten etwas weniger Blutauswurf zum Vorschein. Sogleich fand sich einigemal hintereinander häufiger Stuhlgang, wie das immer nach dem Blutspucken zu geschehn pflegte.

Um die Mitte des Dezembers bekam er während einem stärkeren Husten, blutstreifigten Auswurf, sogleich äußerte sich auch wieder ein häufiger wiederhohlter Stuhlgang darauf.

Um Anfang des Januars 1775 zeigte sich das Blutspucken wieder und zwar etwas mehr als vorigemale, indessen immer noch in unbeträchtlicher Menge. Es war nicht hellroth, sondern krümmlicht, erst nachher kam es lichtroth und etwas häufiger, dann folgten starke, wiederhohlte Stuhlgänge.

Mit Anfang Februars, als wieder etwas, wie wohl sehr weniges Blutspucken bemerkt ward, und ebenfalls häufige Leibesöfnung nachfolgte, wurde Ader gelassen. Die Haut des Blutes war entzündungsartig. Sechs Tage nach der Aderlaß, zeigte sich wieder etwas weniges Blutspucken, welches krümmlicht, nicht hellroth war. Vor dem Blutspucken hatte er verhärteten Stuhlgang.

Um Anfang dieses Monats nach der Aderlaß, war der Auswurf etwas zäher. Auf die Aderlaß war der Lendenschmerz gemildert. Indessen hatte er doch bisweilen gelinde Stiche in der Brust; auch manchmal etwas Beklemmung. Er bemerkte einige Zeit her, seit dem er nämlich saure, zusammenziehende Arzneyen brauchte, beym Athemhohlen ein kreischendes Pfeiffen, welches von der Herzgrube, ja noch tiefer her anfing und aufwärts durch die Brust stieg.

Uebri-

Uebrigens empfand er keinen Durst, keinen Kopfschmerz, nur äußerst selten einige wenige Brustbeklemmung, kein Brennen, keine Trockniß auf der Brust, doch sagte er, fühle er dieß Jahr eine gewisse Schwäche und Mattigkeit der Brust, und spüre auch um den Kopf der Luftkehle herum, ein Gefühl der Trockenheit. Er hatte Appetit und Schlaf.

Er brauchte vom 10ten Januar 1775 an, die Spezies von der Althee, Königskerzen. Mohnblumen und Süßholzwurz. Dadurch ward der Auswurf gemindert, weniger zäh und nicht mehr dunkelbraun. Er war schleimicht, mit etwas wenigem weißem Eyter vermischt. Das pfeifende Kreischen kam seltener, und schien nicht mehr von der Herzgrube an, sondern mitten aus der Brust zu entstehn. Jezt, den 11ten Februar brauchte er folgendes:

℞. Specierum Hb. pectoral.
— de Althaea. Ana Unc. jj
Flor. Verbasc.
— Rhoead. Ana Mp. j
Glyzyrrhiz Unc. jj
Nitri puri dr. jjj
M. D. V. Viermal des Tages zwey Coffeetassen davon.

Anmerk. 1) Bald nach dem Blutspucken äußerte sich einigemal ein häufiger dünner Stuhlgang. Es scheint daher während dem Blutspucken, zugleich etwas Krampfhaftes zugegen zu seyn.

2) Kurze Zeit vor dem Blutspucken ging gemeiniglich zäherer Auswurf und schwer abgehender Stuhlgang voran.

3) Zu-

3) Zusammenziehende und saure Mittel verträgt die Brust solcher Personen welche Blut spucken, nicht.

4) Die China war diesem Kranken nachtheilig gewesen.

5) Meist hatte er Leibesverstopfung, er befand sich sogleich viel besser, wenn er freywilligen Stuhlgang hatte, und verschaffte sich denselben durch Genuß von häufigem, so wohl frischen als gekochtem Obst.

6) Aufs Bier befand er sich schlechter, nicht aber auf jenes Bier, welches man Hornerbier nennt, und von dem man behauptet: daß Weinsteinrahm dazugemischt sey.

7) Im vergangnen Jahre hatte er fast jeden Monat Blutspucken. Daher war dieß ein periodisches, und monatliches Blutspucken.

8) Meist warf er den ersten Tag hellrothes, nachher krümmlichtes und mehr dunkelrothes Blut aus, welches vermuthlich nach seiner Austretung zurückgeblieben, und durch den Husten nach und nach ausgeworfen ward.

Den 1sten März.

Heute fanden sich, ohne die mindesten besonderen vorhergegangnen Zufälle, in einem und anderm Auswurfe Blutstreifen. So gleich erfolgte darauf häufiger dünner Stuhlgang, welches bey ihm immer nach dem Blutspucken zu erfolgen pflegte; dieses gegenwärtige Blutspukken war viel unbeträchtlicher als das lezte, und das lezte viel minderer als das vorlezte. Der Stuhlgang blieb bisher, nämlich seit der Zeit

als

als er häufige Nahrung aus dem Pflanzenreiche und den Feldfrüchten genoß, willig. Er verspürte des Morgens Lendenweh, jedoch in minderem Grade als lezthin, und nicht anhaltend; Auswurf kam wenig, er war gelb, ging meistens leicht ab, und er empfand an seinem ganzen übrigen Körper keine einzige Beschwerlichkeit, als die, daß er bisweilen die Empfindung hatte, die mancher von einem Trunke kalten Wasser bekommt, nämlich daß etwas Kaltes durch die Brust zu der linken hypochondrischen Seite herabsteigt.

Er sollte jezt Frühlingskräuter mit Molken brauchen, nachher sich alle Monate um den 25sten Blutegeln setzen lassen.

℞. Herb. beccabung.
— Urtic.
— Hederae terr.
— Chaerifolii. Ana M. jj

C. C. Mit 2 Pfund siedender Molke aufzugießen, eine Stunde lang stehen zu lassen, gut durchgeseigt und ausgepreßt, zum Gebrauch zu geben.

Anmerk. Ofnen Leib muß dieser Kranke immerfort erhalten, und wenn der Gebrauch der Molken und der Nahrungsmittel aus dem Pflanzenreiche ihn nicht erweicht, so muß er eine Quente Magnesie des Salpeters nehmen.

Den 16ten März.

Um diese Tage Mittags äußerte sich wieder streifichter Auswurf mit etwas wenigem schwarzem Blute. So wohl vor als nach dem Blut-

spucken

spucken empfand er keine Beschwerde auf der Brust. Er hatte wenigen, zähen, wäßrichten Auswurf, der sich meistens leicht lößte. Uebrigens befand er sich wohl. Noch an dem nämlichen Tage gegen Abend, wurden Blutigel an den Mastdarm gesezt. Nach dem Blutspukken bekam er diesmal die sonst gewöhnlichen Stühle nicht.

Den 5ten April.

Heute warf er im Ausraußen einen zähen, schwärzlichten Faden Blut aus; dann folgte etwas hellroth Blut. Folgenden Tag spuckte er wieder etwas krümmlichtes Blut aus. Weder vor, noch nach dem Blutspucken, bemerkte er irgend eine Beschwerde auf der Brust, oder sonst wo. Er schlief gut, hatte guten Appetit. Seine Lenden thaten ihm nicht weh. Der Husten kam seltner, der Auswurf leichter, doch noch bisweilen zähe und weißlichgelb.

Anmerk. Es scheinen hier einige Blutgefäßgen in den Lungen, knoticht zu seyn, und bey ihrer Zerreißung, zuerst ein krümmlichtes, schwärzliches Blut, welches sich innerhalb den Knoten gesezt hat, zu ergiessen, nachher aber hellrothes Blut durchzulassen.

Den 8ten April.

Der Puls ist weich, aber etwas schneller. Uebrigens befindet er sich wohl.

℞. Tarax. recens cum toto
Hederae terrestr.
Chaerefol. Ana q. S.

um

um hieraus sechs Unzen Saft zu pressen, und $1\frac{1}{2}$ Pfund Molken hinzuzuthun. Früh Morgens, zwey Drittheil hievon zu trinken, das übrige Abends.

Den 28sten April.

Es wurden Blutegeln angesezt, und bis zehn Unzen Blut abgesogen. Die Brust war frey, gar nicht beklemmt, der Auswurf unbeträchtlich, lößte sich leichter, hatte Morgens eine mässige gelbe Farbe, sonst war er weißlicht. Er brauchte nachher den Saft des Löffelkrauts und der Wasserkresse, um die Zähigkeit des Auswurfs zu verdünnen. Der Auswurf wurde verringert und durch den Gebrauch dieser skorbutwidrigen Kräuter weniger zähe. Aber

den 2ten Juny

fand sich ein gelindes Blutspucken, und zwar war das Blut hellroth, streificht und nur wenig. Voran ging eine Hitze am ganzen Körper. Ich verordnete ihm dann den Weinsteinrahm täglich in so einer Gabe zu nehmen, daß er zwey bis dreymal ofnen Leib davon bekam

Den 4ten Juny.

Auch ward eine Aderlaß von 8 Unzen, am Arme veranstaltet. Das Blut war nicht entzündungsartig, sondern recht gut. Nach bewürkter Ableitung zum Stuhl, waren meine Gedanken: Räucherungen auf die Lunge, zu ihrer Stärkung zu leiten.

Den 11ten Juny.

Seit acht Tagen verspürte er ohngefähr immer um halb zwölfe Mittags eine gewisse Schwä-

Schwäche und gleichsam eine kleine Ohnmacht. Abends fing ihm, nach einem höchst unbedeutenden Uebergange von Frost, das Gesichte zu hitzen, an, ohne daß er dabey Müdigkeit oder Kopfschmerz empfand. Gestrige und heutige Nacht hustete er sehr stark, schlief unruhig, auch war gestern Abend ein und das andremal Müdigkeit der Knie zugetreten, welche weit stärker war als sonst. Der Auswurf fand sich häufiger, weiß und mäßig zähe. Ich rieth ihm mit dem Gebrauche der Kräutersäfte fortzufahren; nachher den Weinsteinrahm Abends gegen vier und fünf Uhr, auf Art einer Limonade, in Wasser aufgelöst, mit Zucker zu nehmen. Vielleicht war auch jene äußerst gelinde Ohnmacht, vom Reiz des Magens, der durch den früh Morgens gebrauchten Weinsteinrahm verursacht wurde, entstanden. Ich blieb bey der nämlichen Indikation, nämlich aufzulösen, gegen den Unterleib abzuleiten, und endlich die Lunge durch einen stärkenden Rauch zu stärken. Ich empfol ihm überdieß beym Mittags- und Abendessen medizinische Suppen, nämlich aus Kräutern zu brauchen.

Anmerk. Man darf sich eben nicht über den Zutritt dieser Fieberanwandlungen wundern, da man in dieser Jahreszeit, wo Wärme plötzlich auf Kälte folgte, sehr viele Kranke am Seitenstich, an Lungenentzündung, Fieber, Katharren und Rhevmatismen u. s. w. antraf.

Den 30sten July.

Die neulichen Fieberbewegungen verlohren sich sehr bald nachher; schon konnte er auf der rechten Seite liegen ohne zu husten, welches er

vorher nicht im Stande war. Der Auswurf ward so wohl des Nachts als auch am Tage vermindert, und dünner. Die Nacht über hatte der Auswurf eine gelbe, zuweilen etwas grünlichte, im Tage eine weißlichte Farbe, und ging meistens leicht von statten. Kreischen und Pfeiffen merkte man nur sehr selten, und immer nur beym Husten, nie aber beym Athmen.

Den 9ten July.

Gegen Mittag und gegen Abend warf er bey einem sehr leichten Husten, etwas weniges blutigen Auswurf, der hellroth aber nicht schaumicht war, aus. Folgenden Tag hustete er ein kleines, unbeträchtliches Blutklümpchen aus. Er empfand keine Fieberbewegung. Das Athemhohlen war gut. Kein widriges Gefühl beschwerte irgend mehr seine Brust. Der Husten kam selten, der Auswurf betrug wenig, war dünn und meistentheils weißlicht. Er machte sich oft mit Kegelspielen eine Bewegung ohne den mindesten Nachtheil davon zu verspüren. Außer dem Gebrauch des Weinsteinrahms verordnete ich stärkende Räucherungen einzuathmen, und empfol ihm anhaltende, aber mäßige Bewegung.

Anmerk. Wenn Blut durch warme, erschlaffte Gefäße hervordringt ist ein stärkender Rauch u. s. w. erforderlich *).

Den

*) Man wählet hierzu am gewöhnlichsten den Rauch von gelben Harz (Resina citrina), Colophonium, gekochtem Terpentin, Mastix, Bernstein und andern balsamischen Harzen. Schon haben wie von van Swieten und Bennet an, bis auf heute viele glückliche Erfahrungen

Den 21sten July.

Heute warf er etwas weniges blutstreifigten Auswurf aber kein hellrothes Blut aus. Der

rungen darüber. (Man lese z. B. die Berliner Mannichfaltigkeiten, und die gekrönte Preisschrift von C. L. Curtius: In wiefern eine Lungensucht heilbar sey u. s. w.) — Ungleich mehreren Nutzen würden diese Räucherungen beweisen, wenn man, nach dem Beyspiel unsers Verfassers, den Zustand der Lunge jedesmal genau erforschte. Zeigt ein trockner und klingender Husten an, daß Spannung und Entzündung vorhanden sey, so werden diese Räucherungen offenbar nachtheilig; Tissots Dampfbäder, (von den Blumen vom Johanniskraut, Holunder, Melisse, zu einigen Fingern voll, nebst einer halben Unze Terpentinöl mit siedenden Wasser aufgegossen,) — die auch Muzel empfal, gegentheils gewiß lindernd seyn. Geben im Gegentheil, die Zufälle des Kranken, wie in obstehender Krankengeschichte, Zeichen ab: daß sie mehr von Schwäche der Gefäße, von Vereyterung, oder catharralischer Beschaffenheit entstehen, so wird sich der Kranke ohne Zweifel, bey den Räucherungen mit balsamischen Harzen besser befinden. Dieß war auch der Fall in welchem einige ältere Aerzte Wund- und Brustkräuter mit Balsamen vermischt, als Rauchtaback brauchen ließen, und guten Erfolg verspürten. Hiebey muß man nothwendig die Methode lesen, die Fritz in seinen Annalen Seite 226 und 227 zu diesen Räucherungen angiebt, der blos im Zimmer des Kranken 1 Pfund reines, gelbes Wachs, mit Zusatz von 50 Tropfen Peruvianischen Balsams, täglich zweymal beynahe bis zum Kochen schmelzen läßt.

wurf war geringe, lößte sich leicht und hatte meist gute Farbe. Er empfand nicht die mindeste Brustbeschwerde. Vor dem Blutspucken pflegt der Auswurf einige Tage lang etwas häufiger zu kommen. An der linken Brust verspürte er einen sehr mäßigen Schmerz. Ich ließ ihn mit obigen fortfahren.

Den 30sten August.

Gestern früh hatte er Lendenschmerz, heute spuckte er darauf erst hellrothes, dann schwärzliches Blut, aber wenig, ohne irgend eine Beschwerde auf der Brust zu empfinden. Er unterließ den Gebrauch des Raucheinziehens auf die Lunge, den ich ihm doch neulich ernstlich anempfolen. Um

Den 10ten September

wurden Blutegel gesezt. Von der Mitte des Septembers an, fing er an Rohitschenser Brunn zu trinken und sollte sich nachher des Stöcknizenser Wassers bedienen.

Den 17ten November.

Nach Anfang Novembers äußerte sich etwas weniges Blutspucken. Die Brust war übrigens gut. Der Auswurf lösete sich leicht, war gelb, grünlicht, meist aber weiß, schleimicht. Er brauchte eine Abkochung von Isländischem Moos, Königskerze, Mohnblumen und Süßholz.

Den 1sten Jan. 1776.

Um den 18ten November kam etwas weniges Blut, weniger Auswurf, der schleimicht, gelblicht war. Die Brust blieb frey. Um Anfang des Dezembers hatte er Stechen in der linken

ken hypochondrischen Gegend. Man öfnete am Arme eine Ader. Das Blut äußerte kaum eine Spur von einer Haut in dem ersten Schüsselchen. Der Schmerz wurde gemindert. Man legte ihm überdieß noch Eibischsalbe auf.

Funfzehnte Krankengeschichte.

Den 11ten Febr. 1775.

Gallichte Lungenentzündung.

Eine 39jährige verheirathete Weibsperson, hatte vor zehn Jahren zum leztenmal in Wochen gelegen, und vor siebzehn Jahren Zwillinge, die etwas aneinanderhingen, gebohren, worüber sie so erschrack, daß sie Zuckungen bekam. Diese Zuckungen fingen mit einem Gefühl von Kälte im Unterleibe an, welche nachher aufwärts bis an die Kehle stieg, daselbst eine Zusammenschnürung, Verzerrung der Lippen, und unordentliche Bewegungen der Arme veranlaßte. Sie war aber während diesen Anfällen vollkommen bey sich, und hatte keinen Schaum vor dem Munde. Der Paroxysmus kam nachher öftrer wieder, besonders wenn irgend eine Gemüthsbewegung, als Schrecken, Zorn, Schaam bey ihr statt fand, oder sie durch irgend einen Vorfall außer Fassung kam. Noch öfterer bekam sie diese Anfälle, wenn sie schwanger war.

Vor fünf Jahren erlitt sie einen Blutfluß aus der Gebärmutter; die Veranlassung dazu, ist mir nicht bekannt. Seit dieser Zeit bekam sie

bis jezt ihre monatliche Zeit nicht mehr, wohl aber öfters Lendenschmerzen. Vor fünf Wochen hatte sie einen Catharr mit Durst, oftmahliger starrender Kälte, Müdigkeit, Kopfschmerz und stechenden Brustschmerz während dem Husten.

Den 7ten Februar

bekam sie gegen Mitternacht einen heftigen Frost, und alle obige Zufälle in stärkerem Grade,

Den 8ten Februar.

öftere starrende Kälte, die den Tag über aber doch gelinder waren, des Nachts eben so wie gestern starke Kälte.

Den 9ten Februar

äußerte sich ein gewöhnlicher Anfall von Zukkungen, der sonst seit der Zeit sie nicht mehr ins Wochenbette kam, sehr selten, und seit einem Jahre ganz abwesend geblieben war. Nachts bekam sie, wie vorige Nächte einen Frost der beynahe eine Stunde lang dauerte.

Den 10ten Februar.

Gegen Mittag wurde eine Aderlaß veranstaltet. Es äußerte sich eine mittelmäßige Bluthaut. Bald nach der Aderlaß spuckte sie hellrothes Blut, aber nicht viel. Des Nachts kam der Frost etwas gelinder und dauerte nicht so lang.

Den 11ten Februar.

Als ich heute Morgen gerufen ward, fand ich ihren Kopfschmerz und Durst stark, die Zunge weißlich gelb, und unrein, sie hatte bittern Geschmack, starken Husten, stechenden Schmerz an den falschen Rippen und unter denselben, auf der rechten Seite, großen Lendenschmerz, Zwang und

und Brennen beym Harnen, der lezte Urin war gallicht. Der Puls schnell, nicht hart, schwach, der Auswurf schleimicht, mit Blutstreifen. Schlaflosigkeit und Röthe des Gesichts.

℞. Hord. mund.
Fol. Althaeae
— malv.
Flor. Verbasci
— Rhoead. Ana Mj
Glyzyrrhiz. Unc. jß.
C. D. V. Div. in pt. jj.

Hievon alle Stunden eine Tasse mit zwey Eßlöffel von folgendem.

℞. Oxymel Simpl.
Syrup. de Althaea
— Rhoead. Ana Unc. jjj
Nitri pur. dr. jj
M. D. V.

Zum gewöhnlichen Getränke sollte sie eine Abkochung von Möhren und der Eibischwurzel trinken.

Täglich sollte ein Clystier gegeben werden.

Den 12ten Februar.

Diese Nacht die auf den eilften Tag folgte, hatte sie weniger Kälte. Folgenden Tag um Mittag, wurde der Schmerz an der rechten Seite, der nicht allein die falschen Rippen, sondern auch die ganze rechte Seite mit Stechen und Brennen sehr schmerzhaft angriff, gelinder und verschwand nachher, binnen kurzer Zeit, gänzlich. Nachmittag bekam sie flüßigen, gelben, grünen, schleimichten, zuweilen auch schmerzhaften, starken Durchfall. Sie brach ohngefähr

fähr fünfmal bittere, grüne Materie. Diese Nacht blieb der Frost aus. Sie hatte des Nachts noch drey eben dergleichen Stühle.

Den 13ten Februar.

Heute früh fand ich den Durst und den Kopfschmerz noch so wie lezthin. Das Athmen war erschwert, sie hustete, der Auswurf war zum Theil schleimicht, zum Theil reif und blutstreifigt. Der Urin ging nicht mehr mit Brennen ab, und hatte gallichte Farbe. Sie hatte abgehende Blähungen und manchmal Leibschneiden. Der Lendenschmerz war unbeträchtlich. Beym Athemhohlen hörte man zuweilen ein Kreischen auf der Brust. Der Kopfschmerz war sehr stark.

Anmerk. Dieß ist eine Lungenentzündung oder mit Seitenstich verbundne Lungenentzündung die Tissot mit dem Namen der gallichten, oder faulen, belegt.

℞. Rad. Gramin.
— Scorzoner.
— Bardan. Ana Unc. jjj
Glyzyrrhiz Unc. jß
D. V. Div. in p. jjj

Jeden Theil mit 6 Pfund Wasser eine halbe Stunde lang zu kochen, und alle Stunden eine Tasse mit einem Eßlöffel folgenden Saftes, lauwarm zu trinken.

℞. Oxymell. Simplic.
— Squillit. Ana Unc. IV
Spirit. Sulphur. per camp. Unc. ß
M. D. V.

Der

Der Puls war noch so schnell wie neulich, nicht hart, etwas entwickelter. Das Gesicht sah weniger roth, mehr gelblicht aus.

Den 16ten Februar.

Der Husten war wie vorher, der mehreste Auswurf war reif, häufig, vieler schleimichtzäh, das Athmen besser, der Durst etwas vermindert, sie hatte abgehende Blähungen, und den Tag über drey- bis viermaligen Stuhlgang. Sie schlief nicht im mindesten. Der Kopfschmerz blieb beynahe wie vorher. Das Gesicht sah manchmal gelb, manchmal roth aus. So viel erzählte man mir. Den Saft wollte sie nicht mehr brauchen, weil sie davon Zusammenschnürung des Magens, und Hitze bekam, und ihn einigemal sogleich ausbrechen mußte. Sie hatte noch bittern Geschmack. So viel aus mündlicher Nachricht.

℞. Spec. dialthea Fernel. Unc. vj
Flor. Verbasci M. jj
D. V. D. in p. jjj.

Wovon jeder $\frac{1}{4}$ Stunde lang zu kochen und alle Stunden eine Schaale voll zu trinken.

Als gewöhnliches Getränk sollte sie entweder Limonade oder eine Abkochung von Möhren und Eibisch trinken, auch Fußbäder anwenden.

Den 20sten Februar.

Der Kopfschmerz so wie auch der Durst war um vieles vermindert. Der Geschmack noch bitter. Sie hustete auch noch, warf sehr viele zum Theil schleimichte, zum Theil reife Materie aus.

℞. Spec. H. H. pectoral. libr. ß
Glyzyrrhiz. Unc. jß
D. V. Divis. in p. jjj

Jeden Theil mit 3 Pfund Wasser $\frac{1}{4}$tel Stunde zu kochen, und alle zwey Stunden zwey Coffeetassen mit zwey Eßlöffeln von folgendem zu nehmen:

℞. Oxymell. Simpl.
— Squillit.
Syrup de Erysimo Ana Unc. jjj
M. D. V.

Den 22sten Februar.

Sie hatte keinen Kopfschmerz, keinen Durst, weit seltneren Husten. Der Auswurf war wie leztens, nur nicht so häufig mehr. Das Athmen gut, der Puls wie bey Gesunden. Die Zunge noch weiß und feucht. Sie hatte Appetit, aber alles was sie genoß war bitter. Der Urin ging leicht und häufig ab. Der Stuhlgang war bisher durchfallartig, aber diente ihr zur Erleichterung. Er erfolgte wohl fünfmal den Tag über. Sie schlief. Aber immer um den andern Tag Nachmittags fing bey den Lenden, zu unbestimmter Zeit ein sehr starker, eine oder zwey Stunden lang daurender Frost an; zu gleicher Zeit froren auch die äußeren Gliedmaßen. Doch hatte sie während dem Froste keinen Schmerz, blos zuweilen flüchtige Stiche im Wirbel des Kopfes, keinen Durst, keine Hitze nach der Kälte. Sie sollte mit obigen Mitteln fortfahren.

Anmerk. Gallichtes Seitenstechen, oder eine gallichte schleimichte Lungenentzündung war

war hier ohnstreitig die Hauptkrankheit welche anfangs mit etwas Neigung zur Entzündung verbunden war. Die Anzeigen dabey waren

1) die Entzündung zu heben.

2) Wenn diese binnen kurzem gehoben worden, einschneidende, und durch Stuhl, Urin, und Auswurf ausleerende Mittel zu reichen.

Den 28sten Februar.

Sie befand sich in Rücksicht aller Umstände wohl, außer daß sie noch einigen Auswurf, Mattigkeit und zuweilen etwas weniges Brennen im Unterleibe hatte.

℞. Aquae laxat. Viennens. Unc. vj
Cremor Tart. dr. jjj
Aquae Cinamom. S. V. dr. j

Morgen früh die Hälfte und nach zwey Tagen das übrige zu nehmen.

℞. Spec. H. H. pectoral. Unc. jjj
Hb. Salviae
— Hysop. Ana M. j
Glycyrrhiz. Unc. j
C. C. D. Div. in part. jj

Viermal des Tages zwey Schaalen, mit zwey Löffeln von folgendem:

℞. Oxymellis simpl.
— Squillit. Ana Unc. iv
M. D. V.

Auf den Gebrauch dieser Mittel trat eine Menge juckender, und beynahe krätzartiger Ausschlag am ganzen Körper hervor. Ich verordnete

nete ihr eine Abkochung aus Klettenwurz, Grindwurz u. s. w. eben so auch ein nach und nach gegebnes Purgiermittel. Uebrigens befand sie sich sehr wohl.

Sechzehnte Krankengeschichte.

Endzündliche Disposition.

Eine ohngefähr 30jährige unverheirathete Person, eine Köchinn, klagte seit einigen Tagen über folgende Zufälle. Sie bekam oft plötzlich übersteigende Hitze. Sie durstete, aber wenn sie trank, hatte sie den Geschmack vom Wasser nicht mehr wie sonst. Die Zunge war mäßig weiß, ihr Gesicht roth. Des Nachts bekam sie oft plötzliche Hitze und solche Angst, als wenn sie sogleich ersticken wollte. Sie hustete schon lange her, und verspürte zuweilen einen Schmerz an beyden Seiten der Brust; sie hatte Kopfweh, Schwere der Hände und gleichsam eine Vollheit und Anschwellung derselben; eben so auch der Finger. Die öfteren plötzlichen Anwandlungen von Hitze waren mit Kälte untermischt. Der Puls war stark, hart, und schnell. Bey der veranstalteten Aderlaß äußerte das Blut eine Entzündungshaut. Ich verordnete ihr die Spezies der Eibisch zu trinken.

Eine Weibsperson von 45 Jahren, die etwas fett war in Muße und Schwelgerey lebte, hatte unruhigen Schlaf, klagte über Austrock-

trocknung des Schlundes am Kehlkopf, sie konnte sehr schwer auf der Seite, aber leichter auf dem Rücken liegen. Der Puls war schnell und voll. Sie soll Aderlassen.

Siebzehnte Krankengeschichte.

Den 14ten Febr. 1775.

Eine Frau von ohngefähr 30 Jahren, hatte vor einem Jahre in Wochen gelegen. In der Mitte der Schwangerschaft bekam sie eine Geschwulst der Füße, welche weiß, unschmerzhaft war, und Abends sich sezte. Sie kam glücklich nieder. Drey Wochen nach der Niederkunft wurde sie mit Seitenstechen behaftet, und von einem Arzte davon geheilt. Aber seit der Zeit war die Geschwulst der Füße nicht mehr weiß, sondern theils blaulicht, theils röthlich und mit Schmerz in den fleischichten Theilen und in den Gelenken verbunden. Die Geschwulst nahm vorzüglich die Füße, bis über die Knöchel ein, der Schmerz aber sowohl die Waden, als die Gelenke der Füße und die Knie, ein, eben so auch die Armen und die ganzen Hände, besonders die Gelenke des Armes, der Hände und der Finger. Der Schmerz war nicht immer anhaltend, außer in einigen wenigen Orten. Im Bette war der Schmerz viel gelinder oder ganz verschwunden. Sie war eine Frau von starken und blutreichen Körper, tränkte bisher ihr gesundes Kind, und hatte dabey ihre monatliche Reini-

Rhevmatischer Schmerz.

Reinigung sehr regelmäßig, ohne daß das Kind davon einigen Nachtheil empfunden hätte. Sie hatte an beyden Armen drey oder vier Beulen, die wie eine Muskatennuß groß, unter der Haut beweglich, härtlich, elastisch, und unschmerzhaft waren. Die Geschwulst behielt, wenn man mit dem Finger drauf drückte, keine Grube.

℞. Rad. Taraxaci
— Lapathi acuti Ana Unc. jj
— Sarsaparill. Unc. jß
— Sassafras Unc. ß
— Glyzyrrhiz. Unc. j
C. C. D. V. Div. in p. jj

Jeden Theil hievon Abends mit 6 Pfund siedendem Wasser aufzugießen, folgenden Morgen bis zu vier Pfund einkochen zu lassen, beym Durchseigen gut auszudrücken, und davon täglich zwey Coffeetassen voll zu trinken.

Zugleich sollte sie Bäder der Arme, worinn Asche und Schwefel gekocht wären, und vor und nach dem Bade Reibungen anwenden.

Den 2ten Juny.

Sie befand sich durchgängig wohl, bis auf einige wassersüchtige Geschwulst der Schenkel, die sich aber die Nacht über sezte.

Die

Die achtzehnte Krankheitsgeschichte.

Den 19ten Februar.

Herr von K — — der 37 Jahr alt war, bekam, als er gestern aufstand, einen Schmerz an der linken Hüfte der sich über das äußere dicke Bein bis auf das Knie herab erstreckte; er verspürte kein Fieber dabey, war ein fetter, ans Sitzen gewöhnter Mann von sehr weichem und schlaffem Fleische. Seit zwey Wochen hatte er wegen dringenden gelehrten Arbeiten in einem fort, fast unbewegt sitzen müssen. Er war an häufige gekünstelte Nahrung gewöhnt. Schon in vorigen Jahren war er oftmals mit Schmerzen in irgend einer Hüfte und mit Lendenweh ohne Fieber behaftet. Er wurde durch Salpeter-Magnesia (magnesia nitri) mit Krebssteinen und mit schweisbefördernden Tranke geheilt. Ein Fluß:

Die Anzeige war hier das allzuviele, durch ungewöhnliches in diesen Tagen zugelaßnes Sitzen und auch vielleicht durch die des Morgens veranlaßte Verkältung, angehäufte Blutwasser, durch wechselsweise Ausleerungen, theils durch den Stuhl, theils durch den Urin und Schweis wegzuschaffen.

℞. Magnes. albae nitri Scrup. jj
Rhei elect. gr. xv

D. Dergleichen Pulver 4 Stück zu machen, wovon Morgens und Abends eins genommen werden muß.

℞. Rad.

℞. Rad. Bardan. Unc. jv
— Taraxac.
— Sarsaparill. Ana Unc. j
Glyzyrrhiz. Unc. jj
Sem. foenic. dulc. dr. jij
M. D. V.

Den dritten Theil hievon mit 5 Pfund Wasser eine Stunde lang zu kochen, und viermal des Tages zwey Schaalen warm zu trinken.

℞. Empl. de galb. Croc.
— Oxycroc. Ana Unc. jß

Auf ein zwey Handbreit großes weiches Leder zu streichen und auf die Hüfte zu legen.

Den 21sten Februar.

Er befand sich durchgängig wohl, hatte des Tages einige Stuhlgänge. Die Schmerzen am dicken Beine und den Gliedmaßen kamen selten, waren geringe und hin und herziehend. Er sollte die Pulver noch einmal machen lassen und alle Morgen eines einnehmen, auch mit dem Gebrauch der Abkochung fortfahren.

Den 30sten März.

Sein Befinden war vollkommen gut, auch verspürte er nachher nicht die mindesten Schmerzen. Aber den 30sten März äußerten sich an obigen Orten wieder Schmerzen die zwar gelinder als lezthin, und herumziehend waren. Er sollte obige Mittel wiederhohlen. Er sollte sich Wachstaffent, (englischen Taffet) anschaffen, und immer auf dem bloßen Leibe an der Hüfte und an den Lenden tragen.

Die

Die neunzehnte Krankengeschichte.

Den 21sten Februar.

Ein Kapuziner-Mönch der 58 Jahr alt und vorher immer gesund gewesen war, beklei- dete schon über 20 Jahre das Amt eines Predigers. Im Jahr 1765 fing sich sein Mund an zu verzerren und links zu ziehen, zugleich wurde sein ganzer linker Arm unbeweglich; die übrigen Sinnen blieben gesund. Nach einer veranlaßten Aderlaß und zwar zu wiederhohlten-malen befand er sich wohl. Hierauf wandelte ihn in diesem nämlichen und in folgendem Jahre sehr oft ein plötzlicher Verlust aller äußern Sinnen, gleichsam als wenn er sollte vom Schlage gerührt werden, und Zuckungen der Arme, an. Folgende Jahre durch bekam er diese Anfälle seltner und wenn sie auch kamen so achtete er sie weiter nicht. Eine hämorrhoidal Kolik.

Im Jahr 1771 kamen die Zufälle stärker wieder, nämlich jene Verdunkelung der Sinnen, so wie die Zuckungen einigemal, ein und das andremal wohl auch jene Unbeweglichkeit der Hand und des linken Armes. Es wurde ihm mehrmals Ader gelassen, und er fing sich wieder an erträglich zu befinden.

Vor 17 Monaten verschrieb ihm ein gewisser Arzt, dem er diese Anfälle von Zuckungen geklagt hatte, China mit Stahl. Er befand sich acht oder zehn Tage vollkommen wohl. Aber nachher fing sich sein Schlaf so sehr an zu ver-

liehren, daß er ganze Nächte schlaflos zubrachte. Er nahm oft Opiate, erzweckte aber dadurch nicht den mindesten Schlaf. In den drey folgenden Nächten verschaffte ihm der Hofmannsche schmerzstillende Mineralgeist in Wasser genommen, manchmal etwas Schlaf. In nachherigen Nächten leistete er aber nicht mehr diese Würkung. Er pflegte alljährig zweymal Ader zu lassen, niemal ließ er sich Blutegel setzen, und alle Zufälle wurden dadurch gelinder. Er bediente sich jährlich des Bades zu Baden, aber eben so wohl ohne Nutzen, als auch ohne merklichen Schaden. Eben so hatte er bisher den stinkenden Asand, Campher, Biebergeil und Nervenmittel von aller Art versucht, aber alles ohne Nutzen, ohnerachtet er auch keinen merklichen Nachtheil verspürte.

Im Jahr 1771 da die Unbeweglichkeit des linken Armes wieder eintrat, blieben die übrigen Sinnen doch unverlezt; allein er sagte: es sey ihm vorgekommen, als wenn er gar keine Hirnschaale, worinn das Gehirn liege, habe, so wenig Gefühl von dem Daseyn dieses Theiles habe er gehabt. Jezt klagte er über fortdaurendes blähendes Aufstoßen, und über das Gefühl, als wenn etwas vom Magen herauf bis Mitten gegen die Brust stiege, welches Gefühl eben nicht schmerzhaft, aber mit Worten nicht hinlänglich zu schildern wäre. Diese Zufälle waren, nach seiner Aussage, zu der Zeit weit seltner wenn er Colikschmerzen hatte, welche ihn dieß Jahr zum erstenmale, aber sehr oft befielen. Diese Colikschmerzen nahmen den untersten Leib beyderseits auf die Weichen zu, ein. Clystiere thaten

gute Dienste. Der Stuhlgang war fast immer hart, selten, erschwert und bestand aus bloßen harten Kugeln.

Er hatte Jucken am After, aber keine Knoten. Der Harn ging, besonders des Nachts, sehr häufig ab, war äußerst klar, wie Wasser und in sehr großer Menge. Der Appetit war natürlich, der Puls stark, voll, langsam und gleichförmig. Die Knie waren ihm immer wie gebrochen, matt. Auf salzigte Purgiermittel empfand er keine Erleichterung. Ja die Abführungstränke hatten, nach vollendeter Würkung heftigere Schmerzen zur Folge. Einige Tage her bekam er diese Colik alle Morgen. Gestern verordnete ihm ein andrer Arzt eine Aderlaß am Arme, worauf er sich erträglicher befand. Heute nahm er einen Laxiertrank. Er klagte über plötzliches, gleichsam schreckhaftes Auffahren. Auf die Frage wegen der in dieser Krankheit so sehr gewöhnlichen Niedergeschlagenheit, antwortete er: er sey niemals melankolisch, sondern habe sich ganz und gar dem Willen Gottes ergeben. (Ich glaube daß er eben durch seine auszeichnende Frömmigkeit und angewohnte Unterwerfung in den Willen Gottes, die Melankolie und Niedergeschlagenheit, die diese Krankheit so gewöhnlich begleitet, überwunden, oder vielmehr verhindert habe.) Er hatte keinen Schwindel, keinen Kopfschmerz, kein Ziehen im Nacken. Die Colikschmerzen waren herumziehend, schneidend, nnd kamen früh und Abends vor dem Einschlafen. Lendenschmerzen hatte er nie empfunden.

Hier fanden die Anzeigen statt, die, durch emporschwellende Wallung des Blutes gereizte

Nerven, zu besänftigen. Daher sind folgende Mittel dienlich:

1) Blutegel
2) Mittel die den Stuhlgang schlüpfrig erhalten, als Tamarinden, Molken, Caßien-Mark. Pflaumen, Nahrung aus dem Pflanzenreich und weiße Salpeter-Magnesie.
3) Alles gewürzhafte, Purganzen, reizende und sogenannte Nervenmittel müssen wegbleiben.
4) Dagegen Emulsionen, Molken, und viel Vegetabilien.
5) In der Colik selbst erweichende Umschläge und Clystiere.

Den 23sten Februar.

Vorgestern hatte er einen Purgiertrank genommen, aber gestern und heute kamen die gewöhnlichen Colikschmerzen wieder zurück. Ich empfol ihm Frühlingskräuter mit Molken zu brauchen, die er aber, weil ihn Geschäfte daran hinderten, noch einige Zeit aussezte. Indeß verschrieb ich ihm folgende Emulsion:

℞. Semin. Melon.
— Cucum.
— papaver. alb. Ana Unc. ß
Amygd. dulc. dr. jj
f. l. a. Emuls. libr. jjj cui adde
Syrup papav. Unc. jß
Nitri puri dr. ß
M. D. V.

Den ganzen Abend über vor dem Schlafengehn auf verschiedenemale zu verbrauchen.

In Rücksicht seines vorigen körperlichen Zustandes erzählte er mir: daß alle seine übrige Sin-

Sinnen und sein Bewegungsvermögen zu der Zeit, als er das erstemal an der Hand und am linken Arme gelähmt war, ganz unverlezt geblieben sey und das Bewegungsvermögen sich während der Aderlaß selbst, als kaum der zweyte Teller voll wurde, wieder gefunden habe.

Den 3ten März.

Heute bediente er sich der Molken mit Frühlingskräutern zum erstenmal; aber gegen Mittag fanden sich die Colikschmerzen, zuerst am untersten Leibe, nachher um den Nabel, wieder; er bekam öfteren ofnen Leib, welcher blutig, und mit Stuhlzwang verbunden war. Abends als ich zu ihm gerufen ward, ließ ich ihm einen Umschlag von erweichenden Kräutern auf den Unterleib, ein erweichend Clystier, eine Abkochung von Eibisch und Malven, von welcher er alle Stunden zwey Tassen trinken sollte, geben.

Die Nacht durch waren die Schmerzen gelinder, der Stuhlgang aber häufig, wäßricht und blutig. Der Puls etwas schneller als gewöhnlich, auch hatte er Durst. Nach Mitternacht kam Linderung des Schmerzes und Schlaf, doch so, daß er alle Stunden aufstehn und auf den Stuhl gehen mußte.

Den 4ten März.

Gegen fünf Uhr früh hatte er keine Schmerzen mehr, auch seltneren, aber noch immer wäßrichten und blutigen Stuhlgang. Ein gestern beygebrachtes erweichendes Clystier, aus Eibisch-Abkochung, Leinöl und dem Gelben von Ey, konnte er nicht bey sich behalten. Ich verordnete folgendes:

 ℞. Se-

℞. Semin. cucum.
— melon.
— Papaver. alb. Ana Unc. ß
f. l. a. Emulsio cum libr. jß aquae commun. cui adde Syrup diacodii
— papav. alb. Ana Unc. jj. — M.

Alle Stunden eine Tasse voll zu nehmen. Statt gewöhnlichen Getränkes sollte er Eibisch-Abkochung trinken. Abends ein beruhigendes Mittel brauchen.

Anmerk. Bey gestrigen Colikschmerzen hatte ihm, ehe noch der blutige Stuhlgang erfolgte, der Bruder Apotheker, zwey abführende Clystiere gesezt, aber dieselben wegen Zusammenschnürung und Zurücktretung des Schließmuskels, kaum anbringen können. Die Schmerzen wurden auf dergleichen Clystiere sehr viel stärker. Weit dienlicher wäre ihm ein ölichtes Clystier gewesen. Es sollten sogleich, als man sie nur bekommen konnte Blutegel gesezt werden.

Den 5ten März.

Gestern Abend hatte er eine Unze Mohnsaftsyrup mit acht Tropfen schmerzstillenden Hofmannischen Mineralgeist, genommen. Der Schlaf war recht gut gewesen. Er hatte die Nacht nur zwey, und nur etwas weniges blutige Stuhlgänge gehabt. Heute brauchte er eben dieselbe Emulsion. Er spürte gar keine Schmerzen oder wenigstens nur äußerst selten, und unbeträchtlich. Heute bekam er keinen Stuhl, äußerte aber Appetit. Abends sollte er das gestrige

strige beruhigende Mittel nehmen. Morgen aber folgendes:

℞. Semin melon.
— amygdal. dulc. Ana Unc. ß
— amarar. no. IV
f. l. a Emulsio lib. jj cui adde
Sachar. Thom. Unc. jß
Nitri puri Scrup. jj

M. Des Tages über auf verschiedenemale zu verbrauchen.

Den 6ten März.

Ohnerachtet er das besänftigende Mittel genommen hatte, so bekam er doch gar keinen, oder nur höchst leisen und sehr wenigen Schlaf. Von zehn Uhr des Morgens bis drey Uhr Nachmittag, litt er um den Nabel und über dem linken Bauchringe heftige Colikschmerzen. Die Erhöhung dieses Ortes war weit sichtbarer, der Schmerz ging zuweilen bis ins dicke Bein; im Unterleibe verspürte man verschloßne und laut abgehende Winde. Er hatte keinen Durst. Der Puls war etwas schneller als gewöhnlich, stark, und gespannt. Er klagte kein Kopfweh. Er nahm folgende Mixtur und gestrige Emulsion.

℞. Aquae menth. Unc. jjjj
Olei amygdal. rec. et frigid. press. ac Vitello ovi Subact. Unc. jjj
Syrup. Diacod.
— menth. Ana Unc. j.
M.

Alle Stunden zwey Löffel zu brauchen, fleißig zu trinken, einen Umschlag auf den Unterleib zu legen und ein ölichtes Clystier anzuwenden.

Anmerk. Auch dieß Clystier konnte er nicht bey sich behalten, Abends empfand er keine Schmerzen, und bekam zu zweymalen etwas wenigen, und blutstreifigten Stuhl.

Den 7ten März.

Er schlief sehr wenig, hatte keine Schmerzen, verspürte eine krampfhafte Zusammenziehung der Arme, die aber unbedeutend war, und ihn nur einmal anwandelte. Morgens bemerkte er abgehende Winde, und verschloßne Blähungen. Dann und wann bekam er einige Errinnerung an den Schmerz wieder. Vormittags sezte sein Harn einen weißen, röthlichten, mehlichten kleienartigen Bodensatz ab. Abends war der Urin wäßricht. Er klagte keinen Durst, hatte Appetit. Sein Puls war gut; obige Emulsion ward wiederhohlt. Eben so die obige Mixtur, zu welcher ich noch ein Quentgen Bernsteintinktur (tinctur. Succin.) mischen ließ.

Den 8ten März.

Er schlief kaum etwas weniges. Alle Zufälle waren wie gestern. Doch war die Anwandlung der Schmerzen, etwas merklicher. Die Mixtur ward mit dem Zusatz von 1½ Quentchen Bernsteintinktur wiederhohlt. Heute und gestern hatte er keinen Stuhl. Ich verordnete ein Clystier. Außer der Mixtur brauchte er heute stündlich eine Schaale von folgender Abkochung:

℞ Species dialth. Fernel. Unc. vj
Fol. Althaeae
Flor. Verbasci Ana M. j

M. Eine Handvoll in 1 Maas Wasser ¼tel Stunde gekocht.

Anmerk.

Anmerk. Folgende Umstände gehören zur Kenntniß seines vorigen Körperzustandes. Ein Arzt hatte ihm ehemals, seiner Leibes-Verstopfung wegen, Salze verschrieben; allein er bekam darauf Angst, leichte Ohnmachten, (Uebelkeiten) Verwirrung der Sinne, sehr öfteres Aufstoßen mit Schlukken, welches ihm sehr beschwerlich war, auch zitterte er darauf weit mehr mit den Gliedmaßen, und blieb viel länger schlaflos. Ein andrer Arzt verschrieb ihm den Egerschen Brunnen, aber auch auf diesen wurden seine Zufälle, so wie auf alles bisher Gebrauchte, verschlimmert. Weit bessere Folgen äußerten Aderlasse am Arme. Pillen aus Campfer und Nervenmitteln, welche ihm ein andrer verschrieben hatte, leisteten in Rücksicht des Aufstossens, des Zitterns, und der Verwirrung der Sinne, welches alles darauf vermindert ward, gute Dienste; aber die Schlaflosigkeit dauerte wie vorhero fort. Kleine Morsellen von Biebergeil, und auch der Hofmannsche schmerzstillende Mineralgeist leisteten ihm, wenn er sie Abends nahm, drey oder vier Nächte durch recht gute Dienste. Weiter hin aber brauchte er sie vergebens.

Selbst Opiate würkten bey ihm keinen Schlaf, wohl aber ein heiteres, fröhliches Gemüthe. Wenn er Coffee nach Tische trank, so befand er sich eben nicht schlechter, sondern konnte so gar nach dessen Genuß sein Nachmittagsschläfchen halten.

Auf die erste Anwendung der Blutegel hatte er keine Linderung, aber auf die zweyte Ansezzung derselben, befand er sich in aller Rücksicht besser. Er brauchte aber nachher Bäder, worauf alle Umstände wieder kamen und heftiger wurden, auch fand sich in Zwischenzeiten das Zittern der Gliedmaßen wieder ein.

Auf Reisen, ja auch auf dem Lande, befand er sich durchgängig wohl.

Pillen aus venetianischer Seife, Galbanum und der Ruffischen Pillenmasse, die ihm wegen seinem trägen Stuhl verschrieben wurden, verminderten zwar seine Zufälle, aber seine Schlaflosigkeit nicht.

Er furchte sich außerordentlich für dem Schlagflusse und erlitt sehr oft jene, dieser Krankheit so eigne Kleinmüthigkeit.

Er hatte schon beynahe dreyßig Jahre lang einen Bauchbruch, etwas über dem linken Bauchringe, der immer nach und nach zunahm, trug aber eine gute Bandage.

Fast eben so lange her hatte er einen geschwollnen harten, schmerzlosen Testikel, und bediente sich einer Tragebinde. —

Heute und gestern empfand er manchmal Jukken am After; der Vormittags gelaßne dicke Urin machte einen röthlichen Bodensatz.

Den 9ten März.

Er schlief gut, hatte Appetit, wenig und frey abgehende Blähungen. Der Urin war Morgens roth. Heute brauchte er blos von der Abkochung der Eibischblätter und der Königskerz-Blume, alle Stunden eine Tasse. Morgen

gen solle er die Molken mit Kräutern anfangen.

Er schlief gut. Die Molken brauchte er nicht, sondern blos die Abkochung. Es war schon der dritte Tag daß er keinen Stuhl hatte. Früh befand er sich wohl. Nachmittags ging gegen ein Uhr, auf die Anwendung eines Stuhlzäpfchens, ein harter Knoten von ihm. Aber er bekam auch eine schmerzhafte Colik. Auf zwey ölichte Clystiere erfolgte Stuhl, Winde, und um fünf Uhr vergieng der Schmerz. Der Harn war Morgens roth, Abends aber vollkommen gallicht, d. i. weniger durchsichtig, etwas flockkigt und sehr gelb. Im Ganzen genommen harnte er heute wenig, ohnerachtet er viel getrunken hatte. Der Colikschmerz äußerte sich an der Stelle des Bruches. Sonst spürte er keine Wehthat am Unterleibe, man mochte ihn befühlen, wo man wollte. Der After war eben nicht einwärts gezogen. Der Puls gut, nur blos zur Zeit des Schmerzes etwas gespannt. Er bekam dreymal Stuhlgang.

Anmerk. Jezthin hatte der Urin immer Bodensatz und heute war er gallicht. Eben so leerte er jüngsthin auch sehr vielen weißen, zähen Schleim im Stuhle aus. Die fetten und mit vieler Butter bereiteten Speisen, die er genossen hatte, zeigten mir, daß hier eine gallichte Colik gegenwärtig sey. Daher:

℞. Seri lact. tamarindinat. libr. jj
Liqu. Terrae fol. Tart. dr. jjj
Syrup. Menth. Unc. jß

M. Hievon stündlich eine Tasse lauwarm zu trinken.

ken. Auch sollte er täglich zwey bis dreymal ein Quentchen Weinsteinrahm in einer Fleischbrühe, wovon das Fett abgeschöpft worden, nehmen.

Er empfand ein Jucken am After. Im Stuhlgange fanden sich Blutstreifen, er ließ heute wenig Urin.

Den 10ten März.

Er schlief gut, hatte heute zweymal etwas wenigen, gelben, und mäßig schleimichten Stuhl. Ein Layenbruder gab ihm statt der verordneten Tamarinden-Molken, Molken mit Leinöl. Er ließ heute wenig Harn, welcher Schleim an die Seiten des Glases absezte, flockicht und gallicht war. Gegen sieben Uhr kam der Schmerz dann und wann wieder. Er verspürte Brennen am Mastdarm, äußerte heute Appetit, und brauchte die Eibisch- u. s. w. Abkochung.

Den 11ten März.

Diese Nacht war der Schlaf unterbrochen. Gestern Nachmittag und heute Vormittag, trank er die Tamarinden-Molken mit Weinsteinrahm. Nachmittag kam der Colikschmerz wieder. Vor dem Eintritt des Colikschmerzes hatte er einen sehr kleinen Stuhl. Der Colikschmerz wurde durch ein ölicht Clystier gehoben, welches ihm einen guten Stuhl bewürkte. Sein Urin war den ganzen Tag über, wie der von gesunden Personen. Er äußerte Appetit.

Die Nacht war gut. Der Harn gut. Heute und gestern verspürte er Jucken am After. Seine Colik schien eine zusammengesezte, nämlich gallichte Hämorrhoidal Colik zu seyn.

Den

Den 14ten März.

Den 12 und 13, als gestern, bekam er immer gegen drey Uhr Nachmittag den Colikschmerz. Man konnte den Unterleib anfühlen, wie man wollte. Ich gab ihm gestern den Rath: gar nicht zu Mittage zu essen. Er brauchte diese Tage gar keine Medizin. Die Schmerzen wurden durch Anwendung eines Clystieres gemildert und hörten sogleich auf. Der Urin sah meistentheils wie der Harn von Gesunden aus, nur manchmal etwas röther. Der Schlaf war hinlänglich gut. Heute Morgen sezte man ihm Blutegel an den After. Nachmittag blieb der gewöhnliche Colikanfall aus. Er hatte aber auch diesen Tag stündlich eine Tasse Rindsbrühe mit einem Eßlöffel Leinöl genommen und Mittags nichts gegessen. Der Schlaf war gut, auch äußerte er übrigens immer guten Appetit, keinen Durst, und keinen widernatürlichen Geschmack. Der Puls war gut, der Leib offen und frey.

Den 15ten März.

Nachmittag gegen vier Uhr bekam er wieder Colikschmerz. Er hatte das Oel mit Rindsbrühe so wie gestern genommen, aber hatte auch, wider meinen Rath, zu Mittage gegessen. Der Harn sah meist gesund aus, doch einigemal etwas mehr roth, auch zuweilen mit einer niedersinkenden Wolke. Ich verordnete ihm, morgen das Leinöl mit Rindsbrühe zu nehmen, sich des Mittag-Essens zu enthalten, und um zwey Uhr Nachmittag folgende Pillen zu brauchen:

℞. Masſ. Pillul. de Cynogloſſ. dr. ß
F. Pillul. no. ix.

Drey

Drey Stück auf einmal zu nehmen. Heute hatte er einen breyartigen, aber geringen Stuhl, und zwar von freyen Stücken.

Hier galt die Anzeige: die Krämpfe durch ölichte Mittel und Opium zu besänftigen, und unterdeß den Leib vermöge des Oeles offen zu erhalten. Die Ursachen der Krankheit schienen, erstens allzugroße Anschwellung der Blutgefäße, welche die Gedärme durchkreuzen, zwotens, eine allzugroße Reizbarkeit der Nerven des Unterleibes, zu seyn.

Den 16ten März.

Heute Morgen war der Urin einmal gelber als natürlich. Der übrige aber Citronfarbig. Er nahm um zwey Uhr Nachmittag drey Stück Pillen von der Cynoglosse. Es äußerte sich darauf kein Colikschmerz, wohl manchmal eine kleine Anwandlung davon. Er schlief folgende Nacht gut, hatte Appetit, keinen Durst, keinen Stuhl.

Den 17ten März.

Der Morgens gelaßne Urin äußerte einen weiß-röthlichen kleyenartigen Bodensatz, hier und da schwebten die Kleyen noch aufwärts, und an den Seiten des Glases sezte sich Schleim an. Er wurde nicht klar. Nachher aber, so wie auch Nachmittag, war der Harn jederzeit Citronfarbig. Er hatte keinen Stuhl. Er nahm wieder die Pillen, es kam kein Schmerz, wohl aber manchmal eine kleine Anwandlung davon. Heute Abend fing er an folgendes zu brauchen.

℞. Extract. flor. Chamomill. Scr. j
— Cortic. peruviani dr. ß
M. f. Bolus

woron

wovon acht Stück zu machen. Mit Camillenblumen-Pulver anzustreuen und früh und Abends ein Stück zu nehmen.

Anmerk. Es giebt Aerzte, welche das Opium in heftigen Zufällen der Hypochondrie, ganz verwerfen. Der ber. Tralles, ein gewiß guter Praktiker, gehört auch unter diese Zahl *). Aber mit Erlaubniß dieses berühmten Mannes, muß ich doch behaupten: daß es dabey einige Zufälle giebt, die schlechterdings das Opium ganz allein erfodern. Verlohrne Federkraft des Magens und der Gedärme sind sehr oft Begleiter der Hypochondrie. In diesem

*) Doch haben diese Aerzte mit welchen Tralles sich gegen die Anwendung des Opiums in der Hypochondrie vereinigt, auch eine große Anzahl berühmter Praktiker wider sich. Vor allen nenne ich nur einen Sydenham, dessen Namen kein praktischer Arzt ohne Ehrfurcht nennen wird, der bey vielen hypochondrischen und hysterischen Anfällen, kein besseres Mittel als sein Laudan, zu wissen versichert. Man wird sich errinnern, wie sehr ein hoher Grad von Hypochondrie an Melancholie und Wahnsinn grenzet. Und geben ihn nicht die berühmtesten Aerzte nach vorhergegangnen Ausleerungen, in leztern Falle einmüthig und stark? — Ich kann aufrichtig versichern, daß eine behutsame Gabe des Laudans, mit Biebergeil und schmerzstillenden Hofmannschen Mineralgeist, mir vielmals, (aber freylich unter folgenden Einschränkungen unsers seel. Verfassers,) wichtige Dienste in hypochondrischen und hysterischen Zufällen geleistet habe.

sem Falle wäre das Opium allerdings nachtheilig. Aber was soll man in jenem Zustande der Hypochondrie thun, wo lebhafter Appetit, ja beynahe Gefräßigkeit, und alle Zeichen bestmöglichster Verdauung zugegen sind, warum sollte ich mich, in diesem Falle so sehr für den Opiaten fürchten, so viele Gegenanzeigen auch in andern Fällen wider dasselbe sprechen mögen?

Bey Erzählung seiner vorherigen Krankheit erwähnte er:: daß er die anhaltendste Schlaflosigkeit, auch durchs Opium nicht habe besiegen können. Der Grund davon ist sehr einleuchtend: weil diese Schlaflosigkeit (von der er versicherte, daß er sie während dem Gebrauch der China mit Stahl bekommen habe,) von Vollblütigkeit der oberen Theile und des Kopfes und von dem heftigeren Creislaufe des Blutes im Gehirne, entstand; vielleicht hatte er auch beym Chinagebrauch verstopften Leib, und dieser die Vollblütigkeit der obern Theile zur Folge.

Den 18ten März.

Die vorige Nacht war gut, der Schlaf schon drey Nächte her recht sehr erwünscht, ohne Träume und ganz ruhig. Morgens sah der Harn dunkelgelb, fast wie Leinöl, aus. Den ganzen Tag hindurch bekam er zuweilen kleine, aber augenblicklich vorübergehende Anwandlungen des Schmerzes. Abgehende Blähungen. Abends war der Urin strohfarbig. Nachts und Morgens gingen diese Tage, wo er die Opiatpillen brauchte, die Winde ober- und unterwärts sehr frey ab.

Anmerk,

Anmerk. Nach dem so wohl durch die Blut-Egel, als durch die leztere Aderlaß, die Vollblütigkeit gehoben worden, so besänftigte das Opium, welches man vorhero ohne alle Wirkung gegeben hatte, nicht allein die Krämpfe, sondern bewürkte auch sanften Schlaf. Dieß stimmt mit jener Beobachtung eines Sydenhams, wo er versichert, das Opiat habe, wegen allzustarkem Creislaufe und allzugroßer Menge der flüßigen Theile, keine Würkung geäußert, sehr gut überein.

Den 20sten März.

Bisher hatte er alle Morgen und Abend jenen Bolus vom China und Camillenextrakt genommen. Abends brauchte er zwey Pillen von der Cynoglossenmasse. Sein Urin glich dem von gesunden Personen, sein Schlaf war meistens gut. Er hatte keine Schmerzen mehr, nur zuweilen eine kleine Anwandlung davon. Sein Stuhl ging frey genung ab.

Im Frühjahr oder im Sommer Anfang bediente er sich des Spadaner-Wassers. Er verbrauchte blos sieben Flaschen mit Milch, und genaß vollkommen. In der Mitte des Oktobers ließ er sich wegen österem Jucken, am Mastdarme Blut-Egeln setzen. Die nächstfolgende Nacht schlief er gut, aber die nachherigen Nächte schlief er wenig oder gar nicht. Des Tages aber bekam er blähendes und tönendes Aufstoßen, wie er ehemals gehabt hatte. Um Anfang des Novembers fing er den Stöcknizenser Brunn zu trinken, an.

Das stärkste und häufigste blähende Aufstossen und Winde bekam er immer Nachmittag gegen vier Uhr. Der Stöcknizenser Brunn that ihm gut.

Die zwanzigste Krankengeschichte.

Den 1sten April.

Vollblütigkeit.

Ein bayerisch Mädchen von 13 Jahren, hatte ehemals Blattern und Masern richtig überstanden. Im sechsten Jahre ihres Alters hatte sie den Keichhusten gehabt. Sie brach damals gegen Ende des Hustens eine ungeheure Menge eines in Klumpen gesammleten, dem Froschlaich ähnlichen und gallertartigen Schleim aus. Seit der Zeit bis jezt hatte sie öfters Ader gelassen, aber sie bekam Schwindel und Magen-Krämpfe. Vor einem 4tel Jahre zeigten sich Hämorrhoidalknoten, welche mäßig fließend wurden. Sie bekam manchmal Jucken am After und sehr schweren, um den zweyten oder dritten Tag erfolgenden Stuhl, sie klagte Schmerz an den Lenden, am Rückengrade, Ziehen im Nacken, am Hinterhaupte und so große Empfindlichkeit oben am Wirbel des Kopfes daß man sie nicht berühren durfte. Uebrigens that ihr oft der ganze obere Theil des Kopfes weh und verursachte ihr die Empfindung als wenn dort alles zu dünn sey. Sie hatte Schwindel, vorzüglich Morgens und Abends, und aufgelaufne Augen oder vielmehr Augenlieder. Das Gesicht sah voll, roth aus,

auch ihr Körperbau voll. Sie hatte Appetit, aber manchmal auch nicht. Zuweilen verspürte sie Durst. So bald sie ruhig blieb war ihr Athemhohlen gut, aber so bald sie sich nur etwas stark bewegte, so war es erschwert und mit Herzklopfen verbunden. Mäßige Bewegung konnte sie ohne alle beschwerliche Folgen vertragen. Unausstehlich war eine warme Schlafstube für sie. Denn sie wurde schwindlicht und bekam Angst und eine Art von Ohnmacht davon. Die Hände und Finger waren ihr aufgelaufen, so daß sie dieselben, besonders des Morgens nicht zusammenballen konnte. Der Schlaf war von schreckhaften Träumen beunruhiget, sie hatte krampfhafte Zuckungen der Arme, aber sie waren gelind und kamen nur zuweilen. Sie bekam des Morgens, eben so auch wenn sie lange fastete, und drey oder vier Stunden nach dem Essen, Magenweh. Dieser Schmerz war zusammenschnürend, so daß sie, so lange er anhielt, mit vorwärtsgekrümmtem Körper sitzen mußte. Sie ließ zwar viel und guten Urin, aber sie mußte immer lange warten bis er kam, so daß sie gleichsam einen Harnzwang (tenesmum ad matutain) verspürte; kam er aber einmal, so ging er ungehindert und in einem Laufe, ohne allen Schmerz ab. Sie bekam keine Colikschmerzen.

Anmerk. Ihre Nahrung sollte aus dem Pflanzenreiche seyn; sie sollte Molken mit Kräutern brauchen, Aderlassen, zulezt die Tamarinden-Molken mit Salpeter trinken. Ich schrieb ihr öftere, aber immer mäßige Bewegung vor.

Den 20sten April.

Alles was ich ihr lezthin empfolen, hatte sie gänzlich vernachläßigt. Sie hatte noch ihre monatliche Reinigung nicht gehabt. Heute ließ sie am Arme Ader, das Blut äußerte eine Haut.

Den 26sten April.

Der Magen that ihr nach der Aderlaß nicht mehr weh. Der Schwindel kam sehr mäßig. Ich empfol ihr Gebrauch der Kräuter und der Molken.

Die ein u. zwanzigste Krankengeschichte.

Den 30sten März.

Krämpfe vom Beyschlafe.

Ein 43jähriger Priester, der vorher gesund war, hatte vorigen Sommer, durch sechs oder sieben Wochen lang täglich, alle und jede Nächte, dreymal auch wohl viermal Beyschlaf gepflogen. Er verspürte darauf gehemmten Athem und ohnerachtet er seine Beyschläferinn abschaffte, blieb ihm doch Schwäche der Schenkel und abwechselnder, gestörter Schlaf zurück. Seit dem Monat Dezember enthielt er sich des Beyschlafes. Gegen Ende Januars befiel ihn, aber noch immer im Herumgehen, eine Art von Lungenentzündung. Es wurde ihm zweymal hintereinander Ader gelassen, jedesmal äußerte das Blut eine Entzündungshaut. Seit der Zeit hatte er noch bis heute äußerst wenig Schlaf. Schwäche und Zittern der Knie, Kälte an Händ' und

und Füßen, auf die abwechselnd, sogleich auch Hitze folgte. Bald verspürte er Kälte, bald Hitze an den Lenden, und an verschiednen Orten des Bauches. Er durstete nicht, wurde mager vorzüglich an den Lenden. Er ließ außerordentlich vielen, gesunden Citronfarbigen Harn, vorzüglich des Nachts, er hatte Ziehen im Nacken und ein Gefühl als wenn er einen noch so schweren Kragen auf den Schultern trüge. Sein Appetit war sehr gut, ja er grenzte fast an Gefräßigkeit. Er war mit plötzlicher, aber wieder vergehender Brustbeklemmung behaftet. Er hatte bisweilen Gefühl der Trockniß und des Brennens auf der Brust. Sein Puls war voll, nicht hart, mäßig schnell. Sein täglich erfolgender Stuhlgang sah wie Ziegenlorbern aus. Oft plagte ihn schwarze Melancholie. Er war ein Mann von langer Statur, trocknem aber starkem Körperbau, ehemals Soldat.

℞. Spec. de althaea vulg. disp. nov. libr. ß
Flor. Verbasci
— Rhoead. Ana Mj

1 Handvoll hievon mit 3 Pfund Wasser $\frac{1}{4}$tel Stunde lang zu kochen und viermal des Tages zwey Tassen mit einer Tasse frischgemolkner Milch zu brauchen.

℞. Cortic. peruvian. pulv. Scr. ij
Limat. ferri non rubigin. gt. xv.
M. f. Pulv. et talis no. xxiv.

Dreymal des Tages ein Stück zu nehmen.

Die zwey u. zwanzigste Krankengeschichte.

Den 5ten April.

Chronische Lungenentzündung.

Frau F — welche fünf Jahre lang verheirathet war, hatte dreymal gebohren. Im April des verfloßnen Jahres war sie das leztemal und zwar glücklich niedergekommen, aber die Nachgeburth war sehr schwer abgegangen. Seitdem hatte sie die ganze Zeit her ihre monatliche Reinigung regelmäßig gehabt, aber manchmal, vorzüglich die drey lezten Monate hindurch, sehr ungewöhnlich stark, und mit Schmerzen im Unterleibe. Sie verspürte ein Gefühl der Trockniß und Vereyterung auf der Brust, bald schwächer, bald stärker. Vergangnen Sommer hatte sie etwas wenigen, blutstreifigten Auswurf ausgeworfen. Zuweilen hatte sie heftig wüthenden Kopfschmerz an der Stirne, eben so auch am Hinterhaupte und am Nacken. Sie war mit einem kleinen trocknen Husten behaftet. Sie hatte Appetit, sie schlief. Ihr Mund war, besonders des Nachts trocken, sie bekam alle zwey Tage einen harten Stuhl, und Jucken am Mastdarm. Manchmal hatte sie zusammenschnürende Magenschmerzen, hysterische Anfälle mit Zittern der Gliedmaßen, Angst zu ersticken und so heftigem Schmerze an den Schlüsselbeinen, daß man sie nicht anrühren durfte. Der Urin ging oft, häufig und wäßricht ab. Sie verspürte wenig Durst; immer klagte sie über Kälte in beyden Knien, reißende und stechende Schmer-

Schmerzen in den Schenkeln an den Waden. Vorm Jahre hatte sie die Krankheit durch eine Aderlaß und durch einen Brustthee gemildert. Sie verschaffte auch sich damals durch den Gebrauch der Magnesie und des Polychrestsalzes einen flüßigeren Stuhlgang, bekam aber auch dadurch die hysterischen Anfälle weit öftrer. Die monatliche Blutreinigung war gutfärbig, aber acht Tage nachher ging immer ein röthlicher Schleim ab. Auch warf sie vor drey Monaten, beym Ausraußen etwas hellrothes Blut aus. Vor diesem Blutspucken gieng ein Brennen auf der Brust voran. Jezt hatte sie das Gefühl eines Geschwüres auf der Brust.

℞. Spec. dialth. vulg. d. n. Unc. jjj
Flor. Verbasc.
— Rhoead. Ana M. j
M. D. V. Mi

mit 2 Pfund Wasser ¼tel Stunde lang zu kochen, und dreymal täglich zwo Tassen mit einer Tasse frischer Milch.

℞. Lapid. Cancr. dr. jjj
Sapon. Venet.
Rhei
Magnes. nitri Ana dr. j
Semin. foenic. dulc. Scr. j
M. f. Pulv. D. in pyxid.

Dreymal des Tages, nämlich beym Gebrauch obigen Dekokts, einen Coffeelöffel voll zu nehmen.

Anmerk. Seit einem Jahre enthielt sie sich des Weines, dessen Genuß ihr Brennen auf der Brust verursachte.

Den 9ten April.

Gestern Abend ward sie von einer Kälte am ganzen Körper überfallen, und hatte nachher einige Stunden lang Hitze. Die Nacht war unruhig, sie bekam krampfhaftes Zittern der äußern Gliedmaßen, aber ohne Stecken. Der Kopfschmerz an der Stirne war sehr heftig. Sie war bey allen Schwangerschaften mit diesen hysterischen Anfällen behaftet gewesen. Die Brustmuskeln thaten ihr alle bey der mindesten Berührung, weh. Der mittelste Theil der Brust bis an den Rücken an, nämlich das Mittelfell, schmerzte sehr. Der Puls war schnell, stark und voll. Sie war nicht so wohl von erschlafftem, als sehr empfindlichem Körperbau.

Zur Kenntniß ihres vorigen körperlichen Zustandes gehört der Umstand, daß sie oft schreckhaft auffährt und das Gefühl als wenn sie mit kaltem Wasser begossen würde, oder plötzliches Zerfließen im Schweis. Eben so auch etwas Husten von einem Reiz am Kopfe der Luftröhre. Morgen erwartet sie ihre monatliche Reinigung.

Anmerk. Der Reiz welcher die hysterischen Anfälle veranlaßt, scheinet eine Vollblütigkeit der Lunge oder ein erschwerter Umlauf des Blutes in derselben, zu seyn.

Sie erzählte daß man ihr vorm Jahre gewisse geistige Tropfen gegeben habe, welche ihr gut gethan hätten. Auch wären ihr die Brustspezies, bey ihrer Brustkrankheit nach dem erstem Blutspucken sehr dienlich gewesen. Ich verordnete ihr daher, mehr auf Veranlassung dessen was ihr geholfen hatte, als nach gründlich überlegter Anzeige folgendes:

℞. Es-

℞. Essent. Castor.
— Succin. Ana dr. jj
Liquor Anod. m. Hb. dr. ß
Laud. liquid. Sydenh. gtt. xx.

M. Hievon Morgens und Abends, eben so auch bey Anwandlung des Anfalls 20 Tropfen in etwas wenigem Wasser zu nehmen.

Den 10ten April.

Nachmittags hatte sie Brustbeklemmung, ein Gefühl als wenn etwas in der Mitte der Brust stecken geblieben wäre, und plötzlich übersteigende Hitze. Sie klagte über Schlagen der Pulsadern am ganzen Körper. Abends hatte sie einige Stunden lang Kälte, nachher Hitze. Die ganze Nachmittagszeit über hatte sie einen so heftigen Kopfschmerz als wenn ihr das Gehirn zur Stirne herausfallen wollte. Die Nacht war weniger ruhig, sie bekam kein hysterisch Stecken.

Den 11ten April.

Folgenden Morgen warf sie etwas hellrothes Blut aus. Nachmittag verspürte sie, nach ihrer Aussage das Pulsschlagen am ganzen Körper, weit stärker, eben so die übersteigende Hitze und das Gefühl etwas in den Lungen stecken Gebliebnen, welches alles sie nur Nachmittags, nicht aber Morgens empfand. Das Gefühl eines Geschwüres in der Brust, blieb diese ganze Zeit durch fortdaurend. Sie empfand kein Brennen in der Brust, seit dem sie das Eibischdekokt trank, auch das Gefühl der Trockniß war vergangen. Der Puls war schnell, stark und gespannt.

Als ich Abends hinkam verordnete ich, ohne Rücksicht auf die, ohngefähr Morgen zu erwartende Reinigung zu nehmen, wegen der leidenden Brust, dem gespannten und harten Pulse, eine Aderlasse. Man sollte ihr am Fuße Ader lassen, wenn sich aber das Blut vom Fuße nicht gut in Tellern auffangen ließe, so könnte man ihr am Arme Ader lassen.

Anmerk. Es schien hier eine Vollblütigkeit des ganzen Körpers, vorzüglich aber der Lungen, gegenwärtig zu seyn. Denn da sie wegen ihrer Beschäftigung als Galanterie-Nätherinn sehr viel mit vorwärts gebognem Körper sitzen mußte, so gab sie dadurch sehr starke Gelegenheit zu Ansammlung des Blutes auf der Brust. Auch der Schnürleib hindert die freye Bewegung des Blutes in den Lungen, er bewürkt kleineres Einathmen und Ausathmen, das Blut wird daher in der Lunge nicht frey genung fortbewegt, sammlet sich daher haufenweise daselbst an u. s. w.

Auch scheint eine allzugroße Reizbarkeit der Nerven gegenwärtig, die erste erregende Ursache aber immer eine Vollblütigkeit oder vielleicht entzündliche Neigung der flüßigen Theile zu seyn.

Den 12ten April.

Es war ihr gestern am Fuße Ader gelassen worden. Das Blut auf dem ersten Teller äußerte eine mäßig dicke, aber zähe Entzündungshaut, auf den übrigen Tellern war kaum eine ansetzende Haut befindlich. Die Brust war sogleich freyer. Die Nacht war unruhig, allein eben

eben in dieser Nacht trat die monatliche Reinigung ein. Heute empfand sie keinen Kopfschmerz, fühlte sich freyer auf der Brust. Der Puls war weniger schnell, weniger gespannt, aber doch noch immer stark genung und voll. Bisher hatte sie immer noch mäßig gehustet, aber der Brustschmerz vermehrte sich immer beym Husten. Sie war ein bleiches und größtentheils magres Frauenzimmer. Die Kälte an den Backen und die Schwäche waren heute stärker als sonst. Ich rieth ihr täglich vor dem Schlafengehn ein Quart Emulsion zu trinken.

Den 16ten April.

Die Kopfschmerzen und die hysterischen Anfälle waren gänzlich ausgeblieben. Die Kälte an den Knien kam nur zuweilen. Das Gefühl eines Geschwüres war nur noch sehr geringe und äußerte sich nur dann und wann, sie athmete leicht, hatte aber des Nachts solche Trockniß der Brust und der Zunge als wenn es dürres Holz wäre. Die monatliche Reinigung ging so wohl in Rücksicht der Menge als der Beschaffenheit, gut ab. Sie sollte täglich viermal von der Abkochung nehmen Abends beym Schlafengehn aber die Emulsion.

Anmerk. Seit dem sie Ader gelassen hatte mischte sie nur etwas sehr weniges Milch unter das Dekokt. Pulver und Tropfen sezte sie aus.

Den 20sten April.

Den 16ten April war die Brust stärker angegriffen, auch that der Kopf, nachdem sie früh ausgegangen war, heftiger weh. Folgenden

Tages

Tages befand sie sich wieder wohl. Den 18ten hatte sie wieder mehr Brustbeklemmung, so starken Kopfschmerz, als wenn das Gehirn zur Stirne herausfallen wollte, und anhaltende Hitze mit untermischten Schauern. Der Durst war stark, sie klagte Müdigkeit, Kälte der Knie, Brennen vom Schlunde bis in den Mund herauf, und trockne Zunge, besonders des Nachts. Heute Morgen sah der Auswurf saffranfärbig aus, das Gefühl des Geschwüres und eines Brennens in der Brust welches durch den Schlund bis in den Mund heraufstieg, war fortdaurend zugegen. Der Puls war mäßig geschwind, etwas härtlich. Sie sollte am linken Arme, (denn die Brust schmerzte auf der linken Seite am meisten) zehn Unzen Blut weglassen, und eine Emulsion, als tägliches Getränk trinken.

Den 21sten April.

Das Blut äußerte eine kleine Entzündungshaut. Heute klagte sie den ganzen Tag, über noch stärkere Beklemmung der Brust, und Kopfweh.

℞. Herb. heder. terr.
— Chaerifol. Ana M. jj

C. C. Worauf $1\frac{1}{2}$ Pfund Molken zu gießen, einen Augenblick zu kochen, und sehr gut auszudrücken.

Den Tag über zu verbrauchen. Zugleich sollte sie die Emulsion nehmen, so viel möglich sich des Fleisches enthalten und Nahrung aus dem Pflanzenreiche wählen.

Den 23sten April.

Gestern und heute befand sie sich durchgängig wohl; blos Nachmittag bekam sie, auf den

Abend

Abend zu, eine halbe Stunde lang, mäßigen Frost, Kopfschmerz, etwas Beklemmung der Brust, mit Zittern der Gliedmaßen, aber ohne Strecken. Die Nacht hindurch war ihre Zunge und ihr Mund dürr. Sie hatte etwas Husten, wenigen schleimichten Auswurf. Ihr Gesicht war bleich.

Anmerk. Bey den neulichen Anfällen waren ihre Augenlieder angelaufen, roth, ihr Gesicht verworren, vor ihren Augen schienen ihr allerhand Körperchen herumzuflattern. Sehr oft ist mir der Fall vorgekommen, daß während dergleichen hysterischen Paroxismen die Augen anlaufen, und eben so wie die angeschwollne Nase, gleichsam wie ein Schnupfen, roth werden. Dieß bemerkte ich bey der Gräfinn M — —. Aber bey dieser meiner Kranken blieb die Nase im Paroxismus unverändert.

Den 24sten April.

Heute Abend bekam sie wieder einen halbstündigen Frost, ohne daß Hitze drauf folgte. Während dem Froste empfand sie Kopfschmerz und Beklemmung. Uebrigens befand sie sich den ganzen Tag über, erträglich.

Den 25sten April.

Heute Abend blieb der Anfall aus. Indessen bekam sie doch bisweilen vorübergehende Uebelkeiten, während welchen sie oft Urin lassen mußte, welcher crystallhell war.

Den 26sten April.

Heute Morgen hatte sie etwas wenigen saffranfärbigen Auswurf. Nachmittag Magenschmerz

schmerz, der sich nachher bis auf die Brust heraufzog, und Beklemmung verursachte. Sie ließ einigemal krampfhaften Harn. Ihr Mund war trocken.

Anmerk. Sollte man nicht, nach hinlänglicher Ausleerung und gehobner Neigung zur Entzündung, Nerven-Mittel und solche die ohne Reiz stärken, geben können? Denn die Muskelfasern scheinen durch die allzu often Paroxismen einen gewissen Hang bekommen zu haben, sich von selbst, oder bey dem allergeringsten Reize unordentlich zusammenzuziehen und immerfort dergleichen Paroxismen zu machen, so wie dieß, zum Beyspiel im kalten Fieber geschieht, welches, wenn auch würklich die fieberhafte Ursache schon weggeschafft ist, doch aus bloßer Gewohnheit immer wiederkommt. Wäre es daher nicht gut, durch Nerven-Mittel, ja selbst durchs Opium den Paroxismus so lange zu hemmen, bis man während dessen, durch Anwendung der China die Fasern stärken, und durch kühlende Mittel die Neigung zur Entzündung vollkommen heben könnte?

Den 1sten May.

Diese Tage hindurch befand sie sich recht erträglich. Blos zuweilen des Tages kamen einige geringe, nur Augenblicke dauernde Paroxismen mit Schwäche und mit dem Gefühl eines Geschwürs in der Brust zurück, während welchen sie auch krampfhaften Harn ließ. Sie empfand ein Brennen im Schlunde. Die Nächte waren ziemlich erträglich. Morgens

war

war ihre Kehle immer trocken. Ein und das andremal fand sich Morgens auf die vorhergegangne Empfindung eines Geschwüres einiger, etwas gelblichter Auswurf. Die Kälte der Knie war vermindert. Die Brust größtentheils frey. Der Kopfschmerz selten und unbedeutend. Aber so bald sie sich auch nur mäßig bewegte, oder aus dem Hause gieng, bekam sie sogleich starkes Kochen aller Pulsadern am ganzen Körper, und kleine Ohnmachten. Da sie auf den Genuß der Molken über Schwere des Magens klagte, so empfol ich ihr oft, aber immer wenig auf einmal von denselben zu trinken, welches ihr dann auch gut bekam. Der Puls war frey und gut.

Den 17ten May.

Vom siebenten May an fing sie wieder an Fleisch zu essen, sie befand sich alle diese Tage her recht gut. Sie verspürte keine Beschwerden auf der Brust, keine Kälte der Knie; aber doch so bald sie sich etwas stärkere Bewegung machte, z. E. aus dem Hause ging eine Art von Mattigkeit und ein Pulsiren im ganzen Körper.

Den 12ten May bekam sie wieder Beklemmung in der Mitte der Brust, vereint mit einem mäßigen Brennen und dem Gefühl von Schwäche in der Brust. Sie schlief sehr fest, und ihr Kopf war jeden Morgen düstern. Sie verspürte eine Vollheit und Aufgelaufenheit der Augen, aber kein Kopfweh. Nachmittags war ihre Brust mehr beklemmt. Diese Beschwerden belästigten sie täglich bis zum 17ten May. Heute den 17ten May wurde am Arme Ader gelassen, das Blut äußerte eine Entzündungshaut.

Die drey u. zwanzigste Krankengeschichte.

Den 14ten April.

Langwierige Lungenentzündung.

Eine Wäscherinn, eine Frau von ohngefähr 54 Jahren, hatte seit vielen Jahren her dann und wann Stechen an der linken Seite der Brust, besonders wenn sie etwas tief Athem hohlte. Den ganzen Winter hindurch klagte sie über Beklemmung, Brennen auf der Brust, Schwere und stechenden Schmerz, Mangel an Appetit, und Müdigkeit des ganzen Körpers, aber ohne Husten. Vor vier Wochen hatte sie Frost und Hitze, Stechen in der linken Seite, Ekel und Neigung zum Brechen ohne Erfolg, bekommen. Sie hatte Kopfschmerz und Trockniß des Mundes, keinen Durst, keinen Schlaf, sie konnte unmöglich auf der linken Seite liegen, weil sie so gleich ersticken wollte. Man ließ ihr dreymal am rechten Arme Ader. Das Blut war jedesmal entzündungsartig. Nach Verlauf von ohngefähr fünf oder sechs Tagen wandelten sie fast alle Tage Ohnmachten an, welche von der Herzgrube anfingen. Ohngefähr um eben diese Zeit fanden sich so bald sie nur einschlief, sehr starke Nachtschweiße am Halse und auf der Brust. Sie hatte keinen Appetit, auch keinen Durst; ihr Schlaf war unterbrochen. So bald sie recht tief Athem hohlte, empfand sie einen Schmerz der linken Seite, und zwar von den linken falschen Rippen an, bis in die Mitte dieser Seite. Auch die Gegend um die

Herzgrube that ihr weh; den nämlichen Schmerz und auch an denselben Orten, verspürte sie während den Ohnmachten. Diese fingen von der Herzgrube an und zwar mit einem Gefühl welches sich durch Worte nicht ausdrücken läßt, mitten durch die Brust heraufwärts stieg, dann durch beyde Arme unter der Empfindung des Kriechens und Stechens bis in die Finger fortging. Sie hatte überdieß noch die Empfindung als wenn ihre Brust ganz leer wäre, und alle Eingeweide (wie sie sich ausdrückte,) nur an einem Faden hingen. Dieß dauerte oft einen halben Tag, manchmal auch eine halbe Nacht. Selten blieb es einen Tag lang aus. Fast jeder Anfall davon war mit Herzklopfen verbunden. Der Stuhlgang erfolgte selten und träger als gewöhnlich. Der Urin war gelb und schleimicht. Der Mund entweder trocken oder leimicht. Sie lag immerfort zu Bette, weil sie, wie sie versicherte, allzusehr abgemattet wäre. Der Puls war stark, voll, nicht hart, kaum etwas schneller als gewöhnlich. Durch die lezteren drey Aderlasse hatte sie öhngefähr 24 Unzen ausgeleert. Seit vielen Jahren trieb sie das Handwerk einer Wäscherinn. Sie hatte bisher das Galban, das Biebergeil, selbst Opium, Bernstein u. s. w. aber alles ohne erleichternden Erfolg, gebraucht. Welchen Begriff von dieser Krankheit und welche Anzeige konnte man sich wohl dabey machen?

Den 24sten April.

Sie hatte bisher Abkochungen der Eibisch und des Erd-Epheu mit einfachen Oxymel und Eibischsaft, getrunken. Die Anfälle kamen viel

gelinder und kürzer. Oft war der Harn krampfartig, das heist crystallhell. Heute verordnete ich ihr am linken Arm bis 12 Unzen Blut wegzulassen. Es hatte eine ungeheure Entzündungshaut. Auch verschrieb ich ihr folgendes:

℞. Spec. dialth. d. nov. libr. ß
D. V.

Viermal des Tages zwey Schaalen mit zwo Eßlöffeln von folgendem Saft zu nehmen.

℞. Oxymellis Simpl.
Succi portulac. Ana Unc. vj
Nitri pur. dr. jj
M. D. V.

Ueberdieß sollte sie die ganze Nachmittagszeit über 2 Pfund Emulsion trinken.

Anmerk. Hier ist eine Entzündung oder vielmehr eine wahre, aber chronische Lungenentzündung zugegen: Dergleichen wahre aber chronische Entzündungen kommen oft vor. Die entzündliche Neigung macht hier eine Art von hysterischen Krampf, welches nichts seltnes ist. Man sehe die Geschichte der Weibsperson unterm 5ten April nach. Die meisten Aerzte vergangner Zeit - Alter schreiben dergleichen krampfhafte Krankheiten dem Schleim zu. Aber alle neuere Aerzte haben darunter immer ein kaltes Phlegma verstanden, ohnerachtet dabey doch das heiße Phlegma der Alten, oder die Neigung zur Entzündung des Bluts weit öftrer in Betracht kommt. Daß zur Entzündung ein Krampf der Muskularfasern erfordert werde, scheint

eine gewisse Wahrheit zu seyn. Jezt schwizte sie des Nachts und beym Einschlafen nicht mehr. Die Nacht auf die Aderlaß war ihr Schlaf gut, und der Schmerz der linken Seite viel vermindert.

Anmerk. So bald der Reiz in konvulsivischen Krankheiten von einer Neigung zur Entzündung entspringt, so besänftigt das Opium die Zufälle nicht allein gar nicht, sondern vermehrt sie noch außerordentlich stark; wie man dieß aus obigem Erzählten ersehen kann.

Den 14ten May.

Heute hörte ich daß die Kranke aufstünde und sich erträglich befände, auch nur wenige Zufälle, sehr gelinden Grades und selten bekomme.

Die vier u. zwanzigste Krankengeschichte.

Den 8ten Juny.

Ein 12jährig Mädgen aus Siebenbürgen hatte noch nicht die Blattern, wohl aber in den ersten Jahren schon die Masern gehabt. Seit acht Jahren war sie nie ganz gesund gewesen; seit einem Jahre klagte sie über so heftigen Kopfschmerz am Wirbel, daß sie nicht die mindeste Berührung an dieser Stelle, auch nicht einmal den Kamm vertrug. Man verspürte am Kopf keinen Ausschlag, indessen schien der mit Haaren besezte Theil an dieser Stelle doch etwas weni- Hysterie.

ges angeschwollen zu seyn. Sie hatte öfters kleine, bald aber augenblicklich vorübergehende Schauer, die als wenn ihr jemand mit kaltem Wasser begöße, den Rücken aufwärts stiegen, öftere Ohnmachten, und plötzlich übersteigende Hitze. Manchmal brach sie das Genoßne weg. Sie litt an der hysterischen gewöhnlichen Mutterbeschwerung, eben so auch Herzklopfen, bey Bewegung des Körpers, die Knie waren ihr wie gebrochen. Der Mund trocken, der Durst stark. Ihre Gesichtsfarbe war meistens bleich, mit dunkelrothen Flecken auf den Wangen. Der Puls war schnell und stark. Der Leib oftmals hart. Sie äußerte Appetit, hatte auch Schlaf, wenn nur der Kopfschmerz, den sie auch oft am vordern Theile des Kopfes bekam, sie nicht im Schlafen hinderte. Sie war bisweilen außerordentlich furchtsam und melankolisch. Ich verordnete ihr daß sie am Arme Ader lassen, nachher wieder zu mir kommen und das Blut mitbringen sollte. Sie hatte schon einige Jahre her Magenschmerzen, besonders des Morgens, auch bekam sie oft nach einer reichlicheren Abendmahlzeit oder nach etwas übermäßigem Genuß einen Bauchfluß (lienteria). Das weggelaßene Blut hatte keine Haut, sondern war hellroth. Sie bekam folgende Pillen:

℞. Extr. fumar. ℥ß
— amaricant. dr. jjj
Massae pillul. Ruffi dr. j
Syrup. de absynth. q. S.
M. f. Pillul. gr. jv

Dreymal des Tages drey Stück zu nehmen.

Den

Den 15ten Juny.

Sie befand sich in Rücksicht aller Umstände viel besser, nur kleine Reste der Krankheit ausgenommen. Aber sie bekam schon von einer oder der andern Pille ofnen Leib. Der Stuhlgang war schwärzlich, der Appetit gut.

Anmerk. In diesem Falle kommen die hysterischen Zufälle von der schleimichten Beschaffenheit der Säfte, von unbearbeiteten Unreinigkeiten in den ersten Wegen, und von Erschlaffung der festen Theile.

Anmerk. Die Aderlaß wäre eben nicht nothwendig gewesen. Durch einige andre, einigermaßen ähnliche Fälle getäuscht, verordnete ich diese Aderlaß.

Verschiedne Beobachtungen.

Ein 64jähriger Capuziner fiel vor fünf Monaten, schlagflüßig nieder. Das am Arme weggelaßne Blut, hatte eine Haut. Folgenden Tages kam er wieder zu sich. Aber seine Knie, zuerst nämlich das eine und hernach auch das andre, fingen sich an sehr schmerzhaft zusammenzuziehn. Als dieser Zufall nach und nach verging, klagte er öfters über Schwere des linken Armes, (auch das linke Knie war stärker und zuerst, und nachher erst das rechte angegriffen worden,) über krampfhafte, schmerzhafte Verzerrung desselben, bald über Kälte, ohnerachtet Schlagfluß.

achtet die Hand wenn man sie anfühlte, warm war, bald über ein Gefühl brennender Hitze desselben, auch über Schwindel, ganz vorzüglich aber über Mangel des Appetits und Neigung zum Brechen. Vor anderthalb Monaten hatte er eine kleine Schlag-Anwandlung, nämlich stärkeren Schwindel, und häufigere Zuckungen. Es wurde Ader gelassen, das Blut hatte eine mäßige Entzündungshaut. Jezt (den 18 May 1775) klagte er wieder über eben dieselben Zufälle des linken Armes, nämlich Kälte, brennende Hitze, manchmalige Gefühllosigkeit, schmerzhafte Zuckungen, Schwäche des linken Auges, welche Ursache war, daß er mit demselben einen Gegenstand nicht lange und anhaltend ansehen konnte. Auch klagte er jezt über Mangel des Appetits. Er war ein Mann der gern recht viel auch öfters ausländischen und sehr starken Wein, Chocolade, und Coffee trank.

Daß die Neigung zum Brechen und die mangelnde Eßlust, oder wenigstens der Mangel des Appetits an sich allein, von Pressung des Gehirnes herkam, ist außer allen Zweifel, gewiß. Welcher Umstand schon deswegen Aufmerksamkeit verdient, damit man nicht die sogenannten Magenstärkenden Mittel anwende. Auch muß man daraus sehen, daß in gegenwärtigem Falle keine sogenannte Nervenmittel statt finden.

Magenschmerz welcher durch Enthaltung des Weins geheilet wurde.

Herr von Z — — der ohngefähr 30 Jahr alt und immer gesund gewesen war, klagte seit einigen Jahren, da er eine sitzende Lebensart führte, über öfteren Magenschmerz und vertrug gar keine Fasten-Speisen. Er hatte demohnerachtet

achtet Appetit und aß viel und recht begierig. Wenn der Schmerz sehr heftig war, so pflegte er ihn durch den Gebrauch der Rhabarbertinktur mit Hofmannischen schmerzstillenden Mineralgeist zu lindern. Endlich fing er an sich alles Weines gänzlich zu enthalten. Seit der Zeit hatte er keinen Magenschmerz mehr. Der Appetit blieb lebhaft, und er verdaute alle Arten von Speisen sehr leicht.

Mittel im Keichhusten.

D. B. — — — erzählte mir daß er den Keichhusten, wenn die Krankheit erst anfange, sehr leicht heile. Er gebe nämlich Salmiak, mit einfachen Oxymel oder Meerzwiebelhonig, wodurch entweder ein Brechen, oder Durchfall oder Schweis entstehe. Sobald aber schon der Krankheitsstoff auf die Lunge abgesezt worden, und die Krankheit längere Zeit gedauret, so habe ihm keine Arzney geholfen. Er gab neben her noch einen Thee von der Salbey (Salvia glutinosa) den Wolverleyblumen u. s. w.

Vom Seitenstich und der Lungenentzündung.

In dieser Jahrszeit, den 11 Juny 1775, die sehr schwül und heiß war, und die auf eine plötzlich entstandne Kälte folgte, herrschten Seitenstiche und Lungenentzündungen welche binnen kurzer Zeit töodtlich wurden. Eben so auch Rheumatismen, Schleimansammlungen, Catharre u. s. w. so daß die Behauptung eines Sydenhams: daß der Seitenstich in der Mittelzeit, zwischen dem Frühjahr und dem Sommer, herrsche, sehr bestättigt ward; ohnerachtet es auch im Winter nicht wenig Sei-

tensliche giebt. Der Grund davon ist dieser, weil die flüßigen Theile, durch eine plötzlich entstehende heiße Witterung aufgelößt und in Bewegung gesezt werden, welches die Folge hat, daß die Lungen, besonders wenn die kleinen Gefäßgen der Lunge, durch eine Abends zugelaßne Verkältung, zusammengeschnürt werden, durch die in heftige Bewegung gesezte Menge derselben, überströmt werden.

Cur der Frühlingsfieber.

Auch herrschen zu eben der Zeit und aus eben der Ursache, **kalte Fieber.** Ihre Cur bestehet darinne: daß man, bey einem etwas vollblütigen Körper, sogleich Ader läßt, sonst gehen sie gern in einen höchst gefährlichen Seitenstich oder Lungenentzündung über. Nach Zertheilung der Entzündung kann man durch **auflösende und gelind** auf den Stuhl würkende Mittel, (auf welche bey einem schwächlichen Körper, wo man keine Entzündung befürchten darf, das Fieber nur sehr selten über vier Anfälle macht, und worauf oftmals, wenn ich den ersten Paroxismus ausnehme, alle übrigen, ohne Kälte eintreten,) die ganze Cur vollenden. Eine Abkochung der Graswurzel mit Oxymel und einem gelind abführenden Mittelsalze sind hier am zuträglichsten. Ihro Magnifiz. D. D. von **Kesler** hat sehr viele dadurch geheilt, daß er sie täglich eine ansehnliche Menge von dem sogenannten Bitterwasser trinken ließ; nach einem angestellten Versuche enthält eine ganze Flasche davon ohngefähr sieben Quentgen oder 1 Unze Bitter-Salz.

Wenn

Von den Krampfkrankheiten.

Wenn eine allzugroße Reizbarkeit der festen Theile zugegen ist, so entstehen verschiedne sogenannte Nervenkrankheiten, je nachdem die angegriffnen Theile, oder der Reiz selbst, verschieden ist. Daher wird die Heilart dieser Krankheiten, so verschieden, ja oft so entgegengesezt, da sie alle vorzüglich dahin abzwecken müssen, den Reiz oder die reizende Ursache zu entdecken und wegzuschaffen. Wenn dieß geschehn ist, so muß man die allzugroße Reizbarkeit der festen Theile oder vielmehr der Muskelfasern heben. Nach meiner Meynung schreibt man diese Krankheiten ganz unrecht den Nerven zu, man sollte sie vielmehr in die Classe der Folgen von allzureizbaren Muskularfasern, setzen.

Aus allem Erwähnten sehen wir, warum diese Krankheit oft durch die China, den Stahl, und andre stärkende Mittel, durch Pflanzen-Gummis, u. s. w. gehoben, oft aber auch durch alle diese Mittel vermehrt werden; warum Nahrung aus dem Pflanzenreiche dienlich sey, wenn nämlich Neigung zur Entzündung der flüßigen Theile oder Vollblütigkeit zugegen ist. Man sehe die Krankengeschichte des Knabens im Stadt-Zollhause, eben so auch die Geschichte des Frauenzimmers unterm 31 Jan. 1775.

Neigung zur Entzündung.

Es giebt Personen die aus einer ganz besondern Neigung immer entzündliches Blut haben, wenn sie auch würklich blos aus dem Pflanzenreiche ihre Nahrung nehmen, ja wenn sie auch würklich keinen strammen, sondern eher zärt-

lichen Körperbau haben. Ein Fehler der sehr schwer oder gar nicht abzuändern ist.

Vollblütigkeit.

Es giebt noch andre, sonst schwache, zarte Personen, welche eben nicht unmäßig leben, und doch eine unermeßliche Menge Blut machen, welches übrigens gut und gar nicht entzündlich ist. Ich habe dieß bey einer Köchinn, und nachher auch an mehreren Frauenspersonen beobachtet.

Eine chronische Lungenentzündung.

Ein Knabe im Stadt-Zollhause wohnhaft, hatte eine chronische Entzündung der Brust, eine wahre Lungenentzündung welche schon viele Monate lang, ohne daß sich irgend ein gewöhnlicher Ausgang der Entzündung geäußert hatte, fortdauerte.

In welcher Art der Schwindsucht eine Aderlaß statt findet.

Wir lesen oft: daß eine Aderlaß in der Schwindsucht dienlich gewesen sey. Nach meinen Gedanken findet sie nur in jener Art der Schwindsucht statt, die auf ein Blutspucken folgt, oder mit demselben verbunden ist, vorzüglich wenn das Blutspucken aus einer natürlichen Neigung der Brust und des Körpers dazu, entstanden ist. Denn in diesem Falle ist gleichsam eine chronische Lungenentzündung zugegen. Bey einer Schwindsucht, die auf ein Seitenstechen oder eine Lungenentzündung folgt, ist sie nicht immer, ja wohl nur sehr selten dienlich, weil keine Lungenent-

genentzündung dabey, oder wenigstens selten und minderen Grades, zugegen ist.

Von Blutaderknoten und dem daraus entstandnen Blutspucken, sehe man die Geschichte des D. W — — unterm 31sten Jan. 1775

Blutaderknoten der Lunge.

Die Zuckungen beym schweren Zahn-Ausbruch, wurden nicht durch Aderlaß, sondern durch Blut-Egel gestillt.

Beym schweren Zahnen.

Im Monat April 1775 war der Keichhusten so wohl unter Erwachsnen, als unter Kindern, sehr häufig. Der Husten kam oft täglich, und ohne alle Ordnung, bald aber auch um den andern Tag, heftiger. Manchmal blieb er den ganzen Tag über weg, und kam nur Abends, manchmal aber hielt er auch gewisse Stunden des Tages. Das Athmen war, außer der Zeit des Hustens, meist frey, die Brust gar nicht, oder doch nur wenig beklemmt. So wohl Kinder als Erwachsne bekamen während dem Husten Zucken in den Schenkeln und Zusammenziehen der Knie. Sie empfanden den Paroxismus schon vor seinem Eintritt im voraus, indem eine beschwerliche, krazzende oder auch wohl kriechende Empfindung aus dem Magen oder auch aus dem Unterleibe an die Brust heraufstieg. Einige, besonders Kinder und Knaben brachen im Paroxismus. Der Husten war mit einem anhaltenden, schweren, langsamen Ausathmen und mit einem schnarchenden Einathmen,

Keichhusten

athmen, so wie es vom Schwefeldampf zu erfolgen pflegt, verbunden. Die Brustkrankheiten, so wohl entzündliche als catharralische, gehen leicht in diese Art von Hunds- oder Keichhusten über. Die Brust so wohl als der Husten waren trocken. Aderlaß, erweichende Mittel, China, Purgiermittel, Brechmittel, alles wurde vergebens, vergebens auch ofmals Opiate angewendet, denn sie vertrugen dieselben meistens gar nicht. Einmal sah ich daß dieser Husten, nachdem sich ein rhevmatischer Schmerz am Nacken, zwischen den Schulterblättern, an der Schulter und an den Armen gefunden hatte, sogleich verging. Ich sah einen rhevmatischen Schmerz zwischen den Schulterblättern der sehr lange fortdauerte, ein dorthin gelegtes Blasenpflaster hob ihn so wohl als auch den Husten. Bey schon sehr vielen habe ich bemerkt: daß der Paroxismus und der Husten durchs Lachen erregt wurde. Der Siz dieses Hustens scheint also das Zwergfell und die dasselbe durchschlängelnde Nerven, welche durch die dahin abgesezte, scharfe, rhevmatische Materie gereizt werden, zu seyn. Daher jener Uebergang des Krampf-Hustens in Schmerzen zwischen den Schulterblättern.

Die Cur wird also darinn bestehn: eine Lungenentzündung durch erweichende Mittel und Aderlasse zu verhüten, und die scharfe Materie durch Blasenpflaster, welche zwischen die Schulterblätter gelegt, und hier oder auch wo anders offen gehalten werden, auszuführen.

Sie

Sie klagen verdorbnen Geschmack, Winde, Aufstoßen, welches brennend, mit oder ohne Materie ist, und Brennen um die Herzgrube, auch langsame Verdauung. Sie haben meist einen sauren, manchmal auch herben Nahrungssaft. Viele befinden sich auf den Coffee, besonders wenn er mit Sahne ist, auf die Milch, übel; eben so auf den Zucker, auf fette, auf saure Speisen und Obstfrüchte. Ja diese Zufälle der Hypochondristen sind so häufig, daß große Aerzte die Idee aller derjenigen, welche dieses Uebel eine **Krankheit der Nerven** nennen, auslachten, weil sie nach ihrer Meynung, blos **Folge** eines **zerrütteten Magensystems** ist. Hierauf gründet sich jene Vorschrift eines sehr wichtigen Arztes an seine Schüler beym **Ettmüller**: **Heile nur den Magen und der Hypochonder ist mit ihm geheilt.** Ich habe indessen doch Personen gesehn, die gewiß den Namen Hypochondristen verdienten, und dabey den bestmöglichsten Appetit, ja wohl gar etwas Gefräßigkeit äußerten. Einige davon klagten demohnerachtet über Magenbeschwerden, nämlich über brennende, aufwärts steigende Winde, und über einen zusammenschnürenden Magenschmerz. Doch kenne ich auch wieder andre, die sich über keine Magenzufälle, ohnerachtet sie ebenfalls Hypochondristen waren, beschwerten.

Von den Hypochondristen.

Die

Die fünf. u. zwanzigste Krankengeschichte.

Den 14ten Juny 1775.

Ein Gallenfieber.

Herr von Z — — der ohngefähr 60 Jahr alt seyn mochte, war vorher immer gesund gewesen, außer daß er manchmal, weil er bey einem übervollen Tische, eine sitzende Lebensart führte, über Mangel an Verdauung klagte, welche er durch den Gebrauch der wäßrichten Rhabarbertinktur zu heilen pflegte. Nach Mitte des Mayes befiel ihn ein dreytägiges Fieber. Man ließ ihm am Arm Ader. Das Blut hatte keine Haut. Die Fieberanfälle wurden nach der Aderlaß länger, heftiger und waren immer ohne Frost. Nach Verlauf des vierten Anfalles brach er von freyen Stücken eine Menge gallichter Materie aus. Auf den Gebrauch der China blieb der fünfte Paroxismus aus. Er blieb seit dem immer schwach, äußerte aber starken Appetit. Seine Gesichtsfarbe war, wie auch sonst immer, gallicht. Er aß zweymal Fleisch und zwar reichlich.

Den 12ten Juny.

Nachdem er eine etwas starke Mittagsmahlzeit gehalten, befand er sich für heute, noch gut. Er schlief die Nacht gut.

Den 13ten Juny.

Früh gegen neun Uhr bekam er eine kleine Ohnmacht und bald darauf von freyen Stücken fünf

fünf Stühle. Abends hatte er kleine Schauer mit abwechselnder Hitze. Die Nacht war unruhig.

Den 14ten Juny.

Morgens wurde ich zu ihm gerufen. Er klagte über Kopfschmerz, leimichten Mund, Mangel des Appetits, Müdigkeit und heftigen Lendenschmerz. Ich verordnete folgendes:

℞. Aquae laxatif. Vienn. Unc. jv
Cremor. Tartar. dr. jj
Liquor. Anodyn. m. Hofm. gt. xL.
M.

Er führte darauf zwölfmal, und ohne Beschwerde, ab. Die Stühle waren häufig. Auf jeden Stuhlgang empfand er mehr zurückkehrende Kraft, und der Lendenschmerz verlohr sich fast gänzlich. Die Nacht war gut.

Den 15ten Juny.

Heute Morgen bekam er wieder Kopfweh, leimichten Mund, und den ganzen Tag mit Schauer vermischte Hitze, der Puls war weich und sehr schnell. Auch der Lendenschmerz kam wieder. Er mußte sehr oft trocken husten, und während dem Husten empfand er etwas Brustschmerz und Zusammenschnürung. Uebrigens war sein Athem frey. Ich gab ihm folgendes:

℞. Oxymel. simpl.
Roob. Sambuc. Ana Unc. jj
Nitri puri dr. j
Aquae flor. Sambuc. Unc. vj
M. D. V.

Alle

Alle Stunden zwey Eßlöffel hievon mit einer Tasse von folgendem:

℞. Flor. Althaeae
— Malv.
— Verbasc.
— Sambuc. Ana Mj
M. D. V.

Er hatte diesen Tag durch drey Stühle, Kopfschmerz, Durst, vollen aufgelaufnen Unterleib, und Lendenweh. Abends verschrieb ich ihm für morgenden Tag:

℞. Oxymel. simpl.
Syrup. de liquirit. Ana Unc. jv
M.

Alle zwey Stunden zwey Löffel mit einer Tasse des obigen Aufgusses, zu geben.

Als gewöhnliches Getränk trank er bisher immer Limonade. Die Nacht war unruhig.

Den 16ten Juny.

Morgens brach er, da er das gestern Verschriebne brauchte, Galle aus und hatte zwey Stühle. Seine Gesichtsfarbe war gelb, seine Augen trübe, gelblicht Alle Zufälle blieben so wie gestern, ausgenommen das Kopfweh, welches auf einen Umschlag der aus 6 Unzen Rosenwasser, und 2 Unzen Roseneßig bestand, und gestern Abend noch auf die Stirne gelegt ward, die Nacht durch und heute vergangen war. Auch hatten sich die vorigen Fieberanwandlungen diese Nacht über gelegt.

Heute (den 16ten Juny) als ich nach dem Brechen zu ihm kam, gab ich folgendes:

℞. Amygd. dulc. dr. vj.
f. l. a. Emulſ. in qua diſſolv.
Mannae Calabrin. Unc. jj.
Salis amari Unc. j
M.

Die Hälfte davon ſogleich, und das übrige in getheilten Gaben, nach Verlauf von zwey Stunden, einzunehmen. Er hatte darauf vierzehn oder wohl noch mehrere ſtarke Stuhlgänge, und empfand davon viele Erleichterung. Die Kräfte waren weit beſſer. Jene vorher zugegene Neigung zum Schlaf, und die gelblichte Farbe des Geſichts waren vergangen. Er ward wieder munter. Der Puls war voller, weich, weniger ſchnell. Der Durſt nicht eben groß, auch keine Hitze mehr gegenwärtig. Folgende Nacht brachte er ohne allen Schmerz zu, aber doch ſchlief er wenig.

Den 17ten Juny.

Gegen acht Uhr Morgens bekam er öfters Huſten, weißen ſchaumichten Auswurf, welcher, wie man ein und das andremal bemerkte, eine Spur von einer Saffranfarbe äußerte. Gegen die linke Bruſtwarze zu, empfand er Beklemmung und Schmerz während dem Huſten. Er brauchte alle Stunden einen großen Eßlöffel Oxymel mit einer Taſſe Aufguß; heute bekam er, nach Verlauf des Paroxysmus einen ſtinkenden Schweis, und Abends ſchwizte er auch wieder ſtinkend. Er hatte etwas Kopfweh, bittern, leimichten, manchmal auch ſauren Geſchmack im Munde, beſonders wenn er Auswurf hatte. Gegen Mittag ſchwizte er, und alle Zufälle ließen nach.

Anmerk. Der Paroxysmus kam immer Morgens, der Puls war weich und schnell. Der Durst mittelmäßig, die Nacht bis zum Anbruch des Morgens gut; er hatte zweymal Stuhl.

Den 18ten Juny.

Er hatte des Morgens einen etwas dünnen Stuhlgang. Gegen acht Uhr war ihm der Kopf etwas schwerer als sonst, aber nicht wehthuend, die Zunge weißlicht, der Mund leimicht, er hustete selten, die Beklemmung war minder, der Puls weich und schnell.

℞. Oxymel Simplic.
— Squillit.
Syrup. de hyosc. Ana Unc. jj
M.

Alle Stunden einen gewöhnlichen Löffel mit einer Tasse von folgendem Aufgusse zu nehmen.

℞. Herb. heder. terrestr.
— Capill. Vener. Ana M. j.
D. V.

Gegen zehn Uhr Vormittags fand sich ein stinkender Schweis, den übrigen Theil des Tages aber, brachte er mit mehrerer Munterkeit ausserhalb dem Bette, zu. Seine Brust war frey, er hatte Appetit und schlief des Nachts gut.

Den 19ten Juny.

Gegen halb sieben Uhr Vormittags bekam er einen kleinen, fast $\frac{1}{4}$telstündigen Schauer mit starkem Zittern der äußern Gliedmaßen. Die Brust war etwas sehr weniges beklemmt, er hustete trocken, hatte brennende Hitze um die Herzgrube, sein Kopf war erträglich. Sein Puls

schlug

schlug schnell, schwach und weich. Ich verschrieb ihm folgendes:

℞ Aquae flor. Chamomill. Unc. jv
Extr. Cortic. peruv. dr. vj
— flor. Chamomill. dr. jj
Syrup. flor. Chamom. Unc. jß. M.

Zur fieberfreyen Zeit stündlich zwey Eßlöffel zu nehmen.

Der Schweis war nach heutigem Fieberanfalle stark und langedaurend, die Zunge noch etwas weniges weiß, der Mund von natürlicheter Beschaffenheit, seine Müdigkeit unbedeutend. Seine Brust war frey und er hustete selten, hatte Nachmittags drey Stühle, äußerte Appetit, schlief des Nachts gut; gegen Morgen bekam er zwey weiche Stühle.

Den 20ten Juny.

Um halb sechs Uhr des Morgens bekam er noch im Schlummer liegend, eine gelinde Fieberanwandlung, nämlich sehr unbedeutenden Frost und wenig Hitze. Seine Brust war gut, und er empfand keinen Magenschmerz.

℞. Pulv. cort. peruv. dr. vj.
Extr. f. Chamomill. dr. jjj
Syrup. flor. Chamom. q. S. M.
F. Elect.

wovon viermal des Tages so viel als einer Haselnuß groß, zu nehmen.

Den 21sten Juny.

Er schlief diese Nacht gut, befand sich heute wohl, ausgenommen daß er Morgens anstatt des Fieberanfalles einige Schläfrigkeit verspürte. Abends hatte er einen mäßig dichten Stuhlgang.

Den 22sten Juny.

Die Nacht war gut gewesen. Er bemerkte keine Anwandlung und seine Gesichtsfarbe war gut und nicht mehr gelb.

Er fuhr mit dem Gebrauch der China fort.

Den 23sten Juny.

Nach einer guten Nacht bekam er heute früh viermal dünnen Stuhlgang, wobey er ein Brennen am Mastdarm und den Austritt eines goldnen Aderknotens, bemerkte.

℞. Conservae Cochlear.
— Trifol. fibrin.
Pulver. Cort. peruv. Ana Unc. j
Extr. absynth. dr. jj
Syrup. de absynth. q. S. M
F. Elect. crassum.

Heute hiervon dreymal, folgende Tage aber nur zweymal, so viel als die Größe einer Haselnuß beträgt, zu nehmen.

℞. Pulv. Rhei elect. dr. jjj
Tartar. Vitriol. dr. ß
Syrup. de absynth. q. S. M.
F. pillul. gr. iv.

Hievon, so bald es mit der Leibesöfnung schwer hält, drey oder viermal zu nehmen.

Den 24sten Juny.

Er befand sich wohl, und ging zum erstenmale wieder aus. Auf den Gebrauch der Pillen bekam er gegen Abend zweymal einen dünnen Stuhlgang.

Den 25sten Juny.

Sein Befinden war, so wie seine Gesichtsfarbe recht gut. Er hatte Appetit und des Morgens heute zwey freywillige dünne Stühle.

Um den ersten July herum, erlitt er wieder einen Anfall von Hämorrhoidal-Beschwerden; bey einem harten Stuhle trat ein Knoten der goldnen Ader heraus. Er bekam Beklemmung, Husten. Ich befohl ihm zwey Tage lang alle Arzneyen auszusetzen und durch den bloßen Gebrauch des Weinsteinrahms den Leib offen zu halten; zumal er wegen einer zugelaßnen Ueberladung an einer kleinen Unverdaulichkeit litt. Er befand sich hierauf wohl, und fing wieder an die China mit Weinsteinrahm zu brauchen. Seine Kräfte stellten sich nach und nach wieder ein. Seine Gesichtsfarbe war gut.

Die sechs u. zwanzigste Krankengeschichte.

Den 14ten Juny 1775.

Die Frau von F — —, welche 26 Jahr alt war, bekam heute Abend Frost mit untermengter Hitze. Sie war die Nacht über theils ihrer eignen, theils der Krankheit ihres Mannes wegen, sehr unruhig. (Man muß den Anfang der Krankheit von heute Morgen her, rechnen.) Blattern.

Den 15ten Juny.

Die Schauer mit Hitze unterbrochen, dauerten fort. Sie klagte heftigen Kopfschmerz an

der Stirne, hatte keinen Appetit, aber Müdigkeit und Lendenschmerz, der sich bis an die Weichen erstreckte. Ihr Mund war leimicht. Sie brauchte Thee mit Honig und Eßig. Die Nacht war unruhig. Der Kopfschmerz verging, aber der Lendenschmerz wurde heftiger und die Fieberanwandlungen blieben anhaltend.

Den 16ten Juny.

Mit Anbruch des Morgens bekam sie folgendes:

℞. Semin. cucum.
— amygdal. dulc. Ana Unc. ß
F. l. a. Emuls. Unc. vj in qua dissolv.
Mannae calabr. Unc. jj
Salis amar. Unc. j
M.

Die Hälfte hievon bald früh, das übrige zwo Stunden nachher in getheilten Gaben zu nehmen.

Sie brach hievon sehr viel Galle, bekam wenige Stühle und der Unrath war hart. Da dieß Purgiermittel, dessen größten Theil sie nämlich weggebrochen hatte, weniger würkte, als ich erwartet hatte, so verordnete ich folgendes:

℞. Pulp. Cassiae
— Tamarind. Ana Unc. jj

in sieben Unzen gemeinem Wasser aufzulösen, und dann wenn es durch einen Leinenfleck mit gelindem Drücken durchgeseigt worden,

Syrup. Mannae Unc. jjj
Salis amari Unc. ß
M.

Alle Stunden eine Caffeetasse, so lange bis Stühle kommen, zu brauchen. Auch davon brach sie einen

einen großen Theil weg. Da nun gestern gar kein Stuhl und heute harte Knoten abgegangen waren, so ließ ich ihr folgendes Clystier geben.

℞. Fol. alth. M. jj.
Coq. c. q. S. aquae p. ¼ hor. Colat.
Unc. ix adde
Mell. mercurial.
Ol. lin. Ana Unc. jj. M.

Es erfolgten hierauf mehrere, aber unbedeutende Stühle, der Magen- und Lendenschmerz dauerte immerfort. Der Unterleib war angelaufen, die linke Seite des Kopfes that ihr weh. Der Geschmack war nicht verdorben, sie hatte Durst, ihr Puls war weich, aber sehr schnell, und gegen Abend bekam sie Frost mit untermischter Hitze. Nachher brennende Hitze. Die Nacht war unruhig.

Den 17ten Juny.

Sie nahm des Morgens nachstehende Arzney:

℞. Aquae laxat. Unc. iv
Cremor. Tartari dr. jj
Elaeosachari Citri dr. j
M.

Die Hälfte hievon des Morgens, und nach Verlauf von zwey Stunden das übrige zu brauchen. Nachdem sie recht gut ausgeleert, trank sie bald Emulsion, bald Limonade. Gegen Mittag war der Kopf- und Lendenschmerz der doch früh sehr heftig gewesen war, recht erträglich. Indessen klagte sie noch über Magenweh und das Gefühl eines Geschwüres im Unterleibe, eben so auch Brennen am Mastdarm und einigen Stuhlzwang. Die Mattigkeit welche heute Morgen im höchsten Grade zugegen gewesen,

war nun vermindert. Der Puls schlug frey, weich und schnell. Abends hatte sie etwas weniges Schmerz im Munde. Auf den Händen, auf den Fußsohlen und im Gesichte äußerten sich rothe Blätterchen die eine glänzende durchsichtige Spitze hatten. Sie klagte Harnstrenge. Heute (den 17ten Juny) früh hatte ihr Mann schon einige kleine Blätterchen bemerkt.

Anmerk. Sie hatte die Blattern noch nicht gehabt, ohneractet sie mehrmals mit Blatterkranken umgegangen war; und jezt befanden sich in dem nämlichen Hause, in welchem sie wohnte, Knaben, welche die Pocken hatten.

Den 18ten Juny.

(Der 5te Tag der Krankheit.)

Sie brachte diese Nacht ruhiger zu. Morgens schlug der Puls weniger schnell und freyer. Sie war munter, hatte aber etwas Schmerz am linken Schlafe, Wehthat am Schlunde und das Gefühl, als hätte sie ein Geschwür im Magen, eine gewisse Wehthat am Rücken und zuweilen auch Beklemmung. Neigung zum Brechen. Wenig Durst. Die Blätterchen auf den Händen, auf den Fußsohlen und im Gesichte waren äußerst häufig. Sie trank heute abwechselnd Emulsion und Limonade. Gegen Mittag wurde sie noch muntrer, der Puls war frey, und fast nicht schneller als in gesunden Tagen. Sie klagte über keinen Durst, wohl aber manchmal über einen unbedeutenden in den Gliedmaßen umherziehenden Schmerz, zuweilen auch über einen kleinen Krampf am rechten Schenkel. Sie verspürte weder Magen- noch Leibweh.

Leibweh. (Zur Zeit des Ausbruchs der Blattern kamen hin- und herziehende, gleichsam rhevmatische Schmerzen.) Alle halbe Stunden nahm sie eine halbe Tasse Emulsion. Sie hohlte nicht mehr so schwer Athem und der Harn ging recht leicht ab. Gegen Abend bekam sie Schmerzen am Schlunde und Entzündung des Zäpfchens und Gaumens. Die herumziehenden, gleichsam rhevmatischen Schmerzen, griffen bald die Zähne, bald die Ohren, bald andere Theile an, auch hatte sie Schnupfen, thränende Augen, mußte oft niesen, trocken husten, als hätte sie einen Catharr, und ihre Brust war etwas beklemmt. Der Puls schlug nur etwas sehr weniges schneller, als heute Morgen oder gegen Mittag. Sie hatte Summsen und Klingeln im ganzen Kopfe, bisweilen auch reißende Schmerzen, die eben so plötzlich vergingen als kamen, keinen Durst, zweymaligen dünnen Stuhlgang, und unruhigen Schlaf.

Den 19ten Juny.

Sie klagte Schmerz am Schlunde, in der Mitte des Luftröhrenkopfs, kein Fieber, Stockschnupfen, guten Athem, kein Kopfweh; alle Morgen sollte sie ein laues Fußbad nehmen, und sich mit ihrer Abkochung von Eibischblumen und Malven u. s. w. mit einem Zusatz von etwas Milch, gurgeln. Eben so hatte ich ihr auch gestern schon folgende Limonade verschrieben.

℞. Aquae font. libr. jj
Succi citri
Syrup. papav. alb. Ana Unc. jj
Spiritus Vitrioli dr. ß.
M. D. V.

Da sie aber auf diese Limonade einige Erregung des Schmerzes an der Mitte der Kehle verspürte, (woselbst ich Blattern vermuthe) so verordnete ich ihr den Gebrauch des folgenden Saftes.

℞. Mucilag. Semin. cydonior.
Aqua rosar. extr.
Syrup. Violarum Ana Unc. jj
M.

Man muß den Anfang der Krankheit vom 14ten Juny des Morgens an berechnen; denn als sie an diesem Tage in der Kirche war, wäre sie beynahe ohnmächtig worden. Den 13ten Juny gegen Nacht hatte sie eine Art von Heißhunger verspürt.

Heute (den 19ten Juny) den 6ten Tag der Krankheit, befand sie sich wohl, ausgenommen daß sie, wenn sie etwas saures oder härtere Nahrungsmittel zu sich nahm, einen Schmerz an der Mitte des Kehlkopfes verspürte. Abends war der Puls nur etwas weniger geschwinder als im natürlichen Zustande. Das Gesicht fing an zu schwellen; ihre Augen waren sehr thränicht, besonders das linke *), aus welchen zuerst

*) Ich habe schon oben Theil 4. B. 1 S. 233 in der Anmerkung erwähnt: daß der Zudrang der wäßrichten Schärfe in den Blattern meistens immer mehr gegen die linke Seite des Gesichts, als gegeu die rechte, statt finde; und daß dieß mehrere Thränen des linken Auges vor Ausbruch der Blattern mit unter die Zeichen gehöre, woraus man die Ankunft der Blattern vor andern Ausschlägen bestimmen könne. Der Grund den der seelige Ver-

erst ein scharfes Blutwasser (Serum) herabtröpfelte. Sie empfand eine Spannung der Hände und Arme. Sie saß aufrechts, und befand sich recht erträglich, trank sehr oft, ja äußerst viel und versicherte, sie verspüre so bald sie nicht häufig tränke, größere Hitze und merklicheres Fieber.

Heute fing sie an zu spucken und einigen Speichelfluß zu bekommen. Die Nacht war schlaflos.

Den 20sten Juny.

Heute früh (als am 7ten Tage der Krankheit) hatte sie ein kleines Fieberchen, und sagte: es sey ihr mehr wohl, wenn sie aufrechts sitze, denn im Liegen werde ihr der Kopf schwer, ein stechender, brennender Schmerz befiel ihre Hände.

Der

Verfasser in erwähntem Th. 4. B. 1. S. 238 davon angiebt: „weil die Haut an der linken Seite des Gesichts gewöhnlich weicher ist, als an der rechten Seite, da man im Schlafen meist auf der rechten Seite liegt," — wird so wohl durch Schlußfolge als Beobachtung widerlegt. Eher müßte man die Ursache dieses mehreren Zudranges der Blattermaterie gegen die linke Seite des Gesichts, in einer anatomischen Vergleichung aufzusuchen bemüht seyn. So wie z. B. die linke Stirnhöhle gemeiniglich größer ist, als die rechte, die Blutgefäße des linken Armes gemeiniglich einen engern Durchmesser haben, die kritischen Ohrendrüsengeschwülste meist linkerseits, so wie auch die Leisten- Nabelbrüche, und Hodenbrüche am öftersten an der linken Seite erscheinen. — Ein Feld dessen mehrere Bearbeitung die Mühe des Zergliederers reichlich belohnen würde.

Der Speichel floß in Menge, und sie brauchte deshalb ein erweichend, laues Gurgelwasser. Der Puls war natürlich, etwas geschwinder als gestern, und weich. Sie hatte keinen Durst, keinen Kopfschmerz. Sie trank auch eine Mischung von vier Theilen Wasser und einem Theil Milch mit etwas Zucker. Die rechte Seite des Gesichts war stärker angeschwollen. Heute spuckte sie ein Pfund Speichel, wo nicht mehr, aus. Der Schlund war weniger schmerzhaft und das Schlingen viel leichter. Am Gaumen, auf der linken Seite des Zäpfchens, erblickte man drey weiße Bläsgen, welche die Größe einer Linse hatten, nur höher waren; (ohne Zweifel sind dieses Blatterbläsgen, welches also jene Meynung des **Cotunnius**, der, wo ich nicht irre, in seinen Schriften sagt: daß es in feuchten Theilen keine Blattern gebe, widerlegt.) Die Zunge war weiß, sie hatte keinen Durst; der Puls war Abends schneller, voller, aber weich. Gestern so wohl als heute empfand sie ein- und das andremal Kälte oder vielmehr Schauern in dem Theile des Armes zwischen dem Vorderarm und der Schulter. Sie brachte den größten Theil des Tages außer Bette zu. Heute wurde ihr ein Clystier gegeben, es gieng aber wenig Unrath ab.

Den 21sten Juny.

Es war der achte Tag der Krankheit. Die Nacht war unruhig. Gegen Morgen schlief sie etwas. Im Schlunde um und hinter dem Zäpfchen, standen äußerst viele weiße Blatterbläschen, welche die Größe einer Linse hatten. Des Morgens klagte sie Brennen auf der Brust, Schauer,

Schauer, und die folgende Nacht war sehr unruhig. Sie brach eine Menge zäher Materie aus, wodurch auch der Speichelfluß außerordentlich befördert ward. Der Puls war früh nicht eben fieberhaft. Sie war sehr munter. Das Gesichte war mehr angelaufen, vorzüglich um die Augenlieder. Sie hatte etwas weniges Husten, und das Gefühl eines stark kitzelnden Körpers in der Kehle. Die Brust war gut; eben so auch der Athem. Heute erfolgte, auf die Anwendung eines Clystiers, etwas weniger und knotenartiger Stuhlgang. Sie spuckte beynahe zwey Pfund Speichel aus. Gegen Abend bemerkte sie manchmal Schauer. Die Blattern vergrößerten sich, flossen im Gesicht zusammen, standen aneinander, waren platt, einwärts gesunken niedrig, ohngefähr 15 Stück waren niedergedrückt, diese niedrigen hatten einen etwas schwärzlichen oder aschgrauen Punkt. Auf den Ohren standen sie gut, und waren zugespizt, so wie auch viele auf den Händen und auf andern Theilen des Körpers gutartig waren.

Den 22sten Juny.

Es war der neunte Tag der Krankheit. Die Nacht war nicht so sehr unruhig, in Zwischenzeiten schlief sie etwas. So wohl des Nachts als Morgens bekam sie einige schwache Zuckungen der Arme. Die Augen waren der Geschwulst wegen, ganz verschlossen. Die Geschwulst des Gesichts nahm noch zu. Der Speichelfluß war vermindert, das Schlingen mehr erschwert. Sie hatte heute dreymal häufigen, dünnen Stuhlgang. Der Puls war schneller und voller. Sie bekam den Tag über einige,

aber

aber wenige Schauer, der Urin ging sehr häufig ab, das Schlingen war Abends leichter und der Speichelfluß beträchtlicher. Sie brauchte die China, welche sie gestern gegen Mittag angefangen hatte, sehr emsig fort, war sehr oft außer Bette und ging, von andern geführt, im Schlafgemache umher. Auch war sie sehr munter. Die Formel nach welcher sie die China brauchte, war folgende:

℞. Syrup. Violar. Unc. vj
Extract. Cortic. Peruv. ℥ß
Spiritus Vitrioli dr. jj
M. Alle 2 Stunden 2 Eßlöffel voll zu nehmen.

Anmerk. Abends, als nämlich am Anfange des **dritten Fiebers** oder des **Eyterungsfiebers** bekam sie dreymal ofnen Leib, denn diesen Abend fingen schon einige Blätterchen an gelb zu werden. Also trat dieß Eyterungsfieber ums Ende des neunten Tages ein.

Zweytens ist hier die Kraft der China und des Vitriolgeistes ohne Campfer zu bemerken; auch der Umstand: wie sehr gut es sey **aufrechts** und **außer Bette** zu seyn und viel zu trinken, wodurch Urin und Speichel in Gang kommt.

Drittens: Nach meiner Meynung ist ein gallichtes Brechen oder ein gelind vermehrter Stuhlgang am Anfange der Krankheit sehr dienlich *). Von einem meiner Freunde

*) Ja ich würde sogar mich getrauen, daß von dieser Ausleerung das meiste Glück der Cur abhänge, zumal wenn eine gallichte oder faule

Freunde, Herrn D. Buchwald hörte ich; daß er den blatternden Kindern mit großem Nutzen am Anfange der Krankheit ein Brechmittel gebe, wodurch eine Menge gallichter Materie ausgebrochen werde.

Den 23sten Juny.

Die Nacht war wegen sehr starkem Speichel-Zudrang unruhig. Der Speichelfluß gieng äußerst häufig und leicht von statten. Gegen Morgen schlief sie unterbrochen. Die Geschwulst der Augen nahm ab, aber destomehr schwollen die Backen, das Kinn und der Hals an. Der Puls war schneller als gestern Abend und als er bisher gewesen, auch voll, die mehresten Blattern

faule Epidemie herrscht, oder die Patienten an einen guten Tisch und selten Abführungen gewohnt sind. Die Engländer lehrten uns diese Ausleerungen im ersten Zeitraum zuerst, und die Erfahrungen eines Bergius, eines Rosensteins und mehrerer Aerzte sezten uns ihren Nutzen außer Zweifel. Es ist vom größten Gewicht (sagt Rosenstein) das Fieber in dem ersten Zeitraume zu mäßigen. Denn schwerlich stirbt jemand an den Pocken bey dem dieß Fieber mäßig gewesen ist. Und nichts bezwinget seine Heftigkeit so sehr als ausleerende Mittel, die mit Vorsicht angewendet worden; und eine bestimmte und geschwinde Würkung leisten. Die Kopfschmerzen, das Rasen, die Geschwulst, und die Röthe des Gesichts, besonders der, einer Schlafsucht nicht unähnliche Schlaf und alle übrige Zufälle sind gleichsam weggestrichen; und zwar beydes so wohl in den natürlichen als eingepfropften Blattern.

tern im Gesicht waren gelb, und ich ließ sie mit einer Scheere öfnen. Gegen neun Uhr früh bekam sie Schauer. Die linke Seite des Gesichts fand ich mit mehreren Blattern übersät. Gegen Abend verspürte sie wieder Schauer an Händen und Füßen. Ueberhaupt hatte sie am ganzen Körper äußerst viele Blattern. Fast alle waren platt, und in der Mitte eingesunken. Nur äußerst wenige hatten eine Spitze. Sie wurden in der nämlichen Ordnung als sie ausgebrochen waren, auch reif und gelb. Der ganze Hals war angeschwollen. Heute Abend schienen auch die Hände schon etwas weniges angelaufen. Der Puls war schnell, nicht unterdrückt, und weich genung. Sie brach die China, die sie wegen dem Zusatz von Vitriolgeist, und wegen den Blattern die im Schlunde saßen, sehr schwer hinunterschlucken konnte, mehrmals aus, woran der beständige Speichelfluß, und das Gurgeln schuld seyn mochte. Sie war munter, trank sehr viel. Der Urin ging sehr häufig ab, aber kein Stuhl.

Den 24sten Junius.

Die Nacht war wegen beständigem Speichelzufluß, der, wenn sie sich nicht alle Viertelstunden gurgelte, durch übermäßige Anhäufung, sie zu ersticken drohte, schlaflos. Heute um halb neun Uhr bekam sie eine Ohnmacht. Die Hände waren etwas angeschwollen, mehr noch die rechte als die linke. Das Gesicht fing sich an mehr zu setzen; besonders von den obern Theilen, nämlich von den Augenliedern an. Die linke Seite des Gesichts hatte sich weit mehr gesezt. Der Puls war schnell und stärker als gestern.

stern. Sie bekam keinen Stuhl, daher ich ein Clystier verordnete. Verstopfung der Nase wird dadurch gehoben, wenn der Kranke laue Milch in dieselbe zieht oder sie mit einem Sprißchen dahin einspritzen läßt, wodurch eine Menge Materie herausgebracht wird. Im Munde, im Gaumen, auf der Zunge und am Schlund waren breite, in der Mitte geborstene Bläschen befindlich, welches schon offene und zusammenfallende Blattern waren. Sie nahm jezt alle 2 Stunden zwey Löffel von folgender Arzney:

℞. Syrup. moror. Unc. vj
Extract. Cortic. peruv. ℥ß
M. D. V.

Eben so auch
℞. Spiritus Vitrioli dr. jjj D. V.

In einer gesättigten Gerstenabkochung, in der Speise, und im Tranke so viel davon zu nehmen, als auf irgend eine Art dieser Versetzungen und Mischungen möglich ist.

Nachmittag bekam sie einmal eine Ohnmacht, und hatte viermal dünnen, freywilligen Stuhlgang.

Den 25sten Juny.

Die Nacht war schlaflos, weil ihr die Blattern so ein Brennen am ganzen Körper verursachten, als wenn sie in siedendem Oel säße. Gegen Morgen schlief sie etwas weniges. Früh war das Brennen sehr stark, Abends minder. Das Wasser, welches aus den geborstenen Blattern im Schlunde, floß, schien nach ihrer Aussage salzicht. Die Geschwulst der Hände war viel beträchtlicher, besonders an der rechten Hand.

Das Gesicht sezte sich mehr. Sie blieb fast die ganze Zeit über außer Bette. Der Speichel war etwas zäher. Der Puls sehr fieberhaft. Gegen Abend bekam sie zwey freywillige Stühle.

Man bemerke hier: den salzichten Geschmack des Blutwassers, die Blätterchen im Munde und das Brennen welches sich gegen Ende des eilften Tages einstellte; das stärkere Fieber, und besonders den losen, doch gekochten, und freywillig erfolgenden, ofnen Leib, durch den die Natur, jene eingesogne, scharfe Materie, welche verhindert wird durch die Ausdünstung abzugehn, aus dem Körper zu schaffen bemüht ist, und welchen Naturtrieb der Arzt, so bald er zu heftig ist, manchmal mäßigen, wenn er mäßig ist, sich selbst überlassen, und welches wohl zu merken ist, wenn er gar nicht zugegen ist, durch ein gelindes Purgiermittel, erregen muß. Abends brach sie beym Gurgeln, Schleim und etwas weniges geronnene Milch aus, vermuthlich mochte daran der gebrauchte Vitriolgeist Schuld seyn.

Den 26sten Juny.

Sie hatte des Nachts fünfmal, gelben, durchfallartigen starken Stuhlgang. Das Brennen der Blätterchen war um vieles gelinder, der Speichelfluß unbedeutend. Es stellte sich nun Ruhe des Körpers und der Seele, auch einiger Hang zum Schlafe ein. Morgens bekam sie zweymaligen durchfallartigen offnen Leib. Das Gesicht sezte sich und war schorficht. Die Hände und Arme waren aufgelaufen. Der Puls war schnell und stark. Gegen Mittag stellte sich ein stärkerer Speichelfluß, doch

nicht

nicht so stark als er sonst gewesen war, ein; er ging sehr leicht von statten. Heute fingen auch die Füße an aufzuschwellen. Selbst auf dem haarichten Theile des Kopfes befanden sich Blätterchen. Als man ihr heute in den Mund sah, fand man weiße eingefallne Flecken, und die Zwischenräume, ja auch die Ränder der Flecken waren noch erhaben und angelaufen. Die Zwischenräume der Blattern an den Armen und Händen waren weit weniger roth als sonst. Die Blattern auf den Hinterbacken verursachten ihr sehr heftiges Brennen. Gegen eilf Uhr Vormittag ward sie von einer Ohnmacht befallen.

Nachmittag bekam sie drey durchfallartige Stühle. Der Puls ging wie Morgens. Das Gesicht sezte sich Abends noch weit mehr. Arme und Hände aber schwollen stärker an. Das Brennen war minderen Grades als Nachts und Vormittags. Der Sprichelfluß Nachmittags war häufig und leicht. Sie klagte heute vorzüglich über Brennen an den äußern Gliedmaßen. Heute Abend brach sie viel Schleim aus.

Anmerk. 1) Das Eyterungsfieber welches gestern so heftig war, ward heute auf den Zutritt eines durchfallartigen Stuhlganges, außerordentlich vermindert.

2) Die Blattern enthielten kein Eyter, sondern ein mehr oder weniger flüßiges Blut-Wasser.

3) Vom gestrigen Morgen bis heute früh, verbrauchte sie 5 Quentchen Vitriolgeist, eben so auch binnen diesen 24 Stunden

eine halbe Unze China-Extrakt mit sechs Unzen Maulbeersaft.

4) Bemerkenswerth ist ferner der Nutzen des Brechens, durch welches der Speichelfluß am besten befördert, und alles das was aus den Speicheldrüsen des Schlundes und des Magens selbst abgesondert worden, zum größten Vortheil des Kranken aus dem Körper geschaft wird. Das Brechen ist daher allerdings nothwendig, und man hat Ursach dasselbe durch Meerzwiebelsaft, den man theils zum Gurgeln, theils einzunehmen giebt, hervorzubringen. Ja selbst dann, wenn man seinen Zweck durch dieses Mittel nicht erreichte, und der Speichelfluß in Stocken gerathen ist, müßte man durch ein Brechmittel aus der Ipekakuanna, oder aus sehr verdünnter und behutsam gegebner Brechweinstein-Auflösung, ein Brechen zu erregen suchen.

5) Die Ausleerungen durch Brechen und Stuhl mindern das Fieber ganz außerordentlich und leeren die faule Materie aus.

6) Die ausgetrockneten und zusammengeschrumpften Blatterschorfe ziehen ihre geschwollne Ränder und die Zwischenräume von einander; daher entsteht das Gefühl des Brennens und der Schmerz. Auch verursacht die scharfe Materie selbst ein Beißen. Der beste Rath dagegen ist daher die Blatterschorfe mit Quittensaa-

men-

men Schleim, dem man etwas Mandelöl zusezt, zu überstreichen *).

Denn der bloße Schleim trocknet sehr bald ab und vermehrt das Zusammenschrumpfen der Schörfe und die daraus entspringenden Beschwerden.

7) Binnen 24 Stunden trank sie wohl sieben, ja mehrere Maas verschiedner Getränke.

Den 27sten Juny.

Es war der vierzehnte Tag der Krankheit. Die Nacht war schlaflos. Der Speichelfluß war häufig und hielt die ganze Nacht durch an, auch empfand sie diese Nacht manchmal etwas Colikschmerz und hatte fünf durchfallartige Stühle. Morgens nach sechs Uhr stellte sich Ruhe und Schlaf ein. Sie brach beym Gurgeln früh eine Menge Schleim aus und auf dieses Brechen kam der Speichelfluß der vorhero vermindert war, wieder sehr stark. Vor dem Bre-

*) Der Erfolg dieser lindernden Mittel ist nach Verschiedenheit der Empfindlichkeit, der Schärfe und der Haut selbst, verschieden. Man muß versuchen, welches unter mehreren Salben hiezu das passendste ist und am meisten lindert. Manchen bekommt die bloße laue Milch am besten, andern eine Mischung aus Kreide und Rahm, mittelst einer Feder aufgestrichen. Vielen das Rosensteinsche Mittel, das aus einer Mischung von 2 Loth Mandel- oder Baumöl und einer Quente Weinsteinöl, dann aus Habersuppe mit etwas Zucker besteht, welches nach einer Weile wechselsweise aufgestrichen wird.

Brechen, da der Speichelabgang sich ganz verlohren hatte, verspürte sie Schauern. Sobald sich aber der Speichelfluß durch das Brechen wieder eingestellt hatte, stellte sich auch ihre Munterkeit wieder ein. Die Blattern auf den Füßen waren um den Knöcheln herum, so wohl in ihren Zwischenräumen als um ihre Ränder, weiß, und strozten von gutem Eyter.

Von den Knöcheln an weiter herauf über die Schinnbeine, dicken Beine und Brust, hatten die Blattern noch immer rothe Ränder und kein gutes Eyter. Der linke Fuß war stärker angelaufen als der rechte. Die Geschwulst des Gesichts sezte sich gar sehr. Hände und Arme fingen sich ebenfalls etwas zu sezzen, an. Abends äußerte sie nach einem kurzem Schlafe, einige Verwirrung der Sinne, und phantasirte kurze Zeit etwas weniges. (Tissot versichert daß der Schlaf in hitzigen Krankheiten nicht erquickend sey). Man bemerkte hier ein und das andremal daß sie sich aufs Schlafen übler befand. Abends brach sie wieder beym Ausgurgeln eine Menge Schleim aus, und hatte den Tag über drey- oder viermal dünnen Stuhl. Nachmittag floß der Speichel häufig und leicht. Er war wenn er ihr übers Kinn herabfloß, nach ihrer Versicherung so scharf, daß sie sogleich Jucken und Brennen daselbst verspürte. Das Brennen an den Gliedmaßen war um vieles gemindert. Sie klagte über unausstehlich übeln Geruch des Mundes, war aber viel muntrer, und hatte heute kaum ein oder den andern Schauer bemerkt, da sie in allen verfloßnen Tagen, weit öftrer Frost bekommen hatte.

Man

Man merke hier: daß die Geschwulst der äußeren Gliedmaßen und der Speichelfluß durch die Diarrhöe nicht gehemmt ward.

Den 28sten Juny.

Die Nacht war ruhig genung, sie schlief in Zwischenzeiten, erwachte aber immer mit einiger Sinnen-Verwirrung und mit dem Gefühl daß sie sich übler befinde. Es fanden sich die Nacht durch drey dünne Stuhlgänge. Heute Morgen war der Speichel dick und sparsam, das Gesicht sezte sich sehr merklich und zum erstenmale konnten die Umstehenden heute etwas von ihrer vorigen Gestalt erblicken und sagen: daß sie sich nun etwas ähnlich zu werden, anfange. Die Geschwulst der rechten Hand nahm noch nicht ab, wohl aber die an der linken, welche sich gestern schon anfing zu setzen und heute noch mehr abnahm. Die Füße waren noch geschwollen, die Blattern an den Händen strozten voll gutem Eyter und alle die vorhero in der Mitten eingefallen waren, standen nun erhaben. Die linke Seite des Gesichts war noch mehr angetreten als die rechte. Der Puls ging etwas schneller als ein natürlicher, war nicht eben hart, aber auch nicht schwach. Ihre Stimme war nicht mehr so heiser, sie klagte über Brennen der Blattern auf der Brust, war sehr munter. Diesen Vormittag hatte sie noch keinen Schauer verspürt.

Bemerkungswerth ist hiebey der Uebergang bösartiger Blattern in gutartige. — Nachmittag schlief sie in Zwischenzeiten mit schrecklichen Träumen und wachte mit Schreck auf; aber die Stunde von vier bis fünf Uhr Nachmittag ge-

noß sie einen sanften Schlaf. Gegen fünf Uhr Abends stellte sich schnellerer Puls, dann ein Schauer an den Füßen, dann an den Händen, und endlich um die Brust herum, ein. Am Ende kam ein außerordentlich starker Abgang des Urins, und sogleich verloren sich alle jene Beschwerden; auch brach sie eine Menge Schleim aus und bekam einen durchfallartigen Stuhlgang; nach welchen vollendeten Ausleerungen auch ihre ausnehmende Munterkeit zurückkehrte. Die rechte Hand hatte sich noch nicht gesezt, und sie klagte starkes Brennen an derselben. Der Speichel ging wenig und sehr zähe ab. Die Geschwulst der Füße nahm noch nicht ab. Der Puls war schnell und stark.

Den 29sten Juny.

Die Nacht war ruhig, und der in Zwischenzeiten eintretende Schlaf ruhig und erquickend. Sie hatte die Nacht durch zwey durchfallartige Stühle. Des Morgens (es war der 16te Tag der Krankheit) bekam sie ebenfalls zweymalige Oefnung. Der Puls ging schnell und stark. Die Blattern an den Händen waren größten Theils abgetrocknet. Am Rücken fingen sie erst an zu trocknen. Die rechte Hand war fast noch eben so stark angelaufen wie vorher; aber die linke hatte sich fast ganz und gar gesezt. Die rechte Seite des Gesichts war schon weit weniger, die linke aber noch immer stark geschwollen. Der Speichelabgang war unbeträchtlich, in Zwischenzeiten und zähe. Ich sezte zum Gurgelwasser den Meerzwiebelsaft zu. Nachmittage genoß sie bestmöglichsten Befindens. Manchmal war sie schlaftrunken, doch übri-

übrigens munter. Die Blattern trockneten nun am ganzen Körper überall ab. Die rechte Hand und der linke Fuß waren immer noch stark geschwollen. Gegen die Nacht brach sie ein leimichtes Wasser. Der Puls schlug schnell und stark genung. Der Speichel ging nur wenig und selten ab, und sah wie reifes Eyter aus. Gegen Abend wurde sie von Unruhe und Angst befallen; so bald sie sich aber gebrochen, und eine ungeheure Menge Urin gelassen hatte, auch einen Durchfall bekam, so befand sie sich wieder wohl.

Den 30sten Juny.

Sie schlief recht gut, und war früh auch recht sehr munter. Die Nacht durch hatte sie zweymal Stuhlgang gehabt. Sie konnte nicht auf der rechten Seite liegen, weil sie sonst sogleich einen beschwerlichen Husten und Schmerz um die dritte Rippe der rechten Seite bekam. Indessen war der Athem doch frey und ohne allen Schmerz. Der Speichel war wie gestern. Heute war sie muntrer als jemahls. Diesen Tag durch ging sie zweymal des Morgens und zweymal des Abends zu Stuhle. Der Puls schlug Abends schnell und ziemlich stark. Die Augen thränten ihr etwas weniges. Heute hatte sie den ganzen Tag über zum erstenmal keinen Schauer mehr.

Den 1sten July.

Sie hatte die ganze, sonst ruhige Nacht durch, nur einen Stuhlgang. Den Tag über zwey, und zwar sehr dünne. Sie war schlaftrunken. Der Schlaf erquickend. Sie ver-

spürte keinen Schauer. Kopf und Brust war frey, der Puls war schnell, aber sehr weich, sie hatte keinen Appetit, und leimichten Mund. Ich gab ihr daher folgendes:

℞. Aquae laxatif. V. Unc, ij
Cremor. Tart. drachm. ß
Elaeosach. menth. dr. j
M.

Morgen zu nehmen.

Die siebzehnte Krankengeschichte.

Ein Catharr.

Eine Köchin, die 26 Jahr alt war, hatte ihre monatliche Reinigung immer wenig und unregelmäßig gehabt. Ihre Gesichtsfarbe war bleich. Heut Abends bekam sie Schauer mit Hitze vermischt, und Kopfschmerz. Ihr Athem war erschwert, sie hatte katharralischen Husten, starke Beklemmung, Schmerz und eine sehr beschwerliche Empfindung an der Stelle wo sich der Hals ans Brustbein schließt und Müdigkeit. Ihr Schlaf war unruhig.

Den 16ten Juny.

Heute waren alle Umstände minderen Grades, sie gieng bey ihrer Krankheit herum, und schlief unruhig.

Den 17ten Juny.

Heute traten alle Zufälle wieder heftiger ein, sie bekam Abends so einen Anfall wie vorgestern. Man

Man ließ ihr noch diesen Abend Ader. Das Blut hatte auf dem einen Schüßelchen eine starke Entzündungshaut, auf dem andern nur eine geringe Spur davon. Sie brauchte alle Stunden einen Eßlöffel einfach Oxymel mit einer Tasse Holunderaufguß. Die Brust war bald nach der Aderlaß um vieles freyer. Sie schlief diese Nacht, unter vielem Schweiße, welcher auch folgenden Tages, den (18 Jun.) wo alle Zufälle gänzlich nachgelassen hatten, fortdauerte. Sie fing an auszuwerfen.

Anmerk. 1) Nothwendig war hier die Aderlaß, ohnerachtet der Körper bleichsüchtig war.

2) Auch sieht man von wie vielem Nutzen der Holunderaufguß und das Oxymel ist.

3) Bey einem vollen Körper sind alle erweichende Mittel vergebens, wenn man nicht vorher eine Ader öfnet.

4) Ganz fruchtlos giebt man Auswurfbefördernde Mittel, als das ungeläuterte schweistreibende Spießglas, die Schwefelblüten u. s. w. Sie werden gegentheils dem Kranken offenbar nachtheilig, wenn es nicht im zweyten Zeitraum des Catharres geschieht, wo sich schon reifer Auswurf einstellt. Ein sehr wichtiger und unter heutigen Aerzten sehr gemeiner Fehler.

5) Zeichen dieses Catharres sind: die Verschlimmerung desselben gegen Abend, die Schlaftrunkenheit, welche man ganz vorzüglich dieß Jahr an allen die einen Catharr haben, beobachtet, der, entweder trockne,

trockne, oder leimichte Mund, der Mangel an Appetit, und der unruhige Schlaf. Manchmal tritt auch immer um den andern Abend eine stärkere Verschlimmerung, die in Kälte und Hitze bestehet, ein. Bey einem Kranken bemerkte ich die Anfälle desselben immer früh gegen acht Uhr. Es war Müdigkeit und Husten mit heiserer Stimme zugegen. Die Brust war, wenn die Krankheit einen hohen Grad erreicht hatte, zusammengeschnürt; gegentheils war sie frey, außer während dem Husten selbst, wo der Kranke eine Empfindung von Druck, von Kitzeln, von Trockenheit, und Verschlimmerung u. s. w. verspürte. Der Kopf war heiß. Sie durstete. Gelindere Purgiermittel aus Manna hindern den Auswurf nicht im mindesten, indessen darf man sie nicht leicht anwenden so lange die Krankheit noch in ihrem **rohen Zustande** ist, außer in dem besonderen Falle wenn sie durch Unreinigkeiten der ersten Wege nothwendig gemacht werden. Gegen Ende eines jeden Anfalls, so wie auch bey den Genesenden, bemerkt man einen stinkenden Schweiß.

Zu den Zeichen des Catharres gehören auch die häufigen Nachtschweiße, das Lendenweh, Schmerz des Magens, wenn man mit dem Finger darauf drückt, freywilliger Durchfall, Spannung und Ausdehnung des Unterleibes von Winden und Unreinigkeiten, öfters Bitterkeit im Munde, reifer Auswurf der keine Erleichterung verschafft.

Die

Die Methode den Catharr zu heilen ist sehr vielfach.

1) Die entzündungswidrige, wo man den Begriff einer Neigung zu einiger Entzündung annimmt.

2) Auch wird die zurückgetretne Materie, nach Anleitung der Natur selbst, oft durch Schweiße weggeschafft; in dieser Rücksicht werden Opiate gegeben, theils um den Husten zu besänftigen, theils um Schweis zu bewürken.

3) Durch gelinde **Urintreibende Mittel**, die das auf die Brust abgesezte Blutwasser durch diese Wege ausleeren.

4) Durch **Purgiermittel** welche die ersten Wege reinigen. Diese müssen aber gelind, und nach und nach gegeben werden. Auch durch Salzmittel.

In diesem Jahre 1775 im Juny waren gelinde auflösende, Stuhlbefördernde Salzmittel von großem Nutzen; denn sie hatten eben denselben **Ursprung**, den die jezzigen kalten Fieber, welche den Catharren vorangingen oder sie begleiteten, hatten. Mit Vortheil gab man eine Gerstenabkochung mit Polychrestsalz, oder Bittersalz, Oxymel, und Holundermuß, und zwar in solcher Menge daß es täglich gelinde Oefnung des Leibes machte z. B.

℞. Decoct. Hordei ℔jjj
Salis amari Unc. ß, dr. vj, Unc. j
Roob Sambuc. et.
Oxymell. Simplicis Ana Unc. jjj
Alle zwey Stunden eine Coffeetasse.

Denn

Denn diese Mittel nur verdienen recht eigentlich den Namen auflösende, die sich durch einen gewissen salzichten Reiz würksam zeigen und gegen den Unterleib ableiten. Freylich muß man dem ohnerachtet, wenn die Zusammenschnürung der Brust stark oder Vollblütigkeit zugegen ist, eine Aderlaß vorangehen lassen. Wenn aber nach Reinigung der ersten Wege, nach veranstalteter Aderlaß, wo sie nöthig ist, der Husten dennoch, vorzüglich des Nachts fortdauert, so werden Schweißtreibende Mittel und ganz besonders die Opiate dienlich seyn.

Huxham beschreibt im Januar 1733 eine sehr allgemein herrschende mit starkem Husten verbundne Krankheit, die unser jezt geschilderten Epidemie fast in allen Stücken ähnlich war. Denn beym Huxham finden wir bisweilen Brechmittel, bisweilen gelinde Abführungsmittel als zuträglich angegeben, ja er hatte dabey oft bemerkt, daß dieser Husten durch einen zugetretnen Durchfall gehoben worden sey u. s. w. Daher bediente er sich nachher der Rhabarber, der Manna, des auflösbaren Weinsteins. Eben dasselbe Catharralfieber sah er auch im November 1737 herrschen, und bemerkt daß es schon mehrere Winter her, bald mehr bald weniger geherrscht habe und von einer dicken, unverdauten, kalten Schärfe, welche die Ausdünstungs-Gefäße der Haut verschließe, entstehe, auch dem **Winter-Fieber** des Sydenhams, seiner wesentlichen Beschaffenheit nach, ganz ähnlich scheine. Nach meiner Meynung sind die vom Huxham beschriebnen Epidemien, dieser unsrigen vollkommen gleich, nur daß sie mehr Entzündliches an sich hatten.

Die

Die achtzehnte Krankengeschichte.

Eine hysterische Krankheit.

Die Frau von S — — war 50 Jahr alt, und hatte neun Kinder, und jedes glücklich, zur Welt gebracht. Nach ihrer dritten Niederkunft bekam sie am dreyzehnten Tage Schmerz und Geschwulst der linken Brust, die sich doch sehr bald verlohr. Indessen hatte sie dieser Umstand so sehr erschreckt, daß sie noch viele Jahre lang nachher, die vergebne Furcht nährte: sie werde den Krebs in diese Brust bekommen. Diese unnöthige Selbsttäuschung war immer mit einer gewissen Aengstlichkeit, Furchtsamkeit, Schüchternheit, Melancholie und Neigung zu Krampf-Zuckungen verbunden. Ihre monatliche Reinigung floß immer regelmäßig und häufig. Sie war oft mit dem Krampfhusten behaftet, besonders bekam sie denselben auf jede veranlaßte Verkältung, wenn sie mit nicht sehr gut bedeckten Füßen über einen kalten Fußboden ging. Manchmal warf sie eine Menge leimichte Materie aus. Die Salpeter-Magnesie mit etwas sehr wenigem Biebergeil schaffte ihr Linderung. Vergangnen Herbst bekam sie auf einen heftigen Zorn, bittern Geschmack, öftere, plötzlich entstandne übersteigende Hitze, öftere Röthe der linken Wange, sehr hartnäckigen, und heftigen Krampfhusten, und besonders Mangel des Schlafes. Dieser Keichhusten dauerte, ohne sich an eine bestimmte Periode, oder an eine gewisse Stunde, oder Tag zu binden, und doch nicht

nicht täglich, bis zum Frühjahr; wenn er zwey bis dreymal an einem Tage gekommen war, so blieb er wieder einige Tage weg; die Schlaflosigkeit dauerte noch heute fort. Sie ließ oft krampfigten Urin. Sie klagte über ein Jucken am Hinterhaupte, über eine drückende Schwere an den Schulterblättern, fast immerwährender Angst, und unwillkührlicher starker Traurigkeit. Vor vier Wochen hatte sie sich minder erzürnt, und bekam Bitterkeit des Mundes, leimichten Geschmack und Fieber, welches sie mehr von selbst als durch Medikamente verlohr. Sie klagte öfteres Schlucken, blähendes Aufstoßen, Blähungen und abgehende Winde. Die Füße waren bis mitten in die Schenkel kalt. Sie hatte Appetit, aber keinen Durst. Ihre Gesichtsfarbe war natürlich. Auf den stinkenden Asant, den sie vorigen Herbst und dieses Frühjahr eingenommen, befand sie sich übler und verlohr den Appetit. Seit einem Jahre blieb die monatliche Reinigung aus, und sogleich wurden alle Zufälle heftiger. Verflosnen Herbst und Frühling hatte sie Ader gelassen. In diesem Jahre verspürte sie, so bald sie Stuhl hatte, immer Hämorrhoidalknoten. Ich verordnete ihr die Molken mit dem Saft des Löwenzahns, der Wegwart, des Körbelkrauts, mit Zitronölzucker.

Sie war oft mit Catharr behaftet. Zur Zeit des Catharres befand sie sich auf alle erweichende Mittel schlechter, aber besser auf den Gebrauch der Magnesie, der Stuhlbefördernden Mittel, der Abkochung der Klettenwurzel, der China, der Sassafraß, der Sassaparille, da sie zugleich Kopfausschläge hatte. Oft hatte sie

zähen

zähen Auswurf, und brach, oder bemühte sich eine leimichte, gesalzene Materie, und zwar schon seit einigen Jahren her, auszubrechen. Dieser Auswurf eines Leimes erfolgte, wenn vorher ein Kitzeln an der Kehle und die Empfindung eines festen Körpers im Schlunde vorangegangen war, alle Jahre mehr als einmal, ja öfters.

Anmerk. Man siehet also deutlich: daß die erregende Ursache dieser Hysterie in einem leimichten Schleim bestand.

Sie schlief jetzt Nachts weit öftrer und besser, hatte täglich einmal und zwar leichten Stuhl, viel Urinabgang, war munter, hatte Ausschlag am Hinterhaupte; und befand sich, im Ganzen genommen, viel besser. Indessen ward sie noch oft von Blähungen und abwärtsgehenden Winden geplagt. Ich verordnete ihr folgendes:

℞. Pulv. Rhei optim.
Magnes. Nitri Ana dr. ß.
Ol. stillat. Menth. gr. IV.
F. pulv. et f. No. IV.
Alle sechs Tage eines zu nehmen

Den 21sten August.

Sie befand sich durchgängig wohl. Sie schlief des Nachts vollkommen gut. Sie beschloß jetzt mit dem Gebrauch der Molken aufzuhören und gegen Mitte Septembers das Spadanerwasser anzufangen. Ihre einzige Klage war nur noch schwerer Stuhlgang, blähendes Aufstoßen, und bisweilen das Gefühl einer gewissen Leere um die Herzgrube.

Eben dieß Gefühl der Leere, mit blähendem Aufstoßen und einer anwandelnden Ohnmacht klagen fast alle andre hysterische und hypochondrische Personen. Ja! oft fängt der hysterische Paroxismus mit dieser widrigen Empfindung um die Herzgrube, an. Kälte der äussern Gliedmaßen und vorzüglich der Füße, (welche nemlich von krampfhafter Zusammenziehung der Fasern abhängt,) begleitet gemeiniglich jeden Anfall.

Den 15ten September

Sie befand sich vollkommen wohl. Sie sollte nun wieder den Gebrauch der Molken, mit Kräutern, dazwischen aber oben erwähntes Purgierpülverchen anfangen. Denn sie hatte selbst befunden: daß ihr die Molken sehr dienlich gewesen waren. Sie klagte über einen Schmerz im Nacken und zwischen den Schulterblättern, welcher rheumatisch schien.

Die neunzehnte Krankengeschichte.

Eine Hysterie.

Frau Z— —55 Jahr alt, war von Jugend auf immer gesund gewesen, und hatte neunmal glücklich gebohren. Sie hatte ihre monatliche Reinigung immer natürlich, stark, uud mehrere Tage lang gehabt. Im Jahr 1762 ward sie zum letztenmahle schwanger, und im fünften Monath ihrer Schwanger-

ger-

gerschaft unvermuthet mit Zuckungen der äußeren Gliedmaßen befallen.

Diese Zuckungen kamen nachher öfterer, nach einem halben Jahre, auch wohl später wieder; die Arme wurden zur Zeit des Anfalls unordentlich bewegt. Der Kopf wurde auf die Seite gebogen, die Lippen bewegten sich unwillkührlich, sehr selten fiel sie dabey, sondern blieb vielmehr oder lief unregelmäßig. Sie warf mit den Armen und Händen, die nächsten Sachen herunter, oder ergriff sie und hatte die Augen offen. Sie hatte kein Bewußtseyn: Oft ließ sie den Harn im Paroxismus unwillkührlich gehen, man bemerkte keinen Schaum vor dem Munde. In der Zwischenzeit dieser starken Anfälle, bekam sie oft täglich einmal und manchmal auch wohl noch öftrer, kleinere Paroxismen, die sehr bald vorüber giengen, und ganz so beschaffen waren, wie jene stärkere. In diesen schwächeren Anfällen war sie sich meistens vollkommen bewußt.

Diese minderen Paroxismen bestanden in einem Gefühl eines durch den Schlund kriechenden und an der Kehle steckenden Körpers, welcher ihr anhaltendes Krexen, Zufluß einer wäßrichten Materie in den Mund, verursachte, und welche Materie sie immer verschlang. Das Gesicht war zu der Zeit, besonders um die Lippen, roth, ja auch wohl blaulicht. Manchmal gieng ein Schwindel diesen kleineren Anfällen voran. Keinen starken Paroxismus hatte sie schon seit zwey Jahren, außer in verfloßner Nacht, nicht bekommen. Desto öftrer aber, jene kleinere Anfälle, die seit einigen Ta-

gen sogar in einer Stunde mehrmahls eintraten. Sie war melankolischen Temperaments, führte eine sitzende Lebensart, war äußerst leicht zum Zorne zu reitzen. Der Puls war während dem Anfalle sehr schnell, zusammengezogen, hart, außer den Paroxismen aber voll, stark und zitternd. Sie klagte Durst, Mangel des Appetits, Müdigkeit, fast immer fortdauernde Kälte der äußern Glieder. Demohnerachtet war der Schlaf gut. Sie ließ alle Jahr zweymal Ader. Sie war an den bloßen Fleischgenuß, ohne die mindeste Nahrung aus dem Pflanzenreiche, gewöhnt, trank gewöhnlich etwas Wein, und auch Coffee. Kälte auf dem Scheitel des Kopfes hatte sie eben nicht. Der Urin ging unter den Anfällen der Krankheit öfterer und krampfhaft, ab. Sie hatte Pillen aus stinkendem Asant u. s. w. und aus Biebergeil u. s. w. aber ohne Erfolg, eben so auch Pommeranzblätterpulver, aber auch vergebens, gebraucht

Den 20ten July.

Gestern hatte sie einigemal einige Tropfen Hofm. Schmerzst. Min. Geist genommen. Die Nacht war gut. Heute ließ sie am Arme Ader. Das Blut hatte eine dünne, mäßig zähe, gelbgrünlichte Haut. Die Paroxismen kamen einigemal, doch seltner als gestern zurück. Alle diese verfloßne Jahre hindurch hatte sie fast immer Durst gehabt. Ich verschrieb ihr folgendes:

℞. Her-

℞. Herbar. rec. fumar.
Chaerophill. Ana q. s.
Ut expr. Succus Unc. IV cui l. a. clarificato adde
Seri lactis libr. j
Elaeosach. Citri dr. j

Ueberdieß sollte sie Nachmittags jß Pfund einer schwachen Mandelmilch trinken, Nahrung aus dem Pflanzenreiche wählen, und Bewegungen im Hause und häusliche Beschäftigungen vornehmen:

Anmerk. Oftmals lachte sie plötzlich überlaut; aber meist war sie traurig und saß ganz einsam für sich.

Den 22sten July.

Sie klagte über einen Schmerz der sich von dem brustförmigen Fortsatze hinterm Ohr über die rechte Seite des Halses, bis auf die Schulter erstreckte. Sie hatte Kälte an den äussern Gliedmaßen, besonders an den Armen, der Puls schlug stark, langsam, und etwas härtlich.

Anmerk. Die Kälte der Gliedmaßen scheinet von Zusammenkrümmung und Krampf der Fasern, welche die Blutgefäße ausmachen, zu entstehn. Durch eben diese Zusammenschnürung und Krampf wird das Blut gegen die Brust gedrängt, daher dann das Herz in seiner Bemühung das Blut durch die Schlagadern zu treiben, einen größern Widerstand findet. Daher entsteht jene Angst, jene Traurigkeit, jene anhaltende Betrübniß, jene

jene Erschlaffung der Kräfte und Niedergeschlagenheit des Appetits. Durch die lange Dauer dieser Zufälle wird die ganze Oekonomie des Körpers gestört, und es treten allerdings noch andre Krankheiten dazu, die man sehr sorgfältig von der ersten Krankheit, nemlich der Hypochondrie oder Hysterie unterscheiden muß. Daher entsteht eine neue Verschiedenheit der Kurmethode gegen die Hysterie; denn die zutretenden Krankheiten erfordern natürlich eine besondere Kur; welche jedoch das Hauptübel nicht vermehren darf. Diese besondere Kur kann wieder äußerst verschieden seyn, je nachdem nemlich das Wesen der zugetretnen Krankheit verschieden ist. Die erste und vorzüglichste Bestimmung der Verschiedenheit der Heilmethode, die man gewöhnlich gegen Nervenkrankheiten anwendet, entspringt aber aus der Verschiedenheit der erregenden Ursache oder des hypochondrischen und hysterischen Reizes. Daher muß man auf drey Stücke seine Untersuchung richten: nemlich:

1) auf die vorbereitende Ursache, oder die allzugroße Reizbarkeit,

2) auf die reitzende Ursache, welche manchmal Schleim, manchmal Entzündung, manchmal Vollblütigkeit u. s. w. ist,

3) auf die zutretenden Krankheiten.

Den 28sten July.

Der hysterische Anfall kam bis jetzt nicht mehr wieder. Sie war muntrer, der Puls freyer, weicher. Sie sollte mit dem Gebrauch der Molken fortfahren.

Anmerk. Sie brauchte die Molken mit Bachbungen, Körbel und Löwenzahnkraut, Abends aber nahm sie Mandelmilch.

Den 12ten August.

Sie hatte letztens etwas Wein, der aus sauren Kirschen gemacht war, getrunken, verfiel dadurch in Leibschmerz und Durchfall, und da dieser sehr bald von selbst nachgab, kam der Krampfanfall beynahe alle Tage, doch nur kurz, ohne Zuckungen der Glieder und meistens mit vollkommnen Bewußtseyn wieder. Der Puls war stark, voll und etwas härtlich. Ich verordnete: daß sie noch heute am Arme Ader lassen sollte; das Blut hatte keine Haut.

Den 20sten August.

Die Paroxismen kamen selten, gelinderen Grades, und sehr oft war sie während denselben ihrer bewußt. Morgen sollte sie den Gebrauch des Spadanerwassers anfangen, und davon drey Tage hinter einander alle Morgen, ein Drittheil von einer Flasche mit einer Tasse Milch trinken. Weiterhin sollte sie alle Tage eine halbe Flasche austrinken. Nachmittags aber sollte sie den Gebrauch der Molken mit Kräutern fortsetzen.

Den 1sten September.

In den verfloßnen acht Tagen waren nur zwey sehr gelinde Anfälle gekommen. Sie trank jetzt täglich eine halbe Bouteille Stöcknizenser Brunn. Nachmittags aber die Molken ohne Kräuter.

Den 15ten September.

Jetzt kam der Anfall sehr selten, oder gar nicht mehr. Sie setzte den Gebrauch obiger Mittel fort; sie klagte über allzugroße Reizbarkeit der Haut am Halse, am Rücken, an den untern und obern Gliedern, welche so stark geworden, daß man keine Hand darauf legen, noch daran fühlen konnte. Dieß ist gleichsam ein rheumatischer Schmerz, oder ein hysterischer Rheumatismus. Ueberdieß war ihr immerfort kalt.

Um die Mitte des Oktobers bekam sie, da sie sich vorhero recht wohl befunden und den Krampfanfall eben so äußerst selten, als gelind gehabt hatte, einige Tage lang Durchfall, Mangel des Appetits und sowohl öftere als stärkere hysterische Paroxismen. Zuletzt brach sie eine Menge Galle aus, sogleich hörte der Durchfall auf, und der Appetit stellte sich wieder ein. Die Anfälle kamen nicht mehr so häufig.

Die

Die dreyßigste Krankengeschichte.

Den 28sten July.

Die Frau von G — —, welche 49 Jahr alt war, war mehrmals glücklich niedergekommen. Vor neun Jahren hatte sie, während daß sie ihr Kind tränkte, auch ihre monatliche Reinigung aber zum letztenmahle, denn sie erzürnte sich eben damals einmal heftig und verlohr sie. In ihrer Jugend hatte sie die Gelbsucht gehabt, sie war schon vor vielen Jahren, schon als Ehefrau, einigemal mit kalten Fiebern und zwar sehr langdauernden behaftet gewesen. Ihr Gesicht war immer gelb. Die hypochondrische Gegend war weder geschwollen, noch schmerzhaft. Sie wurde oft, und zwar auf zu viele oder fette Speisen, oder auch auf Milch, mit Magenschmerzen befallen. Seit acht oder neun Jahren hörte sie bisweilen schwer, überhaupt aber zur Zeit des Winters und regnichten Wetters immer schwerer, besonders seit zwey Jahren schlechter als sonst. Auch war sie seit zwey Jahren viel melankolischer, erschrack plötzlich, und bekam Schwindel. Die inneren Sinnen so wohl als die äußeren fiengen an umnebelt zu werden, und sie fühlte dabey eine anwandelnde Ohnmacht. Alle äußeren Gliedmaßen waren kalt. Der Urin war manchmal, entweder ganz unterdrückt oder schmerzhaft abgehend. Diese Urinverhaltung erlitt sie

Eine Hysterie.

hauptsächlich dann, wenn ihr Körper durch irgend eine Bewegung erhitzt worden war. Sie hatte Schmerzen am Hinterhaupt, wenn man dasselbe mit einer kalten Hand etwas stark angriff. Sobald sie Wein, entweder in etwas stärkerem Maas oder von einer stärkeren Sorte, trank, waren die erwähnten Zufälle alle viel heftiger, und mit dem Gefühl eines Kriebelns in den Schenkeln und dicken Beinen verbunden. Der Stuhlgang war unordentlich, und blieb manchmal zwey, manchmal drey Tage lang aus, worauf dann ein Durchfall folgte. Die Magenschmerzen wurden dadurch gemildert, wenn sie Salat mit recht vielem Eßig genoß; auf das Oel befand sie sich immer übel und bekam Aufstoßen. Sie ließ oft krampfhaften Urin, der manchmal der Farbe nach, wie Bier aussah. Zum Brod äußerte sie starken Appetit. Bisweilen bekam sie von freyen Stücken an den dicken Beinen, blaulichte, wie Blutaustretungen aussehende Flecken und zwar in Menge. Der Schlaf war gut genug. Die Magenschmerzen kamen oftmals zu eben der Zeit, wenn sie starkes Klingeln und Sausen vor den Ohren, welches sie doch niemals ganz verließ, hatte. Sobald sie auf dem Rücken lag, bekam sie Schwindel. Sie bekam des Tages mehrmals eine fast unüberwindliche Neigung zum Schlaf, manchmal auch Zusammenschnürung der Brust und schweren Athem. Sie ließ oft Ader, und jedesmal äußerte das Blut, wie sie versicherte, eine Entzündungshaut. Ihr Puls war stark und voll; ihr Gesicht gelbsüchtig, und mager.

℞. Beccabung.
Chaereophyll.
Taraxac. Ana q. s.
Coquant. contus. cum libr. j℔ Seri lactis.

Anmerk. Sie war an Fleischgenuß gewöhnt, und trank viel Bier. Kräuter und Pflanzengewächse aß sie nicht gern. Auch trank sie Coffee.

Anmerk. Bey dieser Krankengeschichte schien eine gallichte Mischung der Säfte, und vielleicht auch, (wenn es wahr ist wie sie mir auf meine Fragen antwortete, daß das weggelaßne Blut eine Entzündungshaut hatte,) ein entzündlicher Zustand des Blutes, die erregende Ursache der hysterischen Krankheit zu seyn.

Den 5ten August.

Schon von Jugend auf, brach sie immer wenn ihre monatliche Reinigung eintreten sollte, alle Monate; manchmal ging dadurch auch Schleim ab. Auch jetzt, da sie doch ihre Monatsreinigung nicht mehr hatte, bekam sie noch alle Monat dieses Brechen. Sie war gewohnt des Jahres, wegen dem Schwindel, wegen Mangel an Schlaf, und Klingen im Kopfe drey bis viermal Ader zu lassen. Alle diese Zufälle verlohren sich nach dem Blutlassen. Ihr Puls schlug stark. Ich ordnete daher eine Aderlaß am Arme an.

Als man ihr am Arme Ader gelassen, äusserte das Blut überall eine ziemlich zähe Entzündungshaut. Sie sollte alltäglich 2½ Pfund Mol-

Molken mit frischen Kräutern, Nachmittags aber $1\frac{1}{2}$ oder 2 Pfund einer dünnen Emulsion, trinken.

Den 14ten August.

Ihre Gesichtsfarbe war weniger gelb, mehr bleich und weislicht. Die Kälte der Gliedmaßen kam nun seltner und minderen Grades. Sie hatte täglich einmal ofnen Leib, und zwar leicht. Der Harn, den sie letztens noch mit Schmerzen ließ, in dem sie manchmal an einem äußerst schmerzhaften Krampfe der Urinblase litt, ging nun meistens ganz frey ab. Die Harnstrenge kam nemlich aufs Aderlassen viel seltner. Jener Urin, der mit Schmerzen abging betrug wenig und war roth, und dieser der frey abging, kam oft in größter Menge und war ganz wäßericht.

Manchmal bekam sie, wie sie sich ausdrückte, eine gewisse Aufkochung des Blutes. Ich empfol ihr sich des Weins und des Bieres zu enthalten. Sie sollte nun die Molken mit bloßem Körbelkraut und Bachbungen trinken, und den Löwenzahn weglassen.

Den 2ten September.

Sie ließ wieder Ader. Das Blut äußerte eine mäßig zähe Entzündungshaut. Sie befand sich aufs Aderlassen besser. Ihre Gesichtsfarbe war minder gelb, sie fühlte sich weniger müde, der Schmerz des Hinterhaupts war aber drey Tage lang, stark. Sie sollte Molken von Weinsteinrahm brauchen.

Den

Den 18ten September.

Sie hatte Appetit, einen Schmerz oder vielmehr Schwere des Hinterhauptes. Ihre Gesichtsfarbe war gut. Sie trank Morgens Stöcknizenser Brunn, Abends aber Molken.

Die ein u. dreyßigste Krankengeschichte.

Den 21sten September.

Eine ohngefähr 26 Jahr alte Frauensperson hatte zweymal glücklich, das drittemal aber vor vier Wochen eine achtmonatliche Frucht gebohren. Gegen Ende des siebenten Monats ihrer Schwangerschaft, erlitt sie, da sie mit einigermaßen in die Höhe gehobnen Händen etwas aus einem Schranke herauslangte, einen Mutterblutsturz, der aber doch durch Eßigumschläge sehr bald gehoben ward. Nach Verlauf des achten Monats erfolgten, auf Veranlassung einer anhaltenden starken Bewegung des Körpers durch Gehen, Geburtswehen und die Niederkunft, welche die Hebamme mit der Hand, indem sie die todte Frucht bey den Füßen herauszog, bewirken mußte. Kurz vorher, nemlich bey Anfang der Geburth hatte sie noch gelebt. Die Nachgeburth folgte von freyen Stücken und sehr leicht. Die Sechs-Wochen wurden übrigens glücklich vollbracht. Weißer Fluß.

Jetzt klagte sie Müdigkeit, bisweilen plötzlich emporsteigende Schmerzen, des Nachts Frost, schweren Stuhlgang, und weißen Fluß.

Manch-

Manchmal verspürte sie Wehthat an der rechten Weiche, manchmal Lendenschmerz. Die Füße waren eben nicht geschwollen.

Anmerk. Hier war Neigung zur Kakochymie und zu langwierigem weißen Flusse.

Auch schon vor der Geburth, fast die ganze Zeit der Schwangerschaft hindurch hatte sie den weißen Fluß gehabt, der wohl nicht beißend, aber doch bisweilen mit Schmerz beym Harnlassen verbunden war.

℞. Sapon. Venet. Unc. ß
Extracti Rhei
— amaricant. Ana dr. jj
Syrup Cichor. cum rheo q.
f. Pillul. gr. IV

Viermal des Tages vier Stück mit zwey Tassen von folgendem zu nehmen.

℞. Radic. gramin.
— taraxaci
— Cichorei Ana ℥jj
C. C. M. D. V.

Hiervon eine Handvoll mit 2 Quart Wasser ½ Stunde lang zu kochen.

Ein Saamenfluß v. Schreck.

Anmerk. Ihr Ehemann erzählte mir folgenden Vorfall. Als er im zweyten Monate der Schwangerschaft einmal des Nachts seiner Frauen beywohnte, ging plötzlich die Stubenthüre auf und ihre Magd trat herein. Beyde erschracken sehr heftig und sprangen unverrichteter Sache, nemlich vor Abgang des Saamens, von einander. Folgenden Morgen fand der Mann den Saamen im Hemde; und 14 Tage

Tage lang ging der Saamen auf diese Weise ohne Schmerz, ab. Vergebens brauchte er den Copaivabalsam; eine Abkochung, welche Sauerampferwurz enthielt, stillte endlich diesen Fluß.

Anmerk. Vielleicht war hier eine Lähmung*) in den kleinen Schieß-Muskeln der Saamenbläschen durch den Schreck bewürkt worden.

Den 24sten September.

Sie empfand wenigere Müdigkeit, hatte Appetit, und bekam auf obige Arzney täglich zwey Stühle.

*) Dieser Fall kommt nicht ganz selten vor. Nach meiner Meynung hängt dieser Saamenfluß, wie auch in gegenwärtigem Falle, nicht so wohl von einer wahren Lähmung, als von einer bloßen Schwäche, welche die Folge eines durch den Schreck bewirkten Krampfes in diesen so eben angestrengten Muskeln ist, ab. Wenn man erst den Schreck und seine Folgen gehoben hat, und sicher weis: daß der Körper rein ist, und keine ruhende Krankheitskeime durch diese Gemüthserschütterung in Bewegung gesetzt worden, so werden innere kühlende Mittel und äußerliche kalte Umschläge oder Bäder diesen Zufall sehr bald heben.

Die

Ausbleiben der monatlichen Reinigung.

Die zwey u. dreyßigste Krankengeschichte.

Den 6ten Oktober.

Eine Frau von 48 Jahren, war schon zehnmal glücklich niedergekommen. Vor vier Jahren hatte sie zum letztenmahle in Wochen gelegen. Ihre Geburtsreinigung floß dabey jedesmal sechs Wochen lang. Sie tränkte immer selbst. Im neunten Monat nach ihrer Niederkunft, trat ihre monatliche Reinigung, ohnerachtet des Selbststillens und hernach alle Monate, immer sehr ordnungsmäßig ein. Jetzt aber waren ihre Monatsreinigungen seit vierzehn Monden gänzlich ausgeblieben; doch war Lendenweh, zusammenschnürender Magenschmerz, Ziehen im Nacken, und alle Zufälle die sich einige Tage vor Ausbruch der Monatszeit zu äussern pflegten, gegenwärtig. Sie konnte sich keiner gelegentlichen Ursache, des Ausbleibens oder der Unterdrückung dieser Reinigung, als Schrecken, Zorn, Verkältung u. s. w. erinnern. Zu oberwähnten fortdaurenden Zufällen kam noch Schwindel, gehemmtes Athmen, ein gewisses Zittern des Herzens, — wie sich die Kranke ausdrückte, und Zerschlagenheit der Glieder. Manchmal stieg ihr ein süßlichter Geschmack zum Munde herauf; sie bekam überlaufende Hitze, alle Morgen war das Gefühl der Müdigkeit stärker; der Puls war gut, voll und stark. Vor vierzehn Tagen zeigte sich die

die monatliche Reinigung etwas sehr weniges, blieb aber bald wieder weg. Sogleich vermehrten sich alle Zufälle, und wurden noch mit Mangel der Eßlust, Trockenheit des Mundes und unauslöschlichem Durst vergesellschaftet. Vor acht Tagen bekam sie von selbst Nasenbluten. Auch fing vor vierzehn Tagen an ihr ganzer Unterleib zu schwellen; diese Geschwulst war manchmal des Morgens ganz unbedeutend, wurde aber bald größer, nicht eben hart, aber bey der mindesten Berührung schmerzhaft. Auch konnte sie nicht lange auf einer Seite liegen. Der Schmerz an den Lenden und Weichen war schneidend und kam in Zwischenzeiten, aber sehr oft, eben so oft litt sie auch Drängen aufs Wasser und Urinzwang, so, als wenn sie niederkommen sollte.

Diese Frau hatte wegen Zufällen der Vollblütigkeit in jeder Schwangerschaft vier bis fünfmal Aderlassen müssen. Vor jezt fühlte sie kein einziges Zeichen: daß sie etwa verfallen wäre, ohnerachtet sie es sonst jedesmal sehr genau empfunden hatte, daß sie schwanger worden war. Gewöhnlich litt sie, wenn sie mit einem männlichen Kinde schwanger war, ganz unbeschreiblich heftige Zahnschmerzen, wenn sie aber mit einer weiblichen Frucht ging, Zusammenschnürung des Magens.

℞. Fol. Malvae
— Altheae
Flor. Verbasc. Ana M. jj
M. D. V.

Eine Handvoll davon mit 3 Pfund Wasser ¼ Stunde lang zu kochen, durchzuseigen,

und täglich viermal 2 Coffeetassen mit einem Theelöffel von folgendem Pulver lauwarm zu trinken; vorher aber Syrup oder Honig zuzusetzen.

℞. Cremor. Tartari
Nitri depur. Ana dr. jj
M. D. U. in pyxid.

Zugleich sollte sie am Fuße Aderlassen; nach drey Tagen ein laues Fußbad, und zwar so anwenden, daß der Dampf davon unten an den Körper schlägt, zuletzt aber Halbbäder machen.

Die drey u. dreyßigste Krankengeschichte.

Gallichte Lungenentzündung.

Die Tochter des Hrn. Z — — welche 19 Jahr alt war, bekam nach Anfang Oktobers den Tag über öfters und in Zwischenzeiten Frost und Hitze. Sie klagte Mangel der Eßlust, Müdigkeit, schleimichten, manchmal auch bittern Geschmack, besonders des Morgens, und Kopfweh. Sie spürte gar keinen, oder in Zwischenzeiten etwas wenigen Durst, keine beschwerliche Empfindungen am Magen oder am Unterleibe. Der Stuhlgang erfolgte leicht. Sie brauchte eine Abkochung der Gras-, der Löwenzahn- und Wegwartwurz mit Honig und Eßig, Holundermuß, Weinsteinrahm und Polychrestsalz, und bekam den Tag über, sechs, acht bis zehn Stühle. Die Müdigkeit verminderte

derte sich, die Fieberanfälle kamen seltner und schwächer; der Geschmack war nicht so schleimicht mehr, aber der Mangel des Appetits blieb wie er war, und die Bitterkeit im Munde vermehrte sich. Die Nächte waren ziemlich gut. Am Abende des siebenten Tages trat Beklemmung der Brust und Schmerz an der Mitte des Brustbeines, dazu. Am achten Tage nahm sie ein Brechmittel und brach einen lichtegrünen, bittern, aber eben nicht häufigen Schleim aus. Am neunten Tage äußerte sie Appetit, nnd war müde. Am zehnten Tage verspürte sie wieder Mangel der Eßlust, indessen empfand sie nach dem Brechen weiter keine Brustbeschwerde mehr. Ich ließ sie nachher alle Morgen holländischen Thee mit Weinsteinrahm nehmen, um den Leib immer offen zu erhalten und gab ihr des Tages zweymal rothen Wein, den ich auf Rhabarber und rothe Gentianwurzel aufgegossen hatte. In kurzer Zeit fand sich Eßlust und Stärke des Körpers wieder.

Der Schmerz am Brustbein mit dem schweren Athmen, war, ohnerachtet des schnellen und ziemlich starken Pulses, nicht entzündungsartig. Dieser am siebenten Tage zutretende Zufall war vielmehr eine gallichte Lungenentzündung oder ein gallichter Seitenstich, den ein Brechmittel, aber keine Aderlaß, heilt.

Die vier u. dreyßigste Krankengeschichte.

Den 25sten December.

Blutfluß der Gebärmutter.

Die Frau H — — hatte zweymal geboh- ren, und zwar das letztemal vor fünf Jahren. Vor zwey Jahren ging es ihr auf einige heftige körperliche Bewegungen, im vierten Monat der Schwangerschaft unrichtig. Sie erlitt dabey einen lange dauernden Blutfluß und eine harte, schmerzhafte Geschwulst am Unterbauche. Dies Jahr bekam sie um den 6sten August, auf eine anhaltende, ermüdende Bewegung zu Fuß ihre monatliche Reinigung ziemlich stark, ohnerachtet sie dieselbe erst vor acht Tagen gehabt hatte. (Sonst waren ihre Monatsreinigungen immer ganz ordentlich eingetreten, und mit dem dritten Tage beendigt.) Drey Wochen nachher stellte sie sich wieder ein, nachher blieb sie zwey Monat lang aus; vor drey Wochen aber fand sich der Blutfluß, in der Farbe des Fleischwassers, zwar in unbedeutender Menge, aber fast immerfort tröpfelnd, mit einem Schmerz an den Lenden und dem Unterbauche verbunden, ein. Dieser Schmerz wurde durch Berührung vermehrt, und war schneidend; auch war eine bewegliche, etwas weniges härtere und meist schmerzhafte Geschwulst am Unterleibe zugegen. Einige Tage nachher ward sie, nachdem sie sich einmahl heftig erzürnt hatte, von äußerst starken Colikschmerzen befallen, die zwar sehr bald gelindert wurden, aber desto öftrer, besonders des Abends wiederkamen. Vor

vier

vier Tagen kam wieder Blut zum Vorschein, welches anfangs dick, krümlicht, nachher aber hellroth war, und so fortdauernd abging. Alle Zufälle waren jezt milder, sie äußerte Appetit, die bewegliche Geschwulst war noch gegenwärtig, und that auch manchmal noch weh, besonders wenn man sie anrührte. Der vorhero bittere Geschmack, war nun natürlich. Vor zwey Wochen hatte man eine Ader am Arme und eine am Fuße geöffnet; auf beyde Aderlasse folgte Erleichterung und das Blut äußerte eine Entzündungshaut. Der Puls war etwas weniges schneller und voller als im natürlichen Zustande. Sie ging bey dieser Krankheit noch meistens immer herum.

℞. Seri lactis tamarindin. ℔jj
Mannae Calabr. Unc. jjj
Nitri puri dr. jjj
M. Col. D. V.

Alle Tage stündlich eine Coffeetasse so lange zu nehmen, bis sich Stuhlgang findet.

℞. Fol. Malvae M. jjj
Flor. Camomill. Mj.
M.

Hiervon eine Handvoll zu kochen, und wenn es durchgeseigt worden, einen vierfachen Leinwandfleck darinn einzutauchen, und warm auf den Unterleib zu legen.

Anmerk. Der Entzweck war der: den Krankheitsstoff, wenn man täglich vier bis fünf Stuhlgänge bewürkte, gegen den Unterleib und den Stuhl zu leiten, und auf diese Weise die Anhäufung des Blutes

die in den Gefäßen der Gebährmutter und derer daran gränzenden Theile gegenwärtig scheint, zu vermindern.

Anmerk. Schon ehe sie meine Arzneyen anfing, hatte sie eine gelinde abführende und auflösende Abkochung, und zwar mit großer Erleichterung gebraucht.

Den 27sten Dezember.

Gestern hatte sie zum erstenmal zwey Tassen von denen mit Tamarinden versezten Molken genommen, und im ganzen acht Stuhlgänge bekommen. Sie waren, wie sie sagte, schaumicht. Die Nacht war sehr ruhig. Gegen Anbruch des Tages hatte sie etwas wenigen und zwar stumpfen Schmerz in der hypogastrischen Gegend. Die Nacht durch floß das Blut etwas stärker, im Tage gar nicht. Der Unterleib war weniger aufgedunsen, mehr zusammengefallen, und weniger schmerzhaft. Die Geschwulst unter dem Nabel war jezt viel kleiner und weniger schmerzlich. Der Puls weniger voll, weniger gespannt und fast nicht schneller als bey gesunden Tagen. Sie hatte Appetit, mehr Kraft, keinen Durst, und war überhaupt eine fette, grosgebaute Frau, mit einem dicken Unterleibe.

Anmerk. Verfloßne zwey Monate, in welchen, wie aus obiger Erzählung erhellet, die Monatszeit weggeblieben war, fing sie an über anhaltende Neigung zum Brechen, Ekel, Mangel des Appetits, Lendenweh und über Schmerzen, welche plötzlich

lich und reißend den Nacken und den Kopf einnahmen, zu klagen.

Den 31sten Dezember.

Das Blut floß äußerst mäßig, der Leib fiel zusammen, die Geschwulst vermindert, weich und ohne Schmerz. Sie trank alle Tage zwey bis drey Tassen, und bekam davon drey bis vier Stühle. Die Kräfte stellten sich wieder ein, der Puls war weich und sehr wenig oder nichts geschwinder als natürlich. Manchmal erlitt sie eine plötzliche Brustbeklemmung, ohne Hitze, ohne Kopfschmerz und ohne Durst. Sie preßte einen schleimichten Auswurf herauf. Diese Beklemmung aber ward durch den Ausbruch vieler oberwärts abgehender Blähungen gehoben. Auch litt sie an plötzlichen Anwandlungen von Beängstigung und Melancholie. Sie sollte die Molken mit Tamarinden fortsetzen und dabey, wenn sie Angst und Beklemmung anwandelte, 15 Tropfen von folgender Tinktur in etwas Wasser nehmen:

℞. Tinctur. Castorei
— Succin. Ana dr. jj
Liquor. Anod. Hofm. min. dr. j
M. D. U.

Den 11ten Januar 1776.

Der Bauch sezte sich, man bemerkte keine Geschwulst, keinen Schmerz mehr. Alles war weich. Der Blutfluß aus der Gebährmutter blieb einige Tage aus; kam aber, doch äußerst mäßig, wieder. Sie hatte Appetit und Schlaf;

und die Beklemmung ward durch obige antihysterische Tropfen gehoben.

Den 13ten Januar.

Sie hatte Husten, sehr häufigen Auswurf, und eine schleimichte Beklemmung der Brust.

Folgenden Tag waren alle Zufälle vermindert.

Den 15ten Januar.

Die Brustbeklemmung war mäßig; aber das Fleisch am Brustbein that ihr, wenn man es berührte, weh. Ich ließ sie die Krampftropfen drey bis viermal des Tages nehmen. Der Mund war ihr etwas weniges trockner als bey gesunden Tagen. Manchmal klagte sie Durst. Am Unterleibe war alles wieder gut. Wenn sie hustete war ein und der andere Auswurf blutstreisicht.

Den 20sten Januar.

Sie befand sich nun vollkommen wohl. Nur manchmal verspürte sie noch etwas Brustbeklemmung. Das Fleisch an dem Oberleibe that ihr, wenn man es berührte, eben so auch wenn sie die Arme in die Höhe hob, weh. Durch obige antihysterische Tropfen wurde die Brustbeklemmung entweder bald gemildert oder ganz gehoben. Manchmal trat mit der Brustbeklemmung auch ihre Angst ein. Sie äusserte Furchtsamkeit und ungewöhnliche Traurigkeit.

Gegen

Gegen Ende Januars verlies ich sie, durch oberwähnte Mittel vollkommen hergestellt.

Verschiedne Beobachtungen.

Ein neunzehnjährig Mädchen, welche heimlich schwanger worden war, kam den 31sten August 1775 bey der Hebamme nieder. Die letzten Wochen hindurch hatte sie einen ungeheuer großen vorragenden Leib. Man konnte den Gebährmuttermund, wenn man den Finger durch die Schaam steckte, nur schwer erreichen. Der Gebährmuttermund war verschlossen, weich und entzog sich sehr bald dem Finger, auch ganz und gar schlaff, ja auch selbst den Tag vor der Niederkunft. Man hatte keine Zeichen einer **Einwärtskehrung** (inversio) beobachtet.

Den 30sten August.

Sie klagte den ganzen Tag über Lendenschmerzen, nachher Abends anfangende Wehen. Um 12 Uhr Nachts sprangen die Wasser. Die ganze Last des Unterleibes zog sich gegen die rechte Seite. Der Gebährmuttermund stand sehr hoch, etwas offen, hatte die Größe eines Groschens, und war gegen das linke Hüftbein zu gekehrt. Sie hatte viele Wehen, und doch stieg die Gebährmutter bis 6 Uhr wenig herab. Seit der Zeit aber stieg sie abwärts. Der linke Rand des Gebährmuttermundes dehnte sich in eine dünne Haut aus; der rechte aber schwoll an. Ich befahl ihr auf der linken Seite zu lie-

liegen. Nachher wurde der Unterleib gleicher. Der Kopf des Kindes lag zwar vor, man konnte aber keine Nath und keine Fontanelle fühlen. Vorher, nemlich Morgens gegen fünf Uhr hatte man ein ölichtes Klystier gegeben und acht Unzen Blut weggelassen. Gegen acht Uhr früh fing die Geburth an weiter vorzurücken. Um halb zehn Uhr nahm man sie aus dem Bette und sezte sie auf den Stuhl. Der Kopf füllte das Becken aus. Gegen zehn Uhr kam das Kind, mit dem Gesicht zwar, wie es sich gehört, gegen den Hintern der Mutter zu gekehrt, aber das linke Seitenbein (os parietale) stand etwas vor, doch so, daß seine Lage zunächst jener Lage ähnlich war, wo der Scheitel vortritt. Nach dem Kopfe folgte die linke Hand. Das Kind war männlichen Geschlechts und munter. Nach der Geburth ging alles gut.

Hierbey ist folgendes zu merken. 1) Der Rumpf der Frucht scheint die ganze Zeit hindurch in perpendikulärer Richtung gelegen zu haben, aber der Scheitel des Kopfs hatte in den lezten Tagen nicht an den Muttermund, sondern an das rechte Hüftbein gestoßen. Daher die beständige Schlappheit des Muttermundes, da mehr das linke Ohr als der Scheitel auf den Muttermund traf.

2) Daß man sehr langsam zu Werke schreiten müsse, da die Natur meist selbst die üble Lage des Kindes nach und nach und unvermerkt verbessert. Sehr unrecht oder gar nicht hätte man in diesem Falle die

Wendung oder Einrichtung bewürken können.

3) Besonders anfänglich muß man langsam handeln. Nie darf die Kreißende bald anfangs bey den ersten Wehen zu der Arbeit angestrengt werden, damit sie bey der lezten und entscheidenden Arbeit noch Kräfte habe.

4) Die lezte Geburthsarbeit geht in einem, mit einer Oefnung versehenen Stuhle weit schneller und leichter von statten; denn selbst das Gewicht der Frucht trägt vieles dazu bey

5) Die Knie, die Füße, Arme und Hände müssen festen Wiederhalt haben. Sehr nützlich ist es, die Lenden gut zu stützen.

6) Es ist ein Fehler der Hebammen, daß sie den Theil der Nabelschnur, der an der Nachgeburth hängt, binden. Denn wenn man diesen Theil nicht bindet, so fließt das Blut besser, und vermindert dadurch den Umfang der Nachgeburth.

Ich kenne einen Jüngling der mit äusserst häufigen, nächtlichen Saamenergießungen behaftet war, und dadurch von diesem Uebel befreyt wurde, daß er einige Zeitlang eine Kampfer-Emulsion brauchte. *) Bey nächtlichen Saamenergiessungen.

Anmerk.

*) Man wird sich hierbey erinnern, was ich im zweyten Theil des vorigen Bandes, Seite

Anmerk. Gemeiniglich stellen sich die nächtlichen Saamenergießungen erst gegen Morgen ein, oder dann, wenn man nach vergangnen gnungsamen Schlaf, erwacht und doch wieder in einen leisen Morgen-Schlaf verfällt. Daher müssen alle Personen

Seite 294 bis 297 in einigen Anmerkungen über diese, in heutigen Tagen so wichtige Materie gesagt habe. Die Ursachen dieser entnervenden Ergießungen sind mannichfaltig, oft verwickelt. Daher will auch die Cur dagegen mannichfaltig, oft sehr zusammengesezt seyn. Man darf daher nicht bey jedem dergleichen Kranken Kampfer geben, sondern vielmehr den Weg einschlagen, der in obenerwähnter Anmerkung weitläuftiger bezeichnet worden. Da indeß diese Krankheit im jetzigen Jahrzehend dem Praktiker öftrer vorkommt, als man wohl glauben sollte, so setze ich hier nur noch den Gedanken hinzu: daß sie meistens ihren Grund in Jugendsünden der Onanie hat. Diesen entgegen zu arbeiten wäre vereinigte Pflicht für Obrigkeit, Aeltern und Aerzte. Moralische Mittel gegen diese Pest der Jugend sind in der bekannten Güntherschen Preisschrift von dieser Materie hinreichend angegeben, ja ich möchte sagen, erschöpft; aber wenn alle diese unzulänglich sind, oder zu spät kommen, dann würde ich den neuern Vorschlag eines de la Fontaine billigen, der ein Instrument, welches an einem Riemen hinten am Körper zu verschließen ist, empfielt. Man lese diesen wichtigen Gedanken selbst in seinen Chirurgisch-Medizinischen Abhandlungen verschiednen Inhalts. Breslau bey G. W. Korn, 1791. Seite 90. u. f.

sonen die mit Saamenergießungen behaftet sind, so bald als sie früh erwachen, aufstehen und sich des ferneren Schlafes enthalten.

Die Weiber pflegen den Kindern Pulver aus gestoßnem weißen Mohnsaamen zu geben, und verschaffen ihnen auf diese Weise ganz gewissen Schlaf. Eben dasselbe hat mein Freund, Herr D. Buchwald bey seinen eignen Kindern wirksam befunden. *)

Das Pulver des weißen Mohns ist ein besänftigendes Mittel.

Bey

*) In einigen Gegenden von Schlesien ist diese Schlafbeförderung bey Kindern bis zum Misbrauch, allgemein. Mir sind sogar Fälle bekannt, wo Kinderwärterinnen, denen die Eltern die Anwendung des Mohns höchst ernstlich verbothen hatten, dergleichen Mohnsaamen in der Tasche führten, ihn unbemerkt (um in der folgenden Nacht das Kind ruhig und selbst einen ungestörten Schlaf, zu haben,) zerkauten und unter dem Schein des Küssens, denselben mit ihrer Zunge dem Kinde eingaben. Indessen bin ich hier nicht ganz der Meynung des Hrn. D. Buchwald. Vorsichtigkeit und seltne Anwendung machen freylich dergleichen Mittel oft unschädlich. Allein immer muß man bedenken: daß alle Mohnmittel, sie mögen so schwach seyn als sie wollen, den Zufluß der Säfte gegen den Kopf vermehren; und ist dieser bey dem Kindesalter nicht vorher stärker als in andern Lebensaltern? Man spüre die Ursache des Unruhigseyns der Kinder in der Nacht, sorgsam auf, und hebe sie, dann wird man diese Mittel nicht bedür-

---

Wo man Kranke zur Zeit der Epidemie hinlegen soll.

Bey allgemein herrschenden, ansteckenden Krankheiten ist es für die Kranken gar nicht vortheilhaft, wenn man sie in Krankenhäuser einsperrt. So wohl in diesen Krankheiten, als selbst in der Pest ist es außerordentlich vortheilhaft sie an **hohen, luftigen** Orten unter Zelten hinzulegen. Eben so auch in Klöstern.

Isländisch Moos bey Viehsterben

Das isländische Moos, welches eine schleimreiche, Schärfe einwickelnde, stärkende und sehr fäulnißwidrige Arzney ist, würde in der Viehpest eins der besten Hülfsmittel seyn. In Ungarn wächst es sehr häufig.

Eben so in allen Krankheiten der Urinwege.

Ich zweifle nicht im mindesten: daß das isländische Moos mit Süßholzwurz in einer Abkochung, bey Krankheiten der **Urinwege**, vorzüglich bey der Krätze der Blase, bey einer Anlage zu Lähmung oder zu einer schleimichten, sandichten, oder steinichten Krankheit der Nieren und der Blase vortrefliche Dienste leisten müsse. Das Bittere und Schleimichte

des

dürfen. Ich übergehe die Bemerkung: daß Kinder welche häufig Mohn bekommen, oft traurig und stupid bleiben, und will den Leser nur auf das was Harris und Tralles von allen Schlafmachenden Mitteln bey Kindern urtheilen, hinweisen.

des Isländischen Mooses scheint dieß gewiß vermuthen zu lassen.

Lungenentzündung und Seitenstich der Kinder.

Ich habe vor kurzem ein fünfjährig Mädchen gesehn, die in Zuckungen, manchmal wie schlagflüßig, mit wenigem, mäßigem Husten, pfeifendem, kochendem Athem da lag, und anfangs drückenden, nachher stechenden Schmerz hatte, und welche durch Aderlaß und erweichende Abkochungen geheilt wurde. Dieß war ein Seitenstechen; das Blut äußerte eine Entzündungshaut.

Kurze Zeit nachher wurde ich zu einem vierzehnmonatlichen Mädchen gerufen, die nicht fett, auch nicht roth, sondern vorher bleich aussah, und oftmals eine Art von Schlagflußanfall, mit äußerst schwerem Athem erlitten hatte. Sie klagte Durst, auch außer dem Anfalle bekam sie manchmal etwas kreischenden Husten, sie athmete immer mit ofnem Munde; Gesicht, Lippen, Zahnfleisch und Schlund sahen blau aus. Außer dem Anfalle war sie noch ziemlich munter. Man versuchte ihr eine Ader am Arme zu lassen. Wenige Tropfen Blut äußerten sogleich eine äußerst dünne Substanz. Die Paroxismen blieben sogleich aus, und die blaue Farbe verschwand. Nach meiner Vermuthung war etwas **Entzündliches** der **Lunge** oder des **Rippenfells** gegenwärtig. Dis Mädchen ward durch den bloßen Gebrauch erweichender Mittel und Emulsionen hergestellt.

Anmerk. Die Eltern waren gewohnt dem Kinde Coffee zu geben. Dieses Getränke macht, wie ich oft beobachtet habe, das Blut solcher Kinder entzündlich.

Ein

Stuhlbefördernde Mittel

Ein bis zwey Löffel Honig den man früh genießt, oder Holundermuß, öffnen den verhärteten Leib gar sehr.

Lungenbad

Der Dampf von Abkochungen der Malven, den man auf die Lungen leitet, leistet in der allerheftigsten Lungenentzündung vortreffliche Dienste.

1. die Theile zu erschlaffen,

2. den unterdrückten Auswurf zu befördern.

Schwindel.

Ich kenne eine Frau, die von abwärtshängenden Deckentäffeln in der Stube, Schwindel bekam.

Ein abgeschnittner Hämorrhoidalknoten.

Ich habe eine Frau kennen lernen, welcher ein unerfahrner Wundarzt, vor sieben Jahren, als sie nemlich eben erst 30 Jahr alt war, einen Hämorrhoidalknoten, der ihr aus dem Mastdarm hing, statt ihn zu durchschneiden, oder mit der Lanzette zu öffnen, ganz abgeschnitten hatte; Sie hatte davon eine unheilbare Fistel am Hintern bekommen, war aber übrigens fett und gesund.

Im

Im Monat August 1775 war es sehr heiß und schwül. Selten regnete es, aber öfterer donnerte es. Es gab sehr wenige und zwar nur einzeln herrschende Krankheiten; aber Nachtschweiße waren äußerst häufig.

Der Monat August und Anfang des Septembers 1775.

Es herrschten viele gallichte Krankheiten. D. Plenciz hatte eine Kranke zu besorgen, die Anfangs eine mäßige Cholera hatte und welcher ein Wundarzt vor seiner Ankunft Ader gelassen hatte. Gleich nach derselben bekam sie äußerst schweren, ängstlichen Athem, Verrückung des Verstandes, eine wilde Sprache, und starre Augen. Nun ward ein Brechmittel, welches aus einer Auflösung des Brechweinsteins in Wasser bestand, gegeben, sie brach Galle, der vorhero schwache, kleine Puls, stieg etwas, aber ihr Bewußseyn stellte sich noch nicht wieder ein. Man wendete Blasenpflaster, Zugpflaster an und leitete mit guten Erfolg den Dampf von Weinessig auf die Lunge. Auf lezteres kehrte das Bewußtseyn und besserer Athem zurück. Sie befand sich wohl.

Eben zum Monat September 1775 gehörig gallichte Lungenentzündung.

Ein siebzehnjähriges Mädchen bekam Freytags einen Fieberanfall. Sie brach Galle aus, und hatte anhaltende Hitze. Sonntags brach sie wieder etwas, der Leib war verstopft. An eben diesem Tage ward Ader gelassen; auf die Aderlaß folgte Stammeln, gelinde Phantasie, schneller und schwacher Puls. Man legte Blasenpflaster auf, und gab eine auflösende Abkochung mit vielem Polychrestsalz, so daß öfterer Stuhl darauf folgte. Nach Verlauf von zwey

Tagen stammelte sie weniger, sie bekam ihr Bewußtseyn, aber ihr Athem war noch schwer. Ihr Arzt gab ihr nachher Manna mit vielem Bittersalz. Sie bekam davon acht Stuhlgänge und befand sich darauf sehr wohl.

Man kann sich daraus den Begriff einer gallichten Lungenentzündung, eines gallichten Seitenstichs, eines gallichten Rasens, einer gallichten Hirnwuth, und eines gallichten Schlagflusses machen. Alle diese Krankheiten werden oft, aber zum größten Nachtheil, wie Entzündungen behandelt. Hier werden recht eigentlich erst ausleerende Mittel, dann Blasenpflaster erfordert. In einer gallichten Hirnwuth und in einem gallichten Schlagflusse leisten Purgiermittel *) und Blasenpflaster große Dienste, sind

*) Es versteht sich, daß der selige Verfasser hier nicht die Purgiermittel im engsten Verstande, sondern vielmehr die Ausleerenden in ihrem ganzen Umfange, die Brechmittel besonders mit eingeschlossen, verstanden haben will; da er in andern Stellen dieses Werkes einige auffallende Beyspiele der sicheren Hülfe durch Brechmittel im gallichten Schlage anführt. Leztere werden auch sogar in den meisten übrigen Arten des Schlagflusses anwendbar seyn, nur freylich in dem eigentlichen Blutschlage und in dem von Mangel an Nervenäther nicht. Doch sind diese beyden Arten auch bey weiten die seltensten. Und man trift eher zehn andre Schlagflüsse, (wie z. E. von Galle, schwarzer Galle, Serum, von Schleim, von arthritischer, podagrischer u. s. w. Metastase) als einen bloßen Blutschlag an. In den mehresten dieser leztern

sind aber in einer entzündlichen Hirnwuth und im entzündlichen Schlage höchst nachtheilig.

Ein Jüngling von ohngefähr 20 Jahren, bekam nach Mitte des Augusts einen Fieberanfall. Es äußerten sich Zeichen der Verderbniß in den ersten Wegen. Man gab ihm wegen der Hitze, dem Mangel der Eßlust, und der Müdigkeit ein Purgiermittel. Er befand sich darauf besser, doch blieb die Müdigkeit, die Schwere, die Düsternheit des Kopfes und die

O 2 Blei-

tern Fälle werden die Brechmittel — wenn erst die Anhäufung des Blutes im Kopfe durch Aderlaß oder Blutigel, durch reizende Klystiere, kalte Umschläge am Kopfe und warme am Unterleibe, verhindert worden,— mit Vorsicht und in kleiner Gabe gereicht, gewiß große Dienste leisten, da sie die Krämpfe heben, die Gefäße im Unterleibe erschüttern, die Ableitung schadhafter Theile begünstigen, auf die Intercostalnerven und das achte Nervenpaar mehr oder weniger würken, folglich als reizende Gegenkraft, die Kraft des Reizes und Krampfs im Kopfe hindern, und das physiologische Gleichgewicht aller Kräfte und Funktionen des menschlichen Körpers wieder herstellen. Man lese hierüber unter andern den wichtigen Aufsatz des Hern D. Bekkers (Physikus in Augspurg:) Beytrag zu der Lehre vom Schlagflusse. Ein Schreiben an den Herrn Hofr. Schäffer zu Wallerstein, welches im IXten Bande des Baldingersch. Neuen Magaz. Heft I. S. 1. eingerückt worden.

Bleiche des Gesichts noch zurück. Sein Appetit fand sich wieder, sein Geschmack war nicht mehr bitter, sondern schleimicht. Er hatte zähen Leim in den Zähnen. Er klagte hin und herziehendes Gliederreißen. Der Stuhlgang erfolgte zwey bis dreymal des Tages recht willig. Ich gab ihm täglich Rhabarber zu brauchen. Ich hätte hier noch irgend ein Salz, als etwa den Weinsteinrahm zusetzen sollen.

Gallichte Rheumatismen.

Anmerk. Hier sieht man den Begriff einer gallichten Gicht oder eines gallichten Gliederreißens. Dergleichen Gliederschmerzen habe ich auch in Ungarn, nach überstandnen gallichten Krankheiten, wobey man nicht hinlänglich ausgeleert hatte, sehr oft beobachtet. Man bemerkt sie vorzüglich häufig nach unterdrückten Ruhren, die nicht durch Brechmittel geheilt worden.

Schwindsucht durch Vernachläßigung des Catharres.

Gegen den vierten September starb in der Leopolds-Vorstadt etwas über der Donaubrücke, ein 19jähriges Mädchen. Sie hatte in der disjährigen Fastnacht Catharr gehabt und nachher alle Abend Frost bekommen. Ein Arzt hielt dieß für ein kaltes Fieber, gab ihr eine Purganz und dann die China. Das Fieber blieb wie es war, die Schauer kamen nun des Tages mehrmals, und nie war sie ganz fieberfrey. Man ließ sie in der Absicht das Fieber zu unterdrücken, die China fortsetzen. Endlich wurde ich und D. Buchwald geholt; wir verordneten einen Aufguß von frischen Kräu-

tern

tern mit Molken. Sie befand sich darauf erleichtert und konnte wieder auf beyden Seiten liegen, der Athem war um vieles besser, der Auswurf blieb wie er vorhero gewesen, nemlich wäßericht, schleimicht, und manchmal so dick, wie er bey einem reifen Catharre zu seyn pflegt, aber ohne Eyter. Ich verordnete erweichende Dämpfe auf die Lunge. Endlich wurde etwas isländisches Moos unter die Molken gekocht. Gegen Ende Augusts dieses Jahres plaßte ein verschloßnes Lungengeschwür auf, sie wurde ohnmächtig, aber doch wieder zu sich gebracht. Der Durchfall ließ nach, es trat ein stechender Schmerz dazu, und endlich plazte ein zweytes und ein drittes verschloßnes Lungengeschwür. Beynahe wäre sie bey Zerreißung desselben gestorben. Nachher, als sie schon versicherte: daß sie sich wohl befinde, auch sehr munter und scherzhaft, und ihr Puls fast ganz fieberfrey war, schlief sie einmal ein und starb im Schlafen.

Anmerk. Vielleicht hatte dieß Mädchen schon vorhero kleine Knoten in der Lunge, welche durch den Zutritt eines Catharres in Entzündung und Eyterung geriethen.

Im Augustmonat hatten sehr viele einen rothen, juckenden Ausschlag, der sich in einen Schorf verwandelte, sowohl am Gesicht als am ganzen übrigen Körper, aber ohne Fieber. Gelinde Purgiermittel, Rhabarbermittel und Salze waren dann sehr dienlich. Ausschläge im Monat August 1775.

Eine Hysterie.

Eine Frauensperson von 46 Jahren, die niemals verheirathet gewesen war, klagte seit Ostern dieses Jahres 1775 bis in die Mitte des Augusts, wo ich zum erstenmale gerufen wurde, über einen höchst wüthenden Schmerz der rechten Seite des Kopfes gegen den Scheitel zu, mit einem eben so äußerst heftigen ziehendem Schmerze der Augen, besonders des rechten Auges. Dieser Schmerz stellte sich fast alle Tage von zehn Uhr bis Abends ein. Sobald er des Tages über gelinder oder gar nicht kam, so kam er des Nachts mit desto größerer Heftigkeit. Sechsmal wurde ihr, aber ohne Erleichterung Ader gelassen. Das Blut war gut. Blasenpflaster, Purgiermittel, antihysterische Mittel halfen nicht das mindeste. Sie bekam von mir Molken mit Cichoriensaft. Darauf befand sie sich besser, nachher den Stöcknizenser Brunn, die Chinarinde, Eisenfeilspäne mit Asant und Biebergeil, und besserte sich. Der Schmerz kam selten und viel gelinder. Vor kurzem klagte sie über ein Gefühl der Kälte im Zahnfleisch, in den Backen und im Schlunde, auch eine Art von rhevmatischen Schmerz an diesen Stellen. Er vergieng aber sogleich, wenn sie stinkenden Asant und Biebergeil roch, oder wenn ihr der eingenommene stinkende Asant und Biebergeil aufstieß. Mich dünkt diese Mittel würken mehr durch den Geruch. Ich gab ihr einen Knoten von selbigen zum riechen, und ließ damit räuchern.

Da der Schmerz doch niemals gänzlich wegblieb, so verschrieb ich ihr Pillen aus stinkendem

dem Asant, Galban, Biebergeil, Kampher und reinem Laudan. Sie befand sich aber darauf äußerst schlecht; denn der Schmerz kam mit so unbeschreiblicher Heftigkeit wieder, daß sie vor Wuth desselben, Zittern des Kopfes und Zuckungen bekam. Der Mund war leimicht, die Zähne und das Zahnfleisch unrein, der Geschmack sauer. Eine Menge Feuchtigkeit, welche salzichten Geschmack äußerte, floß gegen den Mund, der immer übel roch. Ich rieth ihr wieder die Molken mit frischen Cichorien und Löwenzahnkraut zu brauchen, alle Abend aber ein Pulver aus Rhabarber und Magnesia zu nehmen, damit sie täglich bis vier Stühle von der Milch bekäme. Bald am zweyten Tage des Gebrauch derselben kam der Schmerz gelinder und der Mund war nicht so unrein mehr.

Anmerk. Diß war ein hysterischer Schmerz, dessen reizende Ursache in einer scharfen, sauren, salzichten, die Nerven reizenden Feuchtigkeit bestand.

2) Diesen Schmerz konnte das Opium nicht heben, sondern machte ihn vielmehr unerträglicher. Woher kommt es wohl, daß das Opium nicht alle Schmerzen besänftigt? welche besänftigt es nicht? welche vermehrt es sogar? Sie nahm doch beynahe einen ganzen Gran Opium auf einmal. Mich dünkt wenigstens die geringste Gabe desselben war früh und Abends $\frac{3}{4}$ eines Grans.

Hypochondrische und hysterische Beschwerden ver-

Soviel ich nur hypochondrische und hysterische Personen zu sehen bekam, so befanden si- sich alle am Ende des Monat Septembers, und

 mehr

mehrten sich im Monat Oktober. mehr noch im Monat Oktober viel schlechter, die Anfälle waren nemlich heftiger und kamen öftrer.

Einiges über die Hypochondrie. Die Hypochondrie ist eine von denen Krankheiten, die sehr oft vorkommen; der vorzüglich angegriffne Theil aber ist gewöhnlich sehr verschieden. Bey Personen die in Ueberfluß und in Pracht leben äußert sie sich um das vierzigste oder fünf und vierzigste Jahr, ja auch wohl früher; vorzüglich im Magen und in den Gedärmen. Sie haben einen fetten, saftvollen Körper und gute Farbe. Sie klagen, besonders früh wenn sie aufstehn, über Müdigkeit, Winde, unten abgehende Blähungen, Aufstoßen von bloßen Blähungen und das Gefühl einer gleichsam um die Herzgrube anfangenden Ohnmacht; bisweilen auch eine zitternde Bewegung in der Gegend des Magens, wie ich dieß bey dem Pater Guardian * * * in der Vorstadt beobachtete; bisweilen auch das Gefühl der Leerheit in dem Magen, oder einer Gährung und Kochung. Sie sind traurig, ängstlich, kleinmüthig. Sie klagen Schwere der Füße und Schenkel. Der Grund dieser Zufälle scheint der, weil sie durch eine Wein- und Gewürzreiche, auch wohl übermäßige Lebensordnung, die Fibern des Magens und der Gedärme anhaltend reitzen, und sich dadurch eine allzugroße Reizbarkeit zuziehen oder vielmehr natürlich machen. Ueberdieß haben sie gleichsam ein beständiges, künstliches Fieber. Nach vollendeter Verdauung und bey nüchternem Körper befinden sie sich deshalb übel, weil sich zu der Zeit die unor-

unordentlichen Bewegungen der Fasern des Magens und der Gedärme am meisten äußern. Man kann sie mit jenen Personen in Vergleichung stellen, die sich an den Reiz des Opiums gewöhnt haben und ohne dasselbe matt sind, oder mit Personen die an den Genuß geistiger Getränke gewöhnt, und ohne dieselben mismüthig, schwach und zitternd sind. Auf lange Fortsetzung einer harten Lebensart, und fortgesezte körperliche Bewegung befinden sie sich besser, und werden manchmal geheilt. Personen die sich den Tabak allzusehr angewöhnt, können denselben sehr schwer entbehren und sind ebenfalls ohne denselben matt und mürrisch. Diese Krankheit läßt die Reichen nicht allzuglücklich seyn, und macht ihren Gemüthszustand Personen gleich, über welche sie sich ihres Vermögens wegen weit wegsetzen könnten. Man sucht dergleichen Personen meist auf eine doppelte Art, aber immer sehr übel, zu rathen: einige Aerzte nemlich empfehlen ihnen freundschaftliche Unterhaltung und Weingenuß, aber auf diese Weise wird die Krankheit blos gelindert; Genuß des Weins richtet blos Seele und Kräfte bey freundlicher Unterhaltung auf, sobald aber die Kraft des Weines verflogen ist, so wird die Schwäche nur noch stärker. Andre und ebenfalls nicht wenige Aerzte, träumen von Verstopfungen der Leber, des Gekröses, u. s. w. Sie geben daher auflösende Mittel aus Gummi-Resinen und auflösenden Extraften. Oft setzen sie auch wohl andre sogenannte Nervenmittel, den Kampfer, den Moschus und das Bibergeil zu. Allein sie vermehren durch Anwendung dieser reitzen-

den, gewürzhaften Mittel die Ursache der Krankheit. Denn hier hilft blos Diät, Reibungen und arbeitsames Leben. Im Sommer allenfalls der Spadaner und Stöcknizenser Brunn.

Ballonius Seite 339 beschreibt eine Art des anhaltend dreytägigen Fiebers (tritaeophis) und sagt von demselben daß das Blut dabey **faul** und **milchartig** ausgesehn habe. Man sieht daraus deutlich ein: daß es ein **Entzündungsfieber** gewesen sey.

Die Abtheilung der Fieber bey den Alten war sehr fehlerhaft. Denn manchmal ist das anhaltende dreytägige Fieber (tritaeophys) **gallicht**, manchmal **entzündungsartig**.

Zweiter Abschnitt.

Krankengeschichten

welche

im heil. Dreyfaltigkeitshospital im Jahr 1776
zusammengetragen worden.

Die erste Krankengeschichte.

Den 13ten März.

Ein 26jährig Mädchen brach fast alle Morgen und eben so auch nach dem Essen alles Genoßne weg; und zwar schon seit verfloßnem Herbste. Manchmal stillte sie dieß Brechen wenn sie Biebergeil oder ein Laxiertränkel nahm. Vor vier Tagen brach sie eine große Menge schwarzes Blut, das wie Chokolade aussah, weg. Nachdem ihr Ader gelassen worden, brach sie zwar noch einigemal, aber nicht mehr Blut. Sie hatte etwas Durst, ihre Zunge war etwas weniges weiß. Ich verordnete eine Aderlaß am Arme. Ihre monatliche Reinigung war immer gut, doch trat sie oftmals zu zeitig ein. Sie bekam: Blutbrechen.

℞. Rhei electi ℥ß
Salis polychrest. ℈jj
M. Doppelt zu verfertigen.

Vielleicht würde auch das Bittersalz dienlich gewesen seyn.

Eine säuerliche Abkochung.
Ein Clystier aus Gerstenwasser zu ℥vjjj
Honig ℥jj
Salpeter drachm. j
oder auch eine Tamarindenabkochung mit 3 Quenten Weinsteinrahm.

Die

Die Pulver aus Rhabarber und Polychrestsalz sollten wiederholt werden.

Den 14ten März.

Sie bekam zweymal Stuhl, und befand sich besser.

Ein Clystier.
Tamarindenabkochung mit Weinsteinrahm.

Das gestern weggelaßne Blut hatte eine kleine Entzündungshaut. Der Magen that ihr, besonders wenn man ihn anfühlte, weh.

Der Puls war stark, sie brach nicht mehr.

Eine erweichende Abkochung.
Ein Clystier.
Eine zweyte Aderlaß.

Den 15ten May.

Das Blut äußerte eine Speckhaut. Sie befand sich durchgängig besser, brach nicht mehr das Genoßne aus, hatte weniger Schmerz an der Gegend des Magens und gar kein Fieber.

Den 16ten May.

Sie befand sich nun vollkommen wohl und bracht nicht weiter mehr.

Zweyte Krankengeschichte.

Den 13ten März.

Vor sechs Tagen bekam eine Weibsperson eine Lungenentzündung. Das Blut hatte eine Speckhaut. Gallichte Lungenentzündung.

Gerstenabkochung mit Essighonig.

Eine entzündungswidrige Mixtur.

Den 14ten März.

Die Beklemmung war kaum etwas minderen Grades. Der Kopfschmerz u. s. w.

Eine zweyte Aderlaß.

Alles obige sollte wiederholt werden.

Den 15ten März.

Der Auswurf ist schleimicht.

Eine Mixtur mit Spießglas.

Alle Zufälle waren milder. Das Blut hatte eine Speckhaut.

Den 16ten März.

Gestern und heute brach sie von selbst Galle, und zwar mit Erleichterung, aus.

Den 19ten März.

Die Brust war viel besser. Sie hatte bittern Geschmack, Ekel und Aufstoßen. Ich gab ihr

Ein

Ein Brechmittel aus Brechweinstein
4 Gran
aufgelöst in 1 Pfund Wasser.
Einfach Oxymel $\frac{1}{2}$ Unze.

Den 20sten März.

Die Brust war gut, das Athmen leicht, der Geschmack natürlich, der Auswurf leimicht.

Eine Mischung mit Spießglas.

Den 22sten März.

Ihr Befinden war ganz gut, sie äußerte auch Appetit.

Den 25sten März.

Da das Fieber und der Durst sich wieder zu erneuern schien, und der Puls voll und stark war, so gab ich eine Kampher-Emulsion, und sie befand sich besser darauf.

Den 26sten März.

Sie befand sich durchgängig wohl.

Den 30sten März.

Heute war ihre Brust wieder beklemmt, sie klagte abwechselnde Kälte und Hitze, Bitterkeit im Munde, Mangel an Appetit, bitteres Aufstoßen.

Man gab ihr noch ein Brechmittel, sogleich befand sie sich durchgängig besser.

Den 3ten April.

Heute verschrieb ich ihr ein Salztränkchen, um die Reste des Krankheitsstoffes auszuleeren.

Den 5ten Aprill.

Sie befand sich nun vollkommen wohl.

Dritte Krankengeschichte.

Den 14ten März.

Ein Mädchen von 14 Jahren brach gestern Morgen Galle, bekam Frost und drauf folgende Hitze. Heute brach sie ebenfalls, hatte Frost und Hitze; Bitterkeit im Munde, Brustbeklemmung, Husten, schnellen Puls. Vor wenigen Wochen hatte sie am Seitenstechen gelegen, und sich darauf durch Feischgenuß Ekel und faules, ranzichtes Aufstoßen zugezogen. Ich verordnete

Tägliches Fieber mit Brustzufällen.

Eine Aderlaß,
Eine Abkochung mit Eßighonig
Ein Salztränkchen.

Morgen früh sollte sie folgendes nehmen:

℞. Tartar. emetici gr. IV.
Oxym. Simpl. Unc. j
Aqu. font. libr. j
M. S.

Alle Viertel-Stunden den vierten Theil zu brauchen.

Den 15ten März.

Man ließ ihr Ader, das Blut äußerte keine Entzündungshaut. Das Brechmittel wurde vernachläßigt, und gleich nach der Aderlaß fing sie an zu rasen. Man gab ihr das Brechmittel, sie brach außerordentlich viel Galle und kam sehr bald darauf zu sich.

Den 16ten März.

Der Fieberanfall kam heute nicht mehr wieder, doch war ihr Athem noch einigermaßen erschwert, obgleich lange nicht so schwer als gestern vor Gebrauch des Brechmittels. Der Brustschmerz war vermindert. Man gab

eine Kampfer - Emulsion.

Gestern nach dem Brechmittel wurden Blasenpflaster gelegt, heute aber eine halbe Unze China der Kampfer - Emulsion zugemischt.

Sie bekam auf die China sieben Stühle, und befand sich wohl darauf. Sie brauchte nun die China in Pulvern, verspürte kein Fieber, und befand sich recht gut.

Anmerk. Ist diese Beklemmung der Brust wohl blos sympathisch aus dem Unrath des Magens, oder eine wahre Entzündung der Lunge? Ich antworte darauf: im ersten Falle hilft blos ein Brechmittel, im zweyten aber die Aderlaß, und erst nach Zertheilung der Entzündung ein Brechmittel.

Die

Die Beklemmung und der Brustschmerz entstand hier aus den ersten Wegen. Dieß war also eine gallichte Lungenentzündung.

Vierte Krankengeschichte.

Den 13ten März.

Gestern zu Nacht bekam der Kranke Hitze und eine Wehthat in der Gegend der linken Seite der Milz. Der Schmerz ging der Richtung des disseitigen Uringanges nach herab. Auch klagte er etwas über dem linken Bauchringe einen Schmerz, die Zunge war weiß, sein Körper war jugendlich, stark, und wohlgenährt. Ich ordnete

Entzündlicher Schmerz an den linken Uringängen.

eine Aderlaß am Arme,
Ein Clystier mit Oel,
Erweichendes Getränke,
Eine ölichte Mixtur.

Anmerk. Vor acht Tagen hatte er einen Schlag an den disseitigen Bauchring bekommen.

Er bekam eine kamphorirte Salbe auf diesen Ort zu legen.

Das Blut hatte eine Entzündungshaut.

Den 14ten März.

Er befand sich durchgängig besser.
Alle obige Mittel wurden wiederholt.

Nachmittag wurde wegen schmerzhafter Geschwulst der disseitigen Hode, wieder
eine Aderlaß am Arme veranstaltet
ein erweichender Umschlag auf die Hode gelegt,
eine erweichende Abkochung
eine entzündungswidrige Mixtur gegeben.

Das Blut äußerte eine Speckhaut.

Den 16ten März.

Er hatte gar kein Fieber mehr, die linke, vorhero angeschwollene und schmerzhafte Hode schmerzte nach Auflegung des Umschlages weit weniger und war weniger angelaufen.

Den 19ten März.

Er befand sich durchgängig wohl. Man wendete das Diachylpflaster mit Gummen, an.

Fünfte Krankengeschichte.

Den 23sten März.

Gallichte Leberentzündung.

Ein Maurer der 26 Jahr alt war, bekam den 21sten März Frost und Hitze. Er klagte stechenden Schmerz in der rechten hypochondrischen Gegend, Durst, Fieber, schnellen, starken und harten Puls. Der Schmerz erstreckte sich beynahe über diese ganze Seite, ja fast bis an das Schlüsselbein. Der Athem war gut,

gut, auch hustete er nicht. Man veranstaltete

eine Aderlaß.

Die Bluthaut war äußerst entzündungsartig, dick, zähe, so wie auch selbst das ganze übrige Blut. Er spürte Erleichterung.

Eine Gerstenabkochung mit Eßighonig.
Eine entzündungswidrige Mixtur.

Den 24sten bis 26sten März.

Schmerz und Fieber kamen wieder. Ich verordnete

eine zweyte Aderlaß.

Das Blut hatte eine äußerst zähe dicke Speckhaut. Der Puls war darauf folgenden Tages weich und schnell. Der Schmerz vermehrte sich wieder. Man gab

Eine kampforirte Emulsion mit 5 Gran Kampfer.
Der entzündungswidrigen Mixtur wurden ebenfalls zwey Gran Kampfer zugesezt.

Man legte Blasenpflaster.

Den 28sten März.

Der Schmerz war um vieles gelinder, alle Umstände besser.

Die Zunge weis, gelb, schleimicht.

Den 29sten bis 31sten März.

Nachts bekam er etwas Rasen. Der Puls war schnell, man legte wieder zwey Blasenpflaster.

Die Umstände blieben wie vorher.

Er starb.

Anmerk. Woher kam wohl die Bösartigkeit dieser Krankheit? Daher, weil die ersten Wege weder vor, noch während der Krankheit gereinigt worden.

Sehr dienlich wäre es gewesen, wenn man gleich nach der ersten Aderlaß ein Brechmittel gegeben hätte. Die zweyte Aderlaß war ohnstreitig nachtheilig, denn die Krankheit war einem gallichten Seitenstich vollkommen gleich.

Sechste Krankengeschichte.

Den 24sten März.

Gallichte Lungenentzündung.

Ein Mädchen von 36 Jahren, die vorhero ganz gesund gewesen war, bekam am 22sten März Frost und Kälte, Beklemmung der Brust und Seitenstechen.

Man ließ Ader. Es zeigte sich keine Entzündungshaut. Am folgenden Tage wurde wieder eine Aderlaß veranstaltet und das Blut äußerte eine Speckhaut. Endlich

Den 24sten März

als sie ins Krankenhaus gebracht wurde, hatte sie eine gelbe Zunge, wenig Durst, Ekel, starke Brustbeklemmung und Schmerz am Brust-

Brustbeine. Der Puls war stark und voll. Man gab

Ein Brechmittel.

Sie brach sehr viele Galle aus, die Brust war ihr viel leichter, der Athem freyer, und sie empfand keinen Schmerz am ganzen Oberleibe mehr.

Den 25sten März.

Heute war das Fieber stärker, der Puls voll, stark, der Athem schwer und die Brust schmerzhaft. Sie bekam

Eine kampforirte Emulsion mit 4 Gran Kampfer und

Ein Blasenpflaster.

Den 26sten März

waren alle Umstände viel besser.

Den 27sten März.

Gegen Abend stellten sich alle Zufälle wieder ein. Die Brustbeklemmung war äußerst heftig, der Schmerz stärker, weiteren Umfanges und der Puls voll.

Bey der vorgenommnen Aderlaß äußerte das Blut eine höchst entzündliche, und höchst dicke Speckhaut. Die Erleichterung die darauf folgte war unbeträchtlich, und fast nur Augenblicke daurend, Nachts raßte sie, war bleich, und folgenden Morgen war der Seitenstich über alle Maßen heftig, der Puls weich, schnell und schwach. Man gab

Sechs Gran Kampfer in einer Emulsion und drey in einer Mixtur.

Es wurden noch zwey Blasenpflaster gelegt.

Nachmittags fand sie ihr Athmen vielerleichtert, ihr Schmerz war vermindert, und sie hatte wieder ihr Bewußtseyn. Alle Umstände waren um vieles besser.

Den 28sten März.

Des Nachts fand sich Raserey, mit Blut gestreifter Auswurf, doch war der Schmerz viel gelinder, die Brustbeklemmung vermindert. Sie bekam die nemlichen Arzneyen. Nachmittags fand sich Blutauswurf, der aber sehr hellroth aussah.

Den 29sten März.

Diese Nacht war sie ruhiger, hatte ihr Bewußtseyn, schnellen, nicht harten Puls, blutigen Auswurf. Nachmittags starb sie.

Anmerk. Wir sehen, daß eine gallichte Lungenentzündung, oder mit Seitenstich verbundne Lungenentzündung durch die Aderlaß kaum auf wenige Zeit-Momente erleichtert wird. Auf das Brechmittel ließ sowohl die Beklemmung als der Brustschmerz etwas nach, kam aber nachher wieder heftiger. Aber der Kampfer that gute Dienste.

1) Gallichte Lungenentzündungen gehen leicht in bösartige über.

2) Wenn die Aderlasse anfangs nicht geholfen haben, so muß man, (nachdem man nöthigen Falls, die ersten Wege durch ein Brechmittel gereinigt hat) lieber Kampfer, als China geben, weil er größere

fäul-

fäulnißwidrige, mehr stärkende und krampfstillende Kräfte äußert. Selbst der starke, volle Puls, ist in dem Falle, wenn die ersten durch Aderlasse geschehene Ausleerungen keine Hülfe geleistet haben, keine Gegenanzeige wider den Kampfer.

Siebente Krankengeschichte.

Den 25sten März.

Eine junge Frau von 21 Jahren, die einen vollen, weichen, saftreichen Körper hatte, bekam ihre monatliche Reinigung immer sehr sparsam und von der Farbe wie Fleischwasser. Dreymal hinter einander klagte sie vor dem Ausbruch der Monatsreinigung ein Halsweh, welches jedesmal zwey Tage dauerte, und wenn die Reinigung erst gegenwärtig war, wieder verschwand. Scharlachfieber.

Samstags Abends verspürte sie ein mäßiges Frösteln, und der Schlund that ihr zum viertenmal weh, da die monatliche Reinigung eintreten sollte.

Folgenden Tages äußerte sich der Blutabgang bleichfarbig und sehr sparsam. Sie hatte Durst und Hitze mit Frost untermengt. Der Schlund that ihr weh und das Schlingen war erschwert. Sie brach von freyen Stücken Galle und Schleim.

Ihr Geschmack war verdorben und bitter. Montags brach sie den Tag über einigemahl Schleim aus, hatte Halsweh, Bitterkeit des Mundes und Fieber. Dienstag eben so.

Heute den 25sten März äußerte sich, als sie zu uns gebracht wurde, ein Scharlachausschlag, vorzüglich auf den Armen, auf der Brust, und an den Schenkeln; die Zunge war weiß, schleimicht, der Puls weich, voll, schneller als im gesunden Zustande, der Mund bitter, und sie hatte Neigung zum Brechen.

Auf ein gegebenes Brechmittel brach sie Schleim, bekam viele Stühle und einige Erleichterung.

Den 26sten März.

Ein Blasenpflaster an den Hals.

Eine Mixtur von Holunder und Spießglas.

Eine Abkochung von Gerste mit Eßighonig.

Sie brach einigemahl von freyen Stücken, aber immer wenig.

Das Fieber war Abends viel gelinder, sie konnte recht leicht schlingen. Die Zunge war sehr roth, feucht.

Den 27sten März.

Alle Umstände, also auch dieselben Mittel, wie gestern.

Den

Den 28sten März.

Sie brach heute nicht, hatte aber doch Neigung zum Brechen, das Fieber war mäßig. Der Ausschlag stand noch. Der Schlund that nicht weh. Sie bekam eine Mixtur von Holunder, Salpeter und Spießglas.

Den 29sten März.

Sie brach nicht. Die Zunge war schleimicht, der Geschmack war gut, das Fieber mäßig. Die Farbe des Ausschlags mehr lichtroth, ja mehr weislicht. Der Schlund that ihr nicht mehr weh. Sie bekam den Tag über viermahl Stuhl, eben so auch einigemahl des Nachts. Die Nacht war gut.

Den 30sten März.

Sie brach nicht mehr. Die Zunge war feucht, sie verspürte kaum noch etwas vom Fieber. Der Mund war gut, eben so auch der Schlund. Die Farbe des Ausschlags verlohr sich. Sie bekam von freyen Stücken einigemahl Stuhl. Da wo der Ausschlag vorhero gewesen, wurde die Haut spröde.

Nachher äußerte sich weder Fieber, noch irgend ein Krankheitszufall mehr. Der täglich einigemahl erfolgende offne Leib, hatte die Geschwulst, welche sonst dem Scharlachfieber auf dem Fuße nachfolgt, abgewendet. Man wurde auch nicht ein einziges Zeichen einer Wassersucht gewahr.

Achte

Achte Krankengeschichte.

Den 27sten März.

Gallichtes Seitenstechen.

Ein Handarbeiter der 36 Jahr alt war, bekam den 14ten März des Morgens Frost und Hitze. Er hatte auch schon vorher vier Tage lang Catharr gehabt. Er klagte großen Durst. An der linken hypochondrischen Gegend und unter derselben empfand er stechenden Schmerz. Die Zunge war weiß schleimicht. Der Geschmack bitter. Er hatte bitteres Aufstoßen, Kopfschmerz, schnellen, nicht harten Puls. Mein Gehülfe verordnete

Eine Aderlaß.

Die Speckhaut war äußerst dick und äußerst zähe.

Die Hofmannische Mixtur.

Den 28sten März.

Der Schmerz war etwas gelinder. Die Beklemmung blieb. Er bekam

ein Brechmittel.

Er brach Galle, und alle Zufälle waren besser. Der stechende Schmerz in den Hypochondern und am Unterleibe verschwand gleich nach dem Brechen.

Den 31sten März.

Heute früh war seine Brust wieder aufs neue beklemmt, die linke Seite schmerzhaft, der Auswurf

wurf schleimicht, er durstete wenig. Die Zunge weis und schleimicht. Der Geschmack nicht mehr bitter. Er bekam eine

Spießgl. Mixtur.

Nachmittag befand er sich besser, und führte ab.

Alle Umstände waren heute viel besser.

Den 3ten April.

war er vollkommen wohl.

Neunte Krankengeschichte.

Den 28sten März.

Eine Weibsperson von 50 Jahren hatte vier Wochen lang Catharr gehabt, und bekam gestern einen Schmerz beyder Hypochondrien, besonders des rechten, der sich beynahe bis an die Brust erstreckte, sie hatte Hitze und fieberte diese ganze Zeit hindurch. Der Schmerz war stechend. Man hatte ihr außer dem Krankenhause dreymal Ader gelassen, aber ohne Milderung des Schmerzes, obgleich das Fieber dadurch einigermaßen abnahm. Ihr Geschmack war sauer, der Mund aber und der Auswurf bitter. Sie bekam Gallichtes Seitenstechen.

Ein Brechmittel.

Der Puls war schnell, nicht hart.

Den 29sten März.

Sie brach sehr viele, schwarze Materie aus. Der Geschmack besserte sich einigermaßen, obgleich nicht gänzlich. Der Schmerz blieb wie vor, wurde aber durch die Berührung nicht stärker. Das Athemholen war besser. Das Fieber kaum noch merklich.

Die Hofmannische Mixtur.
Eine Aderlaß.

Die Bluthaut war äußerst entzündungsartig.

Den 31sten März.

Des Morgens war die Brustbeklemmung stärker, der Auswurf schleimicht, der Schmerz wie vorhero. Abends war die Brust erleichtert. Er bekam

die Hofmannische Mixtur, und
Einen Umschlag auf die schmerzhafte Stelle.

Den 1sten April.

Alle Umstände waren etwas besser, ja fast alle Zufälle etwas erleichtert.

Den 5ten April.

Er befand sich nun ganz wohl.

Anmerk. Die Aderlaß bewürkt, (wenn auch würklich einige Entzündung gegenwärtig ist,) sobald die ersten Wege mit gallichtem Unrathe überhäuft sind, nur eine augenblickliche Erleichterung, oder auch wohl gar keine. Wenn aber dieser Unrath erst ausgeleert worden, und die Ent-

Entzündung entweder fortdauert oder gar zunimmt, so leistet eine Aderlaß außerordentlichen Nutzen und fortdauernde Erleichterung.

Zehnte Krankengeschichte.

Den 28sten März.

Ein 17jährig Mädchen, die ihre monatliche Reinigung noch nicht gehabt, wurde gestern (den 27sten März) von Lendenschmerz, Hitze ohne vorangegangene Kälte, und Beklemmung befallen. Die linke hypochondrische Gegend schmerzte ihr, und sie klagte Bitterkeit im Munde. Man verordnete Blattern.

eine Aderlaß

die Hofmannische Mixtur.

Den 29sten März.

Das Blut hatte eine dicke, zähe Speckhaut. Man gab

Die Hofmannische Mixtur.

Die Zufälle besserten sich sehr wenig, sie bekam auch im Unterleibe einen Schmerz. Auf ein gereichtes Brechmittel brach sie sehr viel Galle. Der Lendenschmerz dauerte fort. Sie raßte in Zwischenzeiten. Die Blattern traten hervor. Sie klagte Schmerz an der Herzgrube, so daß man sie nicht berühren durfte.

Den 1sten April.

Brust, und Unterleib u. s. w. war nun um vieles besser. Das Fieber unbeträchtlich. Die Blattern zwar zusammenfließend aber gutfärbig, klein, platt, einwärts gedrückt, die meisten standen von einander ab. Sie trank sehr viel von folgender Abkochung.

℞. Decoct. Hordei ℔j ß
Spirit. Vitrioli ℨj
Mucilag. Semin. cydonoir. Unc. j ß
Sach. thomaei q. s.

Der Mund war voll Blattern, das Gesicht fing an aufzulaufen, die Augen thränten, das Schlingen war schmerzhaft.

Den 5ten April.

Die Blattern waren zusammenfließend, platt, einwärtsgedrückt, aber alle gutfärbig. Sie hatte starken Speichelfluß.

Alle übrige Umstände waren gut. Man stieg mit der Gabe des Vitriolgeistes bis zu ℨj ß. Die Blattern im Gesichte trockneten ab.

Den 6sten April.

Die Geschwulst des Gesichtes fing an abzunehmen, die Hände schwollen nicht an. Uebrigens befand sie sich erträglich.

Den 7ten April.

Der Speichelfluß nahm ab, kaum spürte man am Gesichte noch einige Geschwulst. Die

Blat-

Blattern im Gesicht waren vertrocknet, die Hände schwollen nicht an. Heute ließ sie mehr Urin. Man gab

Etwas schärfere Clystiere und
℞. Decoct. hordei c. oxymelle ℔j ß
Spirit. Vitrioli ℥j ß
Salis polychrest. Unc. ß
M.

Sie bekam auf das Clystier zwey sehr starke Stühle. Abends wurde wieder ein Clystier gegeben. Sie hatte den Tag über viermahl häufigen Stuhlgang.

Den 8ten April.

Der Harn ging noch stärker. Man wiederholte

die Emulsion mit Manna Unc. jj
Vitriolgeist dr. j ß
Polychrestsalz Unc. ß.

Alles trocknete ab. Die Brust war größtentheils ganz frey. Es fand sich wieder stärkerer Speichelfluß. Das Gesicht war gar nicht mehr angelaufen. Die Hände schwollen gar nicht auf.

Den 10ten April.

Sie bekam einigemahl Stuhlgang, befand sich wohl, schlief immerfort ruhig. Bisweilen stellte sich wieder Speichelfluß ein. Nachmittag hatte sie heftiges Fieber, trank ohnerachtet sie gut schlingen konnte, ungern und wenig, und klagte, wenn sie hustete, über stechenden Schmerz in der Brust.

Den 12ten April.

Manchmal stellt sich der Speichelfluß wieder ein. Der Urin geht häufig. Der Stuhlgang wird öfters durch Bittersalz und Manna, ja wohl auch durch Clystiere, mit großer Erleichterung befördert. Sie schläft des Nachts und hat ihr beständiges Bewußtseyn.

Eilfte Krankengeschichte.

Den 29sten März.

Hüftweh. Ein 45jähriger Bedienter war seit 3 Wochen krank. Erst hatte er vierzehn Tage lang Schmerzen im Hüftknochen; dann in der rechten Hüftpfanne, welcher sich bis ans Knie erstreckte. Uebrigens war er stark und in aller Rücksicht gesund.

Eine Salzmixtur,
Abkochung der Klettenwurz mit Holundermuß.
Ein Blasenpflaster auf die schmerzhafte Stelle.

Den 31sten März.

Der Schmerz wurde auf das Blasenpflaster heftiger. Er hatte Fieber, und Harnstrenge.

Eine Aderlaß.
Eine erweichende Abkochung.
Die Hoffmannische Mixtur.

Den

Den 5ten April.

Da er sich bey der entzündungswidrigen Behandlungsart wohl befand, und auf eine ihm gereichte Salzmixtur wieder Fieber bekam, so veranstaltete ich

eine zweyte Aderlaß.

Das Blut äußerte eine Entzündungshaut

Den 7ten April.

Da der Schmerz aus dem Grunde, weil man den durchs Blasenpflaster wundgewordnen Ort zu zeitig zuheilen lassen, wieder stärker wurde, und man Anstalt zu legung eines zweyten Blasenpflasters machte, ging er aus dem Krankenhause.

Zwölfte Krankengeschichte.

Den 1sten April.

Ein Handarbeiter von 24 Jahren, bekam gestern Frost, Hitze, des Nachts Schweis, Stechen an der rechten Seite, Brustbeklemmung, schweren Athem, starken Durst, Husten, schleimichten Auswurf, Bitterkeit des Mundes, bitteres Aufstoßen und Ekel. Er hatte Kopfweh, Schmerz um die Herzgrube, schleimicht, weisgelbe Zunge. Den 31sten März wurde ihm Ader gelassen. Die Erleichterung darauf war unbeträchtlich und nur augenblicklich. Er bekam Gallichter Seitenstich

Ein Brechmittel.

Er brach davon viele Galle aus, und sowohl die Beklemmung, als der Schmerz und der Durst wurden viel minder.

Eine Salzmixtur.

Den 4ten April.

Er hatte keine Beklemmung, keinen Schmerz. Der Puls war weich, etwas schneller als gestern. Er hatte Durst.

Den 5ten April.

Der Durst war stärker, der Puls ebenfalls stärker und schneller. Der Schmerz kam wieder, war aber nicht heftig. Die Zunge war weis.

Eine Aderlaß

Das Blut hatte eine Speckhaut.

Den 6ten April.

Der Puls war noch stärker und der Durst größer. Deswegen veranstaltete man des Morgens noch

eine Aderlaß.

Das Blut hatte eine Speckhaut. Nachmittag, da der Puls noch immerfort schnell und stark, der Durst fortdauernd war, wurde nochmahls

Ader gelassen.

Den 7ten April.

Er befand sich durchgängig besser.

Den 8ten April.

Alle Umstände waren viel verbessert. Es äußerte sich fast gar kein Auswurf.

Den

Den 9ten April.

Er hatte nur wenig Fieber. Alles übrige war gut.

Den 10ten April.

Das Fieber fing wieder an etwas über Hand zu nehmen, die Brust war aber gut. Man veranstaltete

Eine Aderlaß von vjjj Unzen.

Die Bluthaut war zähe.

Den 11ten April.

Alle Umstände waren viel besser. Der Auswurf blieb schleimicht wie gestern. Er hatte kein Fieber Er befand sich durchgängig wohl.

Anmerk. Manchmal ist es nöthig die Brechmittel zu wiederholen, oder nach dem Brechmittel den Leib durch die Salzmixtur offen zu erhalten.

Dieses gallichte Seitenstechen ging in ein entzündungsartiges über. Im Fall der gallichte Seitenstich mit einem entzündungsartigen verbunden wäre, welchen soll man erst heilen? Eine schwere, praktische Frage. *)

*) Eine Frage bey deren Beurtheilung der gründlichste Theoretiker, der hellste Beobachter und Denker oft scheitert. Und wie sollte er nicht? Selbst der scharfsichtige Stoll gesteht über dieser Schwierigkeit einigemal einen Kranken verlohren zu haben (z. B. in mr. 2ten Auflage. IIten Theils 2ter Band. S. 157.

Dreyzehnte Krankengeschichte.

Den 5ten April.

Seitenstechen. Einer Wittwe von 30 Jahren war ihre monatliche Reinigung 14 Tage lang ausgeblieben. Kurz vor der Zeit des gewöhnlichen Ein-

S. 157) Man wird daher wohlthun, wenn man dergleichen verwickelte Krankheiten mit doppelter Aufmerksamkeit behandelt, und 1) auf alle Fälle eine kleine Aderlaß vorangehen läßt, 2) und dann genau untersucht: ob die Galle oder Entzündung die Oberhand habe, oder deutlicher: welche von beyden die naheste Gefahr drohe. Diese muß zuerst der Gegenstand der Hülfsmittel werden. Stoll führt (Theil I. S. 16) herrschende Krankheiten an, wo Galle die Oberhand hatte, und die Aderlasse, (ohneractet eine Speckhaut das Blut bedeckte,) nur kurze, unbedeutende Erleichterung schaften. „So bald aber, (sagt er,) das Verdauungssystem gereinigt war, so zeigte die Aderlasse, die Entzündung mochte während der Reinigung in dem Grade bleiben, oder zunehmen, dann herrliche Würkung und fortdaurende Erleichterung.“ 3) Wenn beyde in gleichem Grade gegenwärtig wären, und die Entzündung nicht blos von der Schärfe der Galle und dem dadurch vermehrten Umlaufe des Blutes abhinge, dann muß man nothwendig die entzündungswidrige Methode der ausleerenden vorangehen lassen. S. Iiten Band. 2r Thl. S. 155. u. f.

Eintritts derselben hatte sie Ader gelassen. Acht Tage lang hatte sie Catharr gehabt, jezt aber klagte sie seit drey Tagen über stechenden Schmerz an der rechten Seite, hustete sehr viel, hatte wenig oder gar kein Fieber, der Auswurf war blutstreifigt.

Eine Abkochung mit Essighonig.
Die Hofmannische Mixtur.
Eine Aderlaß.

Die Speckhaut war sehr stark.

Den 5ten April.

Der Schmerz war vermindert. Die Brust noch beklemmt. Der Auswurf war Abends blutstreificht, schleimicht.

Den 6sten April.

Der Auswurf war schleimicht, mit Blutstreifen, der Puls voll und stark.

Eine Aderlaß.
Die Speckhaut war sehr stark.

Den 7ten April.

Fieber und Schmerz dauerten fort. Der Auswurf war schleimicht, die Brust war noch einigermaßen beklemmt. Man gab

Eine Spießglasmixtur.

Den 8ten April.

Die Beklemmung war vermindert, doch spürte sie noch manchmal, wenn sie hustete einen stich den Schmerz. Es fand sich viel mehr Auswurf, der schleimicht, nur halbreif, mit

vielen Blutstreifen untermengt war. Der Puls war nicht schnell, aber stärker und härter.

Die Hofmannische Mixtur.

Den 9ten April.

Da die Aderlaß ausgesezt worden, war der Auswurf sparsamer. Noch spürte sie einige Beklemmung. Der Auswurf war schleimicht ohne Blut. Der Puls nicht fieberhaft und nicht hart.

Die Hofmannische Mixtur.

Den 10ten April.

Der Puls war gut, die Beklemmung dauerte fort, der Auswurf war mit Blut. Man veranstaltete

Eine Aderlaß.

Das Blut hatte eine Entzündungshaut. Nach der Aderlaß fand sich etwas Fieber und einiger Durst. Aber die Brustbeklemmung und der stechende Schmerz verschwanden.

Den 11ten April.

Sie hatte nur noch etwas wenige Brustbeklemmung, kein Fieber, schleimichten Auswurf.

Den 12ten April.

Der Puls schlug etwas stärker, aber nicht fieberhaft. Die Beklemmung dauerte fort. Der Schmerz während dem Husten war stechend, daher

Eine Aderlaß bis zu vjjj Unzen.

Der Auswurf war etwas blutig.

Anmerk.

Anmerk. Dieß war eine verborgne Rippenfellentzündung wobey sich einige Beklemmung und Schmerz beym Husten äußerten, ohnerachtet der Puls sehr gut ging.

Vierzehnte Krankengeschichte.

Den 4ten April.

Ein Mädchen von 22 Jahren hatte seit Weinachten 6 Wochen an der Lungenentzündung krank gelegen und war davon geheilt worden. Einmahl nach der Krankheit hatte sie auch ihre monatliche Reinigung bekommen, war aber doch seit derselben fast immer schwach und mit Catharr behaftet. Auf die Langwieriger verborgner Seitenstich.

Hofmannische Mixtur und
Einfache Brustmixtur (Mixt. pectoral. simpl.)

befand sie sich besser; sie verspürte aber doch während dem Husten, einigen, obgleich wenigen Schmerz, etwas Brustbeklemmung, ein kleines Fieber, Durst u. s. w. Man ordnete daher

Eine Aderlaß von vjjj Unzen.

Den 11ten April.

Das Blut äußerte eine zähe Speckhaut. Die Brust war wieder gut und weder Fieber noch Durst mehr zu merken.

Den 12ten April.

Alle Umstände waren wie gestern.

Anmerk. Ich glaube daß dieß ein Seitenstechen sey, welches Baglio das versteckte oder verborgne Seitenstechen nennt, und welches sehr lange gegenwärtig seyn kann, bevor es den Menschen bettlägrig macht, oder sich durch einen bekannten Ausgang beendigt. Baglio schlägt vor den Kranken auf beyden Seiten liegen, husten, und sehr stark Athem holen zu lassen, um es zu entdecken. Manchmal ist es ganz ohne Fieber und nicht selten, ja wohl meistentheils besteht es in einer chronischen aber wahren Entzündung. *)

Funf-

*) Die öftere Erscheinung dieser Krankheit, die hinterlistige Gelindigkeit, folglich Vernachläßigung der Hülfsmittel dagegen, und die daher unausbleibliche Gefahr, macht es den Anfänger in der praktischen Heilkunde zur Pflicht, diese, so viele Menschen tödtende Kränklichkeit ganz besonders aufmerksam zu studiren, und ihre Kennzeichen aufzusuchen. Ein kleines Fieberchen, welches absatzweise kommt, oder auch nur eine fieberhafte Anlage, die vom Arzte sehr oft, vom Kranken meist immer unbemerkt bleibt, ein geringer, oder festsitzender, durch Husten und tieferes Einathmen erregter Schmerz in der Brust, sind die wesentlichen Zeichen des heimlichen Seitenstichs; ist aber zugleich ein anhaltender, obgleich geringer Druck auf der Brust vorhanden, so ist auch zugleich eine heimliche Lungenentzündung zugegen. Das Liegen

Funfzehnte Krankengeschichte.

Den 5ten April.

Eine Wittib von 55 Jahren war seit drey Tagen krank. Sie hatte Frost und Hitze, einen stechenden Schmerz an der rechten Seite, der Seitenstechen.

der

gen auf beyden Seiten ist entweder leicht oder wenigstens nicht sehr beschwerlich. Es äußert sich ein kleiner Husten, der selten, trocken, oder mit wenigem reifen, schleimichten Auswurf verbunden ist, einige Beklemmung bey starken Bewegungen des Körpers. Um sich aber noch mehr von dem schwer zu erkennenden Ansatz dieses Uebels zu vergewissern, muß man 1) dem vorhergegangnen natürlichen Zustand des Körpers genau nachforschen, ob eine erbliche Anlage da sey, wo gewöhnlich ein schmächtiger Körperbau, oder fehlerhafte Bildung der Brustknochen, flügelförmige Schulterblätter, länglichter, dünner Hals, rothe Wangen, sehr reizbares Gefühl u. s. w. diesen Krankheitskeim verrathen. Oft gibt die Geschichte kurz vorher erlittner Krankheiten uns einiges Licht darüber; denn nicht allein die englische Krankheit in der Jugend, sondern auch fieberhafte Rhevmatismen, rhevmatische Entzündungen der Brust, selbst auch wahre, wesentliche Lungen- und Rippenfellentzündungen, die sich kritisch geendet, besonders aber vernachläßigte Catharre, lassen oft diese gefährliche Anlage von versteckten

ten

der sich bis in die hypochondrische Gegend herab erstreckte, und sich bey jeder Berührung vermehrte. Der Athem war gehemmt, sie hustete, äußerte nicht viel Durst, die Zunge war weiß und feucht. Man veranstaltete

Eine Aderlaß.

Die Speckhaut war stark, der Puls hart, schnell. Der Auswurf schleimicht.

Den 6ten April.

Der Husten war stärker, der Schmerz milder, der Durst größer.

Eine Aderlaß.

Die

ten Brustentzündungen zurück, 2) muß man um diesen entzündlichen verborgnen Zustand zu erkennen, dergleichen Personen in verschiedenen Lagen und Biegungen des Körpers einigemal stark aufhusten, und Achtung geben lassen: ob sie während desselben irgend einen stechenden, oder drückenden Schmerz verspüren. Man lasse sie einigemal tief Athem holen, und zwar auf verschiednen Seiten liegend tief Athemholen, und frage dann: ob sie dabey irgend eine Beschwerde fühlen. Die Behauptung die Stoll an einem andern Orte äußert: daß mehrere Personen durch diese heimliche Entzündungen, in die Schwindsucht verfallen, als durch offenbare Brustkrankheiten, war Ursach dieser für den Anfänger nothwendigen, etwas weitläuftigeren Anmerkung. Wer mehrere Belehrung darüber sucht, findet sie in meiner zweyten Ausgabe der Stollischen Heilmeth. Theil I. Seite 117 u. f. und in Eyerels Comment. über Stolls Aphorismen §. 186 bis 192.

Die Bluthaut war unbeschreiblich stark.

Es wurden Umschläge auf die schmerzhaften Stellen gelegt.

Den 7ten April.

Die Brust war äußerst beklemmt, der Schmerz gemindert. Sie hustete, der Auswurf war schleimicht.

Eine Aderlaß von 8 Unzen.

Das Fieber verminderte sich nach der Aderlaß, der Auswurf ging leichter, das Blut hatte eine Speckhaut.

Den 8ten April.

Sie schlief diese Nacht etwas, und alle Zufälle waren gemindert. Der Auswurf schleimicht. Auch hatte sie weniger Fieber.

Den 9ten April.

Der Puls war stark, der Auswurf schleimicht, wäßricht, einiger auch blutig. Die Beklemmung war fast noch die nemliche, der Schmerz aber sehr schwach, und äußerte sich nur blos beym Husten.

Eine Aderlaß von 8 Unzen.

Den 10ten April.

Sie verspürte kaum noch etwas vom Fieber, sie hustete, der Auswurf war schleimicht, ohne Blut. Sie hatte keinen Durst, und die Brustbeklemmung war äußerst mäßig.

Den 11ten April.

Sie verspürte kein Fieber, die Brust war gut, der Auswurf schleimicht.

Den 12ten April.

Alles wie gestern.

Anmerk. Der stechende Schmerz des linken Hypochondriums der sich bey der Berührung vermehrte, zeigt, daß dieß Seitenstechen mit einem fieberhaften Rhevmatismus vergesellschaftet gewesen.

Sechszehnte Krankengeschichte.

Den 6ten April.

Seitenstechen. Sie war zwey Tage krank. Anfangs klagte sie einen Schmerz am rechten Ohr, nachher Frost, Hitze und stechenden Schmerz unter der linken Brust. Der Mund war bitter. Der Durst nicht eben stark, der Puls schnell und stark, der Athem erschwert.

Eine Aderlaß; aber keine Speckhaut.

Den 7ten April.

Der Schmerz war milder, die Beklemmung wie vor. Der Puls eben so, sie durstete, der Auswurf war schleimicht.

Eine Aderlaß und eine sehr starke Speckhaut.

Der

Der Puls war weicher, aber noch eben so schnell, die Beklemmung wie vorhero. Die Gesichtsfarbe die vorhero gelblich war, schien nun natürlich und etwas röthlich.

Eine Gerstenabkochung mit Essighonig.
Die Hofmannische Mixtur.
Eine Emulsion mit 2 Gran Kampfer.

Der Durst war eben nicht stark.

Den 8ten April.

Alle Umstände waren etwas gelinder.

Eine Aderlaß von 8 Unzen.

Der Auswurf war äußerst sparsam und halbreif. Die Beklemmung blieb wie vorhero.

Den 9ten April.

Beklemmung und Schmerz war vermindert. Der Auswurf wenig und wäßricht. Man gab

Eine Emulsion ohne Kampfer mit Salpeter,
Gerstenabkochung mit Eßighonig,
Die Hofmannische Mixtur.

Der Durst war unbeträchtlich.

Den 10ten April.

Sie hatte keinen Auswurf, wenig Fieber, keinen Durst, die Brust war beynahe ganz gut.

Alles obige wurde wiederholt.

Den 11ten April.

Das Fieber stellte sich wieder stärker, die Brustbeklemmung heftiger, und das Stechen wie vorher ein.

Eine Aderlaß.

Der rhevmatische Gesichtsschmerz daverte noch fort. Sie hatte kein Fieber und befand sich erträglich.

Den 14ten April.

Sie befand sich durchgängig wohl.

Anmerk. Diese Krankheit wurde durch gutartige Zertheilung gehoben.

Siebenzehnte Krankengeschichte.

Den 8ten April.

Gallichter Seitenstich.

Ein 16jähriger Jüngling hatte seit drey Tagen Stechen und Hitze. Er hatte bey Anfange der Krankheit keinen Frost verspürt. Er klagte Bitterkeit im Munde und Neigung zum Brechen.

Am zweyten Tage der Krankheit brach er auf irgend eine, ich weiß aber nicht welche, erhaltne Arzney, viele Galle. Der Schmerz wurde darauf sogleich gelinder und die Hitze vermindert.

Die Hofmannische Mixtur.
Eine Abkochung mit Essighonig.

Den 9ten April.

Er befand sich in aller Rücksicht besser.
Obige Mittel wurden wiederholt.

Den

Den 10ten April.

Er befand sich vollkommen wohl.

Anmerk. Wenn der gallichte Seitenstich lange, d. i. einige Tage anhält, so tritt zugleich eine wahre Entzündung der Lunge hinzu und die Krankheit wird verwickelt. So bald diese Entzündung schon sehr überhand genommen, so muß sie die Anzeigen unsrer Kur bestimmen. Daher man in diesem Falle zuerst Aderlaß, und dann erst, wenn die Entzündung zertheilt worden, ein Brechmittel mit Nutzen anwenden kann. Manchmal wird aber diese Art des Seitenstichs auch durch die bloße Ausleerung eines Brechmittels glücklich geheilt, wenn man nemlich, bald in den ersten Tagen, ehe die Entzündung zutritt, ein Brechmittel giebt.

Bisweilen kommt der Fall vor, daß sich der Kranke auf das gegebne Brechmittel zwey Tage lang erleichtert befindet, und nachher, während daß der Leib verstopft bleibt, und die Reste des gallichten Unraths in die zweyten Wege eingesogen werden, sich wieder übel befindet. Daher ist es sehr dienlich, bald nach dem Brechmittel den Leib offen zu halten. Es geschieht aber auch daß die Krankheit nach dem Brechen und nach einer Erleichterung von einem oder zwey Tagen, wieder aufs neue steigt, und zwar nicht wie im obigen Fall von Einsaugung der Reste des gallichten Unraths, sondern von einer wahren Entzündung, die sich, vielleicht

auch durch den Reiz der Erschütterung vom Brechmittel, ansetzt. Eine oder die andre Aderlaß, und säuerliche Getränke heben dann diese Krankheit sehr bald.

Noch endet sich die gallichte Lungenentzündung oder der gallichte Seitenstich auch auf eine andre Art, nemlich dadurch daß die Krankheit, wenn schon der Unrath durch ein Brechmittel ausgeleert worden, sich dem Zustande einer faulen oder bösartigen Krankheit nähert, in welchem Falle die Kampfermittel dienlich sind.

Achtzehnte Krankengeschichte.

Den 9ten April.

Seitenstechen.

Ein Mann von 20 Jahren hatte seit vier Wochen Catharr. Den 6ten April, d. i. vor drey Tagen bekam er einen stechenden Schmerz an der rechten Brust, Beklemmung, Durst. Der Mund war voll Leim der einen sauren Geschmack hatte. Er verspürte einen rhevmatischen Schmerz am Arme. Der Puls war schnell und stark.

Eine Aderlaß.
Die Hofmannische Mixtur.
Eine Abkochung mit Essighonig.

Der Auswurf war blutig. Die Krankheit fing ohne Frost an.

Den

Den 10ten April.

Das Blut äußerte eine zähe Speckhaut. Der Auswurf war nicht blutig, sondern wäßericht, schleimicht, sparsam. Alle Zufälle waren vermindert. Er bemerkte keinen Schmerz am Arme mehr. Heute hatte er von selbst neunmahl Stuhl. Saures Aufstoßen, nicht viel Durst; Brustbeklemmung und Stechen nahmen zu. Das Fieber war stärker.

Den 11ten April.

Die Brust war leichter, der Durchfall dauerte fort, der saure Geschmack blieb, eben so das Fieber, aber Nachmittags verspürte er kein saures Aufstoßen und keinen Durchfall mehr.

Eine Aderlaß von 8 Unzen.

Den 12ten April.

Der Durchfall kam wieder, die Brust war mehr beklemmt, der Auswurf blutstreifigt, kein Aufstoßen. Die Bluthaut war entzündungsartig. Er äußerte wenig Durst. Ich gab

ein Brechmittel aus Brechweinstein.

Er brach sehr viele Galle aus. Nach dem Brechen war alle Beklemmung, alles Stechen, aller Blutauswurf gänzlich, ja bis zum Erstaunen ganz und gar, weg. Der Durchfall der durch Laudanum endlich unterdrückt wurde, blieb auch aus.

Den 14ten April.

Die Brust war nun vollkommen gut, er hatte keinen Durst, das Fieber war mäßig. Er bekam

Gerstenabkochung mit Essighonig.

Den 15ten April.

Er war nun vollkommen fieberfrey.

Anmerk. Hier schien zugleich ein Fehler der ersten Wege, die von einem verdorbnen Unrathe belästigt wurden, gegenwärtig zu seyn.

Die in diesem Monate herrschende Seitenstiche waren nicht mehr gallichte, sondern entzündungsartige. Denn wenn auch etwas gallichtes dabey in den ersten Wegen befindlich wäre, so ist dieß selten und wenig, so daß es leicht durch bloßen Gerstentrank mit Essighonig abgespült wird. Auch machen diese Lungenkrankheiten nicht jene eigentlich wahre, wesentliche Lungen- oder Rippenfellentzündungen aus, welche die allerstärksten Personen, ohne alles Vermuthen, plözlich ergreifen, sondern sie befallen den Kranken meistens erst nach vorangegangnem Katharr, oder nach vorangegangenem rhevmatischen Gliederreißen, ja oft verbindet sich auch ein rhevmatischer Schmerz mit dem Seitenstich oder der Lungenentzündung selbst, während die Zunge feucht und mäßig weiß ist. Sehr selten ist der Durst stark, wenigstens nicht in Verhältniß der Krankheit selbst. Der Auswurf ist anfangs schleimicht oft blutig. Der Puls ist voll,

stark,

stark, bisweilen hart, manchmal aber ziemlich weich. Aderlasse bewürken eine sehr einleuchtende und dauerhafte Erleichterung. Die Krankheit lößte sich nach keiner bestimmten Tagperiode, der Auswurf war entweder nie oder doch wenig gekocht, mit vielem weißen, schleimichten und wäßrichtem vermischt, und zwar galt dieß vom Anfange bis zu Ende der Krankheit. Keine andre Ausleerung durch Stuhl oder Urin habe ich je beobachtet. Auch keine Ausschläge beobachtete ich dabey. Ich brauchte erst keine Blasenpflaster. Gegen Ende der Krankheit, wenn das Fieber schon weggeschaft war, gab ich Spießglasmittel. Der Brechweinstein leistete vorzügliche Dienste. Er hat überhaupt viele Vorzüge vor dem Kermes. Er ist in Mixturen auflöslicher. In diesen entzündlichen Brustkrankheiten bedurfte ich der Kampfermittel nicht. Mehr dienlich war mir der Kampfer in der gallichten Lungen- oder Rippenfellentzündung, wenn die Krankheit nach gehörig veranstalteten Ausleerungen durch Stuhl und Brechen, in einen faulen Zustand überging. Emulsionen und Salpeter leisteten in diesem Monate mehrere Dienste.

Anmerk. Vernachläßigung eines angezeigten Brechmittels ist Ursache, daß die Krankheit den Schein der Bösartigkeit annimmt, oder wirklich bösartig wird, so daß man sie hernach durch keine säulnißwidrige Mittel heilen kann. Selbst Krankheiten die sich schon in die Länge gezogen und durch Verabsäumung eines

Brechmittels schon bösartig schienen, habe ich öfters durch ein, obschon späterhin gegebnes Brechmittel sicher und gründlich geheilt. Doch habe ich beobachtet, daß das Brechmittel, wenn man es zu spät giebt, zwar große Erleichterung aber nicht auf eine so auszeichnende Art, schaft, als wenn man es bald anfangs giebt; denn es bleibt dann bey dergleichen Personen, auch wenn sie kein Fieber mehr haben, meistens eine Art von Brustbeklemmung zurück, die sich nur nach und nach und erst nach Verlauf mehrerer Tage verliehrt.

Neunzehnte Krankengeschichte.

Den 10ten April.

Gallichtes Seitenstechen.

Ein Wundarzt bekam seit vierzehn Tagen täglich gegen Mittag einen Fieberanfall von Frost und Hitze, ohne nachfolgendem Schweiße. Er war nie ganz fieberfrey, und hatte die ganze Zeit über Brustbeklemmung. Anfangs klagte er Stechen, und acht Tage lang Durchfall. Der Mund war bitter, der Puls voll und stark.

Eine Aderlaß.

Den

Den 11ten April.

Das Blut äußerte eine geringe Spur von Speckhaut. Die Brust war etwas weniger beklemmt. Der Durchfall, der Durst und die Bitterkeit des Mundes dauerte noch fort.

Ein Brechmittel aus Ipekakuanna.

Den 12ten April.

Er brach Galle. Der Durchfall ließ nach, die Brust war noch beklemmt, das Fieber unbedeutend. Der Mund etwas dürre.

Die Hofmannische Mixtur.
Eine Abkochung mit Eßighonig.

Nachmittags stellte sich wieder Durchfall ein, die Zunge war weis. Er klagte Schmerz am ganzen Unterleibe und auf der Brust, der aber nicht stechend, sondern vielmehr brennend war.

Ein Brechmittel aus Brechweinstein.

Er brach äußerst viel Galle aus

Den 13ten April.

Er hatte noch Fieber, noch Beklemmung der Brust, noch schweren Athem. Er durstete. Auch verspürte er noch einigen drückenden Schmerz der Brust und des Unterleibes, im ganzen aber sehr merkliche Erleichterung.

Den 14ten April.

Seine Brust war beklemmt, der Puls voll und schnell.

Eine Aderlaß.

Man bemerkte einige Spur einer Speckhaut, die Beklemmung dauerte fort.

Den 15ten April.

Heute waren alle Umstände besser. Nachmittag bekam er einen Fieberanfall.

Den 16ten April.

Noch fieberte er. Alle übrige Zufälle waren wie gestern. Der Durchfall dauerte fort.

Den 17ten April.

Wie gestern.
Eine Aderlaß.

Man fand eine Spur von Speckhaut. Alle Zufälle waren gelinder. Er nahm nun früh und Abends

Ein Pulver aus gedörrter Rhabarber und Mirobalanen.

Den 18ten April.

Der Durchfall dauerte fort. Uebrigens war der Puls nicht fieberhaft.

Den 22sten April.

Das Fieber war mäßig, der Durst anhaltend, eben so auch der Schmerz des Unterleibes. Die Brust war jetzt gut. Der Durchfall

fall wurde durch Rhabarber, Mirobalanen und Laudan gestillt. Jetzt nahm er

Eine Abkochung der Eibischwurzel.

Den 24sten April

befand er sich durchgängig wohl, doch spürte er den Schmerz im Unterleibe noch. Er brauchte:

Manna und

Bittersalz, jedes 1 Unze in 2 Pfund Wasser aufgelößt.

Anmerk. Hier war ein Verderbniß in den ersten Wegen mit einer Lungenentzündung gegenwärtig.

Diese Seitenstiche nennen wir die gelinderen, und sie sind mit einem Anfall des dreytägigen oder alltäglichen anhaltenden nachlassenden Fiebers verbunden.

Man sieht aus dieser Krankengeschichte, daß Unreinigkeiten der ersten Wege hierbey einen widerspenstigen aber nicht erleichternden Durchfall verursachten. Ja man überzeugt sich auch daraus: daß ein Durchfall nie die Heilkräfte eines Brechmittels ersetzen könne.

Zwanzigste Krankengeschichte.

Den 12ten April.

Seitenstich. Ein Bediente der 40 Jahr alt war, hatte seit zehn Tagen ein anhaltend Fieber, seit zwey Tagen aber Beklemmung der Brust und Stechen.

Eine Aderlaß.

Die Bluthaut war entzündungsartig. Seit Anfang der Krankheit verspürte er eine unvollkommne Taubheit.

Den 15ten April.

Er befand sich besser, da aber diese Besserung noch nicht meiner Erwartung entsprach, so wurden

noch zwey Aderlasse veranstaltet.

Die Speckhaut war klein. Der Auswurf reif, sparsam.

Den 16ten April.

Der Auswurf war sparsam. Die Taubheit stärker, er hatte kein Fieber.

Den 17ten April.

Die Taubheit war noch stärker, der Puls hart, nicht fieberhaft.

Eine Aderlaß.

Keine Entzündungshaut.

Eine Salzmixtur mit Polychrestsalz.

Er brauchte eine gesättigte Abkochung der Eibischwurzel und die Salzmixtur fort, und ging, nachdem sein Gehör wieder hergestellt war, den 1sten May, gesund aus dem Krankenhause.

Ein u. zwanzigste Krankengeschichte.

Den 13ten April.

Ein Jüngling von 22 Jahren, bekam den 11ten April Kälte, Hitze und Kopfschmerz. Die Brust war beklemmt. Gestern (den 12ten April) trat ein Stechen der linken Seite dazu. An eben diesem Tage wurde eine Aderlaß veranstaltet. Der Mund war trocken, die Zunge weis und feucht. Man verordnete

Mit Seitenstich verbundne Lungenentzündung.

eine zweyte Aderlaß. Eine Speckhaut.
Die Hofmannische Mixtur
eine Abkochung mit Essighonig.

Den 14ten April.

Nach der Aderlaß befand er sich ungemein erleichtert. Aber Nachts kam der stechende Schmerz an der linken Seite wieder. Er hatte starkes Fieber, der Puls war voll und stark.

Eine Aderlaß von 8 Unzen.

Man bemerkte eine bloße Spur von Entzündungshaut. Der Mund war etwas weniger trocken,

trocken. Der Puls sehr schnell, nicht hart; doch klagte er Magenweh. Daher

Ein Brechmittel.

Den 15ten April.

Er brach viele Galle. Die Beklemmung war vermindert, das Athemholen erleichtert. Das Stechen gemildert. Er klagte Durst.

Ein erweichender Umschlag auf die schmerzhafte Stelle.

Den 16ten April.

Er raßte diese und vorige Nacht. Der stechende Schmerz dauerte fort, der Auswurf war selten, ziegelroth, der meiste wäßericht, schleimicht. Das Athemholen wie gestern. Der Mund nicht bitter. Die Zunge weis, schleimicht, der Puls voll und weich.

Eine Aderlaß von vjjj Unzen. Dann
Eine Kampfermixtur.

Die Bluthaut war weis, nicht zusammengedrängt. Der Urin fast wie bey gesunden Tagen. Die Brust viel besser.

Eine kamphorirte Mixtur.

Nachmittag wieder

Eine Aderlaß von 8 Unzen.

Die Speckhaut war stark, die Erleichterung zweifelhaft und wenig merklich.

Noch eine Aderlaß von vjjj Unzen
eine Emulsion mit Salpeter.

Er

Er hatte Leibschmerzen. Der Urin sah beynah natürlich nur etwas mehr gelb und nicht so roth aus. Die Bluthaut war dick, der Schmerz war unbeträchtlich.

Den 17ten April.

Er klagte keinen Schmerz mehr, die Brust war frey. Der Puls schnell, aber weich und voll. (Die Krankheit lößte sich am siebenten Tage durch den Urin.) Der Harn hatte einen ziegelrothen Bodensatz.

Den 18ten bis 22sten April.

Er befand sich wohl. Auf
Eine Salzmixtur
bekam er Stuhlgang und viele Erleichterung.

Anmerk. Ein Brechmittel wenn es auch wirklich unrecht und ohne eine richtige Anzeige dazu, aber nur nach und nach und recht verdünnt gegeben wird, schadet weit weniger als eine, ohne Anzeige veranstaltete Aderlaß.

Zwey u. zwanzigste Krankengeschichte.

Den 13ten April.

Athemlosigkeit.

Ein 14jähriger Knabe hatte drey Wochen lang den Catharr gehabt; als dieser Catharr binnen acht Tagen nachließ, so trank er, bey erhitztem Körper, einmahl sehr kalt, sogleich bekam er Husten, Heiserkeit, Brustbeklemmung, Brennen auf der Brust. Er hatte keinen Durst, klagte Kopfschmerz, und äußersten Mangel an Athem. Schon seit vier Tagen empfand er einen stechenden Schmerz im linken Hypochondrium. Der Puls war etwas schneller als in gesunden Tagen.

Eine Aderlaß.
Eine Abkochung mit Eßig und Honig.
Die Hofmannische Mixtur.

Den 14ten April.

Das Athemholen war beynahe wieder ganz gut; das Blut hatte nur eine kleine Speckhaut. Er hustete selten. Der Auswurf war reif und häufig.

Die Hofmannische Mixtur mit Brechweinstein Gr. j.

Der Puls schlug etwas schneller und voller. Er äußerte Durst. Daher noch
eine Aderlaß von 8 Unzen.

Das

Das Blut äußerte keine Haut, er hatte kein Fieber, keine Beklemmung. Der Athem war frey. Der Auswurf häufig und wäßricht. Er war heiser.

Den 15ten April.

Er befand sich wohl und hatte einige Stühle.

Den 16ten bis 17ten April.

Er hustete des Nachts wieder sehr viel.

Eine Salzmixtur.

Er befand sich wohl. Noch muß man gelinde den Stuhlgang befördern, den Zufluß der Säfte von der Brust auf die Gedärme leiten, durch

Eine Salz-Mixtur.

Er wurde wenige Tage nachher aus dem Krankenhause entlassen, kam aber nach Verlauf von einigen Tagen mit Brennen auf der Brust, mit schweren Athem, und mit Bitterkeit im Munde, wieder herein. Man gab ihm ein Brechmittel, und er befand sich wieder besser. Nachher bekam er eine Salzmixtur, manchmal auch eine Spießglasmixtur, auch wurde einmahl eine kleine Aderlaß dazwischen veranstaltet. Er befand sich dann vollkommen wohl, klagte aber in kurzem wieder über Brennen auf der Brust, und über Beklemmung. Er hatte Magenweh, Schwere des Kopfes, Bitterkeit des Mundes, Aufstoßen. Er brach von freyen Stücken Galle aus. Ich gab ihm daher wieder ein Brechmittel und alle

Krank-

Krankheitszufälle verschwanden darauf. Er bekam noch

Eine Mixtur aus Salzen und Wäßrichte Rhabarbertinktur, dann eine Magenstärkende Mixtur.

Er ward darauf binnen kurzer Zeit vollkommen gesund.

Drey u. zwanzigste Krankengeschichte.

Den 14ten April.

Ein gallicht anhaltend-nachlassendes Fieber.

Ein Mädchen hatte seit acht Tagen das alltägliche Fieber, war aber nie ganz fieberfrey. Sie bekam ihre Anfälle zu Nacht, hatte schweren Athem, Beklemmung der Brust, Magenweh, Bitterkeit im Munde, so eben ging ihre monatliche Reinigung. Sie klagte Durst.

Ein Brechmittel.

Den 15ten April.

Der Athem war weniger schwer, die Beklemmung vermindert, das Magenweh gelinder. Der Mund war ihr noch bitter, auch spürte sie noch bitteres Aufstoßen.

Noch ein Brechmittel.

Den 16ten April.

Das Fieber war stärker, die Brustbeklemmung heftiger, der Mund trocken, der Puls voll und stark.

Eine Aderlaß.

Das Blut hatte keine Haut, sie fieberte wenig, die Beklemmung blieb wie vor, sie klagte keinen Durst, aber Bitterkeit im Munde und bitteres Aufstoßen.

Eine Salzmixtur.

Den 17ten April.

Sie hatte einigemahl Stuhlgang; und befand sich wohl darauf.

Anmerk. Diese Krankheit äußert zugleich auch eine gallichte Lungenentzündung. Denn oft kommt der Fall vor, wo

1) ein gallicht anhaltend nachlassendes Fieber in eine gallichte Lungenentzündung oder in einen gallichten Seitenstich übergeht.

2) oder daß ein gallicht anhaltend nachlassendes Fieber sich mit einer gallichten Lungen- oder Rippenfellentzündung verbindet.

3) oder daß eine gallichte Lungenentzündung oder ein gallichter Seitenstich, in ein anhaltend-nachlassendes Fieber übergeht. Von allen drey Fällen habe ich sehr viele Beyspiele gesehn.

Vier u. zwanzigste Krankengeschichte.

Den 14ten April.

Eine gallichte Lungenentzündung.

Ein Jüngling von 20 Jahren, hatte vor drey Tagen Frost und Hitze gehabt; klagte dann und wann Schauer, Brustbeklemmung, schweren Athem, bittern, schleimichten Mund, Magenweh. Er durstete und der Puls war eben nicht sehr fieberhaft.

Ein Brechmittel.

Den 15ten April.

Er brach grüne Galle, ohne Erleichterung zu spüren. Alle Zufälle blieben wie vorhero. Er bekam

Eine Gerstenabkochung mit Eßighonig.

Der Puls war Nachmittags nur mäßig fieberhaft, aber alle Zufälle blieben wie vorher.

Den 16ten April.

Nach einem sehr starken Ausbrechen vieler Galle befand er sich in aller Rücksicht um vieles besser.

Den 17ten April.

Das Fieber war mäßig.

Eine Aderlaß und dann

Eine Salzmixtur.

Nach

Nach der Aderlaß befand er sich wieder schlechter. Er hatte Fieber und stärkere Brustbeklemmung. Daher

Eine Salzmixtur mit 1 Quentchen Polychrestsalz.

Den 21sten April.

Alle Zufälle waren so wie gestern. Der Unterleib war schmerzhaft. Man setzte die Salzmixtur fort. Er hatte Brustbeklemmung. Daher veranstaltete ich, weil diese nicht nachgeben wollte,

Eine Aderlaß.

Er verspürte nach derselben, keine Beklemmung mehr. Aber in folgender Nacht bekam er einen Anfall des kalten Fiebers, nemlich Frost und darauf folgende Hitze. Die Brust blieb gut.

Eine Salzmixtur.

Den 22sten April.

Er bekam wieder einen Fieberanfall, aber des Morgens und ohne Frost.

Den 23sten April.

Man setzte die Salzmixtur fort, nachher gab man Magenstärkungen, und er wurde gesund.

Anmerk. Da man die Aderlasse, wenn sie nur passend und angezeigt sind, wiederholen, ja oft wiederholen darf, warum sollte man nicht auch die Brechmittel, wenn

sie

sie nur passend sind, öftrer wiederholen können.

Anmerk. 1) Man sieht hier wie die gallichten Unreinigkeiten in die zweyten Wege übergegangen.

2) Die erste Aderlaß war nachtheilig, die zweyte aber sehr dienlich. Denn oft tritt durch die allzulange anhaltende Fieberbewegung eine wahre Entzündung zu.

Ich habe schon einigemahl beobachtet: daß sich eine gallichte Lungenentzündung oder ein gallichter Seitenstich in ein kaltes Fieber, welches aber doch leicht zu heilen ist, endigt.

Ende des 1sten Theils des 5ten Bandes.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stoll, Maximilian, 1742-1787

Maximilian Stoll, Doktor der Arzneygelahrheit, K.K. Rath, ordentl. Physik. am Dreyfaltigk. Hospital, wie auch öffentlicher, ordentl. Professor der Therapie, Heilungsmethode in dem praktischen Krankenhause zu Wien
Bd.: Fünften Theils Erster Band

Breßlau 1793

Path. 1216-5,1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10474891-2
VD18 90545281